

**Ergänzungspredigten und Predigten und Texte
zur Evangelisation aus sechs Jahrzehnten
1954 bis 2014
BAND 16.**

Herausgeber

Helmut Beaupain

Vorwort.....	6
Titus 3,4-7: Es weihnachtet sehr.	156
Wie kann eine Gemeinde ihrer Evangelisationsaufgabe gerecht werden?.....	190
Vorwort.....	6
Sirach 17,27: Wie wir körperlich und seelisch gesund bleiben.	7
Matthäus 2,1-12: Die Weisen aus dem Morgenland.....	14
Matthäus 5,10-12: „Glückselig sind die Verfolgten.“.....	16
Matthäus 13,8a: Frucht bringen. Entlassung B.U.	17
Matthäus 21,1-9: Drei Voraussetzungen für das Kommen des Königs.	20
Matthäus 24,37-39: Die Sintflut und Wiederkunft Jesu.....	22
Matthäus 26,31-35: Ankündigung der Verleugnung des Petrus.	24
Matthäus 28,1-10: Jesus Christus ist auferstanden.	26
Matthäus 28,18-20: Die Taufe.	28
Matthäus 28,18-20: Meine Familie – ein Missionsfeld für mich.....	31
Markus 1,14f: Buß- und Betttag.	38
Markus 13,1-8.24-37: Weissagung der Wiederkunft Jesu.	41
Markus 16,14-20: Himmelfahrt.	43
Lukas 1,46-55: Der Lobgesang der Maria.	44
Lukas 2, 15-20: Weihnachtsruhe.	46
Lukas 2,15-20: Was Gott von uns erwartet.....	50
Lukas 2,15-20: Weihnachten, das Fest der Liebe und Freude liegt hinter uns. Was erwartet Gott nun von uns?.....	51
Lukas 5,12-16: Heilung der Aussätzigen.	52
Lukas 5,27-32: Eine folgenschwere Begegnung.....	54
Lukas 6,27-36: Liebe – das Grundgesetz für die Gemeinde Jesu.	55
Lukas 9,1f u.10-17: Jesus erkennen und Jesus bekennen.	58
Lukas 9,28-36: Jesus bereitet sich in der Stille auf den schwersten Abschnitt seines irdischen Lebens vor.....	62
Lukas 15,1-10: Die Gleichnisse vom verlorenen Schaf und Groschen.....	64
Lukas 15,11-16: Das Gleichnis vom verlorenen Sohn. 1. Teil.	65
Lukas 15,17 u. 18a: Das Gleichnis vom verlorenen Sohn. 2. Teil.....	66
Lukas 15,18b-20a: Das Gleichnis vom verlorenen Sohn. 3. Teil	67
Lukas 15,20b: Das Gleichnis vom verlorenen Sohn. 4. Teil.	69
Lukas 15,21f: Das Gleichnis vom verlorenen Sohn. 5. Teil.	70
Lukas 15,23f: Das Gleichnis von dem verlorenen Sohn. 6. Teil.	71
Lukas 15,25-32: Das Gleichnis vom verlorenen Sohn. 7. Teil. Schluss.	72
Lukas 19,29-38: Das Kennzeichen wahrer Palmsonntagschristen.....	74
Lukas 24,1-12: Der Triumph des Gekreuzigten.....	75
Lukas 24,26: Das Muss im Leben Jesu.....	77
Lukas 24,29: Silvesterbitte an den Herrn Jesus Christus.	83
Lukas 24,34a: Die Tatsache der Auferstehung Jesu.	85
Johannes 16,5-15: Der Heilige Geist unser Tröster, unser Beistand.....	86

Johannes 16,16-23: Freud und Leid, welche Gegensätze.....	87
Johannes 20,19-23: Sendung, Mission, Zeugendienst.....	90
1. Apg 14,17.....	92
Apostelgeschichte 14,17: Erntedankfest.....	94
Römer 1,5-7: Aus Gnaden berufen.....	96
Römer 3,21-26: Gerechtigkeit Gottes.....	98
Römer 3,23-28: Rechtfertigung allein durch den Glauben.....	99
2. Korinther 5,10: Der Preisrichterstuhl Jesu Christi.....	100
2. Korinther 6,1-10: Die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen.....	101
Epheser 3,18f: Die vier Dimensionen der Liebe Gottes, der Liebe Jesu.....	104
Epheser 3,18f: Die Liebe Gottes.....	108
Epheser 4,15f Jesus Christi – Herr der Gemeinde.....	112
Epheser 4,31f: Groll und Bitterkeit überwinden.....	114
Epheser 5,10-14: Was ist Erweckung?.....	121
Epheser 5,18-21: Voll Heiligen Geistes sein.....	126
Epheser 6,1-4: Erlebte (christliche) Familie.....	129
Epheser 6,10-17: Gottes Waffenrüstung für uns.....	135
Philipper 4,4-9: Menschen im Bannkreis des nahen, des nahenden Herrn.....	139
Philipper 4, 4-7: Freuet euch in dem Herrn.....	141
Kolosser 1, 21-29: Dem Herrn dienen.....	143
1. Thessalonicher 1,2-6: Eine Gemeinde mit großer Ausstrahlungskraft.....	146
1. Thessalonicher 1,2-10: Kennzeichen echter Jesusnachfolge.....	149
1. Thessalonicher 1,6-10: Bekehrt – und was dann?.....	151
1. Thessalonicher 1,6-10: Wiederkunft Jesu.....	156
1. Thessalonicher 1,6 – 10: Eine Gemeinde mit einer großen Ausstrahlungskraft.....	160
1. Thessalonicher 4,13-18: Der Herr kommt bald.....	164
2. Thessalonicher 3,1-5: Gottes Wort soll schnell laufen.....	167
1. Timotheus 6,12b: Was sich wirklich lohnt.....	172
2. Timotheus 3,10-17: Zusammenhang: Verfall der Frömmigkeit in der Endzeit: 174	
2. Timotheus 3,14-17: Tag der Entlassung aus dem biblischen Unterricht.....	176
2. Timotheus 3,14-17: Bibellesen - was bringt's?.....	179
Titus 2, 11-13: Die rettende Gnade ist erschienen.....	181
Titus 2,11-14: Weihnachten – das Fest mit Folgen.....	183
Titus 3,4-7: Es weihnachtet sehr.....	187
Hebräer 2,9-11: Die Größe Jesu.....	190
Hebräer 2,14-18: Jesus – der barmherzige und treue Hohepriester vor Gott.....	191
Hebräer 2,16-18: Jesus – unser vollkommener Hohepriester. Teil 1.....	194
Hebräer 4,14-16: Unser großer Hohepriester.....	196
Hebräer 7,1-3: Melchisedek.....	197
Hebräer 9,6-14: Das ewige Hohepriestertum Jesu Christi.....	199
Hebräer 11,6 u.1: Der Glaube nach dem NT.....	200
Hebräer 11,11-16: Äußerungen des wahren Glaubens.....	202
Hebräer 11,17-19: Abrahams Glaubensvollendung.....	204
Hebräer 11,20-22: Der Glaube, der auch im Sterben den Sieg behält.....	206
Hebräer 11,23: Der Glaube der Eltern des Mose.....	208

Hebräer 11,24-26: Der Glaube des Mose in seiner Jugend.....	209
Hebräer 11,27-29: Der Glaube des Mose.	210
Hebräer 11,30f: Der Glaube Josuas und der Rahab.	211
Hebräer 11,32-40: Weitere Glaubenszeugen.	212
Hebräer 12,1-3: In der Kampfbahn des Glaubens.....	213
Hebräer 12,1-3: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens.“	218
Hebräer 12,4-11: Der Christ und das Leid.	220
Hebräer 12,12f: Geistliche Müdigkeit und ihre Überwindung.	223
Hebräer 12,12-15: Nicht müde werden.....	226
Hebräer 12,16f: Verschleuderte Werte.	228
Hebräer 12,18-29: Hinhören. Gott spricht zu uns.	230
Hebräer 13,5b.6: Verheißung und Trost. Silvester.	232
Hebräer 13,8: Jesus Christus ist der Unvergängliche in aller Vergänglichkeit dieser Zeit.....	234
Hebräer 13,20f: Hirtenamt des Auferstandenen und bedenken, wie fest, wie weit und wie stark es ist.....	236
Jakobus 1,5-8: Das Gebet.	240
Jakobus 1,12: Glaubenskrisen und ihre Überwindung.....	241
Offenbarung 1,4-6: Himmelfahrt.....	244
Offenbarung 1,4b-6: Die Gemeinde Jesu – die königliche Priesterschaft.	248
Offenbarung 1,5f: Wozu Jesus auf dieser Erde gekommen ist.	250
Offenbarung 1,6: Die Gemeinde – die Braut des Lammes	255
Offenbarung 1,7a: Die Wiederkunft Jesu.	257
Offenbarung 1,9-11: Es geht um Gottes Wort.	260
Offenbarung 1,10-20: Der Herr Jesus unser Führer und Begleiter im neuen Jahr.262	
Offenbarung 2 und 3: Der Kampf um lebendige Gemeinde.	264
Offenbarung 2 u.3: Der Kampf um lebendige Gemeinden. Teil 2.....	266
Offenbarung 2,1-7: Die Frage nach der „Liebe.“.....	268
Offenbarung 2,1-7: Wie steht es um unsere Buße?	273
Offenbarung 3,1-6: „Gedenke, wie du empfangen und gehört hast.“	274
Offenbarung 3,3a: Drei klare Wegweiser für die beginnende Festzeit.	277
Offenbarung 3,20: „Siehe, ich steh vor der Tür.“	279
Offenbarung 3,20: „Siehe, ich stehe vor der Tür.“ Jesus ruft dich.	280
Offenbarung 7,9-17: Die Gemeinde am Ziel.	282
Offenbarung 15,1-4: Der Lobgesang der vollendeten Gerechten.	284
Offenbarung 19,1-10: Jubel im Himmel und auf der Erde über den Untergang Babylons	286
Offenbarung 19,11-21: Die Wiederkunft Jesu.	291
Offenbarung 21,1-7: „Siehe, ich mache alles neu.“	295
Offenbarung 21,1-8: Das ewige Reich Gottes – die vollendete Liebe.	297
Offenbarung 21,1-8: Neuer Himmel und neue Erde.....	302
Die Bibel – das Wort Gottes.....	308
PREDIGTEN UND TEXTE ZUR EVANGELISATION.	310
1. Mose 7,7-24: Gott macht wirklich ernst.	310
1. Mose 19,1-3.12-17.24-26: Rettung tut not.....	312

1. Mose 32,23-32: Eine folgenschwere Begegnung.	314
1. Samuel 2,1: Der Weg zu einem erfüllten Leben.	316
1.Könige 10,1-13: Vom Suchen zum Finden.	320
2. Könige 7,1-16: Vor einer Evangelisation.	322
Jesaja 1,18: Mit Gott in Ordnung kommen.	323
Matthäus 7,13f: Gehe ein durch die enge Pforte.	328
Matthäus 16,13-17: Was ist Jesus Christus mir?	330
Matthäus 27,22: Was soll ich mit Jesus machen?	332
Markus 10,46-52: Unsere größte Not und ihre Überwindung	334
Lukas 5,15-25: Voraussetzungen für eine Evangelisation.	338
Lukas 5,17-26: Vorbereitung auf Evangelisations-Aktivierung der Gemeinde.	340
Lukas 14,16-24: Gottes große Einladung.	341
Lukas 15,11- 24: Weggang und Heimkehr.	344
Lukas 19,1-10: Zum Frieden gelangen, im Frieden leben.	346
Lukas 23,32-46: Das Kreuz Jesu und du.	350
Johannes 4,1-30: Unter vier Augen allein mit Jesus.	353
Johannes 5,24: Gibt es eine Heilsgewissheit?	355
Apostelgeschichte 8,26-40: Vom Suchen zum Finden.	358
Apostelgeschichte 16,11-15: Die Bekehrung der Lydia.	360
Römer 8,12-16: Dreifache Wirkung des Heiligen Geistes.	362
Epheser 3,18.19a: Jesus liebt dich.	364
Hebräer 9,27f: Vier Tatsachen, die jeden angehen.	366
Jakobus 1,22: Die sich selbst betrügen.	368
Wie kann eine Gemeinde ihrer Evangelisationsaufgabe gerecht werden?	370

Vorwort.

Es beginnt mit Ergänzungspredigten zu den vorhergehenden Bänden.
Es schließen sich an Predigten und Texte zur Evangelisation.
Dautphetal – Dautphe, den 05.05.2015

Sirach 17,27: Wie wir körperlich und seelisch gesund bleiben.

Was heißt gesund sein? Weltgesundheitsorganisation: „Gesundheit ist der Zustand völligen körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens, und zwar in einem für jeden Menschen erreichbaren Höchstmaß.“

- Nun ist körperliche und seelische Gesundheit, vor allem für einen Glaubenden, nicht das höchste Gut und auch nicht alles im Leben. Aber wer krank ist, der ist beeinträchtigt, belastet, es geht ihm nicht gut. Zu unserm Leben gehört wesensmäßig nicht die Krankheit, sondern die Gesundheit. Gott will, dass wir gesund sind und gesund bleiben und vital durchs Leben gehen.

- Um gesund zu sein und gesund zu bleibe, bedarf es jedoch unserer aktiven Mitwirkung. Dadurch können wir uns zwar nicht vor jeder Krankheit schützen. Aber wir können doch Entscheidendes dazu beitragen, Erkrankungen zu verhindern und gesund zu bleiben. Obermedizinaldirektor Dr. Lich vom Kreisgesundheitsamt Wetzlar: „Ob wir gesund bleiben oder krank werden, liegt zu einem wesentlichen Teil in unserer Hand.“

B. Was können wir tun, um möglichst weitgehend körperlich gesund zu bleiben?

1. Regelmäßig zur Vorsorgeuntersuchung zum Arzt gehen.

Es geht hier vor allem um Krebserkrankungen und Kreislauf Erkrankungen. Fachleute sagen, diese Krankheiten sind schon in einem frühen Stadium zu erkennen.

Zum andern, je früher die Behandlung einsetzt, umso größer sind die Aussichten der Heilung. Also, auch wenn wir keine Beschwerden haben, regelmäßig zur Vorsorgeuntersuchung gehen. Das hat nichts mit Unglauben zu tun.

2. Eine gesunde Lebensweise wählen.

Einige Regeln für solch eine gesunde Lebensweise:

Danke Gott zu Beginn eines jeden neuen Tages für dein Wohlbefinden Sirach 17,27 und bitte ihn, dir dies zu erhalten.

Versuche die Grenzen deiner körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit zu erkennen und überschreiten sie nicht ständig.

Vermeide jeden übermäßigen Stress im Beruf.

Sage nein zu jeder Maßlosigkeit im Leben und bemühe dich, dich zuchtvoll und diszipliniert zu verhalten.

Nimm dir die nötige Zeit zur Ruhe, Besinnung und Erholung, um neue Kräfte zu sammeln.

Achte auf genügend Schlaf.

Verschaffe dir regelmäßig und ausreichend Bewegung in frischer Luft.

Bemühe dich um eine ausgewogene und gesundheitsfördernde Ernährung.

Gewöhne dir Nikotingenuss und übermäßigen Alkoholkonsum ab.

Vermeide Spannungen und Zerwürfnisse mit andern Menschen.

Lebe gegenwartsbezogen. Was zählt, ist zunächst der heutige Tag. Was war, ist vorbei. Und was Morgen kommt, wollen wir getrost Gott überlassen. Bestimmen, nutzen, erleben können wir nur das Heute.

Lebe mit Intelligenz und göttlicher Weisheit. Das wird dich befähigen, dich von dem fern zu halten, was dir gesundheitlich schaden könnte.

- Einwand: Kann man das Erwähnte überhaupt verwirklichen? Mag sein, dass wir bei dem einen oder anderen Punkt Schwierigkeiten haben. Aber versuchen wir es doch einmal. Wir werden erfahren, dass sich mehr verwirklichen lässt, als wir zunächst annehmen. Freilich, der Wille dazu muss vorhanden sein und vorhanden bleiben. Wir dürfen auch hier Gott um seine Hilfe bitten.

B. Was können wir tun, um seelisch gesund zu bleiben?

Gibt es Hinweise und Anregungen für die seelisch Gesunden und die seelisch Labilen, um in und mit Krisensituationen des Lebens und der Umwelt besser fertig zu werden?

- Auf die Gesundheit des Leibes achten wir eher als auf die Gesundheit der Seele. Leib und Seele sind aber eine Einheit. Ist die Seele

krank, wird auch der Leib bald erkranken. Und umgekehrt.

- Heute ist in soziologischen, pädagogischen und ärztlichen Fachkreisen zunehmend die Rede von „Psychohygiene.“ Gemeint ist damit die Bemühung des Einzelnen, seine seelische Gesundheit zu erhalten oder zu verbessern. Jeder heute mehr oder weniger seelisch Gesunde steht in der Gefahr, die Fähigkeit zu verlieren, die Anforderungen des Alltags zu bewältigen und zu verarbeiten. Er steht in der Gefahr, das seelische Gleichgewicht zu verlieren und krank zu werden. Darum noch einmal die Frage; was können wir tun, um seelisch gesund zu bleiben?

- Noch ein Hinweis. Gesund bleiben, das setzt voraus, dass wir seelisch gesund sind. Sind gesund geworden durch den Glauben, Vergebung, Gottvertrauen, Gemeinschaft mit Gott usw. Diese Dinge bleiben darum jetzt unerwähnt. Ich wende mich an Menschen, die im Glauben stehen. Dabei spielt die Beobachtung eine Rolle, dass wir es in zunehmenden Maß mit Glaubenden zu tun bekommen, die seelisch aus dem Gleichgewicht geraten sind.

1. Pflege in positiver Weise gute zwischenmenschliche Beziehungen.

Der Mensch ist von Natur kein Einzelgänger. Er hat das Bedürfnis, mit andern Menschen zusammen zu sein, Freude und Leid gemeinsam zu erleben und sich mitzuteilen. Wird dieses Bedürfnis unterdrückt und behält der Betreffende alles Belastende für sich, dann kommt es zu physischen Störungen. Kein Mensch kann auf Dauer mit dem, was ihn belastet, allein fertig werden. Ist die Seele einsam, ist die Krise bald da. Darum braucht jeder einen, der ihm hilft. Auch im seelischen Bereich der Gefühle und Empfindungen.

Wichtig ist also das Gespräch in der Ehe, Familie, in der Gemeinde Jesu. Sich mitteilen, sich aussprechen und besprechen, sich raten lassen. Dann über das Gespräch hinaus mit andern Menschen Gemeinschaft haben. Sich gegenseitig besuchen, füreinander Zeit haben, gemeinsam einem Hobby nachgehen, gemeinsam eine Arbeit anpacken.

2. Sei offen für echten Humor und spontane Fröhlichkeit.

Es gibt Christen, die todernst sind. Sie können weder echt schmunzeln noch herzlich lachen. Sie können sich weder recht freuen noch ausgelassen fröhlich sein. Ihnen fehlt jeder Sinn für Humor. Das ist nicht

das Richtige. Humor und Fröhlichkeit gehören zu unserm Leben und zum Christsein. Sie sind mit ein Ausdruck unseres Lebens und Glaubens. Wir brauchen sie als „Gesundbrunnen.“ Als Kraftquelle für Geist, Seele und Leib. Denn sie öffnen die Türen und Fenster unseres Lebens weit und verbessern unsere Lebensqualität. Sie lüften uns aus und versorgen uns mit neuem Sauerstoff zu einem neuen, kraftvollen Wirken. Sie durchspülen unsere Gedanken und Empfindungen, die dann umso intensiver und klarer sind. Sie entstauben und reinigen uns von dem schädigenden Belag unserer Umwelt, der auf unserer Seele liegt und zur Innenweltverschmutzung geführt hat. Sie entkrampfen und entspannen von so manchen negativen Anspannungen und Belastungen des Alltags. Und sie geben neuen Auftrieb zu neuen Taten des Lebens und Glaubens. Auf echten Humor und Fröhlichkeit verzichten, hieße welt- und lebensfremd dahinvegetieren.

Zwar werden durch diese zwei Dinge nicht alle Probleme unseres Lebens gelöst. Aber Humor und Fröhlichkeit in Verbindung mit einem Leben im Gottvertrauen haben wichtige vorbeugende und heilende Funktion für die Gesundung und Gesunderhaltung unserer Seele.

- Von Thomas Morus stammt folgendes Gebet:

„Herr, schenke mir wieder mehr Sinn für Humor. Gib mir die Gnade, über einen Scherz zu lachen, über eine Kuriosität zu schmunzeln, und eine beschwingte Fröhlichkeit, ein Glücklich-sein im Alltag. Damit sich mein Leib und meine Seele freuen können und ich auch andere mit meiner Freude anstecken kann.“

3. Sich dich der heilenden Wirkung der Musik aus.

Das wussten die Alten schon, dass Musik entspannt, beruhigt, heilt. 1. Sam 16,15f.23. Auch von Luther ist bekannt, dass er die Musik sehr geschätzt hat. In seinen Tischreden ist einiges darüber nachzulesen. In zunehmendem Maß sagen heute Psychologen und Psychotherapeuten, hört Musik, macht Musik und zwar solche, die euch gefällt. Denn Musik – Lieblingsmusik – wird von den meisten Menschen als heilend empfunden.

Allerdinges Musik, die einem gefällt. Nicht nur Musik hören, sondern auch selber singen und musizieren.

4. Gib das ungeistliche Streben nach falsch verstandener Vollkommenheit auf.

Manche Menschen denken oder sagen, ich muss etwas Ganzes schaffen. Meine Arbeit muss bis ins Letzte hinein perfekt sein. Ich muss das mir gesteckte Ziel ohne Abstriche voll erreichen. Stückwerk, bruchstückhaft darf mein Leben und Tun nicht sein. Diese Einstellung muss zum Fiasko führen.

Unser Wissen und Können ist Stückwerk und wird es bleiben, solange wir leben. Hab daher den Mut zum Stückwerk. Das schließt ein Doppelpertes ein: Sich freimachen von Minderwertigkeitskomplexen und dem Krampf einer ehrgeizigen Selbstüberforderung.

Wir sollten vielmehr leben und handeln aus dem unbedingten Vertrauen zu unserm Herrn und ihn bitten um eine geistliche Gelassenheit für alle Bereiche unseres Lebens. Wir brauchen uns keine Vorwürfe zu machen, wenn unsere Leistungen nicht vollkommen sind oder von den andern nicht als perfekt anerkannt werden. Wichtiger als vollkommen zu sein ist, dass wir etwas Positives, etwas Hervorragendes Leisten. Dies anzustreben, sollte unser Ziel sein.

5. Bemühe dich, mit Erfolg und Misserfolg in deinem Leben fertig zu werden.

Es scheint, als würden die Menschen in unserer Zeit nur ein Ziel haben, nämlich erfolgreich zu sein. Diesem Ziel wird oft alles andere untergeordnet. Erfolgreich sein, heißt heute: Im Leben vorankommen. Karriere machen. Gut verdienen. Um berufliches Ansehen kämpfen. All das entscheidet nach heutiger landläufiger Meinung eindeutig und endgültig über den Wert des Lebens. Darum ist auch der Erfolgsmensch das geheime Leitbild unserer Zeit.

Auch im Raum der Gemeinde gibt es ein Erfolgsdenken. Nun ist Erfolg in unserm Leben nicht unwichtig. Er gehört zweifellos mit zum Aufbau und zur Erhaltung unserer seelischen Gesundheit. Nur dürfen wir ihn nicht überbewerten. Er ist vergänglich und meist nicht von langer Dauer.

Wichtiger als Erfolg im Leben eines Christen ist der Segen, der nicht durch eigene Leistung und ein bisschen Glück zu uns kommt, sondern

den Gott uns unverdient schenkt. Darum sollte der Wunsch, von Gott gesegnet zu sein und für andere zum Segen zu werden, für uns wichtiger sein, als Erfolg zu haben. Wenn Gott uns Erfolg schenkt, dann wollen wir ihn nicht missachten, ihn auch nicht überbewerten und uns darauf einstellen, ihn notfalls wieder zu verlieren.

Zum andern. Wir haben uns nicht nur darauf vorzubereiten, Erfolg zu haben und damit fertig zu werden, es geht auch darum, die Misserfolge zu meistern. Sie bleiben keinem erspart. Der Glaube an Jesus Christus will uns davor bewahren, sowohl Erfolg als auch Misserfolg zu überschätzen. Er hilft uns, im Erfolg nicht hochmütig zu werden und im Misserfolg nicht gleich im Boden zu versinken. Für beides, für Erfolg und Misserfolg, sollten wir in einer gelassenen Haltung bereit sein, zu der Gott uns fähig machen will.

6. Habe ein gesundes Selbstbewusstsein.

Ärzten und Seelsorgern fällt es zunehmend auf, dass auch immer mehr Christen seelisch labil oder krank werden. Dabei treten zwei Dinge zu Tage. Sie leiden entweder an einem seltsamen Ichschwund oder an einer Überbetonung ihrer Ichhaftigkeit. Lied: „Jesus schafft Persönlichkeiten, die das Salz der Erde sind.“ Paulus in 1. Kor 15,10: „Ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle.“ MT 19,19: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Also Nächstenliebe und sich selbst lieben.

Was zeichnet einen Jünger Jesu mit einem gesunden Selbstbewusstsein aus?

- Er kann sich durchaus loben, wenn er etwas geleistet hat. Aber er braucht nicht immer wieder seine Leistungen vor andern zu betonen.
- Er kann über sich lachen, wenn andere über ihn lachen.
- Er nimmt sich nicht so wichtig, aber auch nicht so unwichtig.
- Er muss sich nicht immer rechtfertigen, aber er muss auch nicht alles kritiklos hinnehmen.
- Er muss nicht immer nur reden, er kann auch schweigen.
- Der muss nicht überall dabei sein, aber er muss sich auch nicht von allem fernhalten.
- Er muss nicht immer nein, nein oder ja, ja sagen. Er hat die Freiheit ja oder nein zu sagen.
- Er passt sich an, wo es erforderlich ist, aber er bewahrt sich auch sei-

ne Eigenständigkeit, wo sie nötig ist.

- Er ist vor Menschen kein Kriecher oder Augendiener, sondern ein Gottes- und Menschendiener.

Das ist gesundes Selbstbewusstsein. Gott schenke es uns.

7. Suche die Stille vor Gott.

Es ist keine Frage, die Hetze, die Unruhe, der Stress sind eine Hauptursache dafür, dass so viele Menschen aus dem seelischen Gleichgewicht geraten sind. Darum muss hier angesetzt werden. Abschalten, entspannen, sich ausruhen usw. Stille vor Gott. Vor ihm abladen, ausbreiten, neue Kraft schöpfen.

Noch immer gilt Gottes Angebot: „Wenn ihr umkehrtet und stille bleibt, so würde euch geholfen, durch Stille-sein und Hoffen würdet ihr stark sein.“ Jes 30,15.

8. Befolge die göttlichen Weisungen für dein Leben.

Gott sagt: „Meine Worte sind Leben für jeden, der sie befolgt, und sie sind eine heilsame Arznei für den ganzen Leib.“ Sprüche 4,20-23.

Gott gibt uns in seinem Wort eine Vielzahl von Verhaltensreglungen, wie wir gesund bleiben können. Z. B. Sprüche 3,7f: „Halte dich nicht selbst für weise. Fürchte den Herrn und halte dich fern vom Bösen.“ Darüber hinaus finden wir in den 10 Geboten, der Bergpredigt Jesu und an vielen andern Stellen der Bibel Hinweise dafür, wie wir Leib, Seele und Geist gesund erhalten können.

Die gesund erhaltende Wirkung des Wortes Gottes haben Menschen zu allen Zeiten erlebt. Psl 107,20: „Gott sandte sein Wort und machte sie gesund.“ Der Arzt DR. Kelly bezeugt: „Ich sage als Arzt und als Christ: Für jeden Menschen ist Gottes Wort eine unerschöpfliche Kraftquelle. Sie enthält ausgezeichnete Medizin. Kein Patient ist ohne göttliche Hilfe geblieben, wenn er ihre Anweisungen befolgt hat.“

Wenn wir Gottes Anweisungen in seinem Wort befolgen und unser Leben nach seinem Willen führen, werden auch wir die heilende und gesund erhaltende Kraft Gottes erfahren und nachweisbar vor vielen Schäden unserer Gesundheit bewahrt bleiben.

Matthäus 2,1-12: Die Weisen aus dem Morgenland.

Nun liegt das Weihnachtsfest wieder hinter uns. Frage, genügt es, wenn wir Weihnachten feiern und uns erinnern an die Geburt Jesu? Unser Text zeigt uns, dass Gott mehr von uns erwartet. Wir sollen es so halten, wie diese drei Männer. Den Herrn suchen, ihn beschenken und anbeten.

1. In dieser Geschichte treten zum ersten Mal Heiden auf, die den Herrn Jesus suchen und ihn anbeten.

Es beginnt sich schon zu Beginn des Erdenlebens Jesu zu erfüllen, was der Prophet Jesaja voraus gesagt hat: „Die Heiden werden in deinem Licht wandeln und die Könige im Glanz, der über dir aufgeht.“

Die Weisen waren Magier, Sterndeuter, gelehrte Männer aus Babylon. Wie konnten sie aufmerksam werden auf die Geburt des Heilandes? Nun, Jahrhunderte vorher waren viele Israeliten nach Babel verschleppt worden. Von ihnen werden die Babylonier von dem verheißenen Messias gehört haben.

2. Es zeigt sich, dass gleich am Anfang des Lebens Jesu die führenden Männer Israels ihm gegenüber eine ablehnende Haltung einnahmen.

Die Ablehnung gegenüber den Weisen.

Diese Ablehnung begleitete unsern Herrn auf seinem ganzen Lebensweg. Dadurch wurde das Schicksal Israels besiegelt.

3. Sie zeigt uns an diesen drei Männern, wie wir uns in rechter Weise der Weihnachtsbotschaft und dem Herrn Jesus Christus gegenüber verhalten sollen.

Sie glaubten der Weissagung und folgten dem Stern.

Sie folgten dem Licht sofort und gingen mit Freuden auf die Suche nach diesem Kind.

Sie scheuten nicht die Beschwerden der weiten Reise.

Sie ließen sich nicht irremachen, weder durch den sonderbaren Empfang in Jerusalem, noch durch das Fehlen der Königsherrlichkeit in der Krippe zu Bethlehem.

Sie beteten das Kind an, erwiesen ihm königliche Ehren und schenkten ihm das Beste, was sie besaßen.

Gott erwartet von uns, dass wir ebenso handeln.

Jesus von ganzem Herzen suchen und finden. Das geschieht auf dem Weg des Glaubens, des Gehorsams, der Zielstrebigkeit und der Anbetung.

Matthäus 5,10-12: „Glücklich sind die Verfolgten.“

Sehr verschieden ist das Denken der Menschen von dem unseres Herrn Jesus Christus. Er sagt das Glücklich, wo wir Bedauernswert sagen. Die am meisten bedauerte Gruppe von Menschen ist die Verfolgte.

1. Die letzte Seligpreisung.

Es gilt geduldig Verachtung und Spott auf sich zu nehmen. Das ist der Schluss und die Folgerung der vorhergehenden Seligpreisungen.

2. Eine alte Geschichte.

Das war von Anfang an das Los der Jünger, so wie auch bei ihrem Herrn. Joh 15,20. Das wird sich in der Endzeit steigern. Offbg 19,11-21; 20,7-10.

3. Das Beispiel Jesu.

Sein ganzes Leben auf der Erde war ein großes Leiden. Höhepunkt seine Kreuzigung. Er ist nicht ungeduldig geworden, sondern ertrug alles. Wenn wir auf ihn und sein Leiden schauen, dann wird unser Leiden klein und wir bekommen Kraft von ihm zum Aushalten und Treubleiben.

4. Der große Lohn der Verfolgten um Jesu willen.

Es ist ein Dreifacher:

Sie sind glückselige Menschen. Psl 73,25f.28a.

Sie werden das Himmelreich erben. Dabei denken wir an das 1000jährige Reich und schließlich an die Vollendung. „Ereben“ und nichtverdienen. Es ist ein reines Gnadengeschenk.

Sie werden im Himmel belohnt werden. Offbg 7,14ff; 15,2f; Hebr 10,35; 11,26. Sie erhalten die Krone des Lebens. Offbg 2,10.

Lasst uns daran denken, dass im Leiden ein großer Segen verborgen liegt. Und lasst uns bei Verhöhnung oder Verspottung von Seiten der Welt auf Christus und das Ziel schauen und dadurch all diese Dinge überwinden. Der Herr ver helfe uns dazu.

Matthäus 13,8a: Frucht bringen. Entlassung B.U.

1. Dieser Text ist dem Gleichnis vom Säemann entnommen.

Oder dem Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld.

Der Säemann sät den Samen auf das Feld. Der Ackerboden ist unterschiedlich:

- Etliches fiel auf den Weg, der hart getreten war. Der Samen blieb auf der Oberfläche liegen. Die Vögel kamen und pickten ihn auf.
- Etliches fiel auf felsigen Boden mit wenig Erde und ging bald auf. Aber die Verwurzelung fehlte. Als die Sonne hochstieg, verwelkte es.
- Etliches fiel unter die Dornen. Die wuchsen schneller als der gute Samen und erstickten ihn.
- Etliches fiel auf gutes Land und brachte Frucht. Hundertfältig, sechzigfältig, dreißigfältig.

Mit diesem Gleichnis will Jesus geistliche Wahrheiten veranschaulichen.

- Säemann sind alle, die das Wort Gottes weiter sagen. Auch im Biblischen Unterricht so gewesen.
- Der Same ist das Wort Gottes.
- Der Ackerboden ist unser menschliches Herz. Das Gleichnis will sagen, unser Herzensboden ist unterschiedlich. Je nachdem er beschaffen ist, wie das Fruchtbringen aussehen.

In der Regel wird hier ausgelegt nach dem Satz; „Vierfach ist das Ackerfeld, Mensch, wie ist dein Herz bestellt?“

- Ja, es gibt diese Unterschied: Hartgetretener Weg, hartes Herz, das Wort Gottes kann nicht Fuß fassen.
- Felsiges Land mit wenig Erde, das Wort Gottes wird oberflächlich gehört und angenommen. Das hat keine Verheißung.
- Dornen und Disteln sind auch da. Jesus erklärt: Sorgen des Lebens, Reichtum der Welt ersticken den Samen des Wortes.
- Dann der gute Boden, aufnahmebereites Herz, willig zu gehorchen.

Es ist in unsere Verantwortung gestellt, wie unser Herzensboden beschaffen ist. Es liegt an uns, ob wir uns dem Wort Gottes öffnen, hören, auf- und annehmen wollen, gehorsam sein wollen. Oder ob wir uns verschließen. Diese beiden Möglichkeiten gibt es für uns.

Wenn wir uns entschieden haben für das Hören und Gehorchen, wird unser Herz nicht immer dem guten Land gleichen.

- Es wird Herzens-härtigkeit geben und das Wort spricht uns nicht an.
- Ein andermal reagieren wir nur oberflächlich.
- Wieder ein andermal hat der Feind Unkraut in unser Herz gesät. Die Dornen und Disteln, Sorgen und Reichtum der Welt ersticken den guten Samen.
- Aber dann gibt es auch das andere: Etliches fiel auf gutes Land und brachte Frucht. Auch im Biblischen Unterricht.

2. Es zielt alles darauf ab, dass Frucht gebracht wird.

Frucht und nicht Werk.

- Werk, das ist menschliche Leistung, Einsatz usw.
- Frucht, muss Gott wirken. Aber wir sind beteiligt. Es ist wie in der Natur. Wir haben das Feld zu bestellen, zu düngen und zu säen, das Unkraut zu bekämpfen. Gott gibt das Wachstum und Gedeihen.
- Wir haben Frucht zu wollen, uns dafür zu öffnen. Dürfen darum bitten. Haben dem Bösen zu entsagen. Auch hier gilt: „Dem Aufrichtigen lässt es Gott gelingen.“

Welche Frucht soll gebracht werden?

- Frucht der Buße. Mt 3,8. Johannes der Täufer: „Seht zu, bringt recht-schaffene Frucht der Buße.“ Euer Anspiel: „Der Weg zu uns führt über das Kreuz.“
- Frucht des Glaubens. Sich Jesus angeloben, vertrauen, Gehorsam.
- Frucht der Liebe. Die Liebe Gottes erkennen und annehmen. Sich davon prägen, verändern, lassen. Die empfangene Liebe weitergeben.
- Frucht der Hoffnung. Mit Jesus gibt es keine hoffnungslose Situation. Hoffnung über den Tod hinaus. Das ist eine großartige Perspektive für die Zukunft.

Gott hat auch unter uns seine Säeleute, die an der Arbeit sind. Sie streuen den guten Samen des Wortes Gottes aus. Wir hören das Wort. Nicht jedes Samenkorn fällt auf einen fruchtbaren Boden. Aber wir dürfen darauf vertrauen, dass etliches auch bei uns auf gutes Land fällt und Frucht bringt. Ihr lieben jungen Leute, ich möchte euch das sehr ans Herz legen: Achtet darauf, dass ihr auch in eurem weiteren Leben regelmäßig Gottes Wort hört. Öffnet euch diesem Wort, bittet darum,

dass es auch bei euch diese Frucht wirkt: Die Frucht der Buße, des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung. Nur so wird euer Leben zu einem guten, lohnenden, erfüllten Leben. Und nur so könnt ihr mit eurem Leben einmal vor Gott bestehen. Das euch das geschenkt wird, ist mein Wunsch für euch und für einen jeden, der hier anwesend ist.

Matthäus 21,1-9: Drei Voraussetzungen für das Kommen des Königs.

Das ist die Adventsbotschaft: „Siehe, den König kommt zu dir.“ Wir wollen darauf hören mitten in der Unruhe der Tage mit ihren vielen Verpflichtungen.

1. Macht eure Augen auf.

„Siehe.“ Der Einzug Jesu in Jerusalem war eine eigenartige Sache. Wenn sonst ein Großer Einzug halten will, dann entfaltet er höchste Pracht und Macht. Aber davon ist bei Jesus nichts zu entdecken. Eine große Spannung lag in der Luft: Ist er der Messias oder ist er es nicht.

Mach die Augen auf. Besser: Lass dir die Augen öffnen durch das Wirken des Heiligen Geistes. Von uns aus sind wir dazu nicht in der Lage.

2. Schließt eure Herzen auf.

„Macht die Tore weit und die Türen in der Welt auf, damit der König der Ehren einziehe.“ Auch die Tür des Herzens.

Bei vielen Menschen sind die Herzenstüren nur für irdisch vergängliches offen.

Wir singen schöne Adventslieder, sind in den Versammlungen dabei, sitzen mit Freunden unter dem Adventskranz und führen fromme Gespräche. Aber das alles genügt nicht. Er will die Herrschaft in unserm Leben haben. Mit weniger gibt er sich nicht zufrieden.

„Dein König“, das ist eine wichtige Angelegenheit. „Er kommt zu dir“, zu dir persönlich. Nimm ihn bewusst in dein Leben hinein.

3. Tut eure Hände auf.

Das meint unsern Gehorsam. Damit fängt ja unser Bericht im Matthäus- Evangelium an: „Geht hin in den Flecken, der vor euch liegt.“ Wer in der Nachfolge Jesu steht, der tut etwas. Achten wir einmal auf die Tätigkeitswörter in unserm Text: Die Jünger gingen, sie taten, sie brachten, sie legten, sie setzten.

Auch das Volk tat etwas. „Sie breiteten ihre Kleider auf den Weg, die andern hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg.“ Das war ein verheißungsvoller Anfang. Doch es nahm ein schlimmes Ende. Sie blieben nicht gehorsam und alles war umsonst. Lassen wir uns von ihnen warnen.

In die Unruhe, Hetze und Vielgeschäftigkeit unserer Tage will der König der Ehren zu uns kommen. Er klopft an unsere Herzenstür und begehrt Einlass. Hören wir sein Klopfen und öffnen wir die Tür. Dann zieht er beim uns ein und wir können froh und zuversichtlich unsern Weg mit ihm gehen.

Matthäus 24,37-39: Die Sintflut und Wiederkunft Jesu.

Im Text geht es um eine große Katastrophe, die vor vielen Jahren über die Menschheit hereingebrochen ist, die Sintflut. So wird es auch bei der Wiederkunft Jesu sein. Wir sagen schon einmal: „Keine Regel ohne Ausnahme.“ Oder „Die Ausnahme bestätigt die Regel.“ Aber dass Gott die Gottlosen bestrafen wird, das ist ohne Ausnahme.

„Keine Regel ohne Ausnahme?“

1. „Die Sintflut kam und nahm sie alle dahin.“

Es gab damals viele Unterschiede unter den Menschen, so wie das heute auch der Fall ist.

- Viele waren in jener Zeit wohlhabend.
 - Es gab aber auch viele Arme.
 - Es gab gelehrte Männer.
 - Auch Ungelehrte.
 - Es gab religiös Interessierte.
 - Menschen, die ruchlos waren und sich nicht um Gott kümmerten.
 - Es gab sehr alte Menschen.
 - Auch die Jungen starben.
 - Viele, die sich wunderten als Noah begann die Arche zu bauen.
 - Wieder andere wurden von seinem Bauen irritiert.
 - Manche werden für Noah Partei ergriffen haben.
 - Etliche werden ihn verteidigt haben.
 - Dann die Arbeiter, die für Noah an der Arche arbeiteten.
- Sie alle wurden ohne Ausnahme von der Flut dahin gerafft.

2. So wird es auch bei der Wiederkunft Jesu sein.

Auch heute sind alle so auf das Irdische erpicht. Woran mag das liegen? Das wird einen dreifachen Grund haben:

Die allgemeine Gleichgültigkeit im Blick auf das Seelenheil.

Der allgemeine Unglaube.

Sich ganz und gar der Weltlichkeit hingegen haben.

Wenn wir uns der Weltlichkeit hingegen, wird es uns auch so ergehen.

3. Die dritte Regel ohne Ausnahme: Alle, die sich in der Arche befanden, wurden gerettet.

Gott sei Dank brauchen wir heute Nachmittag nicht nur vom Gericht zu reden, sondern wir dürfen auch hin weisen auf den Zufluchtsort, die Möglichkeit der Rettung und Bewahrung. Dieser Zufluchtsort heißt Jesus Christus.

Wenn wir unser Leben ihm anvertrauen, sind wir sicher und geborgen auch in den Gerichten Gottes.

Wir hörten, dass alle ohne Ausnahme von der Sintflut dahingerafft wurden. Wir haben aber auch das Trostvolle vernommen, dass alle, die sich in der Arche befanden, gerettet wurden. Jesus Christus ist unsere einzige Hoffnung, das Heil der Welt. Er ist, bildlich gesprochen, die Arche, die uns zu retten vermag. Darum lasst uns in diese Arche einsteigen und allezeit in ihr bleiben, dann sind wir sicher und geborgen.

Matthäus 26,31-35: Ankündigung der Verleugnung des Petrus.

Die Passionsgeschichte ist ein erschütternder Bericht vom Versagen der Menschen, auch der Frömmsten und Besten. Hier kündigt der Herr die Verleugnung des Petrus an.

1. In dieser Nacht: Vers 31a.

Sach 11,12; 12,10: Durchbohrt; Jes 53,1-3; Gal 5,11.

2. Eine Warnung an alle: Vers 31b.

Luk 22,28; Mt 19,27; Mt 11,6; 24,10. Die Jünger gerieten in große Not.

3. Eine Verheißung für alle: Vers 32.

Wem galt sie?:

- Damals den Jüngern. Ihre Lage: Joh 14,1; Hebr 13,5.
- Heute allen Glaubenden: Mt 28,20. Israel Wolken- und Feuersäule: 2. Mose 13,21.

Was schließt diese Verheißung ein?

- Gottes Gegenwart. Josua 1,5.9-
- Gottes Schutz: Joh 20,19; Psl 91,1f.
- Gottes Führung: Psl 23,3; 32,8.

Wozu verpflichtet diese Verheißung?

- Zum Vertrauen: Apg 27,22-25. Israel misstraute Gott trotz der Wolken- und Feuersäule.
- Zum kindlichen Gehorsam. Abraham und Elia: Raben ihn versorgt. Die Witwe zu Zarpath.
- Zum Danken. Man macht Erfahrungen, die zum Danken führen: Psl 103,1ff.
- Zum Zeugnis: Josua 24,15. Das alles sind wunderbare Wahrheiten.

Die folgenden Vers zeigen uns, dass diese Tatsache von der Treue Gottes uns nicht verleiten darf zu einem leichtfertigen Leben.

4. Eine besondere Warnung an Petrus: Vers 33f.

Selbstvertrauen, Überhebung, Hochmut, Lieblosigkeit. „Der Teufel hat noch fünf Finger.“

5. Wie können wir siegen? Vers 41.

Der Herr will die Seinen bewahren: Judas 24; 2. Thess 3,3.

- Keine Selbstüberhebung, keine Unterschätzung des Feindes.
- Wachen. David und Petrus unterlassen. Wir leider auch oft.
- Beten.

Unterschätze den Gegner nicht. Ass dich warnen vor aller fleischlichen Sicherheit. Lass dir den Weg zum Siegen zeigen. Bist du zu Fall gekommen, so nimm erneut Gottes Erbarmen in Anspruch.

Zum andern schauen wir auf die Verheißung dieses Textes: Vers 32. Zum Dritten zeigt uns dieses Wort die Liebe und das Besorgt-sein des Herrn um die Seinen: Joh 13,1b. Das gilt auch heute noch und dafür preisen wir ihn.

Matthäus 28,1-10: Jesus Christus ist auferstanden.

Der geschichtlicher Zusammenhang. Jesu Kreuzigung. Er hat sich verhalten wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird. Und die Jünger? Petrus verleugnet ihn, Judas verrät ihn und alle sind geflohen. Mt 26,56b. Sie fürchteten um ihr Leben. Wir können uns denken, wie niedergeschlagen und traurig die Jünger waren. Die Emmausjünger Lk 24,21: „Wir aber hofften, er würde Israel erlösen.“ Arme, hoffnungslose Jünger.

So brach der erste Tag der Woche an, von dem unser Text spricht, an dem der gewaltige Triumph Jesu Christi offenbar wurde, an dem die große Sieges- und darum auch Freudenbotschaft ihren Lauf durch alle Völker der Erde begann.

1. Ein himmlischer Bote verkündigt diese Tatsache Maria Magdalena und der andern Maria. Vers 1-7.

Es waren zuerst Frauen, die sich am Ostermorgen auf den Weg zum Grab Jesu machten. Was führte sie dahin? Mk 16,1. Sie wollten ihrem Herrn den letzten Liebesdienst erweisen. Sie wollten ihn salben. Aber sie kommen nichtmehr dazu, denn es geschahen merkwürdige Dinge.

Die äußeren Dinge, die mit der Auferstehung Jesu verbunden sind.
Vers 2a.

- Das Erdbeben.

- Die Abwälzung des Steines vor der Öffnung des Grabes durch den Engel des Herrn. Vers 2b. Die Sorge der Frauen. Vers 3. „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“ Wie erstaunt sind sie, dass der Stein schon weggewälzt worden ist. Auf dem Stein sehen sie den Engel sitzen.

Das Aussehen des Engels. Vers 3. Das weiße Kleid ist ein Bild der Reinheit im Unterschied zu uns sündigen Menschen. Jesus bei seiner Verklärung. Mt 17,2. Bei der Himmelfahrt Jesu die beiden Männer. Apg 1,10.

Die doppelte Wirkung auf die Hüter des Grabes. Vers 4.

Die Engelbotschaft. Vers 5-7.

Die Erscheinung des Auferstandenen vor Maria von Magdala und der andern Maria: Vers 8-10.

- Die Flicht der beiden vom leeren Grab weg. Vers 8.
- Jesus tritt ihnen in den Weg. Sein Friedensgruß. Vers 9.
- Sein Auftrag für die Jünger. Vers 10.

Wir haben einen lebendigen Heiland, der trotz seiner Auferstehung auch heute noch um seine Jünger besorgt ist. Dafür wollen wir von Herzen dankbar sein.

Matthäus 28,18-20: Die Taufe.

Drei Vorbemerkungen:

In der Christenheit Taufe unterschiedlich beurteilt. Jetzt keinen Streit darüber vom Zaun brechen, sondern Apg. 20,27.

„Allein die Schrift " auch im Blick auf die Taufe. In der Kürze der Zeit kann nicht alles gesagt werden und manches nur hoch konzentriert, so dass Fragen entstehen. Wer Fragen hat, kann gern am Schluss damit zu mir kommen.

1. Wer hat die Taufe angeordnet?

Matt 28,19f. Jesus! Was bedeutet das? Hier werden drei Dinge genannt: zu Jüngern machen, taufen und belehren. Nun kann man fragen, was davon am Wichtigsten ist. Aber das andere ist doch auch wahr: Wir dürfen nicht sagen, die Taufe ist belanglos, wir reden nicht darüber und lassen sie ganz beiseite.

2. Wie hat die Urgemeinde diesen dreifachen Auftrag Jesu verstanden?

Apg.2,36 u.41; 8,26-39; 9,17-19; 16,33; 18,8. Ergebnis: Es führt kein Weg an der Erkenntnis vorbei, dass die Urgemeinde evangelisiert, getauft und belehrt hat. Auch 1. Kor 1,13-17 ist nicht als Verneinung der Taufe, sondern aus dem Zusammenhang heraus zu verstehen. Und das Beispiel des Schachers (Lk.23,39-43) kann nicht verallgemeinert werden, da dieser nicht mehr die Möglichkeit hatte, sich taufen zu lassen.

3. Was ging der Taufe voraus?

Apg.8,26-39. Welcher Zeitraum lag zwischen Bekehrung und Taufe? In der Regel am gleichen Tag getauft! Wie steht es heute damit? Anders gehalten. Warum? Wir haben andere klimatische Verhältnisse. Wir haben aber auch eine andere Missionssituation. Zwischen damals und heute liegen ca.2000 Jahre Kirchengeschichte. Viel Ballast wegräumen. Falsches Verständnis.

Das bedeutet, viele, die heute zum Glauben kommen, sind schon als Kinder getauft worden. Nun wäre es sicher eine Überforderung, ja sogar eine Vergewaltigung von ihnen zu verlangen, dass sie sofort die

Glaubenstaufe an sich vollziehen lassen. Die Tauffrage ist heute zu einer Erkenntnis-frage geworden. Es braucht seine Zeit, bis sich jemand von der Schrift her Klarheit verschafft hat.

Das andere soll aber auch gesagt werden: Unsere jungen Leute sind ja in der Regel nicht als Kinder getauft .Nun wird gesagt, wenn sie gläubig geworden sind, sollen sie sich erst bewähren. Davon steht allerdings nichts in der Bibel. Bewährung ja! Aber doch während der ganzen Zeit des irdischen Lebens. Sicher muss sich erst herausgestellt haben, dass der Betreffende wirklich gläubig ist. Dann sollte aber bis zur Taufe nicht allzu viel Zeit verstreichen.

Wer schon als Kind getauft worden ist, sollte sich an Hand der Schrift ebenfalls mit der Tauffrage beschäftigen. Wer zur Klarheit darüber kommt, dass seine Kinder taufe keine vollgültige Taufe vor Gott ist, sollte die Glaubenstaufe an sich vollziehen lassen. Er braucht sich nicht zu sorgen, eine Wiedertaufe begehrt zu haben.

4. Was geschieht in der Taufe?

Röm 6,3f: „Wir sind mit Christus begraben durch die Taufe in den Tod". Die Taufe verhält sich zum Gläubigwerden wie das Begräbnis eines Menschen zu seinem Tod. Was bedeutet das?

Das erste Ereignis ist das Sterben und danach folgt die Beerdigung. Das wichtigste Ereignis ist ebenfalls das Sterben und dann kommt die Beerdigung.

Auf das Sterben folgt die Beerdigung. Das ist auf das geistliche Gebiet zu übertragen.

In der Taufe bezeugt der Mensch seinen Glauben:
als wirklich vorhanden
sichtbar vor seinen Mitmenschen

als verbindlich für sein weiteres Leben. So ist die Taufe der öffentliche und bewusste Abschluss der Bekehrung zu Jesus. Letztes Glied in der Kette der Heilszu- und -aneignung. Und zugleich ein Bekenntnis zur Gemeinde der Glaubenden.

Gott macht durch die Taufe den Menschen fest im Glauben an die Vergebung, selbst wenn er wieder sündigt. Andere Art der Verkündigung. Doppelte Befestigung. Gott stellt den Menschen hinein in die

Lebenskräfte des auferstandenen Jesus, die ihm Kraft geben zu einem neuen Leben der Nachfolge. Röm 6,5ff.

Wie sind folgende Stellen zu verstehen?:

"... und abwaschen deine Sünden" Apg 22,16.

gestorben, begraben und auf erstanden mit Christus Röm 6,3f u. Kol.2,12

Chr. anziehen: Gal.3,27

"..welches auch uns rettet"; sie ist der Bund eines guten Gewissens mit Gott: 1.Petr 3,21

Hier ist die Taufe das letzte Glied in der Kette der Heilszu- u. -aneignung! Indem die Taufe erwähnt wird, ist alles Vorhergehende mit eingeschlossen! "Nun ist der Samstag auch bald zu Ende" Mit ausgesagt: die Woche ist bald um. Ebenso: "Nun ist der Herbst bald wieder vorbei".

Die Taufe gehört also zur Heilsaneignung und darf vom Glauben usw. nicht getrennt werden. An dieser Stelle sei folgendes gesagt: Die Kindertaufe ist nie die Taufe des NT. Es ist gefährlich und irreführend die starken Taufaussagen des NT auf dieselbe anwenden zu wollen! Aber auch das andere sei gesagt: Die Glaubenstaufe, die monate- oder jahrelang nach dem Gläubig-werden vollzogen wird, ist nicht die Taufe des NT. Ich könnte z. B. die eben erwähnten Bibelstellen auf solch eine Glaubenstaufe nicht anwenden, da sie ja die Gleichzeitigkeit von Gläubig-werden u. Taufe voraussetzen! Mein Leben: 1944 gläubig geworden und 1947 getauft worden.

5. Was nach Mk 16,16 den Vorrang hat

6. Was geschieht n i c h t in der Taufe?

Die Wiedergeburt. Tit. 3, 5 und Eph.5,26 Bad = Wasser aber auch = Reinigung! Also: Reinigung der Wiedergeburt (und Wiedergeburt 1.Petr. 1,23) und: Reinigung im Wort oder durch das Wort (Joh 15,3). Beide Stellen haben nichts mit der Taufe zu tun!

7. Was geschieht mit den Kindern, wie handelte Jesus an ihnen?

Mk 10,13-16. Nach dem Vorbild Jesu werden bei uns die Kinder durch Handauflegung und Gebet gesegnet.

Matthäus 28,18-20: Meine Familie – ein Missionsfeld für mich.

1. Ein umfassender Auftrag.

Text. Leben in der Nachfolge Jesu schließt ein, missionarisch tätig zu sein. Jeder Christ ist ein Zeuge seines Herrn.

Unsere Sendung ist unabhängig von unserer Stellung in Familie und Gesellschaft. Eltern und Kinder, Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben denselben Auftrag, einander das Evangelium von Jesus Christus weiter zu sagen.

Jesu Auftrag richtet sich auch an die Familie. „Alle Welt“ meint nicht nur die Menschen der Dritten Welt, sie beginnt nicht außerhalb der Landesgrenzen, sondern bei uns zu Hause, bei unsern Kindern, unsern Eltern. Apg 1,8. Mission beginnt in der eigenen Familie.

Der Missionsauftrag Jesu sagt. „Geht hin.“ Es genügt nicht, den andern in den Gottesdienst oder zu einer Evangelisation einzuladen. Geht hin meint, dass wir selbst dem andern – gerade auch in der Familie – das Evangelium sagen, ihm den Weg zur Erneuerung seines Lebens mit Jesus zeigen und es ihm durch unsern Lebenswandel nahebringen.

2. Missionsfeld Familie.

Apg 1,8. Mission beginnt im Kleinen, geht aus der Nähe in die Ferne, aus der Enge in die Weite. In der Regel fängt die missionarische Aktivität des Christen in der eigenen Familie an, das ist sein „Jerusalem.“ Das ist nicht leicht. Die Familie ist eins der schwierigsten Missionsfelder. Hier redet nämlich das Leben deutlicher als der Mund. Der Missionar in der Familie kann sich nicht hinter einer frommen Fassade verstecken. Er wird mehr als jeder andere durchschaut. Die Bewährung auf diesem Missionsfeld ist oft Voraussetzung für weitere Aufgaben in der Gemeinde Jesu. 1. Tim 3,1-5.

Die erste sichtbare Auswirkung des Sündenfalls war der Unfriede in der Familie, der sich zum Brudermord steigerte. Zerstrittene und zerbrochene Familien zerstören auch die menschliche Gesellschaft. Deshalb ist Mission gerade auch in der Familie notwendig, weil das

Evangelium auch die familiären Nöte wenden kann. In ihm liegt die einzig wirksame Kraft der Erneuerung.

Die Familie in unserer Gesellschaft ist einer ständig wachsenden Gefährdung ausgesetzt. Jede 4. Ehe wird geschieden. Immer mehr Familien zerbrechen. Die Kinder sind die am stärksten betroffenen.

Die Ursachen:

- Der Mensch ohne Gott ist nicht fähig, die Probleme des Zusammenlebens wirklich zu bewältigen.
- Die Prioritäten werden falsch gesetzt. Das Wohl der Familie glaubt man mit einem möglichst hohen Lebensstandard erreichen zu können.
- Unsere Gesellschaft ist kinderfeindlich geworden. Kinder werden als Last empfunden, die das Leben der Eltern einschränkt.
- Schließlich ist die Familie auch gefährdet durch den wachsenden einseitigen Einfluss von Schule und Staat.

Die Familie ist eine Schöpfung Gottes.

Sie hat den Auftrag, am Schöpfungshandeln Gottes mitzuwirken. In ihr finden Kinder den Raum der Geborgenheit, des Vertrauens und der Liebe, den sie brauchen, um sich recht entfalten zu können. Die Familie ist aber auch die kleinste Zelle der Gemeinde, durch die Gott in besonderer Weise segnend wirken möchte. Hier können Kinder aus eigener Anschauung erfahren, was es heißt, Jesus nachzufolgen.

3. Wodurch kann unser Missionsauftrag in der Familie wahrgenommen werden?

Durch das Gebet.

Mission ist Beauftragung durch Jesus Christus und beginnt deshalb immer in der Stille vor ihm. Das Gebet ist die Lebens- und Kraftquelle des Zeugen. Das ist die große Möglichkeit des Glaubenden, auch in der Familie Menschen und Verhältnisse zu verändern. Fürbitte ist die Grundlage jeder missionarischen Aktivität. Beten wir noch für unsere ungläubigen Kinder, Eltern oder Geschwister? Wenn ja, beten wir verbindlich? Rechnen wir wirklich mit der Erhörung unserer Gebete?

Durch unser Vorbild.

- Jünger Jesu sind dazu berufen, Vorbilder zu sein. 1. Petr 2,22; 1. Tim 4,12. Das heißt nicht, dass sie ein moralisch einwandfreies Leben führen sollen, das sie zum Vorbild für andere werden lässt. Das Vorbild

des Jüngers besteht vielmehr in seiner Ausrichtung auf Jesus. Wer in der Abhängigkeit von ihm lebt, ihn also zum Vorbild hat, wird selber zum Vorbild für andere. Ein solches Leben predigt mehr, als das gesprochene Zeugnis.

- Gerade auch zur Mission in der Familie gehört ganz entscheidend, das glaubwürdige Leben als Jünger. Das Vorbild gläubiger Eltern kann für ihre Kinder zu einer wichtigen Hilfe auf dem Weg zum Glauben werden. Das gilt allerdings auch umgekehrt. Aber nicht nur Erwachsene, auch gläubige junge Menschen haben den Auftrag, andern ein Vorbild zu sein. 1. Tim 4,12. Deshalb ist es auch die Aufgabe gläubiger Kinder, mit ihrem Lebenswandel ihre noch ungläubigen Eltern auf die Realität des neuen Lebens mit Jesus hinzuweisen.

- Vorbild in unserm Verhältnis zu Gott.

Wie äußert sich unser Verhältnis zu Gott in unserm Familienalltag? Reden wir nur von Jesus und beten zu ihm, oder leben wir wirklich mit ihm? Sind wir seinem Wort an uns gehorsam? Der Noch-nicht-glaubende, vor allem aber auch unsere Kinder, haben ein feines Gespür dafür, ob unser Glaubensleben echt ist oder nur eine fromme Fassade.

- Vorbild in unserm Verhältnis zu unsern Mitmenschen.

Wie reagieren wir auf die Widerstände in- und außerhalb der Familie? Regieren wir nach dem Echogesetz dieser Welt: „Wie du mir, so ich dir?“ Oder leben und handeln wir aus der Liebe Jesu?

- Verheißungsorientierter Lebensstil.

Woran orientieren wir uns? An der vorherrschenden Meinung der andern, am materialistischen Lebensstil unserer Zeit; am Erfolg usw. Sicher sind wir als Jünger Jesu kein Vorbild wenn wir so leben, als sei diese sichtbare Welt das Eigentliche und Letzte. Viele familiäre Nöte haben ihren Grund in diesem materialistischen Lebensstil der Familienmitglieder. Da ist alles von dem einen Ziel bestimmt, möglichst viel zu verdienen, alle sin Anspruch zu nehmen, was das eigene Wohlergehen fördert. Jünger Jesu dagegen orientieren sich an einer unsichtbaren aber unvergänglichen Wirklichkeit. Sie rechnen mit der Gegenwart Gottes und seinem Wirken an und unter ihnen, sie können verzichten, sich bescheiden. Das gilt auch für unsern missionarischen Auftrag. Wie leicht stehen wir in der Gefahr zu resignieren, wenn wir keine Frucht sehen. Unsere Aufgabe aber ist nicht die Frucht oder der Er-

folg, sondern die Bezeugung des Evangeliums. Die Frucht ist Gottes Sache. Deshalb ist es wichtig, dass wir uns an seinen Verheißungen orientieren. Mt 6,33. Jünger Jesu leben nicht erfolgs- sondern verheißungsorientiert.

- Grunderfahrungen des Kleinkindes in der gläubigen Familie:

* Die Erfahrung der Liebe und der Bejahung durch die Eltern. Sie ist eine Hilfe, die Liebe Gottes besser begreifen zu können.

* Die Folgen des Ungehorsams. Ungehorsam hat negative Auswirkungen zur Folge, z. B. Strafe, oder ich schade mir selber. Das Unheil dieser Welt ist die Auswirkung der Sünde, des Ungehorsams gegenüber Gottes Gebot. Unserm Handeln sind Grenzen gesetzt, die Man nicht ohne Schaden überschreiten kann.

- Das Angenommen-sein durch die Eltern trotz meines Ungehorsams und meiner Schuld. Kinder erfahren hier etwas von der versöhnenden Macht der Vergebung. Schuld wird durch Vergebung bewältigt. Gott gegenüber können wir keine Schuld wieder gutmachen. Wir sind auf seine Gnade, das Geschenk der Vergebung angewiesen.

- Fragen:

* Welches Leben führen wir als Jünger Jesu in der Familie?

* Ist unsere Lebensgestaltung so anziehend, dass die andern Familienmitglieder auch so leben möchten?

* Leben wir so, dass in unsern Familien etwas sichtbar wird von der Realität Gottes?

* Leben wir aus der Liebe Jesu?

* Praktizieren wir Vergebung untereinander?

Durch das gesprochene Wort.

- Grundlage des Glaubens ist das Wort Gottes. Deshalb ist es notwendig, neben dem glaubwürdigen leben als Jünger in der Familie dort auch den Glauben mit dem Mund zu bekennen. Es geht darum, die Familie mit dem Inhalt des Evangeliums bekannt zu machen. Sie muss wissen, woran sie glauben soll. Den Eltern hat Gott diese Aufgabe unmissverständlich aufgetragen. In Israel. 5. Mose 6,6f. Das gilt auch für uns. Aber auch die gläubigen Kinder stehen im Blick auf ihre noch nicht glaubenden Eltern oder Geschwister unter dem Missionsbefehl Jesu. Mt 28,18-20.

- Als Eltern haben wir durch das Erzählen biblischer Geschichten eine

große Möglichkeit, unsere Kinder mit dem Evangelium von Jesus Christ bekannt zu machen. Sobald die Zeit da ist, wo sie gerne Geschichten hören, sollten wir ihnen von Jesus erzählen. Es ist gut, mit den Evangelien zu beginnen, weil die Kinder hier Jesus, die zentrale Figur des Evangeliums, kennen lernen. Außerdem sind die Geschichten des NT von Kindern besser zu verstehen als viele des AT. Damit kein einseitiges Bild von Gott entsteht, ist es gut, je nach Alter der Kinder auch Zusammenhänge aufzuzeigen und ihnen so nach und nach zu einem Gesamtüberblick zu verhelfen.

- Überhaupt sollten wir ihnen deutlich machen, dass die Bibel keine Unterhaltungsliteratur und kein Märchenbuch ist, sondern Gottes Wort an uns Menschen. Deshalb dürfen wir beim Erzählen biblischer Geschichten nicht vergessen, auf den Heilsplan Gottes hinzuweisen, der hinter allen Berichten der Bibel steht. Sind unsere Kinder im Lesealter, dann empfiehlt es sich, ihnen eine Kinderbibel und andere gute christliche Literatur zu geben, aus denen sei mehr über Gottes Plan mit uns Menschen erfahren.

- Das Evangelium ist keine unverbindliche Sache. Es stellt den Menschen in die Entscheidung. Das müssen wir unsern Kindern deutlich machen und den Ruf Jesu an sie hörbar werden lassen. Wir können dies tun, indem wir ihnen berichten von unserm Weg zum Glauben und von den Erfahrungen, die wir mit Jesus gemacht haben. Dabei aber keinen Druck ausüben.

- Schwieriger ist es, wenn die Kinder, aber nicht die Eltern gläubig sind. Wenn wir aber als Kind in der Verbindung mit Jesus leben und für unsere Eltern beten, dann dürfen wir es getrost wagen, ihnen von unseren Erfahrungen mit Jesus zu erzählen. Es ist sogar unser Auftrag, ihnen im Gespräch den Weg zu Jesus zu zeigen. Dabei müssen wir aber darauf achten, dass wir ihnen gegenüber nicht hochmütig und selbstgerecht werden. Das 4. Gebot gilt auch für die gläubigen Kinder ungläubiger Eltern. Gerade in diesem Fall ist es wichtig, dass wir den Eltern in Liebe und Achtung begegnen.

- Ganz entscheidend ist es auch, dass wir in unsern Familien im Gespräch miteinander bleiben. Wenn wir uns nichts mehr zu sagen haben, wenn wir nicht mehr aufeinander hören können, ist es nicht möglich, dass wir uns einander wirklich helfen. Im Gespräch finden wir den Zugang zu dem andern, zu seinen Freuden, aber auch zu seinen

Problemen und Nöten. Worüber sprechen wir in unsern Familien? Sind es nur die alltäglichen Dinge, die sportlichen Ereignisse des Wochenendes, das Fernsehprogramm, der nächste Urlaub usw.? Erschöpfen sich unsere Gespräche nicht oft im Vergänglichen dieser Welt?

- Wir müssen in unsern Familien wieder mehr über die letzten Fragen des Lebens sprechen. Der Mann mit der Frau, die Eltern mit den Kindern und umgekehrt. Hier haben wir die Möglichkeit über unsere Erfahrungen im Glauben zu reden. Dadurch werden wir dem andern vielleicht zu einer entscheidenden Hilfe. Wir können Vorurteile ausräumen und ihn einladen, zu Jesus zu kommen.

- Fragen:

Sind wir uns dessen bewusst, dass Gott uns als seine Zeugen in unserer Familie haben will? Wann habe ich das letzte Mal mit meinen Angehörigen über Jesus gesprochen? Welche Möglichkeiten habe ich, meine Familie mit dem Evangelium bekannt zu machen? Wie könnte das Gespräch in unserer Familie wieder aktiviert werden?

Das Einüben gottesdienstlicher Formen.

- Die Familie als kleinste Zelle der Gemeinde führt selbst auch gottesdienstliche Veranstaltungen durch. Z. B. Hausandacht und gemeinsames Gebet. Deshalb tritt zu dem gelebten und gesprochenen Zeugnis als weitere wichtige missionarische Aufgabe der Familie das Einüben gottesdienstlicher Formen. Sie sind eine gute Möglichkeit, Kinder mit dem Evangelium bekannt zu machen.

- Das Gebet ist ein Mittel der Gemeinschaft mit Gott, aber auch mit andern Christen. Für das Kind wird im Gebet etwas spürbar von der persönlichen Beziehung der Eltern zu Gott. Das Tischgebet, das Gebet vor dem Zubettgehen oder auch die Gebetsgemeinschaft im Familienkreis sind Möglichkeiten für die Kinder, auch selbst beten zu lernen.

- Hausandachten sind nicht nur für die Erwachsenen, sondern für die ganze Familie gedacht. Deshalb sollten wir sie so gestalten, dass auch die Kinder mit einbezogen werden. Gespräch über den verlesenen Text, Verwendung einer Kinderbibel, singen kindgemäßer Lieder, Andachtsbücher für Kinder usw. sind Mittel zur Erfüllung dieser Aufgabe.

- Wichtig ist auch der regelmäßige Besuch der Sonntagschule. Hier wird den Kindern ja in einer ihnen verständlichen Form das Evangelium

um nahe gebracht. Vielleicht bietet sich auch die Möglichkeit, in unserer eigenen Familie eine Kinderstunde für die Nachbarkinder durchzuführen.

- Teilnahme der Kinder am Erwachsenengottesdienst? Regelmäßige Familiengottesdienste. Hier erfahren die Kinder etwas von der Atmosphäre und dem Leben der Gemeinde. Es ist wichtig, dass sie es lernen, regelmäßig an den Gemeindeveranstaltungen teilzunehmen. Und wenn sie nicht wollen? Sollen wir sie zwingen? Besser ist das überzeugen. Das Vorbild der Eltern ist wieder wichtig.

- Sind die Eltern ungläubig, dann haben die gläubigen Kinder in der Regel nicht die Möglichkeit, zusammen mit ihnen gottesdienstliche Veranstaltungen in der Familie durchzuführen. Sie können aber ihre Eltern einladen und ihnen Mut machen, Gottesdienste und evangelistische Veranstaltungen der Gemeinde zu besuchen. Vor allem ist es wichtig, dass die Kinder selbst durch ihren Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes und in ihrer Treue zur Gemeinde den Eltern ein Vorbild sind, das auf Jesus Christus hinweist.

Meine Familie – ein Missionsfeld.

Dein schwieriges, aber dennoch lohnendes Missionsfeld. Lasst uns den Herrn um seine Hilfe bitten, dass wir im Raum unserer Familie seine Zeugen sein können.

Markus 1,14f: Buß- und Bettag.

Der englische Schriftsteller Oscar Wilde erzählt in seinem tiefsinnigen Märchen „Der Geburtstag der Infantin“ wie ein hässlicher, missgestalteter Zwerg, der bisher in der Einsamkeit eines Kohlenmeilers gelebt hat; nach Madrid kam und wie er im Geburtstagsfestprogramm der 10jährigen Prinzessin auftreten durfte. Mit seinem grotesken Tanz und seinen lächerlichen, ungeschlachten Bewegungen ertete er Beifallsstürme der Heiterkeit von der Geburtstagsgesellschaft und die Prinzessin nahm eine Rose von ihrer Brust und warf sie dem Zwerg zu, der sie beglückt an Herz und Mund drückte.

Nun sich selbst überlassen läuft er froh erregt durch den schönen Schlosspark, bewundert die Blumen und Hecken und kommt schließlich zu einem Weiher, wo er zum ersten Mal sein Spiegelbild erblickt. Erschrocken und entsetzt wird ihm erstmals in seinem Leben seine große Hässlichkeit und Missgestalt bewusst. Jetzt wird ihm klar, dass die Geburtstagsgesellschaft und die Prinzessin nicht aus Freude an seinem Tanz und Spiel, sondern über seine große Hässlichkeit gelacht haben. Tränen der Scham brennen in seinen Augen und die Nacht der Verzweiflung überkommt ihn, so dass das Leben, das ihm bisher nur Glück bedeutete, eine unerträgliche Last wird, von der er sich befreien musste.

Wir alle sind sicher schon einmal in unserm Leben erschrocken gewesen über unser Spiegelbild, unsern äußeren Menschen. Und wenn wir unseren inneren Menschen in einem Spiegel erblicken könnten, wie würde es uns dann ergehen? Der Buß- und Bettag will nichts anderes ein, als ein Spiegel für unseren inneren Menschen, der uns vorgehalten wird.

Jesus Christus hält uns den Spiegel vor.

1. Verschiedene Stufen der Buße.

Die Buße, die Johannes der Täufer predigt, die das Gewissen trifft und aufweckt. Lk 3. Ergebnis: Mk 1,5. So soll auch unser Gewissen angesprochen und Sünden aufgedeckt werden.

Die Buße, wie Jesus sie gepredigt hat, die das Herz trifft und reinigt. „Selig sind, die reines Herzens sind.“ Oder: „Wer eine Frau ansieht und sie begehrt, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen.“ Jesus deckte das Herz mit seinen sündigen Lüsten und Begierden auf.

Die Buße, die die Apostel predigten, die das eigen Ich entthront und Christus Raum gibt im Leben. Diese Buße blieb nicht stehen bei dem belasteten Gewissen oder bei dem befleckten Herzen, sondern griff die Person des Menschen an. Es war inzwischen ja auch viel geschehen. Jesus war gekreuzigt worden. Das Kreuz Jesu bewirkt bei uns die eigentliche Buße. Denn es offenbart uns nicht nur den Höhepunkt der göttlichen Liebe, sondern auch des Menschen Verderben in seinem Tiefpunkt.

2. Buße tun und büßen ist nicht dasselbe.

Beim Büßen kommt es auf unser Tun, unsere Leistung an. Zur Zweit des Mittelalters herrschte in der damaligen katholischen Kirche diese Auffassung. Die Menschen zogen scharen weise in das Kloster. Luther zog in jungen Jahren in einem Büßergewand nach Rom und rutschte dort die vielen Stufen der Peterskirche auf den Knien rauf und runter, dabei unaufhörlich fromme Gebete vor sich hin murmelnd. Auf diesem Weg versuchte er Gott gnädig zu stimmen. Es war vergeblich.

Das Wesen wahrer Buße können wir mit drei Stichworten umschreiben:

- Sündenerkenntnis. David, der verlorene Sohn.
- Sündenbekenntnis. 1. Joh 1,9; Psl 32,2f.
- Sündenbetrübnis. Mt 5,4.

Viele tragen Leid um die Folgen der Sünde. Aber darum geht es hier nicht. Es geht um das aufrichtige Leidtragen über die Sünde selbst. Ist das bei dir schon so gewesen? Herzliche Einladung dazu.

3. Buße ist keine einmalige Angelegenheit.

Grundsätzlich bei der Bekehrung. Dann aber auch bei jeder neuen Verfehlung. Luther: „Das ganze Leben eines Christen soll ein Leben in der Buße sein.“

Beim Buße-tun treten wir in das Licht Gottes. Das wollen wir jetzt einmal tun.

- Wie sah es im vergangenen Jahr aus im Blick auf unser Verhältnis zu Gott und Jesus Christus?

* Regelmäßiges Gebetsleben?

* Wie war unser Verhältnis zur Ortsgemeinde?

* Wie standen wir der Welt und Sünde gegenüber?

* Unser Verhältnis zu unsern Geschwistern und den Mitmenschen?

Müssen wir nicht doch sagen, dass wir mannigfach schuldig geworden sind? Es geht mir heute Abend nicht darum, dem einen oder anderen zu nahe zu treten, sondern uns zu veranlassen uns in das Licht Gottes hinein zu stellen.

Der Gemeinde zu Ephesus musste der erhöhte Herr in seinem Sendschreiben Offbg 2,2.5 trotz aller Vorzüge sagen. „Tue Buße.“ Und der Gemeinde zu Laodizea schrieb er Offbg 3,17-19: „Kaufe dir Augensalbe, damit du sehen kannst.“ Darum geht es auch bei uns, das uns die Augen aufgetan werden und wir unsere Verfehlungen erkennen.

Aber dabei nicht stehen bleiben, sondern unsere Sünden den Herrn bekennen, darüber Leid tragen, um Vergebung bitten, damit wir ein neues beginnen können in seinem Namen.

In unserm Text weist der Herr darauf hin, dass die Buße nicht allein steht, sondern dass der Glaube dazu gehört. Die Buße allein würde uns tief unglücklich machen. Durch den Glauben erlangen wir den Trost der Sündenvergebung. Zum Glauben gehört ein felsenfestes Vertrauen und ein Überzeugt-sein von göttlichen Wahrheiten.

Wenn Gott uns den Spiegel des Wortes Gottes vorhält, erschrecken wir. Aber durch Buße wird unser gestörtes Gottesverhältnis wieder in Ordnung gebracht. So können wir wieder unbelastet unsern Weg fortsetzen, bis das Ziel einmal erreicht sein wird.

Markus 13,1-8.24-37: Weissagung der Wiederkunft Jesu.

Über das Dass, d. h. die Tatsache der Wiederkunft Jesu haben wir in diesen Adventswochen schon gesprochen. Heute wollen wir einen Schritt weiter gehen. Wenn sich bei uns ein Besucher ankündigt, möchten wir gern wissen, wann er kommt. Das gleiche Begehren ist bei uns da im Blick auf die Wiederkunft Jesu. Das kann aus verschiedenen Beweggründen hervorgehen: Bloße Neugier, vorher weiter ein Leben in der Welt führen zu können, oder sich darauf vorzubereiten.

Verschiedene Irrlehren haben auf diese Frage versucht, eine Antwort zu geben. Die Zeugen Jehovas, die Neuapostolischen und andere. Die Jünger Jesu hätten das auch gern gewusst, sicher aus einem ehrlichen Beweggrund. Darum haben sie Jesus danach gefragt. In unserem Text antwortet Jesus darauf.

Die Weissagung Jesu von der Zerstörung Jerusalems und von seiner Wiederkunft.

1. Die Frage der Jünger.

Wie es zu dieser Frage kam.

- Die Jünger bewundern den großartigen Tempelbau.
- Auf dem Weg zum Ölberg geht es durch das Tal, in dem das Weltgericht sattfinden soll. Vers 3a. Joel 4,1f. Das wird die Jünger bewegt haben.

Was die Jünger genau wissen wollten:

- * Den Zeitpunkt der Zerstörung Jerusalems Vers 4a.
- * Das Zeichen, das der Zerstörung Jerusalems und seiner Wiederkunft voraus gehen sollte. Vers 4b.

2. Die Antwort Jesu:

- Was Jesus den Fragenden sagt:
 - * Jerusalem wird das Gericht Gottes treffen.
 - * Große Nöte werden über die Menschheit kommen.
 - * Erfahrung der Gemeinde Jesu. Vers 5f.
 - * Ein Wort des Trostes an die Gemeinde. Vers 7. Die Erfahrung der Juden.

* Die Ereignisse in der Politik. Vers 8a.

* Die Katastrophen in der Natur. Vers 8b.

- Welche göttlichen Machtbeweise vom Himmel her offenbar werden.

* Dunkel. Vers 24.

* Chaos. Vers 25. Die ganze Naturordnung wird aus den Fugen geraten.

Markus 16,14-20: Himmelfahrt.

Jesus hat seine Jünger noch einmal auf dieser Erde um sich versammelt, um ihnen Wichtiges zu sagen.

1. Die Warnungen des scheidenden Herrn. Vers 14.

Er schalt ihren Unglauben und ihre Herzenshärte. Das weil er sie lieb hatte.

Der Unglaube ist auch heute noch die Sünde. Verhärtete Herzen verschließen sich der Botschaft des Evangeliums.

2. Die Aufträge des scheidenden Herrn. Vers 15f.

Aus diesen Worten spricht die Liebe Jesu zu den verlorenen Menschen. Er möchte, dass sie gerettet werden. Das Evangelium soll ihnen verkündigt werden.

- Evangelium ist die Freudenbotschaft.
- Es ist die Siegesbotschaft.
- Es ist eine Friedensbotschaft.

3. Die Verheißungen des scheidenden Herrn. Vers 17f.

Das sind wunderbare Verheißungen, auf die sich die Jünger stützen konnten. Das gab ihnen Mut, in die Welt zu gehen mit ihrer Botschaft.

Jesus war mit ihnen. Er hat durch Wunder und Zeichen ihre Botschaft bestätigt.

„Ihr werdet meine Zeugen sein.“ Denken wir an das erste Pfingstfest mit der vollmächtigen Predigt des Petrus. Viele haben sich damals bekehrt.

An all das wollen wir uns heute, am Himmelfahrtstag, erinnern. Halten wir fest, dass die Aufträge und die Verheißungen des Herrn auch uns heute gelten. Damit können wir zuversichtlich unsern Weg gehen und getrost für ihn wirken.

Lukas 1,46-55: Der Lobgesang der Maria.

A. Ob das Volk Israel dem Messias den Weg bereitet? Wie ist es bei uns heute? Israel ist uns ein warnendes Beispiel. Kleine Schar in Israel die hellwach waren: Simeon, Hanna, Zacharias, Elisabeth, Maria. Sind Adventsmenschen.

Welche Ereignisse gingen voran? „Und Maria sprach.“ Die Schrift hat nur wenige Worte der Maria aufbewahrt: Vers 29.34.38; Luk 2,48; Joh 2,3.5. Auch die Schweigsamen werden redselig: Mt 12,34b; Ps 118,15. Dieser Lobgesang enthält Gedanken, die uns aus dem AT geläufig sind. Maria lebte in der Schrift.

1. Maria preist Gottes herablassende Gnade: Vers 46-48.

„Meine Seele erhebt den Herrn.“:

- Vers 46. Erheben.

- Meine Seele.

- Vers 47: „Geist.“ Nach der Schrift hat die Seele zwei Organe, den Leib, durch den sie mit der irdischen Welt und den Geist, durch den sie mit der göttlichen Welt verkehrt.

- „Freuen.“ Heilige des AB haben sich auf diese Zeit gefreut: 1. Mose 49,18; 1. Sam 2,1. Maria erst recht.

Vers 48: Grund der Anbetung und Freude der Maria.

- Niedrigkeit. Seiner Magd. Veranschaulichung der Gnade.

- Vers 48b. Sie ist ein Denkmal der Gnade. Darum preist sie Gott und nicht sich selbst.

2. Maria preist Gottes schöpferische Allmacht: Vers 49f.

Vers 49. Der da mächtig ist.

- Des Name heilig ist.

- Der Herr hat große Dinge an ir getan, das darf jeder frei bekennen, der Vergebung seiner Sünden bekommen hat. Ps 126,1-3. Bei Maria beginnt die Erfüllung der Verheißung.

- Vers 50 Marias Blick geht weit über die Grenzen des israelitischen Volkes hinaus.

3. Maria rühmt des Herrn richtende Gerechtigkeit: Vers 51-53.

Gott ist immer der unwandelbare, nicht aber seine Offenbarungen.

Vers 51f. Hoffärtig sein, Gewaltige, Niedrige. Es sind noch viel Gewaltige unter dem Volk Gottes.

Vers 53. Güter = Heilsgüter. Heil in seiner Ganzen Fülle. Das ist ein Grundgesetz der göttlichen Weltregierung.

4. Maria preist des Herrn unverbrüchliche Treue. Vers 54f.

Er hilft, einem die hilfreiche Hand bieten, wenn er gefallen ist. Die Last des Andern auf sich nehmen. Damit ist das Werk der Erlösung ausgedrückt.

Er gedankt der Barmherzigkeit, die er den Vätern verheißen hat. Jer.31,20: „Ich muss mich seiner erbarmen“ ist der Ton, der durch alle Psalmen und Prophetenworte hindurchklingt. Das ist Israels Hoffnung. Nun begann sie in Christus Wirklichkeit zu werden. Darüber jubelt Maria. Freilich ging Israel später einen eigenen Weg. Alle Glaubenden der Gegenwart dürfen zum geistlichen Israel gehören, der Gemeinde Jesu. Ihr sind die größten Verheißungen gegeben: Mt 16,18.

Maria, die Mutter Jesu, eine Adventsgestalt. Ein Mensch, der zur kleinen Schar gehörte. Ein Mensch, der sich auf das Heil Gottes innerlich einstellte, der auf das Heil Gottes wartete und auf dieses Heil hinlebte, der darum Gottes Gnade, Allmacht, Gerechtigkeit und Treue in reichem Maße erfahren durfte. Sind auch wir solche Adventsmenschen? Der Herr möge es uns schenken.

Lukas 2, 15-20: Weihnachtsunruhe.

In den Tagen vor Weihnachten kommt über die meisten von uns eine große Unruhe. Weihnachtsvorbereitungen sind zu treffen.

Sicher muss manches vorbereitet werden. Wir wollen ja ein schönes Weihnachtsfest haben. Aber ob nicht doch von vielen gesagt werden muss: es ist eine unheilige Unruhe?

Ich wünsche Euch und mir, dass über uns eine heilige Unruhe kommt, wie sie damals über die Hirten gekommen ist. In jener Nacht wurde ihre Ruhe empfindlich gestört. Dieses Geschehen versetzte sie in Bewegung: Vers 15b. 16a. 17. 20.

1. Vom Hören zum Glauben.

Es beginnt bei den Hirten mit dem Hören. Verkündiger ist der Engel des Herrn: Vers 8f. Diese Botschaft ist wichtig; sie ist wahr!

„Fürchtet euch nicht.“

„Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk wiederfahren wird.“

„Denn euch ist heute der Heiland geboren.“

„Welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“

„Und das habt zum Zeichen.....“: Vers 12.

Wie haben die Hirten auf diese außergewöhnliche Botschaft reagiert?

- wie sie hätten reagieren können:

Unglaublich; unvorstellbar; gleichgültig; dürfen unsere Herden nicht verlassen; wollen diese Botschaft auf ihren Wahrheitsgehalt überprüfen.

- wie sie wirklich reagiert haben:

Vers 15a „sprachen die Hirten untereinander.“ Haben sich damit beschäftigt. Ergebnis: Die Geschichte ist geschehen. Tatsache. Also nicht eine bloße Idee. Wunschvorstellung; zu schön um wahr zu sein. Vers 15b „Lasst uns nun gehen.“ Willensentschluss. Hätten sie diesen Entschluss nicht gefasst, wäre es für sie trotz Weihnachten nie Weihnachten geworden!

Vers 16a „ Und sie kamen eilend.“

Dass sie sich mit der Botschaft des Engels befassen, diesen Entschluss fassen und sich auf den Weg machen- das ist Glaube.

Diese Schritte sind auch für uns unerlässlich; wenn es wirklich Weihnachten werden soll:

- Haben die Botschaft schon oft gehört.
- Haben wir es auch erlebt und intensiver damit beschäftigt?
- Ist von uns dieser Willensentschluss gefasst worden: Ich will mich aufmachen und der Sache auf den Grund gehen?
- Wollen wir eigentlich die Geschichte sehen, die Gott Weihnachten hat geschehen lassen? Wollen wir dem Gottessohn unter die Augen treten? Es könnte ja sein, dass wir dann Weihnachten nicht mehr so feiern können, wie wir das bislang gewohnt waren. Jesus begegnen verändert unser Leben und Verhalten. Das ist eine besondere Stunde, in der ein Mensch, von heiliger Weihnachtsunruhe gepackt, den Entschluss fasst: Ich will mich nicht mit dem Hören begnügen: „ich will gehen, dass ich Jesum möge sehen“.
- Der Entschluss allein genügt nicht. Muss zur Tat werden.

Wie kann das Heute geschehen? Hatten es die Hirten da nicht besser als wir? Die wussten, wohin sie zu gehen hatten, doch wohin sollen wir gehen? Wo steht für uns die Krippe mit dem Jesuskind? Antwort: In der aufgeschlagenen Bibel. Wer da hineinschaut der findet es. Oder: Unter der Verkündigung des Wortes. Wer recht hört, wer es aufrichtig meint, wird nicht enttäuscht. Er kommt vom Hören zum Glauben. Bei dir schon geschehen? Lass dich dazu rufen. Lass dich neu dazu rufen (

2. Weihnachtsunruhe, wie sie über die Hirten gekommen ist, führt vom Glauben zur Erfahrung

Vers 16: Die Hirten kommen „eilend“. Das war jetzt für sie wichtiger als alles andere. Sie haben mit dem Aufbruch nicht gezögert. Nicht einmal bis zum Tagesanbruch haben sie gewartet. „Wohl zu der halben Nacht“ sind sie aufgebrochen, eilend, denn hier ist Zögern gefährlich.

„und fanden“. Der Weg und die Eile haben sich gelohnt.

Was haben sie denn gefunden?

- Maria; Josef; dazu das Kind; in der Krippe; das alles also in einem Stall! Ob sie enttäuscht waren? Davon sagt der Text nichts. So war ihnen der Heiland der Welt, Christus der Herr, verkündigt worden.

So haben sie ihn gefunden. Das hat ihnen genügt! Welch ein Erleben dieser Männer. Das Hören der Botschaft lässt sie zum Glauben kommen. Der Glaube setzt sie in Bewegung und dabei machen sie die wunderbare Erfahrung: Es ist so, wie der Engel des Herrn es gesagt hat.

Auch in unserem Leben darf es zu dieser Erfahrung kommen. Wir sollen nicht immer auf der Suche sein und bleiben Mt. 7,7 „Suchet, so werdet ihr finden!“ Wir finden dann:

- Jesus, den Heiland.
- Der zugleich Christus, der Herr ist.

In dem Leben der Nachfolge dürfen wir immer wieder neue Erfahrungen mit unserem Herrn machen.

Schließlich führt er uns vom Glauben zum Schauen noch in einem anderen Sinn: 1.Joh. 3,2.

3. Heilige Weihnachtsruhe führt von der Erfahrung zum Zeugnis und zum Lob Gottes.

Vers 17 An diesem Vers fällt einiges auf:

- „Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus“. Vorher nicht. Vorher waren sie dazu noch nicht bereit oder in der Lage. Mussten sich erst selber überzeugen. Aber als Überzeugte konnten sie es nicht für sich behalten. Psl. 116,10 und Mt. 12, 34b. Und bei uns?
- „Sie breiteten das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kind gesagt war.“ Sie haben also nicht ihre Eindrücke und Empfindungen weitergegeben: z.B. schönes Kind, nette Eltern, große Anmut, müssen eine Hilfsaktion starten usw. Was von ihnen von diesem Kind gesagt worden war: Vers 10f. Da kam auch nicht viel von Maria und Josef vor.

Vers 18: Warum wunderten sie sich wohl?

- Weil die Hirten diese Botschaft verkündigen. Hirten waren damals verachtete Leute. Ihren Worten traute man nicht. Vor Gericht waren sie nicht als Zeugen zugelassen. Nun hat Gott es so eingerichtet und gewollt, dass sie nach dem Engel als erste die Weihnachtsbotschaft verkündigen. Das ist schon zum Verwundern.
 - Der Inhalt ihrer Botschaft: Der göttliche Heiland der Welt ein Kind! Aber so ist es. Der Heiland ist kein Kind geblieben.
- Was will uns das alles sagen?

Stoßen wir uns nicht an den Menschen, die Gott zu seinen Boten beauftragt. Und wenn er uns beauftragt, dann lasst uns nicht denken: wir taugen nicht zu solchen Botendiensten.

Und was den Inhalt der Verkündigung betrifft, so gilt: Wir haben in erster Linie Jesus zu verkündigen, wie ihn die Bibel bezeugt und weniger unsere Empfindungen, Gefühle und Erfahrungen.

Wenn die Menschen sich (ungläubig) wundern, darf uns das nicht irritieren. Gott sei Dank gibt es aber auch das andere:

Vers 19: Maria bewegte alle diese Worte in ihrem Herzen. Wie kam es dazu? Gott hatte vorgearbeitet. Sie hat sich dem geöffnet, sich darauf eingestellt, hat geglaubt und vertraut. Das Kommen der Hirten war für sie Bestätigung der Zusagen Gottes, Bestätigung ihres Glaubens. Sie behielt alle diese Worte und bewahrte sie in ihrem Herzen. Das dürfen wir heute noch erfahren, dass es solche Menschen gibt. Ob wir zu ihnen gehören?

Vers 20. Vielleicht wären die Hirten gern länger in Bethlehem geblieben und hätten das Kind geschaut und sich mit Maria und Josef gefreut und unterhalten. Doch die Pflicht rief. Sie mussten wieder zurück in den Alltag, an die Arbeit. Das Schauen des göttlichen Kindes lässt sie nicht zu Schwärmen werden, untauglich für das irdische Leben.

- Aber sie gehen als veränderte Menschen in ihren Alltag zurück. Sie sind vom Hören zum Glauben gekommen; vom Glauben zur Erfahrung; und von der Erfahrung zum Zeugnis. Zu ihrem Zeugnis gehört, das sie Gott loben und Preisen. Das können sie auch in ihrem Alltag, bei ihrer irdischen Arbeit und das werden sie dann in Zukunft immer wieder getan haben: das Wort von diesem Kind ausbreiten und Gott loben.

Heilige Weihnachtsruhe ist über diese Menschen gekommen und hat ihr Leben verändert. Kann es auch von uns gesagt werden? Wie gehen wir nach dem diesjährigen Weihnachtsfest in unseren Alltag zurück? Als die Alten, oder als veränderte Menschen? Als Menschen, die vom Hören zum Glauben und vom Glauben zur Erfahrung gekommen sind? Die nun ihren Heiland bezeugen und Gott loben und preisen? Das jedenfalls ist Gottes großes Angebot an uns. Nehmen wir es doch an!

Lukas 2,15-20: Was Gott von uns erwartet.

Weihnachten, das Fest der Liebe und Freude liegt hinter uns. Was erwartet Gott nun von uns?

Wir sollen uns wie die Hirten zu dem Kind führen lassen, es anbeten und von ihm weiter sagen.

1. Warum die Hirten Gott ehren.

Sie haben die Botschaft des Engels gehört.

- Nun sagen sie: Vers 15b. Hier sind drei Dinge wichtig:

* Sie sagen nicht, wir können jetzt nicht, die Herde darf nicht im Stich gelassen werden.

* Sie haben es als Wort Gottes gehört und darum haben sie keinen Zweifel daran.

* Das Hören genügt ihnen nicht, sie wollen es sehen.

Sie haben gesehen. Vers 16. Was haben sie gesehen? Keine Herrlichkeit. Das hat sie nicht sich abwenden lassen. Joh 1,14.

2. Wie die Hirten Gott ehren.

Sie folgen der Weisung Gottes. Vers 12.

Sie tragen die Botschaft Gottes weiter. Vers 17.

Sie loben und preisen Gott um alles, was sie gesehen und gehört haben.

3. Was das Gotteslob bewirkte.

Ein verwundertes Fragen. Vers 18.

Ein bewegtes Herz. Vers 19.

Überall da, wo die Freudenbotschaft vom Kommen Jesu gehört und geglaubt wird, kommt es zur Anbetung und zum Lobpreis Gottes über der freudigen Gewissheit: „Meine Augen haben deinen Heiland gesehen“, wie es bei dem greisen Simeon der Fall war, von dem wir am vergangenen Sonntag hörten.

Wie steht es um unsere Anbetung Gottes und Jesu? Lassen wir uns dazu einladen.

Lukas 2,15-20: Weihnachten, das Fest der Liebe und Freude liegt hinter uns. Was erwartet Gott nun von uns?

Wir sollen uns wie die Hirten zu dem Kind führen lassen, es anbeten und von ihm weiter sagen.

1. Warum die Hirten Gott ehren.

Sie haben die Botschaft des Engels gehört.

- Nun sagen sie: Vers 15b. Hier sind drei Dinge wichtig:

* Sie sagen nicht, wir können jetzt nicht, die Herde darf nicht im Stich gelassen werden.

* Sie haben es als Wort Gottes gehört und darum haben sie keinen Zweifel daran.

* Das Hören genügt ihnen nicht, sie wollen es sehen.

Sie haben gesehen. Vers 16. Was haben sie gesehen? Keine Herrlichkeit. Das hat sie nicht sich abwenden lassen. Joh 1,14.

2. Wie die Hirten Gott ehren.

Sie folgen der Weisung Gottes. Vers 12.

Sie tragen die Botschaft Gottes weiter. Vers 17.

Sie loben und preisen Gott um alles, was sie gesehen und gehört haben.

3. Was das Gotteslob bewirkte.

Ein verwundertes Fragen. Vers 18.

Ein bewegtes Herz. Vers 19.

Überall da, wo die Freudenbotschaft vom Kommen Jesu gehört und geglaubt wird, kommt es zur Anbetung und zum Lobpreis Gottes über der freudigen Gewissheit: „Meine Augen haben deinen Heiland gesehen“, wie es bei dem greisen Simeon der Fall war, von dem wir am vergangenen Sonntag hörten.

Wie steht es um unsere Anbetung Gottes und Jesu? Lassen wir uns dazu einladen.

Lukas 5,12-16: Heilung der Aussätzigen.

Diese Begebenheit aus dem Leben Jesu soll uns veranschaulichen: Menschennot und Gotteshilfe.

1. In Israel bildeten die Aussätzigen eine Angelegenheit des alleräußersten Abscheus.

In dreifacher Hinsicht war der Aussatz die schlimmste Krankheit:

In physischer Hinsicht. Weißliche Blattern zernagten das Fleisch, ein Glied wurde nach dem andern ergriffen und endlich selbst die Knochen zerfressen. Ein hitziges Fieber mit Schlaflosigkeit und schweren Träumen quälten furchtbar den Kranken. Die Krankheit führte sicher zum Tode. Wegen dieser völligen Hoffnungslosigkeit glich der Kranke einem lebenden Leichnam.

In sozialer Hinsicht. Wegen des außerordentlich ansteckenden Charakters der Krankheit war der Kranke von seiner Familie getrennt und von dem Umgang mit dem Menschen ausgeschlossen und nur auf die Gesellschaft anderer, ebenso unglücklicher Kranker beschränkt. Die Aussätzigen lebten in der Regel truppweise zusammen, in einiger Entfernung von bewohnten Orten (2. Kön 7,3; Lk 17,12). Man legte ihnen ihre Nahrung an verabredete Plätze. Wenn sie nahten, so floh alles mit Entsetzen. Die Aussätzigen gingen barhäuptig einher, mit verhülltem Kinn und mussten bei der Annäherung von Begegnenden sich als Aussätzige ankündigen und laut rufen: "unrein, unrein!"^{D.} h. Ich bin verpestet, vergiftet, ansteckend, ich bin ein Ausgestoßener, halte dich fern! Näherte sich der Aussätzige irgend einer menschlichen Wohnung, so wurde er rücksichtslos gesteinigt.

In religiöser Hinsicht. Er machte levitisch unrein. Die Unreinheit des Aussatzes übertraf jede andere gesetzliche Unreinheit. Der Aussätzige verunreinigte nicht nur das, was er berührte, sondern schon seine Anwesenheit genügte, um den betreffenden Ort zu verunreinigen. Das allerfurchtbarste an dieser Krankheit war, dass sie als unmittelbare göttliche Strafe angesehen wurde. Ein Aussätziger wurde als ein von Gott Verfluchter, Verstoßener betrachtet und da die Krankheit in den allermeisten Fällen mit dem schrecklichen Tode endete, so starb ein

solch Unglücklicher in der vollen Nacht der Verzweiflung, von Gott und Menschen verlassen, bestimmt, der ewigen Verdammnis und Hölle entgegengehen zu müssen. Von solch einem armen, bedauernswerten Menschen wird uns berichtet und zwar etwas überaus Erfreuliches.

Wir wollen aber heute nicht über diese Geschichte gesprochen haben ohne die Anwendung auf uns zu machen. Der Aussatz ist in besonderem Maß ein Bild der Sünde. Beginnt harmlos und fast unmerklich. Er frisst immer mehr UM sich, ansteckend, unheilbar. Ausweglose Lage. Aber dann kam der Herr Jesus Christus. Das ist Menschennot. Welches ist unsere größte Not? Von uns aus gibt es keine Rettung. Da sandte Gott seinen Sohn zu unserer Rettung.

Wie verhält sich Jesus diesem Mann gegenüber? Text. Mt 8,1f. Die Volksmenge und die Jünger werden geflohen sein. Nur Jesus, der immer ganz anders Handelnde, bleibt stehen. So stehen sich diese beiden, der schon vom Tod Gezeichnete kranke Mann und der Fürst des Lebens gegenüber. „Reinigen“ innere Not, von Gott verflucht sein.

2. Noch etwas Wichtiges enthält dieses Wort.

Seine Angst und seinen Glauben. Das Wesen echten Glaubens hat zwei Seiten. Felsenfeste Glaubensgewissheit über die Macht des Herrn. Und die Art der Erhörung überlässt er dem Herrn. Diesen Glauben hat der Ausgestoßene. Und was tut der Herr? Dieses Umfassen des armen Aussätzigen hat auch symbolische Bedeutung. Jes 53; Joh 1,29; 2. Kor 5,21.

Das gilt auch für den einzelnen Menschen. Jesus sagt: „Ich will.“ Das ist ein Wort göttlicher Vollmacht.

Vers 14. Mt 5,17. Er sendet den Gesundgewordenen zu den Priestern. Verbot des Weitersagens. Jesus wollte nicht das Lob der Menge, einen falschen Glauben.

Vers 16. Bei aller Arbeit blieb Jesus der große Beter. Das Gebet war das Gegengewicht, das er allen Gefahren entgegenstellte.

Lukas 5,27-32: Eine folgenschwere Begegnung.

1. Johann Heinrich Wichern, Pastor Bodelschwingh oder einer andern bedeutenden Persönlichkeit zu begegnen, kann uns sehr beeindrucken.
- Aber eine Begegnung mit Jesus Christus ist entscheidend für Zeit und Ewigkeit.

2. Wie kommt es zu solch einer Begegnung?

Durch die Macht der Jesusliebe. Vers 27a; Joh 4,4; Lk 19,10. Er sucht verlorene Sünder.

- Er sucht sie nicht nur, sondern er findet sie auch. Vers 27b.
- Warum beschäftigte sich Jesus gern mit den Zöllnern und Sündern und lies die Obersten des Volkes links liegen? Lk 18,9-14. Es kommt auf die Herzensstellung der Menschen an. Die Obersten waren Selbstgerecht und die Zöllner und Sünder beteten. „Herr, sei mir Sünder gnädig.“
- Jesus spricht den verlorenen Sünder, den er gesucht und gefunden hat, auch an. Vers 27b: „Folge mir nach.“

Die Macht der Jesusliebe wirkt auch im Herzen der Menschen.

- In dem sie den Betreffenden willig macht, zu verlassen. Vers 28a.
 - In dem sie ihn willig macht, in die Jesusnachfolge einzutreten. Vers 28b.
 - Nachdem Levi in die Nachfolge eingetreten ist, stellt ihn Jesus auch in seinen Dienst. Vers 29.
- Wie sieht es dabei uns aus?

Jesus wirkt auch für die Herzen derer, die in seine Nachfolge eingetreten sind. Vers 30.

3. „Ich bin gekommen, zu rufen die Sünder zur Buße und nicht die Gerechten.“

- Das ist die frohe Botschaft für alle, die unter der Last ihrer Sünde leiden.

Öffne dich Jesus und seinem heil und er wird dich zu einem glücklichen Gotteskind machen.

(Wollmar, August 1951).

Lukas 6,27-36: Liebe – das Grundgesetz für die Gemeinde Jesu.

Ungewöhnlicher Text. Schwieriger und wichtiger Text.

1. Liebe umfasst jeden Menschen; schließt niemand aus, auch nicht den ärgsten Feind. Vers 27f.

Können, dürfen glaubende Menschen Feinde haben?

- Wenn wir treu sind in der Jesusnachfolge und im Wirken für den Herrn, wird es nicht ausbleiben. Das können wir nicht ändern.
- Es gibt aber auch Feindschaft, die zurückgeht auf unser verkehrtes Verhalten, unsere Ecken und Kanten, mit denen wir anstoßen; unsere Einseitigkeiten, unser altes fleischliches Wesen; dem wir Raum geben.
- * Das sollte uns beugen und in die Buße treiben.
- * Aber auch die Frage wachrufen, wie können wir das abbauen, damit es in Zukunft weniger Feindschaft in diesem Sinn gibt.

Im Text, Vers 27f, werden die Feinde vierfach charakterisiert:

- „Feinde.“ Vers 27: Menschen, die gegen uns sind, immer anders wollen als wir.
 - „Hassen.“ Vers 27b.
 - „Verfluchen.“ Vers 28. Gegen uns reden und handeln.
 - „Beleidigen.“ Vers 28b. Uns misshandeln.
- Das sind alles starke Ausdrücke, ist aber die Realität des Lebens.

Wie wir uns ihnen gegenüber verhalten sollen, wird auch vierfach dargelegt:

- „Liebt sie.“ Ohne Ausnahme. Grundhaltung. Göttliche Liebe.
- „Tut ihnen wohl.“ Handelt gut an ihnen.
- „Segnet sie.“ D. h. zunächst, gut von ihnen reden. Dann, Gutes von Gott wünschen, ja Gutes von Gott erbitten und vermitteln.
- „Bittet für sie.“ In die Fürbitte einschließen.

Auch das sind alles starke Ausdrücke.

2. Liebe ist geduldig. Sie erträgt Unrecht, unverschämte Forderungen und Erwartungen. Vers 29f.

Es sind wieder vier Aussagen, die Jesus macht. Eigentlich vier Beispiele, die er gebraucht.-

Hier kommen uns mehrere Fragen:

- Ist das überhaupt zu verwirklichen? Werden wir dabei nicht ausgenutzt? Werden wir darüber nicht selber arm? Ist den andern wirklich damit geholfen, dass sie auf unsere Kosten leben wollen? Usw.
- Nun, das sind alles menschliche Fragen. In gewisser Hinsicht mögen sie berechtigt sein.

Aber wir haben es hier mit Worten Jesu zu tun. Sie gelten heute noch, auch für uns. Dies sollte unsere Grundeinstellung sein unsern Mitmenschen gegenüber, wer es auch sein mag.

3. Liebe versetzt sich in den andern und versucht, ihn zu verstehen. Vers 31.

Mt 7,12. Es wird hinzugefügt: „Das ist das Gesetz und die Propheten.“

Es wird die Goldene Regel für unser Verhalten genannt. Im Biblischen Unterricht Fragen zu dieser Lektion: „Wie hättest du gern, dass deine Mitschüler reagieren:

- wenn du eine schlechte Note geschrieben hast?
- Wenn du dich blamiert hast?
- Wenn dir etwas danebengegangen ist?
- Wenn einer dich hänselt?

* Entsprechende Fragen für uns die Erwachsenen.

Liebe versetzt sich in den andern und versucht ihn zu verstehen.

4. Liebe wartet nicht auf Dank. Sie ist kein Geschäft auf Gegenseitigkeit. Vers 32f.

Unsere alte menschliche Art. Freilich kann es hier auch viel Uneigennützigkeit geben.

Liebe üben um ihrer selbst willen und um des andern willen.

Ob man selber dadurch einen Vorteil hat, darf nicht ins Gewicht fallen.

Freilich, solch eine Liebe befriedigt auch uns zu tiefst und wird von Gott belohnt. Mt 10,42. Aber das darf nicht der Beweggrund unseres Handelns sein.

5. Liebe wird in konkreter Hilfe sichtbar. Vers 34.35a.

Leihen, Gutes tun. Nicht nur von Lieb reden. 1. Joh 4,20; 3,18; Mk 7,10-13; Jak 2,15-17.

Liebevolle Worte.

Taten der Liebe. „Liebe drängt zur Tat.“

6. Liebe lernt vom Vater im Himmel. Wer Kind dieses Vaters ist, geht so mit Menschen um, wie der Vater mit ihm. Vers 35b.36.

Wie handelt Gott an uns?

- Er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen. Mt 545,b.
- Er ist barmherzig. Vers 36; Lk 10,25-37: Der barmherzige Samariter. Jetzt Passionszeit.

Davon gilt es zu lernen und entsprechend zu handeln. In der Kraft von oben.

Dass die Liebe immer mit Wahrheit verbunden sein soll, ist klar. Dass Gott als der Gütige, Barmherzige und Liebende zugleich auch der Heilige ist, der Richter der Menschen, bleibt bestehen. Hier schließt eins das andere nicht aus.

Grundgesetz für die Gemeinde Jesu Christi – für unser Leben. Dazu sind wir befreit und berufen – aber auch verpflichtet. Lasst uns dieser Liebe mehr Raum geben in unserm Leben.

Lukas 9,1f u.10-17: Jesus erkennen und Jesus bekennen.

Bekannte Geschichte. Wollen sie einmal betrachten unter dem Hauptgedanken:

Jesus erkennen und Jesus bekennen.

Als Glaubende haben wir Jesus schon erkannt. Aber ihn immer neu erkennen, ihn umfassender erkennen. Eph 1,18a: „Er erleuchte die Augen des Herzens ihn zu erkennen.“ Phil 3,10a: „Ich möchte ihn erkennen.“

- Bei dem Erkennen Jesu geht es zunächst darum, dass wir uns Wissen über Jesus aneignen. Dann soll dieses Wissen unser Leben beeinflussen, z.B. Er ist der Herr jeder Situation. Darum darf ich ihm in jeder Lebenslage vertrauen. Oder, er ist der gute Hirte, der die Seinen führt und versorgt.

- So darf und soll Jesus von uns bekannt und bezeugt werden. Aber umfassend und nicht einseitig.

1. Jesus ist der Herr der Mission. Vers 1f.

Er will, dass evangelisiert und missioniert wird und wir diakonisch tätig sind. Das Ziel ist dabei, dass Menschen umfassend geholfen wird und sie zum Glauben finden. Das soll durch seine Jünger, d. h. durch uns geschehen. Jeder Glaubende ist dazu berufen, Zeuge seines Herrn zu sein mit Wort und Tat. Dann die besonderen Verkündiger Missionare, Evangelisten. Pfarrer, Prediger, Pastoren.

Dieses Werk ist nicht Menschenwerk, nicht eine menschliche Idee, sondern Auftrag und Werk unseres Herrn. Aber nicht wir Menschen, eine Gemeinde, ein Bund, eine Missionsgesellschaft bestimmt, ob und wie evangelisiert wird, sondern der Herr. Ist also nicht in unser Belieben gestellt.

Am Anfang steht: „Jesus rief die Zwölf zu sich.“ Vor der Sendung steht der Ruf zu Jesus, in seine Nähe, in die Gemeinschaft mit ihm. Dort gilt es, auf ihn zu hören, nach seinem Willen, seinen Weisungen zu fragen. Das ist etwas anderes, als wenn wir, vielleicht noch ohne

Gebet, uns fragen, wollen wir heute Zeugen Jesu sein, wollen wir als Gemeinde in diesem Jahr eine Evangelisation haben, wollen wir uns konkret an dem großen Werk der Mission beteiligen? Wenn ja, welche Methode der Evangelisation wollen wir wählen?

Vor dem Auftrag steht die Ausrüstung, die Bevollmächtigung: Vers 1b.

- Gewalt und Vollmacht über alle bösen Geister
- und dass sie Krankheiten heilen konnten. Aber Vers 10 nichts von Krankenheilungen und Vers 11 nur von Jesus berichtet. Wie steht es heute bei uns damit?

- Es gibt noch immer böse Geister, böse Mächte, die die Menschen beherrschen. Hitler, Stalin usw.

* Besessenheit. (**Karte 26/79a: Dämonen, gibt es sie wirklich. Prof. Köberle**).

* Alkoholsucht, Nikotinsucht, Drogensucht, Esssucht, sexuelle Sucht, Ehrsucht. Menschen sind besessen von Gedanken an Geld, Macht, des Hasses, der Vergeltung, der Unversöhnlichkeit, des Neides usw.

In der Kraft Jesu dürfen diese Dinge überwunden werden.

- Wie steht es um Krankenheilungen?

* Durch das Gebet des Glaubens noch immer möglich. Jak 5 und 1.

Kor 12,9. Gott kann, aber er muss nicht. Nicht durch das Gebet Gott zwingen wollen.

* Heute haben wir eine andere Situation. Fortschritte der Medizin. Sie in Anspruch nehmen. Aber unter Gebet.

* Gott kann Kraft schenken zum Tragen und Ertragen. Ja sagen lernen zu seiner Führung. Glauben bewahren bis zuletzt. Das ist innere Heilung, Heilung der Seele, Heilung des Glaubenslebens. Das alles dürfen wir in diesem biblischen Rahmen erwarten, erbitten und praktizieren.

- Hier wird deutlich, unser Herr gibt eine umfassende Ausrüstung. Sie annehmen. Das hat eine Verheißung. Von sich aus, in menschlicher Kraft, etwas unternehmen wollen, wird nicht viel bringen.

Der Auftrag.

- Das Reich Gottes verkündigen, die Herrschaft Gottes, sein Heil.

- Und zu heilen. Nicht nur von der Krankheit des Leibes. Helfen in Not. Ist ein ganzheitlicher Auftrag. Dabei steht die Verkündigung des Wortes am Anfang. Sie hat Priorität.

2. Jesus ist der weise Seelsorger der Seinen: Vers 1b.

Vers 10a. Erfolgserlebnis der Jünger.

Jesus reagiert zurückhaltend. Vers 10b.

- Vers 10,20. Er führt sie in die Stille und übt Seelsorge an ihnen. Jesus kennt uns besser noch als wir uns kennen. Er weiß auch um die geheimen Regungen unseres Herzens, die Motivation für unser Handeln. Er kennt die Gefahren, die uns drohen und will uns helfen.

* Gedanken der Selbstzufriedenheit, des Hochmuts, der Überheblichkeit. Siehe die Jünger.

* oder bei Angst, Verzagttheit, Resignation. Mt 14,22ff: „Seid getrost, ich bins, fürchtet euch nicht.“

* Oder Warnung: „Habt nicht lieb die Welt.“ 1. Joh 1,15-17.

* Oder wenn unsere Liebe zu ihm nachlässt: „Hast du mich lieb?“

Auf mannigfache Weise übt der Herr seine Seelsorge an uns aus. Durch sein Wort, den Heiligen Geist, durch Brüder und Schwestern, die er uns schickt. Dadurch, dass er uns in die Stille führt, z. B. auf das Krankenlager legt.

- Nehmen wir seine Seelsorge an? Lassen wir uns wirklich in die Stille führen? Dass es auch in uns stille wird?

- Bei allem wird deutlich, unserm Herrn ist viel an uns gelegen. Er setzt viel für uns ein. Er will, dass es uns umfassend gut geht und wir auf dem Weg der Nachfolge bleiben.

3. Jesus ist der gute Hausvater, der treu für die Seinen sorgt. Vers 12-17.

Hausvater, ein Bild. Psl 23, 5a.b.6a. Dort ist es von Gott ausgesagt. Das gilt auch für Jesus.

Vers 12. Das ist menschlich verständlich. Aber Jesus hat andere Gedanken und Absichten: Hier will er seine Macht und Herrlichkeit offenbaren. Das hat er je und dann getan bis auf den heutigen Tag. Aber nicht immer.

„Gebt ihr ihnen zu essen.“ Vers 13a. Vers 13b-16. Jesus tut kein radikales Wunder. Er schafft nicht aus dem Nichts die Speise. Das hätte er auch gekonnt. Aber er will die Jünger daran beteiligen. Das Wenige, das sie besitzen, sollen sie ihm zur Verfügung stellen. Unter seinem

Segen vermehrt es sich und reicht aus zur Sättigung aller. Das können wir nicht erklären. Es ist ein Wunder. Im Glauben dürfen wir Ähnliches erfahren.

- Das Wenige, das wir besitzen, einsetzen für den Herrn. Zeit, Kraft, Geld, Fähigkeiten und Möglichkeiten. „Gebt ihr ihnen zu essen.“ Mit den andern teilen.

- Es gibt auch Beispiele dafür, dass der Herr das Wenige, das da war, so gesegnet hat, dass es ausreichte. 1. Kön 17,14: Elia bei der Witwe zu Zarth.

- Oder Elisa bei der Witwe des Prophetenschülers 2. Kön 4,1ff.

- Beispiele von Menschen im Krieg, der Gefangenschaft oder auf der Flucht.

Aber sind nicht auch viele verhungert, auch glaubende Menschen? Ja, das ist wahr. Warum das so ist, wissen wir nicht. Vielleicht dürfen wir als Antwort sagen, in jedem Fall will und kann der Herr die Seele, den Glauben bewahren und durch alle Mängel, Hunger, Not und Zerbruch hindurch bewahren zur Seligkeit und an das Ziel bringen. Und darum geht es letztendlich.

„Wir haben einen reichen Herrn, der hat so viel und gibt so gern.“
Lied von Hermann Heinrich Grafe.

- Vers 17. Unser Herr besitzt einen unermesslichen Reichtum. Den will er nicht für sich behalten, sondern uns mitteilen. Dabei geizt er nicht mit seinen Gaben. Gaben für das irdische Leben, geistliche Gaben. Lk 22,34b: „Habt ihr je Mangel gehabt?“

- Was wir hier auf dieser Erde punktuell erleben, darf in der Vollen-
dung umfassend volle Wirklichkeit sein.

Das ist unser Herr Jesus Christus. So dürfen wir ihn erkennen. Diese Erkenntnis soll unser Leben befruchten. Und so wollen wir ihn unsern Mitmenschen bezeugen.

Lukas 9,28-36: Jesus bereitet sich in der Stille auf den schwersten Abschnitt seines irdischen Lebens vor.

1. Die persönliche Verherrlichung Jesu. Vers 28f.

„Nach diesen Reden.“ Vers 18-21. Von jetzt an spricht Jesus unverblümt von seinem Leiden und Sterben.

„Bei acht Tagen.“ Die Verklärung geschah nicht direkt nach diesen reden.

Der Glaube der Jünger konnte wankend werden. Vers 26. Diesem Eindruck wirkt der Herr entgegen. Mit den drei Jüngern, die den größten Einfluss im Jüngerkreis haben, geht er auf einen Berg, um zu beten. Dort sollten die Jünger gestärkt werden aber auch der Herr selber durch die Erscheinung von Mose und Elia.

Hoher Berg. Je höher der Berg, umso näher bei Gott, umso größer aber auch die Beschwerden des Bergsteigens. Vers 29.

Auch uns führt der Herr oft aus der Tiefe in die Höhe und stärkt uns durch die Offenbarung seiner Herrlichkeit.

2. Die Erscheinung der beiden Repräsentanten des AB. Vers 30-33.

Mose der Vertreter des Gesetzes, als der Mittler desselben. Elia der Vertreter des Prophetentums, als einer der größten Propheten des AB. Auf dem Berg der Verklärung stehen sich AB und NB, Gesetz und Gnade gegenüber.

„Ausgang.“ Für Jesus gab es zwei Möglichkeiten: zu sterben, freiwillig, oder gen Himmel zu fahren, ohne den Tod zu schmecken.

„Erfüllen.“ Durch seinen Tod erfüllte, vollbrachte er das Werk der Erlösung. „Zu Jerusalem.“ Kap. 13,34. Vers 32f.

3. Die Stimme aus der Wolke. Vers 34-36.

Kap. 3,22 bei der Taufe Jesu. „Lieber Sohn.“ „Den sollt ihr hören.“

Die Verklärung des Herrn hatte ihre Bedeutung für die jenseitige Welt, für die schon gestorbenen Menschen. Dann für den Herrn selbst und für seine Jünger.

Auch heute noch dürfen wir den gleichen Weg gehen, den diese drei Jünger gingen, wenn es einmal um uns herum dunkel wird. Wir dürfen unsere Zuflucht zum Gebet nehmen. Zwar kann es sein, dass der Herr auch einmal eine Zeitlang schweigt und dass wir keinen Durchblick mehr haben durch das Dunkel um uns herum. Aber er lässt uns nicht im Stich.

Zum andern, wir leben jetzt wieder in der Passionszeit. Da wollen wir uns daran erinnern, dass der Herr auch die Möglichkeit gehabt hätte, den Tod zu umgehen. Das hat er nicht getan. Er wählte den Kreuzesweg aus Liebe zu dir und mir. Darum lasst uns ihm herzlich dafür danken, dass seine Entscheidung so ausgefallen ist und nicht anders.

Lukas 15,1-10: Die Gleichnisse vom verlorenen Schaf und Groschen.

Mit diesem Kapitel haben wir das sogenannte "Goldene Blatt" der Bibel aufgeschlagen. Es sind die Gleichnisse vom verlorenen Schaf, dem verlorenen Groschen und dem verlorenen Sohn.

1. Die Einleitung. Vers 1-3.

Jesus redet aus der Verteidigung heraus. Man hat ihn angegriffen. Da waren allerlei Zöllner und Sünder zu ihm gekommen, um ihn zu hören.

Vers 2. Die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten dagegen. Es passte ihnen nicht, dass der Herr Tischgemeinschaft mit diesen Menschen pflegte.

2. Gegen den Vorwurf der Pharisäer und Schriftgelehrten rechtfertigt sich der Herr, indem er drei Gleichnisse erzählt.

Von dem Schmerz des Verlierens. Vers 4.

- Das zweite Gleichnis Vers 8.

Von der Mühe des Suchens.

- Der Hirte lässt die 99 Schafe zurück und sucht das Verlorene. Oder die Frau in Vers 8.

- Was müssen wir tun, dass er uns finden kann? Auf das Rufen des guten Hirten antworten und ihm nicht mehr davon laufen.

Von der Freude des Findens. Vers 5f. u. Vers 9.

Vers 7.10: Jesus freut sich, Gott freut sich, die Engel freuen sich und der heimgefundene Sünder freut sich. Der Himmel nimmt teil am Geschehen auf dieser Erde. Hat im Himmel schon einmal Freude darüber sein können, dass Jesus dich gefunden hat? Herzliche Einladung dazu.

Lukas 15,11-16: Das Gleichnis vom verlorenen Sohn. 1. Teil.

1. Wie es zugeht, wenn man den Herrn, seinen Gott, verlässt. Vers 12f.

Erster Akt: Vers 12.

Er fühlt sich eingeeengt im Vaterhaus.

Zweiter Akt: Vers 13a.

Er fasst einen Entschluss. Nicht sofort. „Nicht lange danach.“ Ob er davor erschrocken ist?

Dritter Akt: Vers 13b.

Traurige Wirklichkeit.

2. Was es heißt, ein Leben fern von Gott zu führen: Vers 14-16.

Es ist ein Leben im Hunger. „Er fing an zu darben.“

- Darben im Leben. Cicero: „Nachdem ich alles durchgemacht habe, finde ich nichts, das mir Ruhe brächte.“ Augustin: „Das menschliche Herz ist unruhig, bis dass es ruht, o Gott, in dir.“ Der gottlose König Hinrich VIII. von England trank in seiner Sterbestunde noch ein Glas Wein und sagte: „So, ihr Herren, nun ist alles dahin: Reich, Seele, Leib und Leben.“

- Darben im Sterben und in der Ewigkeit. Ohne Jesus zu sterben, das ist die größte Not. Ebenso die Ewigkeit ohne Gott verbringen zu müssen.

Es ist in Leben in der Erniedrigung. Vers 15. Die Säue hüten.

Paul Humburg: „Nicht nur die Hölle ist traurig. Auch der Weg dorthin. Wie manch einer, der es gut haben könnte im Vaterhaus, lebt ein Hundeleben, das schon eine Hölle auf der Erde ist. Manche Ehe, manches Familienleben, manche Quälerei im Beruf zeigt den unheimlichen Schein, den die Hölle schon in das Leben der Menschen wirft.“

Es ist ein Leben in der Einsamkeit. Vers 16b.

3. Was tut Gott, der Vater?

„Den ganzen Tag hab ich min Hände ausgestreckt nach dir.“
Das gilt auch für uns. Kehren wir um zum Vater, heute.

Lukas 15,17 u. 18a: Das Gleichnis vom verlorenen Sohn. 2. Teil.

Der Weg zur ewigen Errettung.

1. Die erste Stufe auf diesem Weg. Vers17.

Da sieht man sein Elend. Ich verderbe im Hunger.“

Da bekommt man Heimweh nach dem Vater.

Da erkennt man seinen ärgsten Feind. Dieser Feind war er selbst. Nun schlug er in sich.

2. Er fasst einen entscheidenden Entschluss. Vers 18a.

Das war ein notwendiger Entschluss.

Es war ein harter Entschluss.

Es war ein heilsamer Entschluss.

Nun kommt der wichtigste und schwerste Schritt auf dem Heilsweg, die Buße.

Lass dir dein Elend zeigen. Lass dich erinnern an das Vaterhaus Gottes. Fass diesen Entschluss: „Ich will ich aufmachen und zu meinen Vater gehen.“ Auf diesem Weg kann auch dir geholfen werden, Aber nur auf diesem Weg.

Lukas 15,18b-20a: Das Gleichnis vom verlorenen Sohn. 3. Teil

1. Die Buße. Vers 18bf.

Die Buße ist ein Bekenntnis.

„Vater, ich habe gesündigt.“

Die Buße ist ein Urteil über sich selbst.

„Ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße.“

Die Buße ist eine Sehnsucht.

„Mache mich zu einem deiner Knechte.“

2. Die Bekehrung. Vers 20a

Das Wort Bekehrung ist für viele ein Ärgernis. Pfarrer Wilhelm Busch, der Schriftleiter des bekannten Blattes „Licht und Leben“ hat einmal geschrieben: „Der Selbstgerechte sagt: Bekehrung? Habe ich nicht nötig. Ich bin doch kein Verbrecher. Der kirchliche Mensch erklärt: Bekehrung, wieso? Ich bin doch getauft. Der Leichtsinnige meint: Bekehrung? Na ja, aber nicht heute. Vielleicht in zehn Jahren. Der offenbare Sünder sagt: Wo käme ich hin, wenn ich mich bekehren wollte? Der Theologe meint, Bekehrung? Riecht nach Heilsarmee und pietistischem Subjektivismus. Der Laie aber sagt, schließlich darf man es mit der Religion auch nicht so genau nehmen.“

Er, der junge Mann.

„Machte sich auf.“

Von Alexander dem Großen wird berichtet, wenn er eine Stadt belagerte, zündete er ein Licht. Wenn sich die Stadt ergab, solange das Licht brannte, überhäufte er sie mit Gnade und Ehre. War aber das Licht abgebrannt, gab es nur noch Gericht. So zündet Gott uns auch ein Gnadenlicht an. Solange es brennt, muss man sich aufmachen und zu seinem Heiland gehen. Nachher gibt es nur noch Zorn und Gericht Gottes.

Was nahm er mit und was nimmt jeder mit, wenn er sich bekehrt?

- Seine Lumpen.

- Sein schuldbeladenes Gewissen.
- Sein großes Vertrauen zum Vater.

„Zu seinem Vater.“

Das ist noch mit die Hauptsache. Manche kommen heute nur dazu dass sie sagen, bei mir muss manches anders werden. Aber dabei bleibt es. Andere kommen bis zu einem Seelsorger oder einem Versammlungsraum. Etliche kommen bis zu einer seelischen Erregung oder zu christlichen Überzeugungen, aber nicht zum Vater.

In der Lukaskirche in Frankfurt am Main ist das von der Meisterhand Steinhausens bildlich dargestellt. Da trägt der Vater die Züge Jesu. Der verlorene Sohn ist an seine Brust gesunken und der Heiland schlägt den blutroten Mantel seiner Liebe um dessen Lumpen. Wohl dem, dem das geschieht.

Herzliche Einladung, ganze Sache mit Jesus zu machen.

Lukas 15,20b: Das Gleichnis vom verlorenen Sohn. 4. Teil.

1. Da sah ihn sein Vater. Vers 20b.

Das Warten des Vaters.
So wartet Gott auch auf uns.

Die Einseitigkeit des Vaters.
Hat er denn nichts Wichtigeres zu tun, als auf seinen Sohn zu warten?
Der Vater ist so einseitig, dass das für ihn das Wichtigste ist.

Der Scharfblick des Vaters.

Da der Sohn noch ferne war, sah ihn der Vater. Das ist unser Herr Jesus. Er hat einen Blick für die zerbrochenen Herzen, für die unruhigen Gewissen und für die Sünder, die gerettet werden wollen.

2. „Und es jammerte ihn.“ Vers 20c.

Das Leid des Vaters. Er erinnert sich daran, wie der Sohn war, als er auszog. Und nun sieht er ihn in seinen Lumpen kommen. So trägt Gott auch um uns Leid.

Die Liebe des Vaters.
Das ist eine traurige Geschichte, wenn wir auf den Sohn schauen. Es ist aber eine fröhliche Geschichte, wenn wir auf den Vater schauen.

Der helfende Wille des Vaters.
Seine Liebe nimmt Gestalt an, wird in die Tat umgesetzt. So ist es auch bei unserm Heiland uns gegenüber.

3. „Er lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.“

„Er lief ihm entgegen.“
So kommt der Herr auch uns entgegen. „Er fiel ihm um den Hals.“
Damit nimmt der Vater ihn an, so wie er ist
„Und küsste ihn.“

Ein Kuss ist ein Siegel der Liebe. Wenn wir zu Jesus kommen, werden auch wir versiegelt. Eph 1,13. So werden wir kenntlich gemacht als sein Eigentum. Dann kleidet er ihn und veranstaltet ein Festmahl.

Lukas 15,21f: Das Gleichnis vom verlorenen Sohn. 5. Teil.

1. Der verlorene Sohn sprach das rettende Wort.

Der Zeitpunkt, an dem er es sagte.

Nachdem der Vater ihn in die Arme genommen hatte, sagte er: „Vater, ich habe gesündigt.“ Jesus hat uns das volle Heil bereitet und nun lockt er uns, unsere Sünden ihm zu bekennen.

Die innere Notwendigkeit, mit der er es sagt.

Er hatte in der Fremde sich vorgenommen, es so zu sagen. Als er dann in den Armen des Vaters lag, hätte er denken können, nun ist ja alles gut, ich brauche das nicht mehr zu sagen. Der bekannte Evangelist Elisa Schrenck hat fast in jeder Versammlung seine Zuhörer aufgefordert, bringt euer Leben mit Gott in Ordnung.

Wie er es sagt.

Fortsetzung: „Gegen den Himmel und vor dir.“ Jede Versündigung bei uns richtet sich nicht nur gegen Menschen, sondern auch gegen Gott. Das macht sie so schwerwiegend. Das macht sie so schwerwiegend.

2. „Ich bin hinfert nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße.“

Mit diesem Gefühl des Unwürdig-seins kam der Sohn zum Vater. Und so wurde ihm geholfen. Das gilt auch für uns.

3. Die Ausstattung des Sohnes, eines Christen. Vers 22.

Das neue Gewand, das ist die neue Gerechtigkeit, die Jesus uns erworben hat durch sein Leiden und Sterben und Auferstehen.

Der neue Ring, das ist der Geist der Kindschaft. Josua 2,11. Er ist ein Symbol der Verbundenheit.

Die neuen Schuhe, das ist der neue Wandel.

Gott erwarte auch von uns, den Glaubenden ein neues Leben. Das dürfen wir in der Kraft von oben leben.

Sagen auch wir das rettende Wort unserm Herrn. Dann stattet er uns aus mit seinen Gaben und unser Leben wird reich.

Lukas 15,23f: Das Gleichnis von dem verlorenen Sohn. 6.Teil.

1. Das Festmahl. Vers 23b

Das Festmahl damals.

Es ist in der Bibel von manchen Festmahlen die Rede. Jesus hat Tischgemeinschaft gepflegt mit Zöllnern und Sündern.

Das Festmahl heute.

Psl 36,9; 34,9.

Das Festmahl in der Ewigkeit.

Offbg 19,5-9. Lied: „Zion hört die Wächter singen, das Herz tut ihr vor Freuden springen, sie wacht und steht eilend auf usw..“

2. „Dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden.“

„Mein Sohn war tot.“

Das gleiche muss Gott von allen Menschen sagen, die ohne Jesus durch dieses Leben gehen.

„Und er ist wieder lebendig geworden.“

Als Glaubende dürfen wir bezeugen, dass wir tot waren und sind durch Jesus Christus für Gott lebendig geworden.

„Er war verloren.“

„Er ist gefunden worden.“

In Vers 24 geht es um tot oder lebendig, verloren oder gefunden. Daneben gibt es nichts anderes für uns. Wo stehen wir heute?

3. „Und sie fangen an, fröhlich zu sein.“

Es ist eine Freude, die die Welt nicht kennt.

Es ist erst der Anfang der Freude. Lied: „Erst wenn dann zuletzt ich angelanget bin im schönen Paradeis, von höchster Freud erfüllet wird dann der Sinn.“

Es ist eine Freude ohne Ende.

Siehe 2. Kor 2,9.

Der Christenstand ist ein Freudenstand. Nehmen wir Jesus in unser Leben, dann wird diese Freude auch unser Teil.

Lukas 15,25-32: Das Gleichnis vom verlorenen Sohn. 7. Teil. Schluss.

1. Der ältere Sohn – ein Abbild des selbstgerechten Menschen.

Er versuchte auf dem Weg der Pflichterfüllung die Gunst des Vaters zu erlangen. Vers 25-27. So können wir nicht mit Gott uns Reine kommen.

2. „Da ward er zornig und wollte nicht hinein gehen.“ Vers 28a.

Das ist charakteristisch für den selbstgerechten Menschen. Gnade – das kann ihn nicht aufregen, damit kann er nichts anfangen.

Nun ist er ein Feind Gottes.

Aus dem Russlandfeldzug wird folgende Geschichte berichtet. Eine Kampfeinheit hatte eine Telefonleitung zu einem übergeordneten Stab gelegt. Die verlief durch einen einsamen Wald. In der Nacht kamen Partisanen und zerschnitten die Leitung und verbanden sie mit einer Anderen. An der saß ein deutschsprechender Russe. Und nun bekam die Einheit ihre Befehle vom Feind und sie wusste und ahnte es nicht. Das ist unserer Lage seit dem Sündenfall. Das wird erst anders, wenn wir in den Bereich der Gnade eintreten. Psl 103: „Der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.“

Er will nicht in das Reich der Gnade. „Er wollte nicht hineingehen.“ Jesus sagt einmal von den Menschen damals in Jerusalem „Ihr habt nicht gewollt.“

3. „Da ging der Vater heraus und bat ihn.“ Vers 28b.

Der Vater unterbricht das Fest.

Das Hinausgehen. Jesus ging hinaus. Er verließ den Himmel. Ging bis an das Kreuz. Noch immer geht er hinaus und ruft Menschen in seine Nachfolge.

Das Bitten.

„Da bat ihn sein Vater.“ So bittet Jesus auch uns. „Lasst euch versöhnen mit Gott.“

4. Wie reagiert der ältere Sohn auf das Verhalten seines Vaters? Vers 29f.

„Solange diene ich dir.“

„Ich habe dein Gebot nie übertreten.“

„Du hast mir nie einen Bock gegeben.“

„Deine Sprache verrät dich.“ Welche Sprache sprechen wir?

Noch einmal redet der Vater dem störrischen Sohn zu. Vers 31f.

5. Der fehlende Schluss der Geschichte.

Er bedeutet eine Frage an die Pharisäer. Sie wissen, den fehlenden Schluss müssen wir jetzt schreiben.

Er wird zur Frage an uns. Es gibt viele Bilder der Maler von dem verlorenen Sohn. Aber es gibt kein Bild von dem älteren Sohn. Warum nicht? Dann hätte der Maler ihm seine eigenen Gesichtszüge geben müssen.

Wie die Geschichte doch noch ihren Schluss bekam. Das war damals als die Pharisäer und Schriftgelehrten und das Volk schrien. „Kreuzige, kreuzige ihn.“ Das ist der Schluss. Der ältere Sohn schlägt den Vater tot, bringt ihn ans Kreuz. Aber Gott benutzt die Bosheit der Menschen, um dieses Geschehen zur Grundlage unserer Errettung zu machen. So ist für Jesus das Kreuz nicht das Ende vom Lied, sondern der Anfang vom Lied. Jesus streckt seine Arme aus nach verlorenen Sündern und wartet darauf, dass sie kommen. Komm auch du und du wirst gerettet für Zeit und Ewigkeit.

Der Herr möge es schenken, dass diese fortlaufenden Betrachtungen des Gleichnisses vom verlorenen Sohn uns allen zum bleibenden inneren Segen und Gewinn geworden sind.

Lukas 19,29-38: Das Kennzeichen wahrer Palmsonntagschristen.

Die Passionsgeschichte unseres Herrn ist ein dunkles Gemälde. Überall dunkle Farben. Aber hier und einige helle Flecken. Eine Frau, die Jesus salbt. Ein römischer Hauptmann unter dem Kreuz, der bekennt, „Wahrlich dieser ist Gottes Sohn gewesen.“ Ein Ratsherr, der sein eigenes Grab Jesus zur Verfügung stellt. Auch unsere Geschichte gehört dazu. Jerusalem öffnet die Tore weit, um Jesus als König zu begrüßen.

1. Jesus braucht Menschen mit gehorsamen Herzen.

Die beiden Jünger, die den Esel holen sollen. Auch der Evangelist Philippus bekam einen Auftrag und war gehorsam. Apg.8,26. Oder Abram in 1. Mose 12,1ff.

Jesus reitet auf einem Esel. Er verzichtet auf alle Machtentfaltung. Außerdem geht damit Sach 9,9 in Erfüllung.

Jesus sucht heute noch Menschen, die ihm gehorchen im Blick auf die Aneignung des Heils, auf ein Leben in seiner Nachfolge, auf das Meiden der Sünde, den Zeugenauftrag und Lebensführung.

2. Jesus braucht Menschen mit einer dienstfertigen Hand.

Zuerst gilt, wir brauchen Jesus. Aber es gilt auch, er braucht uns. Ein alter erfahrener Seelsorger antwortete einmal einem jungen Kandidaten, der ganz glücklich über seine Probepredigt in die Worte ausbrach: „Sehen sie, der Herr bedarf meiner.“ Der alte Herr antwortete ihm: „Herr Kandidat, das Wort steht, soviel ich weiß, nur einmal in der Bibel. Und da ist es gesagt von einem Esel.“

Noch heute braucht Jesus Menschen, die sich für ihn und seine Sache einsetzen, für ihn wirken und ihn erfreuen.

3. Jesus braucht Menschen; deren Mund vom Lob überfließt.

Der Höhepunkt unserer Geschichte ist das singende Volk. Vers 37f. Teile aus Psl 118,25f und Luk 2: „Ehre sei Gott in der Höhe.“

Wer Jesus gefunden hat, der wird ein Lobsänger. Psl 34,2-4.

Lukas 24,1-12: Der Triumph des Gekreuzigten.

Das Leben großer Männer der Geschichte endet immer mit ihrem Tode. Was nach ihrem Tode von ihrem Leben noch bleibt, ist nur der Nachruhm und die länger oder kürzer noch erkennbaren Nachwirkungen ihres irdischen Lebens. Sonst nichts. Wie es auch mit ihrem Fortleben der Seele in einer andern Welt sich verhalten mag, gleichviel, für diese irdische Welt ist das Leben der Menschen, wenn sie den letzten Atemzug getan haben, erloschen und abgeschlossen, es gehört der Vergangenheit an ohne Fortsetzung in der Gegenwart und Zukunft. Mit dem Tode ist die Lebensgeschichte endgültig aus. Davon machen auch die Größten unter den Großen keine Ausnahme. Und doch; einer ist ausgenommen, bei einem ist es anders gewesen.

Die vier biblischen Evangelisten, die über die irdische Lebensgeschichte Jesu uns Bericht erstattet haben, sind einstimmig in der unterschiedenen, unbedingt selbst gewissen Bezeugung des sonst Unglaublichen und Unfassbaren: Sein Leben habe nicht mit dem Tode geendet, er sei lebendig und leibhaftig wieder auferstanden aus seinem Grabe. Sie berichten jeder in seiner Weise noch ein Stück Lebensgeschichte Jesu Christi nach seinem Tode bestehend in einer Reihe von sinnfälligen, körperlichen Lebensoffenbarungen des Auferstandenen auf dieser Erde unter Menschen. Und zwar gründete sich auf diesen von allen Evangelisten bezeugten wunderbaren Ausgang der irdischen Lebensgeschichte Jesu das ganze apostolische Evangelium von Jesus Christus. In seiner Urgestalt hat es gelautet: "Dieser Jesus, den ihr gekreuzigt habt, ist auferstanden von den Toten - er, der tot war, lebt wieder und lebt ewig fort als einer, der den Tod hinter sich und keinen Tod mehr vor sich hat."

Das erste Osterevangelium.

Beschäftigen wir uns nun etwas eingehender mit dem Auferstehungsbericht des Lk. u. betrachten wir ihn unter dem eben angegebenen Hauptgedanken.

1. Die Zuhörer. Vers 10; 23,55f.

Vergegenwärtigen wir uns einmal die Lage dieser Frauen und darüber hinaus die der übrigen Jünger. Es war wahrlich keine beneidenswerte Lage in der sie sich bei befanden. Hinter ihnen lag ein Leben in der Nachfolge Jesu. Sie hatten ihre ganze Hoffnung auf den Herrn gesetzt. Sie hatten ihm geglaubt, ihm vertraut. Sie waren überzeugt, dass er der Messias ist. Siehe das Bekenntnis des Petrus. Sie hatten es sich etwas kosten lassen. Mt 19,27. Besonders diese Frauen. Kap. 23,55. Sie hatten ihrem Herrn Großes zugetraut. Lk 24,21ff.

2. Der Prediger. Vers 4.

Zwei himmlische Boten. Hebr 1,14. Ihre Botschaft ist himmlischen Ursprungs. Darum ist sie wahr, wenn sie auch unglaublich klingt. Für die Jünger bedeutet sie neue Hoffnung.

3. Die Botschaft. Vers 6b.f.

Sie enthält:

Einen aufmunternden Zuspruch: „Fürchtet euch nicht.“

Ein anerkennendes Zeugnis: „Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten sucht.“

Eine freudenreiche Botschaft. Vers 5b.6f. „Er ist auferstanden.“

Einen wichtigen Auftrag. Vers 9; Mt 28,7a.

Diese Frauen hatten den Trost des Wortes Gottes erfahren. Nun sollten auch die Jünger getröstet werden. „Sie liefen mir Furcht und großer Freude.“

Eine herrliche Verheißung. Mt 28,7b. „Dort werdet ihr ihn sehen.“

Die Auferstehung Jesu ist sein Sieg über Sünde, Tod und Teufel. Sie ist auch unser Sieg. Fassen wir das im Glauben und halten wir es allezeit fest.

Lukas 24,26: Das Muss im Leben Jesu.

Kommen von Karfreitag und Ostern und gehen auf Himmelfahrt und Pfingsten zu. Karfreitag Leiden und Sterben Jesu. Tiefste Erniedrigung. Himmelfahrt seine Erhöhung zur höchsten Höhe. Begann schon am Karfreitag und wurde Ostern offenbar. Himmelfahrt Höhepunkt. Da soll uns heute Morgen ein Satz beschäftigen aus dem Bericht der Emmausjünger:

„Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?“

1. Das „Muss“ über dem Leben Jesu ist Gottes Wille.

Schon von Anfang an stand Jesu Leben unter einem auffälligen „Muss“:

- Lk. 2,49: Der 12jährige fragt seine Eltern: „Wisst ihr nicht, dass ich sein muss in dem, das meines Vaters ist?“
- Lk. 4,43: Als ihn die Bewohner von Kapernaum zurück halten wollen, sagt er ihnen: „Ich muss auch den andern Städten das Evangelium von Reich verkündigen.“
- Lk. 19,5: Dem Zachäus ruft Jesus zu: „Ich muss heute in deinem Haus einkehren.“
- Joh. 9,4: Zu seinen Jüngern sagt der Herr: „Ich muss die Werke dessen, der mich gesandt hat, wirken, solange es Tag ist.“
- Joh. 10,16: „Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind. Auch die muss ich herführen.“
- Lk. 13,33: Gleichsam das Motto im Reisebericht des Lk. - Evglms ist das Wort: „Ich muss heute und morgen und am folgenden Tag unterwegs sein; denn es geht nicht an, dass ein Prophet außerhalb Jerusalems umkomme.“

Auf das besondere „Muss“ des Leidens weist Jesus seine Jünger immer wieder hin: Mk. 8,31 parl.; Lk. 9,44; 24,7 u.a.

- Dabei muss die Schrift erfüllt werden: Lk.24,44; Joh. 13,18

- Dieses „Muss“ stößt immer neu auf Unverständnis:

* bei seinen Eltern (Lk. 2,48ff.)

* bei den Jüngern (Mt.16,22)

* bei den Pharisäern (Lk. 19,7)

* verstehen wir es?

Hinter dem „Muss“ im Leben Jesu steht der Wille des Vaters, der „will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ (1. Tim.2,4). Jesu Auftrag ist es, uns Menschen die Liebe Gottes zu verkündigen und zu beweisen, sie uns glaubhaft zu machen. Höhepunkt und Vollendung erreicht dieser Auftrag in seinem Leiden und Sterben.

Diese Liebe Gottes ist erschreckend und beglückend zugleich. Erschreckend ist sie, weil das Leiden Jesu, des Sohnes Gottes, zu der Frage zwingt: Warum ist das alles nötig gewesen? Gott ist doch allmächtig. Gab es keinen anderen Weg zu unserm Heil?

Und dann kommt als Antwort die lange Geschichte des Misstrauens und der Rebellion des Menschen gegen Gott in den Blick, die 1.Mose 3 beginnt, in der auch wir stehen. Das Misstrauen, ob es Gott auch wirklich gut mit uns meint; die Frage, ob der Mensch sein Glück nicht lieber selber in die Hand nehmen soll, gehören zur Urgeschichte der Menschheit.

Diese Urgeschichte ereignet sich in jeder Generation. So gibt es auch heute viel Misstrauen gegen Gott, viel Rebellion und Abkehr von ihm. Auch in unserm Leben vor der Bekehrung war das so. Und ob sich in der Zeit danach von diesen Dingen bei uns nicht doch immer wieder manches geregt hat? Die Bibel nennt das alles Sünde.

Um nun dieses Misstrauen, diese Abkehr von Gott, die Sünde zu überwinden, musste Jesus leiden und sterben. Um uns von den Mächten zu befreien, die als Zwang auf uns liegen, so dass wir uns oft so verhalten „müssen“, wie wir es im Grunde selbst nicht wollen, war das alles erforderlich. Wir sind also mit schuld an dem Leiden und Sterben des Sohnes Gottes. Das kann schon ein Erschrecken bei uns hervorrufen.

Zugleich aber ist die Liebe Gottes beglückend. Sie blieb uns Menschen treu durch die Geschichte hindurch. Sie fing mit Abraham neu an, rette Israel aus Ägypten – aus der Sklaverei – gab die Gebote als Hilfe und Lebensordnung, sandte die Propheten, um zu Gott zurückzurufen und schenkte zuletzt Jesus, den Sohn als Heiland und Retter. Je-

sus hat uns die Liebe Gottes bezeugt und unter Beweis gestellt. Das ist die Wahrheit, die er uns erkennen lassen will, die Wahrheit unseres Lebens und die letzte Wirklichkeit der Welt: Gott bittet: Lasst euch versöhnen mit mir, antwortet auf meine Liebe mit Gegenliebe! Ist das bei uns so?

Jesus musste so leiden, damit er uns Misstrauische gewinnen, uns Belastete entlasten, uns Hoffnungslosen Hoffnung geben, uns Leidende trösten, uns als Sterbenden letzte Hilfe schenken kann. Eben als Leidender und Sterbender macht er uns Gott sichtbar als den Gott der Liebe. Sein Leben erreicht darin seinen Höhepunkt:

Er stellt sich ganz dem Willen Gottes zur Verfügung. Diese ganze Hingabe, dieses Eins-werden mit dem Vater, zeigt ihn als Sohn Gottes. Dieses Geheimnis seines Sterbens ist aber erst von Ostern her zu erfassen. Erst die Gewissheit, dass Jesus lebt, lässt uns sein ganzes Leben, das Leiden und Sterben eingeschlossen, als Werk der Liebe Gottes erkennen.

2. Christus musste nicht nur sterben, sondern auch zu seiner Herrlichkeit eingehen

Die beiden Jünger, die von Jerusalem nach Emmaus wandern, sind tief enttäuscht. Die Hoffnung ihres Lebens ist gestorben. Sie hatten sich ganz auf Jesus verlassen. Aber nun ist er gescheitert. Nichts in der Welt hat sich verändert; sie ist, wie sie vorher war.

Viele Menschen denken und sagen auch heute: Was hat uns Jesus gebracht? Was hat er verändert? Wo hilft er mir? – Die Geschichte der Emmaus-jünger zeigt uns: Gerade den Fragenden und Zweifelnden ist Jesus ganz nahe, auch wenn sie ihn so wenig erkennen wie die Jünger damals. Er ist denen nahe, die an dieser Welt leiden und sich nach einer neuen Welt und Menschheit sehnen; denen, die belastet sind und unter der Last schier zu zerbrechen drohen.

Die Geschichte zeigt uns auch, wie hilfreich es in schwieriger Lage ist, wenn wir jemand haben, mit dem wir über unsere Not reden können und sagen, was uns bedrückt. Es ist wichtig, die Ursachen unserer Not zu erkennen und das Leid zu verarbeiten. Wir werden aber oft an Grenzen stoßen, wo wir auch miteinander nicht mehr weiter kommen und darauf angewiesen sind, dass unser Herr selbst eingreift und ein

befreiendes Wort spricht, das uns eine neue Sicht der Dinge zeigt. Damit dürfen wir rechnen.

Jesus legt den Jüngern die Schrift aus. Auch heute kann uns unser Herr durch sein Wort so begegnen, dass das Herz zu „brennen“ beginnt. Wann geschieht das denn und wie äußert es sich?

Vers 29: Auch wir dürfen den Herrn bitten: „Bleibe bei uns!“ Er ist bereit, darauf zu hören. Er kommt zu uns und bleibt bei uns im Wort, beim Gebet, im Mahl, im Gottesdienst. Hier erweist er sich als der Lebendige. Hier dürfen wir etwas erfahren von der Frucht seines Leidens und Sterbens und dürfen etwas sehen von seiner Herrlichkeit.

Ja, Christus musste leiden und sterben, um sich so in unserem Leben verherrlichen zu können. Ist auch ein göttliches „Muss“. Entspricht dem Willen Gottes und niemand kann das verhindern. Wer dafür offen ist, wird es erfahren.

3. Das „Muss“ Gottes, sein Wille, in unserm Leben

Wir haben über das „Muss“ im Leben Jesu nachgedacht und gesehen, dass Gottes Retter-wille sein ganzes Leben bestimmte. – Stehen auch wir unter einem „Muss“ und wenn ja unter welchem? Der erste Teil dieser Frage ist mit einem eindeutigen Ja zu beantworten. Und der zweite Teil? Ich nenne einige Möglichkeiten:

Sind wir Resignation, Vorurteilen, Zwängen, Abhängigkeiten unterworfen? Achten wir einmal darauf wie oft und wann wir sagen: Ich **muss** dieses oder jenes tun oder sagen! Warum muss ich das? Will ich es wirklich? Halte ich es für wichtiger als anderes?

Denke ich bei meinen Entscheidungen von mir, meiner Lust oder Unlust her? Gehe ich den Weg des geringsten Widerstandes? Muss ich mit dem Strom schwimmen, weil die Kraft dagegen zu schwimmen nicht ausreicht? Diktieren die Angst meine Überlegungen; die Angst, zu kurz zu kommen; die Angst vor Isolierung, Vereinsamung oder einer Blamage? Entscheide ich von Neid oder gar Hass her. Oder aber denke ich vom andern Menschen oder einer Aufgabe her?

Sollten wir nicht alle neu überlegen: Was will Gott mit meinem Leben? In einem Lied von Bob Dylan (Dilln) heißt es: „Du wirst immer jemand dienen müssen.“ Luther: „Einer reitet uns immer.“ Die Frage

ist nur: Wem dienen wir? – Wenn wir uns entschieden haben, Gott zu dienen, ist es wichtig, auf die Bibelstellen zu achten, die vom „Muss“ der Jünger Jesu handeln. Ich nenne einige:

- Lk. 10,25: Der junge Mann fragt, was muss ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?
- Joh. 3,7: Zu Nikodemus sagt Jesus: „Ihr müsst von neuem geboren werden.“
- Mt. 18,21 Petrus fragt: „Wie oft muss ich vergeben?“
- Apg. 5,29: Die Apostel sagen: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“
- Apg. 14,21: „Wir müssen durch viel Trübsal eingehen ins reich Gottes.“
- Mt. 12,36: „Die Menschen müssen Rechenschaft geben von einem jeden unnützen Wort, das sie geredet haben.“
- 2.Kor. 5,10: „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.“
- Joh. 3,30: Johannes der Täufer sagt: „Er, Jesus, muss wachsen, ich aber muss abnehmen.“

Wenn wir nach dem Willen Gottes leben wollen, werden wir nicht bei der Masse stehen können. Wir werden nicht von allen verstanden. Werden manchmal sehr einsam sein müssen. Werden wie Jesus leiden an der Unvollkommenheit und Lieblosigkeit in uns und in dieser Welt. Werden unser ganzes Leben in den Dienst seiner Liebe stellen.

Wir werden lernen, persönliches Leiden in einem andern Licht zu sehen. Liliane Giudice: „Ein Mensch, der kein Leiden kennt, müsste merkwürdig ungeformt bleiben, ein Entwurf bloß. Ohne Leiden bleiben wir Unvollendete.“ Altes Lied: „Unter Leiden prägt der Meister in die Herzen in die Geister ein allgeltend Bildnis ein.“

Im Leid werden wir oft an die Grenze unserer Kraft kommen, aber gerade dort, die Kraft der Auferstehung Jesu erfahren. Im Leiden an unserer und fremder Schuld können wir erleben, dass Gott einen neuen Anfang schenkt und leere Hände füllt. Als so Beschenkte „müssen“ wir weiterschicken.

Als von Gott Geliebte „müssen“ wir lieben. Als von Gott Versöhnte „müssen“ wir uns dem Dienst der Versöhnung stellen. Dieses „Muss“

soll aber kein Zwang sein, kein neues Gesetz sein, sondern Überzeugung. Etwas, was aus innerstem Antrieb, aus Liebe und Dankbarkeit tun.

Lasst uns mit dem Sieg Jesu über die Macht des Todes rechnen und über all die andern finstern Mächte: die Angst, die Sorge, den neid, die Lieblosigkeit, die Gier usw. Unser Leben muss ihnen nicht mehr dienen.

Wir sind befreit zu einem Leben, in dem Gott mit seiner Liebe regiert, zu einem Leben in der Nachfolge Jesu, d. h. hinter Jesus her; auf dem Weg, den er uns voran gegangen ist. Durch sterben zur Verherrlichung. Das allein ist ein lohnendes Leben.

Lukas 24,29: Silvesterbitte an den Herrn Jesus Christus.

Deklamatorium der Jugend: „Gottesnächte.“ Silvester. Dabei geht es um Nächte, in denen Gott Großes getan hat:

1. Der Anlass zu solcher Bitte.

„Der Tag hat sich geneigt.“

So ist es heute nicht nur mit dem 31. Dezember, sondern auch mit dem ganzen Jahr 1957.

Das ganze Jahr ist zum Ziel gekommen und wir können nichts mehr nachholen.

Auch der Tag unseres Lebens wird einmal ans Ziel kommen. Wie ist dann unser Leben verlaufen, können wir damit vor Gott bestehen?

„Wirket solange es Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand mehr wirken kann.“

Die geistliche Kraftlosigkeit der Christenheit bewegt viele. Neigt sich der Tag des göttlichen Heils dem Ende zu? „Hilf Herr, die Heiligen haben abgenommen auf Erden.“ Psl 12,2.

2. Die Dringlichkeit dieser Bitte.

„Sie nötigten ihn.“

Die Nacht ist niemandes Freund. Lied: „O bleibe Herr, der Abend bricht herein, bald ist es Nacht, o lass mich nicht allein. Wenn alles flieht, wenn jede Stütze bricht, du, der Verlassnen Hort, verlass mich nicht.“

Ihnen war Jesus ein treuer und verständnisvoller Begleiter gewesen. Das ist er auch für uns.

Jesus hatte ihnen ihre Traurigkeit und Angst genommen. Lied: Dein Nahe-sein allein mich retten kann, ficht der Versucher meine Seele an. Wer ist mein Stab und Führer außer dir? Im Licht und Dunkel, Herr, o bleib bei mir.“

Jesus hat auf ihre brennenden Fragen Antwort gewusst und gegeben.

Dann hat er seinen lernbegierigen Jüngern die Schrift geöffnet. Vers 27.

Die Emmausjünger hatten allen Grund den Herrn zu bitten, bleibe bei uns. So auch wir.

3. Das Ergebnis dieser Bitte.

“Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.“

Jesus sah, hier war er willkommen.

Die beiden Jünger bekommen weitere Unterweisung im Verstehen der Schrift.

Diese Bittenden bekommen Trost und Freude. Lied: „Ach, mein Herr Jesu, dein Nahe-sein bringt großen Frieden ins Herz hinein.“

Die anfangs zweifelnden Jünger erleben eine herrliche Offenbarung des Herrn. „Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn.“

Dass sie ihn aber nicht früher erkannten? „Brannte nicht unser Herz, da er mit uns redete auf dem Weg?“ So fragen sie sich später.

Auch uns will sich der Auferstandene immer wieder offenbaren, wenn wir dafür offen sind.

Last uns jetzt am Jahreswechsel den Herrn bitten, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag, das Jahr, hat sich geneigt.

Lukas 24,34a: Die Tatsache der Auferstehung Jesu.

Die Auferstehung Jesu ist eine unumstößliche Tatsache. Sie ist im AT geweissagt, von Jesus vorausgesagt und von den Aposteln bezeugt worden. Paulus bringt in 1. Kor 15,6 Den Erfahrungsbeweis Vers 1, den Schriftbeweis Vers 3f, den Zeugenbeweis Vers 5-12, den heilsgeschichtlichen Notwendigkeitsbeweis Vers 13-19.

1. Sie fordert von uns einen freudigen Osterglauben.

Die feste innere Überzeugung, Jesus ist nicht im Grab geblieben.

Er ist Hingabe an den Auferstandenen.

Er ist kein vorübergehendes Gefühl; sondern Erfahrung der Kraft des Auferstandenen. Joh 5,24.

2. Sie ermöglicht uns ein siegreiches Osterleben.

Kol 3,1. Wir sind mit ihm auferstanden und dürfen das neue Leben führen. „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“

Es ist ein siegreiches Leben. Wir dürfen in der Kraft von oben die Sünde überwinden. Leider werden wir trotzdem immer wieder schuldig. Da dürfen wir das Vergeben des Herrn erfahren.

3. Sie berechtigt uns zu einer fröhlichen Osterhoffnung.

Es ist die Hoffnung, einmal zu Jesus zu gelangen und Anteil zu bekommen an seiner Herrlichkeit. Das sagen uns viele Bibelstellen.

Von der Größe der Herrlichkeit bei Jesus können wir uns kein Bild machen. Das geht über unser Verstehen und Begreifen hinaus. 1. Joh 3,2; Röm 8,29. Offbg 7,15-17. 1. Kor 2,9.

In dieser Hoffnung dürfen wir getrost sein und uns an ihr erfreuen. Auch in mancherlei Trübsalen. Röm 8,18.

Mit diesem fröhlichen Osterglauben können wir getrost und zuversichtlich unsern Weg gehen.

Johannes 16,5-15: Der Heilige Geist unser Tröster, unser Beistand.

Pfingsten. Wir erinnern uns an die Ausgießung des Heiligen Geistes.

1. Wie der Heilige Geist kommen wird.

Beistand im irdischen Leben ist der Sachwalter. Er tut das, was der Betreffende nicht kann. Das gilt im übertragenen Sinn auch vom Heiligen Geist.

In der Welt werden die Jünger bedrängt. Da ist der Heilige Geist ihr großer Beistand und Helfer. Das gilt auch für uns.

Er kommt mit Gewissheit, d. h. derjenige, der ihn empfängt, weiß, dass er ihn empfangen hat.

2. Was der Heilige Geist wirkt.

Er wird die Welt strafen, d. h. überführen.

Er überführt von der Sünde.

Er überführt von der Gerechtigkeit.

Er überführt von dem zukünftigen Gericht.

3. Wohin er führt.

Er führt die Gläubigen in alle Wahrheit.

Er erinnert auch an das, was Jesus sagte, als er noch auf der Erde war.

Er erinnert uns in schwierigen Lebenslagen an Worte, die wir gerade nötig haben. Dann ist uns geholfen. Um die Erleuchtung und Leitung des Heiligen Geistes dürfen wir immer wieder bitten.

Er verkündigt uns auch Zukünftiges. Vers 13 Schluss. So empfing z. B. Johannes die Offenbarung, das letzte Buch der Bibel.

Er verklärt uns Jesus. Indem er ihn uns verklärt, werden auch wir verklärt. 2. Kor 3,18.

Wenn wir das alles bedenken, dann erkennen wir die große Bedeutung des Heiligen Geistes für uns.

Johannes 16,16-23: Freud und Leid, welche Gegensätze.

1. Freude kommt uns vor wie der sonnige Tag und Leid wie die finstere Nacht.

Beide können dicht beieinander liegen im Leben eines Menschen.

In der Regel zuerst die Freude und dann das Leid. Ein Kind wird geboren und dann ist die Freude groß. Und wenn es später Sorgen und Kummer bereitet, dann das Leid. Oder, zwei junge Menschen heiraten, große Freude. Wenn dann das Band der Liebe reißt, großes Leid. Oder, der junge Mensch in der vollen Kraft der Jahre, freut sich seines Lebens. Er wird älter, die Kräfte lassen nach, er beschäftigt sich mit dem Tod - und schon kommen die Sorgen, die Traurigkeit und das Bekümmert-sein.

Muss das im Leben eines jeden Menschen so sein? Nein. Wer im Glauben steht, wer einen Heiland hat und wiedergeboren ist zu einer lebendigen Hoffnung, der weiß um eine neue Ordnung. Wohl wechseln im Leben eines Jüngers auch Freud und Leid. Aber am Lebensende steht nicht das Leid usw., sondern die Hoffnung usw. und darum Freude.

2. Unser Text enthält ein Dreifaches:

Eine Mahnung, an die Vergänglichkeit unseres Lebens zu denken. Jesus sagt seinen Jüngern: „Noch eine kurze Zeit, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen.“ Das meint seinen bevorstehenden Tod. Dann ist sein irdisches Leben zu Ende. Dann kann er so nicht mehr bei seinen Jüngern sein. Dieses Wort erinnert uns an unser Ende. Es kann schnell kommen. Wir vergessen zu leicht, dass unser Leben wie eine Blume auf dem Feld ist. Wenn der Wind darüber geht, so ist sie nicht mehr, und die Stätte kennt sie nicht mehr.

Alte Hausinschrift: „Wir bauen hier so feste und sind doch fremde Gäste; da wo wir ewig wollen sein, bauen wir uns so wenig ein.“ Es wäre gut, wenn diese Inschrift über jeder Haustür stünde, damit wir sie täglich lesen könnten. Wie mühen und sorgen sich doch die Menschen um dies Erdenleben. Wie viel Anstrengungen machen sie, um sich das

Leben angenehm zu gestalten. Wie leben so viele gedankenlos in den Tag hinein, als wäre der Erdenweg ein Weg ohne Ende. Sie vergessen die Wahrheit: „Es kann vor Nacht leicht anders werden, als es am frühen Morgen war.“

Unser Herr sagt uns, nur noch eine kurze Zeit, dann bist du nicht mehr da. Das gilt für junge Menschen, für Menschen auf der Höhe des Lebens und erst recht für ältere Menschen.

Nur noch eine kurze Zeit, dann bleibt uns von allem, was wir heute unser Eigen nennen, nur eins: Jesus. Wir wollen es nicht vergessen: „Über ein kleines, und alles wird Staub. Sterne, sie fallen wie welkes Laub, Ewigkeit naht, es verrinnt die Zeit. Über ein kleines, o wär ich bereit.“ Bereit sein heute. Wann bin ich bereit?

Ein Trost für dunkle Tage: „Und noch einmal eine kurze Zeit, dann werdet ihr mich wiedersehen, und eure Trauer soll in Freude verwandelt werden.“ Damit will Jesus seinen Jüngern sagen: Auf den dunklen Karfreitag folgt der helle Ostermorgen. So geschah es dann auch. Der Auferstandene kam zu den Jüngern mit den Worten: „Fürchtet euch nicht. Friede sei mit euch.“ Da wurden sie froh, als sie den Herrn sahen. Auf das Wort Jesu ist Verlass.

„Noch eine kurze Zeit, dann werdet ihr mich wiedersehen.“ Dieses Wort gilt auch uns. So wie der Herr einst seinen Jüngern den Weg der Trübsal von Karfreitag bis Ostern nicht ersparen konnte, so kann er auch uns das Kreuz, das Leid, den Tod nicht ersparen. Aber wir dürfen wissen, es geht durch Kreuz zur Krone, durch Leid zur Herrlichkeit, durch den Tod zum wahren Leben. Als Jünger Jesu haben wir den Trost, was auch kommen mag, es kommt aus seiner Hand. Der Tod ist nicht das Letzte. Wir werden Jesus sehen in der Herrlichkeit. Wir werden alle diejenigen wiedersehen, die uns im Glauben voran gegangen sind. Ihm dürfen wir vertrauen.

Ein Verheißung der Herrlichkeit: „Und eure Freude soll niemand von euch nehmen. An dem Tag werdet ihr mich nichts mehr fragen.“ Wenn die Freude nicht von uns genommen wird, dann ist das eine ewige Freude. Ewige Freude, was ist das für ein Klang in dieser Welt voller Sorgen und Tränen. Ewige Freude ist dort, wo es keine Sünde und keinen Schmerz mehr gibt. Ewige Freude, da ist aller Jammer und al-

les Herzeleid vorbei. Ewige Freude ist dort, wo , man keine Säрге mehr baut und kein Gräber mehr schaufelt; wo man keine Tränen mehr weint und nie mehr Abschied nimmt, wo der Tod aufgehoben ist, wo alle das Loblied der Erlösten singen, wo alle den König der Liebe anbeten.

Dann tritt das ein, was wir Psl 126 lesen: „Uns wird sein wie den Träumenden, frei von Zittern und Zagen. Unser Mund wird voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein. Der Herr hat Großes an uns getan.“ In der Ewigkeit wird Jesus im Mittelpunkt stehen. Lied: „Dann wir Jesus uns Jesus allein, Grund meiner Freude und Anbetung sein.“ „An dem Tag werdet ihr mich nichts mehr fragen. Dann sind alle Fragen beantwortet.

Johannes 20,19-23: Sendung, Mission, Zeugendienst.

1. Wer wird gesandt?

Ängstliche Jünger.

Sie glaubten, alles sei vorbei mit Jesus. Ihnen sagt er zweimal: „Friede sei mit euch.“ Damit hat er ihnen Mut gemacht.

Er zeigt ihnen seine Wundenmale. Damit bekommen sie Überzeugungen und können dann auch Überzeugungen weiter geben.

Sie alle hatten versagt. Das bereitet ihnen jetzt ein schlechtes Gewissen. Zwei Dinge hindern auch uns: Unglaube und Sünde. Da hinein sagt Jesus: „Friede sei mit euch.“ Vergebung, neuer Anfang usw. Es ist der Friede des Herzens, das weiß, Jesus lebt.

Vers 21 b griechisch. Jesus als Apostel von Gott gesandt. „So sende ich euch.“ Dabei steht nicht mehr das Wort „Apostel.“ Wir sollen Jesus ein Stück seines Weges und Auftrags abnehmen.

2. Welches ist der Auftrag?

Vers 23. Hört sich an wie eine priesterliche Absolution. Steht aber so da. Was bedeutet es? Wir können ändern Menschen manches Gute tun. Andere werden mit verschiedenen Problemen zu uns kommen. Hungerige speisen usw. Aber hier der besondere Auftrag Jesu. Botschaft der Sündenvergebung. Textzusammenhang beachten: Vers 21b. Wir dürfen Menschen helfen. Ihre Sünden los zu werden. Indem wir sie zu Jesus und zum Glauben an ihn führen.

„Sünden behalten.“ Griechisch Form für „vergeben.“ Hier geschieht etwas. Form für „behalten“ es bleibt alles, d.h. bei Vergebung geschieht etwas. Wenn nichts geschieht, gehen sie verloren.

Warum „ihr?“ Gott hat alles getan. Von Jesus aus ist alles klar. Aber wenn wir versagen? Die Botschaft nicht weiter geben? Dann gehen Menschen verloren. Darum der Nachdruck hier.

3. Wie geschieht Sendung, Mission, Zeugendienst?

Vers 21b. Nicht nur Befehl, sondern auch Muster, Vorbild. Wie hat Jesus Mission getrieben? Wollen dabei auf die Berichte des Johannes – Evangeliums achten.

Vers 21b. Der Vater hat den Sohn gesandt in die Welt. Wir sollen die Leute nicht nur einladen, sondern hingehen. Das ist biblisch. In der Konkordanz einmal den Begriff „Gehe“ aufschlagen.

Wie das tun? Gesandt unter Gottes Führung. Joh 4,34: „Meine Speise ist die, dass ich tue den Willen des, der mich gesandt hat.“ Philippus in Apg 8,26. Vorher eine gesegnete Zeit in Samarien. Philippus wurde nichts darüber gesagt, was ihn dort erwarten würde.

Nicht nur reden, sondern auch tun, was Gott will. Joh 12,45: „Wer mich sieht, der sieht den, der mich gesandt hat.“ Kann das auch von uns gesagt werden? Verhalten unsern Mitmenschen gegenüber: Ehe, Familie, Schule, Arbeitsplatz usw. Dr. Fritz Laubach: „Viele Menschen lesen nur noch eine Bibel und diese Bibel sind die Gläubigen.“

Wir haben mit Menschen zu tun. Lk 4,18f. Samariter, Kinder, Zöllner und Sünder. Den andern menschlich begegnen.

Das kann man nur, wenn Man sein ganzes Leben einsetzt an diesem großen Auftrag. Mt 21,37-39. Das gehört dazu. Den Zeugendienst kann man nicht so neben bei mit der linken Hand erledigen. Jesus hat es das Leben gekostet. Was hat es uns bisher gekostet? Mit halber Kraft und mit der linken Hand kann man Jesus nicht dienen. Dies Zeugnis hat Vorrang vor allem. Darum Ganzeinsatz.

Das ist aus eigener Kraft nicht möglich. Darum Vers 22: „Nehmt hin den Heiligen Geist.“

Apostelgeschichte 14,17 u.a: Erntedankfest 1955.

1. Apg 14,17.

Heute werden wir an vieles erinnert:

- Nur wo gesät wird, kann geerntet werden Prediger 11,6; 2. Kor 9,6f.
- Nur was gesät wird, kann geerntet werden. Gal 6,7bf.
- Nur durch Sterben entsteht neues Leben. Joh 12,24.

Wir haben viel Grund, dankbar zu sein. Dem Landmann für seinen Fleiß, die Technisierung der Landwirtschaft. Kreislauf der Natur.

Und wir vor allem unserm Gott:

- „Er hat sich nicht unbezeugt gelassen.“
- „Er hat uns viel Gutes getan.“
- „Er hat uns vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben.“
- „Er hat unser Herz erfüllt mit Speise und Freude.“

2. Welche Schlussfolgerungen ziehen wir daraus?

Lasst uns mit dem Psalmisten in Psl 106,1 sagen: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.“ 1. Mose 8,22. Leider sind wir Menschen so undankbare Geschöpfe. Lk 12,16-21. Der reiche Kornbauer. Von Dank keine Spur. Lasst uns dankbar sein in allen Dingen.

3. Die Ernte ist gut eingebracht. Frage für uns die Nichtlandwirte. Ist auch für uns genug gewachsen im vergangenen Jahr?

Lasst uns mit dem Psalmisten David in Psl 40,18 gläubig sprechen: „Ich bin arm und elend; der Herr aber sorgt für mich.

- Das war die Lebenserfahrung des David.
- Ebenso Elia 1. Kön 17,2-16.
- Oder denken wir an das Wort Jesu an seine Jünger Lk 12,30: Euer Vater weiß, was ihr bedürft.“

Lasst es uns Gott zutrauen, dass er für uns sorgt in jeder Lebenslage, auch für unser irdisches Durchkommen im vor uns liegenden Jahr.

4. Wir wollen aber diese Stunde nicht beschließen, ohne uns noch auf einen vierten Umstand aufmerksam gemacht zu haben, nämlich auf die Tatsache, „Dass der Mensch nicht von Brot allein lebt.“ Joh 6.48.

Der Mensch von heute ist sehr materialistisch eingestellt. Er ist sehr besorgt. Aber warum? Er hat Bedürfnisse des Leibes und des Geistes. Und die Seele? Nach außen fromm, aber man handelt entgegen dem Wort Gottes. Mt 6,33. Trifft das auch auf uns zu? Das hätte ernste Folgen. Siehe reicher Kornbauer. Und nun sagt Jesus: „Ich bin das Brot des Lebens. Mit andern Worten, ihr braucht auch mich.

Wenn wir das Erntedankfest feiern, dann sehen wir Gott als den Geber aller guten Gaben. Ihm danken wir. Wir machen uns keine unnötigen Sorgen. Auch unsere Seele hat Bedürfnisse, die er zu stillen vermag. Nehmen wir das doch auch in Anspruch. Der Herr wolle das gehörte Wort segnen an unser aller Herzen. Apostelgeschichte 14,1-7

Apostelgeschichte 14,17: Erntedankfest.

Am heutigen Tag wollen wir einmal vier Gottesworte zu uns sprechen lassen.

1. Wir schauen in die Vergangenheit auf das hinter uns liegende Erntejahr. Apg 14,17.

Da werden wir an zweierlei erinnert.

- Nur wo gesät wird, kann auch geerntet werden. Pred 11,6; 2. Kor 9,6f. Mit Säen sind Taten der Lieb gemeint, die gesät werden auf den Acker der Welt, die aufgehen und Frucht bringen für die Ewigkeit. Säen wir solche Taten, vollbringen wir sie? Und zwar wie, karglich oder im Segen?

- Nur was gesät wird, kann geerntet werden. Gal 6,7bff. Worauf säen wir? Auf unser Fleisch, um von ihm das Verderben zu ernten, oder auf unsern Geist, um von ihm das ewige Leben zu ernten?

- Nur durch Sterben entsteht neues Leben. Joh 12,24. Hier auf Jesus bezogen. Gilt aber auch für uns. Nur wer seinen alten Menschen in den Tod gibt, wird mit Christus auferstehen zu einem neuen Leben. Weißt du um dieses neue Leben aus eigener Erfahrung?

Je nach der inneren Einstellung werden wir am heutigen Tag von verschiedenen Dingen bewegt.

- Da wird er Fleiß des Landmanns und die fortgeschrittene Technisierung der Landwirtschaft gerühmt und ob es eine gute Ernte war.

- Es wird der ewige Kreislauf der Natur gerühmt. Die Mutter Erde wird angebetet, die aus ihrem Schoß heraus uns die gute Ernte geschenkt hat.

- Und wir? Bekennen wir mit Paulus, es war Gott, dem wir diese Ernte verdanken. Welche Schlussfolgerung ziehen wir für uns daraus?

2. „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.“ Psl 106,1.

Unser Dank gehört Gott. Leider müssen wir sagen, dass wir Menschen weithin so undankbare Geschöpfe sind. Heute Gott danken und alle Tage unseres Lebens. Die erschütternde Geschichte von dem rei-

chen Kornbauern. Lk 12,16-21. Bei ihm war nur die Sorge um die Unterbringung der reichen Ernte da. Ich fürchte, dass heute viele Menschen diesem reichen Kornbauern gleichen. Lasst uns Gott dankbar sein in allen Dingen, auch in denen des tagtäglichen Lebens.

3. Ist auch für uns, die wir keine Landwirte sind, im vergangenen Jahr genug gewachsen?

Lasst uns mit David in Psl 40,18 gläubig sagen: „Der Herr sorgt für mich.“ Das haben neben ihm noch viele andere erfahren. Elia: 1. Kön 17,2-16. Das Wort Jesu an seine Jünger: Lk 12,22-30. Lasst es uns Gott zutrauen, dass er auch uns versorgt.

4. Es gilt aber auch: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.

Joh 6,48 Jesus. „Ich bin das Brot des Lebens.“ Mit anderen Worten, so, wie ihr das irdische Brot braucht für euren Leib, so braucht ihr mich für eure Seele.

So wollen wir ihn immer wieder in Form des Wortes Gottes in uns aufnehmen.

Wenn wir so das Erntedankfest feiern, wird es uns zu einem gesegneten Fest.

Römer 1,5-7: Aus Gnaden berufen.

Das Hauptthema unserer diesjährigen Kreiskonferenz lautet: „Menschen des Glaubens unterwegs – in Jesu Dienst.“ Das Unterthema, das uns jetzt beschäftigen soll:

1. Das Anliegen des Textes.

Hier steht Paulus vor uns, der große Heidenmissionar. Er schreibt den Gläubigen in Rom. Unser Text gehört zum Briefeingang. In ihm geht es um fünf Dinge:

2. Das, was Paulus und seine Mitarbeiter vom Herrn empfangen haben. Vers 5a.

„Gnade.“ Dieser Ausdruck umschreibt das ganze Heil in Christus Jesus.

Den Dienstauftrag, das Apostelamt. Schon in Vers 1 hat der Apostel diesen Gedanken ausgesprochen.

3. Wozu Paulus und seine Mitarbeiter diese Gabe und Aufgabe empfangen haben. Vers 5b.

Um unter allen Heiden das Evangelium zu verkündigen. Menschen sollen zum Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber geführt werden. Wo das geschieht, wird Gott verherrlicht.

4. Die Bezeichnung der Leser. Vers 7a.

„Geliebte Gottes.“

„Berufene Heilige.“

5. Der Segenswunsch. Vers 7b.

Gnade und Frieden. Gnade meint wieder das volle Heil. Friede steht hier in einem weiten Sinn. Es meint alles Gute von Gott her.

6. Anwendung auf uns.

Wozu wir berufen sind.

- Zum Gehorsam des Glaubens. Kap. 1,5.
- Zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi. 1. Kor 1,9.
- Zum Frieden hat Gott uns berufen. 1. Kor 7,15b; Kol 3,15.

- Wir sind zur Freiheit berufen. Gal 5,13.
- Wir sind zu einer Hoffnung berufen. Eph 4,4.
- Wir sind berufen zu seinem reich und zu seiner Herrlichkeit. 1. Thess 2,12; 1. Petr 5,10.
- Wir sind berufen zum ewigen Leben. 1. Tim 6,12.
- Wir sind berufen von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht. 1. Petr 2,9.
- Wir sind berufen, das verheißene ewige Erbe zu empfangen. Hebr 9,15.
- Wir sind berufen zum Abendmahl des Lammes. Offbg 19,9.
- Wir sind nichtberufen zur Unreinheit, sondern zur Heiligung. 1. Thess 4,7.
- Wir sind berufen, den Segen zu ererben. 1. Petr 3,9b.

Was hat Gott veranlasst uns zu berufen?

Aus Gnaden berufen. Text. Gal 1,15; 2. Tim 1,9; Jes 43,22-25.

Wenn wir das bedenken, können wir nur den Herrn loben und preisen und ihm die Ehre geben. Lied von Karl Bernhard Garve, 1763-1841,: „Lobsinge, preis, o meine Seele, rühm ihn und bete dankvoll an. Vergiss es nicht, mein Herz erzähle, was Gottes Gnad an dir getan. Verloren war ich, tief verloren; kalt war ich, tot, ach tot für ihn. Die Gnade hat mich neu geboren; ihm soll mein Leben Liebe glüh.“

Römer 3,21-26: Gerechtigkeit Gottes.

1. Was ist es um die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt? Vers 21.25.26.

Erkenntnis der Sünde. Kap 3,20.

Gerechtigkeit = Recht oder richtig. Dass ich in die rechte Stellung Gott und Jesus gegenüber komme.

2. Wer ist gerecht?

Vers 23. Mt 15,19. Wer sich begnadigen lässt.

3. Wie wird man gerecht?

Vers 24. Durch die Erlösung durch sein Blut und den Glauben daran. Hat sein Tod wirklich meine Erlösung gebracht?

- Jesus: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er sein Leben gebe zur Erlösung für viele.“

- Paulus: An Jesus haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum seiner Gnade.“

- Und. „Er hat sich selbst gegeben zur Erlösung, dass solches zu seiner Zeit gepredigt würde.“

- Johannes schreibt: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.“

- Der Hebräerbrief: „Christus ist einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden.“

- Die Offenbarung lässt uns einen Blick in die Ewigkeit tun, wo das neue Lied erklingt zum Preis des Lammes, das sich für uns geopfert hat. Offbg 5,9.12.

Das ist der rote Faden, der sich durch die ganze Bibel zieht. Das ist frohe Botschaft.

4. Wodurch werden wir gerecht?

4.1 Durch den Glauben. Vers 28b.

Damit müssen wir ernst machen. Und dann allezeit beim Glauben bleiben.

Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, wird so unser Teil und mit ihr können wir froh leben und einmal selig sterben.

Römer 3,23-28: Rechtfertigung allein durch den Glauben.

Reformationsfest. Der Text ist eine zentrale Stelle des Römerbriefes und zugleich unseres christlichen Glaubens. Wer diesen Text verstanden hat, der hat begriffen, worum es beim Christsein geht.

1. Die Notwendigkeit der Rechtfertigung.

Vers 23a.

- Es gibt viele Unterschiede unter uns Menschen.
- Hier ist kein Unterschied, wir sind alle Sünder.
- Das wird oft als Entschuldigung gebraucht. Ist aber anders zu verstehen. Weil jeder Mensch von Hause aus ein Sünder ist, darum musste Gott so viel einsetzen, um uns retten zu können.

Vers 23b: „Und mangeln des Ruhmes.“ Der Herrlichkeit Gottes. Was ist damit gemeint? Nun das, was Adam und Eva vor dem Sündenfall besaßen. Weitere Folgen: Leiblicher Tod, ewiger Tod = ewige Verdammnis.

2. Die entscheidende Tat Gottes.

Vers 25: Jesus als Sühnopfer hingestellt = Golgatha. Um seine Gerechtigkeit zu erweisen und zugleich seine Liebe. Das alles ist nur dem Glaubenden erkennbar. Vers 24 Schluss. Nun gilt, Die Erlösung ist durch Jesus Christus geschehen.

3. Wie bekommen wir Anteil an dieser Erlösung?

Vers 28. Durch den Glauben und nicht durch menschliche Werke. Das ist nicht menschliche Leistung, sondern Geschenk Gottes. Darum Vers 24a. Aber es gilt auch Vers 25bf: Nun ist der Mensch in die Entscheidung gestellt.

4. Was kommt an Positiven in unser Leben?

- Vers 24b: Wir werden erlöst.
- Vers 24a: Wir werden gerechtfertigt.
- Vers 23b: Wir empfangen die Herrlichkeit Gottes, all das, was Adam und Eva durch die Spünde verloren haben. Jesus ist der Eine, der als wahres Ebenbild Gottes über diese Erde gegangen ist.

Vers 27a: Bei diesem Grund allezeit bleiben.

2. Korinther 5,10: Der Preisrichterstuhl Jesu Christi.

Hinweis auf 1. Kor 15,12-20.21-28, bes. Vers 23b. Zu Vers 23b vgl. 15,50-53 u. 1. Thess 4,13-18.

1. Die Zeit unseres Offenbarwerdens vor dem Preisrichterstuhl des Herrn.

Jüngster Tag, jener Tag, bei seiner Ankunft, d. h. vor dem Tausendjährigen Reich. Der jüngste Tag umfasst drei Gerichte, 1. Joh 4,17: Das Gericht über die Gemeinde, über die Völker und das große Weltgericht.

2. Der Richter.

Es ist Christus. Der Herr, der gerechte Richter: 2. Tim 4,8. JOh 5,22.

3. Die Personen, die gerichtet werden.

Es sind alle Gläubigen. „Wir alle.“ Die Lebenden und schon Gestorbenen. Kap 1,1. Röm 14,10; 1,6f. Wohl ist der Gläubige vom Endgericht befreit. Joh 5,24. Röm 8,1. Es geht hier um die Frage der Treue. 1. Kor 4,2-5. Die Festsetzung des Lohnes: 1. Kor 3,14. Oder auch des Verlustes: 1. Kor 3,15. 1. Joh 2,28. Diese Dinge erfordern einen besonderen Gerichtstag 1. Joh 4,17 auch für die Gläubigen. Aber es handelt sich nicht um die Frage der Errettung oder des Verlorengehens.

4. Die Strenge.

Hebr 10,30: „Der Herr wird sein Volk richten.“ Jedes Werk wird „im Feuer offenbart werden.“ 1. Kor 3,13. Dann 2. Kor 5,11; Schaden und Verlust 1. Kor 3,15. Beschämung von meinem Angesicht her. 1. Joh 2,28. Verbrennung des ganzen Lebenswerkes 1. Kor 3,13-15. Wie ein Brand aus dem Feuer gerettet. Das sind Möglichkeiten, denen wir ins Auge sehen müssen. Bei aller Gewissheit der Errettung und der Alleinigkeit des göttlichen Tuns gilt das Wort Phil 2,13: „schaffet eure Seligkeit mit Furcht und Zittern.“

5. Der Maßstab des Richtens.

Es ist die Treue Gottes.

2. Korinther 6,1-10: Die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen.

Fettgedruckte Stelle Vers 2b:

- Jetzt ist Zeit der Gnade
- Jetzt ist der Tag des Heils. 1. Petr 1,10
- Das gilt auch für uns.

Die Rettung bekommen wir gratis. Aber katastrophal wären die Folgen, wenn der Gratisempfang der Gnade in unserm Leben keine Auswirkungen hätte. Gottschenkt seine Gnade nicht nur für die Ewigkeit. Sie schafft neue Lebensverhältnisse in der Gegenwart. Nur wenn wir es ihr gestatten, unser Leben zu verändern, haben wir sie nicht vergeblich empfangen.

1. Sie hilft uns, andern keinen Anstoß zu geben. Vers 3.

Nicht missverstehen. Wenn andere sich über uns ärgern. Wenn sich andere über unsere Entschiedenheit und Verbindlichkeit im Glauben aufregen usw.

Gemeint ist, andern einen Anstoß zu geben weg vom Glauben, von Jesus, von der Gemeinde, dem Wort Gottes. Also zum Unglauben und zur Sünde verführen.

Die Gnade Gottes lässt uns in die entgegengesetzte Richtung tätig werden.

2. Die Gnade unseres Herrn lässt uns nicht auf eine Dauer-Schönwetterlage für unser Leben warten, sondern beschenkt uns mit Durchhaltekraft auch bei Dauerbelastungen. Vers 4f.

Missverständnis: „Komm zu Jesus und alles wird gut.“

„Sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes.“

- in großer Geduld, dem Darunterbleiben
- in Trübsalen
- in Nöten
- in Ängsten Apg 20,22ff.
- in Schlägen Apg 16,22
- in Gefängnissen Aph 16,223ff

- in Verfolgung Apg 19, 23ff Ephesus
- in Mühen Apg 18,3; 20,34: Zeltmacher
- im Wachen Apg 16,25ff: Schmerzen oder durchbetete Nächte
- im Fasten Apg 13,2.

Das hat Paulus alles selber so erfahren.

- Dahinter leuchtet das Bild seines Herrn auf. „Der Knecht steht nicht über seinem Meister.“ Jesunachfolge.

So soll es auch in unserm Leben gehen. Gott gibt Durchhaltevermögen. „Wie die Tage, so die Kraft.“

3. Die Gnade Gottes will durch den Heilige Geist unser Wesen umgestalten. Vers 6a.

- Lauterkeit, Reinheit, Unbescholtenheit, Aufrichtigkeit, Eindeutigkeit.
- Erkenntnis
- Langmut, langer Atem
- Freundlichkeit
- Im Heiligen Geist
- In ungefärbter Liebe, ungeheuchelt, nicht geschauspielert

Wieder ist jede einzelne Charakterisierung an Jesus wieder zu finden, wie das die Evangelien bezeugen. Der Apostel lebt in seinem Herrn.

- So soll es auch bei uns sein. Redensart: „Ich kann nicht aus meiner Haut heraus.“ Oder: „Das ist nun mal meine Art.“ Das gilt nicht uneingeschränkt. Die Gnade Gottes will uns verändern. Wollen wir es auch? Das ist ein lebenslanger Prozess. Die Bibel nennt das ein Leben in der Heiligung. Hier darf es Fortschritte geben. Wir werden auch Rückschläge hinnehmen müssen.

4. Die Gnade Gottes will uns Mut machen, trotz Gleichgültigkeit und Ablehnung der Menschen die Botschaft von Jesus immer wieder zu bezeugen. Vers 7f.

- Das Wort der Wahrheit. Nur dieser Wahrheit verpflichtet sein. Jesus in Joh 18,37.
- In der Kraft Gottes. Röm 1,16.
- Mit den Waffen der Gerechtigkeit. Gottes Waffen.
- * zur Rechten, zum Angriff
- * zur Linken, zur Verteidigung.
- Dabei geht es durch die Wechselbäder menschlicher Meinungen hin-

durch. Vers 8. Als Verführer, das wurde ihm vorgeworfen.

- So hat auch Jesus seinen Dienst getan. Vers 1-4.
- So dürfen und sollen wir unserm Herrn dienen.

5. Die Gnade will uns dazu verhelfen, das Kontrastprogramm Gottes für unser Leben zu bejahen. Vers 9f.

Von Vers 8b an sieben Gegensatzpaare. Das ist die Spannung des Glaubens.

- Bei Paulus Freude am Herrn, über das Heil, die große Zukunft.
- So bei Jesus.
- So darf es bei uns sein. Das ist nicht leicht, aber wir dürfen es lernen.

Die Gnade nicht vergeblich empfangen. Vers 1b. Nun haben wir gehört, was das alles einschließt. Wir wollen es der Gnade Gottes gestatten, uns umzugestalten, je länger desto mehr, zu Menschen, die in Wahrheit Jesus nachfolgen und die ihrem Herrn in allen Dingen zu gefallen trachten.

Epheser 3,18f: Die vier Dimensionen der Liebe Gottes, der Liebe Jesu.

Weihnachten, Fest der Liebe. Der Liebe Gottes zu uns Menschen. Unsere menschliche Liebe, die sich äußern soll in den Geschenken, ist nur ein schwaches Abbild davon und ein Hinweis darauf. 1. Joh 4,16: „Gott ist Liebe.“ Deshalb liebt er die Welt. Er ist die Quelle aller Liebe, sonst wäre sie sicher schon längst versiegt, denn wir haben ihm keinen Anlass gegeben, uns zu lieben. Ganz im Gegenteil: Er müsste uns fort und fort hassen, den wir sind seine Liebe nicht wert. In unsern Tagen sagen viele Menschen, es gibt keinen Gott der Liebe. Dabei weisen sie hin auf die vielen Katastrophen usw. Aber viele dieser Katastrophen haben Menschen verursacht. Dafür können wir Gott nicht verantwortlich machen. Gott lässt uns unsern Willen. Nur müssen wir dann die Folgen auch tragen. Wenn Gott immer eingreifen müsste und würde, wenn wir verkehrt handeln um uns davor zu bewahren, dann wären wir Marionetten. Aber Gott respektiert unsern Willen. So sehr achtet er uns.

Bleiben noch die Katastrophen zu denen wir Menschen nichts können. Dadurch will Gott zu uns reden. Uns warnen, ermahnen, auf sich aufmerksam machen. So sind auch sie letzten Endes Zeichen seiner heiligen Gottesliebe. Menschen sagen manchmal, Gott solle einen Beweis seiner Liebe erbringen. Den hat er längst erbracht in Jesus Christus. Er ist der beste Beweis für die einzigartige, suchende, schenkende, vergebende Gottesliebe, aber auch für ihre Heiligkeit. In unserm Text ist die Rede von der Liebe Christi. Vers 19a. In Vers 18 ist nicht klar, was der Apostel meint. Wir dürfen diesen Vers aber doch auf die Liebe Gottes, Christi, anwenden.

Die vier Dimensionen der Liebe Gottes, der Liebe Jesu. Das ist ein Thema mit weitreichenden Folgen. Paulus spricht sehr anschaulich und einfach darüber. Das kann jeder verstehen. Er gleicht einem Lehrer, der an die Wandtafel geht und mit Kreide einen Strich in die Breite, Länge, Tiefe und Höhe zieht. Die Striche versieht er zusätzlich mit einem Pfeil: „So ist es mit der Liebe Gottes.“

1. Ihre Breite.

Wie breit ist unsere Liebe? Sehr eng. Zuerst kommen wir dreimal und dann unsere Angehörigen.

Ganz anders die Liebe Christi. Sie ist universal, weltweit und umschließt alle Menschen. Sie gilt nicht nur einigen Auserwählten und besonders Frommen, sondern der ganzen Menschheit. Er liebt alle Völker, Rassen und Klassen, auch dich und mich. Das gibt unserm Leben eine unvergleichliche Würde. Das ist unser Adel: Von Gott geliebt zu sein. Es geht kein Mensch über diese Erde, den Christus nicht liebt. „Ich habe keinen Menschen, der mich liebt.“ Das ist bitter. Dennoch ist einer für dich da mit seiner Liebe, der lebendige Gott.

Röm 8,38f: „Niemand und nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“ Und doch muss auch das andere gesagt werden. Wir können uns selber ausschließen von dieser Liebe. Wie schrecklich ist das. Wollen es anders halten. Uns die Augen dafür öffnen lassen. Sie bewusst in unser Leben hineinnehmen. Von dieser Liebe leben. Sie weitergeben an andere.

2. Ihre Länge.

Wie lang ist unsere Liebe? Oft reißt und der Geduldsfaden. Dann ist auch unsere Liebe zu Ende. „Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit.“

Die Liebe Christi 1, Kor 13. Sie ist ewig.

- In der Ewigkeit Vorbereitung des Heils, unsere Erwählung.
- In der Zeit das Erlösungswerk von Golgatha, Berufung der Gemeinde, unsere Berufung.
- In der Zukunft unsere Vollendung. Vollendung der Gemeinde und der Welt.

Den Begriff „ewig“ können wir uns nicht gut vorstellen, weil auf dieser Erde alles vergänglich ist. Friedensschluss zwischen den Rothäuten und den USA: „Dieser Vertrag soll gelten solange das Wasser fließt und das Gras wächst.“ Ob wir uns nun die Ewigkeit der Liebe Gottes vorstellen können oder nicht, sie ist eine Tatsache. Wichtig ist, dass wir uns mit hineinnehmen lassen. Diese ewige Liebe wendet sich dir jetzt zu. Nimm sie an hier, heute und jetzt.

Was bisher über die Länge der Liebe Gottes gesagt wurde, bleibt bestehen. Aber es muss hinzugefügt werden, wer diese Liebe unbeantwortet lässt, verfällt dem Gericht.

3. Ihre Tiefe.

Hier geht es um das Opfer der Liebe Jesu. Welche Opfer bringen wir aufgrund unserer Liebe? Joh 15,13.

Unser Herr Jesus Christus kam von der höchsten Höhe. Er stieg hinab in die tiefste Tiefe. Phil 2,6-8. Menschwerdung. Leben auf der Erde, Verachtung, Kreuzigung. Mt 27,46; 2. Kor 5,21.

Die Liebe Gottes reicht bis in die tiefen Abgründe der menschlichen Sünde und Verlorenheit. Jesus nimmt die Sünder an. Er sucht das Verlorene und geht ihm nach. Es braucht niemand zu sagen: „Ich bin zu tief gesunken.“

Von dieser Liebe singt Paul Gerhardt: „Sein Sohn ist ihm nicht zu teuer, nein, ergibt ihn für mich hin, dass er mich vom ewg`en Feuer durch sein teures Blut gewinn. Alles Ding währte seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit.“

Wenn wir als Menschen der Liebe leben wollen, dann gilt es Opfer zu bringen.

4. Ihre Höhe.

Menschliche Liebe zieht oft herunter in den Schmutz, fügt Schaden zu, will von dem andern etwas haben, nutzt ihn aus.

Die göttliche Liebe aber zieht nach oben, heraus aus dem Schmutz der Sünde, heraus aus „der grausamen Grube.“ Psl 40,2.

- Sie stellt unsere Füße auf einen festen grund.

- Sie macht uns nicht zu Tagelöhnern, sondern zu Kindern Gottes. Lk 15.

- Sie würdigt uns, Gottes Mitarbeiter zu sein jetzt und in der Ewigkeit.

- Sie gibt uns Anteil an der Herrlichkeit Gottes. Das können wir uns nicht vorstellen.

- Sie führt also von der Tiefe der Sünde und des Verloren-seins zur Höhe der Gotteskindschaft und des Gottschauens in alle Ewigkeit hinein.

Wir können Paulus verstehen, wenn er sagt Vers 19 Diese Liebe übertrifft alle Erkenntnis. Nun gibt es Leute, die den Einwand bringen, gibt es überhaupt die himmlische Welt? Das können wir uns nicht vorstellen. Missionar Weigand Bamberger hat den Pokomo am Tan erzählt von mehrstöckigen Häusern, der Eisenbahn, Eis und Schnee in Deutschland. Sagt ein gemeindeältester zu ihm: Bwana, das hättest du besser nicht erzählt. Nun glauben sie alles von Jesus seien auch Märchen.“

5. Wer sich dieser Liebe öffnet, wird erfüllt mit der ganzen Gottesfülle. Vers 19 Schluss.

Sich der Liebe Gottes öffnen.

Er wird beschenkt mit der Fülle:

-der Vergebung, des Friedens, des Geborgenseins, des neuen Lebens, der Hoffnung.

Dann wird es wirklich Weihnachten in unserm Leben.

Es lohnt sich, diese Liebe anzunehmen. Lass dich nicht hindern. Geh darauf ein. Mach ganze Sache heute und hier und jetzt.

Mit Gerhard Tersteegen wollen wir bekennen: „Ich bete an die Macht der Liebe, die sich in Jesus offenbart. Ich geb mich hin dem freien Triebe, wodurch auch ich geliebet ward. Ich will anstatt an mich zu denken, ins Meer der Liebe mich versenken.“

Epheser 3,18f: Die Liebe Gottes.

Wenn die Bibel vom Wesen Gottes redet, sagt sie: Gott ist die Liebe / Gott ist Licht / Gott ist Geist.

Dann spricht sie an vielen Stellen von den Eigenschaften Gottes, z.B.: Gott ist gütig, gnädig, barmherzig, geduldig, ewig. Seine Eigenschaften hängen mit seinem Wesen zusammen. Und da steht die Liebe vornean. Gott hat nicht nur Liebe, er übt nicht nur Liebe, sondern er ist Liebe. Das ist viel mehr und bedeutet: Hinter all seinem Handeln steht letzten Endes die Liebe. Nun haben viele Menschen in unseren Tagen an dieser Stelle Schwierigkeiten. „Kann das ein Gott der Liebe sein, der all die Ungerechtigkeiten, Grausamkeiten und Kriege zulässt?“ f Dorothe Sölle: „Ich verstehe nicht, wie man nach Auschwitz noch sagen kann „Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret.“ Die Einwände sind schwerwiegend. Es gibt in der Tat viele Grausamkeiten und Katastrophen. Was Menschen einander antun ist manchmal nicht zu fassen. Ich habe auch keine erschöpfende Antwort!

Aber bedenken wir: Viele Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten haben Menschen verursacht. Dafür können wir Gott nicht verantwortlich machen. Sicher, Gott hätte die Macht, uns zu zwingen, nur das Gute zu tun und das Böse zu meiden. Aber dann wären wir nur noch Marionetten. Wir würden dann nicht mehr leben, sondern würden gelebt; von außen gesteuert und dirigiert. Gott hat uns nicht als Marionetten, sondern als Menschen geschaffen. Er respektiert unseren Willen. So sehr sind wir von ihm geachtet. Nur müssen wir dann die Folgen unseres Handelns auch tragen. Bleiben noch die Katastrophen, zu denen wir Menschen nichts können, z.B. Erdbeben, Überschwemmungen, Zeiten der Dürre. Dadurch will Gott zu uns reden. Will uns warnen, ermahnen, auf sich aufmerksam machen. Will uns sagen: Euer Leben ist bedroht, kann schnell zu Ende gehen; gibt keine letzte Sicherheit auf der Erde; aber auch: Es gibt eine höhere Macht. Der wendet euch zu, der vertraut. – „Heimsuchen!“ Menschen sagen manchmal: Gott solle einen Beweis seiner Liebe erbringen, dann wollen wir an ihn glauben. Den hat er längst erbracht in Jesus Christus. Er ist der beste Beweis für die einzigartige, suchende, schenkende, vergebende, sich opfernde

Gottesliebe; aber auch für ihre Heiligkeit, die zürnen, strafen und verurteilen kann. In unserem Text ist die Rede von der Liebe Christi Vers 19a. In Vers 18 ist nicht klar, was der Apostel meint. Wir dürfen diesen Vers auch auf die Liebe Gottes, Christi anwenden.

Die Liebe Gottes – Leben in der Liebe.

Hier sind drei Dinge wichtig: a) Diese Liebe zu erkennen; b) Sie für sich in Anspruch zu nehmen; c) Den Herrn wiederlieben, uns untereinander lieben, ein Leben in der Liebe führen. Paulus spricht sehr einfach und anschaulich darüber. Kann jeder verstehen. Er gleicht einem Lehrer, der an die Wandtafel geht und mit Kreide einen Strich in die Breite, in die Länge, in die Tiefe und in die Höhe zieht. „So ist es mit der Liebe Gottes!“

1. Ihre Breite.

Sie gilt den Menschen im Osten und Westen, Norden und Süden. Sie gilt hoch und niedrig, arm und reich. Sie gilt auch jedem von uns, wer wir auch sein mögen. Aufkleber: „Es geht kein Mensch über die Erde, den Gott nicht liebt!“ „Ich habe keinen Menschen, der mich liebt!“ Das stimmt nicht.

Das will erkannt, bejaht und so ins Leben hineingenommen werden. Darüber dürfen wir uns freuen und sollen wir dankbar sein. Das macht unser Leben reich, das adelt uns: Von dem großen Gott geliebt zu sein! „Nicht weil wir so wertvoll sind liebt Gott uns, sondern weil Gott uns liebt sind wir wertvoll!“

Freilich können wir uns selber von dieser Liebe ausschließen. Hier haben wir uns entschieden!

2. Ihre Länge.

Ist ohne Anfang, ist ewig, weil Gott ewig ist. Hat in der Ewigkeit vor der Zeit schon für uns gewirkt: (Erschaffung der Welt), unsere Erwählung, Vorbereitung des Heils.

In der Zeit (Erschaffung der Welt). Berufung des Volks Israel; Erlösungswerk von Golgatha; Berufung der Gemeinde; unsere Berufung
In der Zukunft: Unsere Vollendung, Vollendung der Gemeinde, Vollendung der Welt. 1. Kor. 13,8a „Die Liebe hört niemals auf.“ Röm. 8,38f.: Niemand und nichts vermag uns zu scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist unserem Herrn.

Das dürfen wir im Glauben fassen und festhalten und dann getrost unseren Weg gehen.

3. Ihre Tiefe.

Unser Herr Jesus Christus kam von der höchsten Höhe. Er stieg hinab in die tiefste Tiefe. Phil. 2,6-8. Menschwerdung, Leben auf der Erde, Verachtung, Kreuzigung Mt. 27,46; 2.Kor. 5,21.

Die Liebe Gottes reicht bis in die tiefsten Abgründe menschlicher Sünde und Verlorenheit. Jesus nimmt die Sünder an. Er sucht das Verlorene. Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Es braucht niemand zu sagen: „Ich bin zu tief gesunken.“

Das wollen wir für uns jeden Tag neu glauben und anderen bezeugen: Es gibt auch für sie Hoffnung und Hilfe!

4. Ihre Höhe.

Menschliche Liebe zieht oft herunter in den Schmutz; fügt Schaden zu; will von dem anderen etwas haben; nutzt ihn aus.

Die göttliche Liebe aber zieht nach oben; heraus aus dem Schmutz der Sünde; heraus aus der „grausamen Grube.“ (Psl. 40,2)

- Sie stellt unsere Füße auf einen festen Grund.
- Sie macht uns nicht zu Tagelöhnern, sondern zu Kindern Gottes. Lk. 15.
- Sie würdigt uns, Gottes Mitarbeiter zu sein jetzt und in der Ewigkeit.
- Sie gibt uns Anteil an der Herrlichkeit Gottes.
- Sie führt uns von der Tiefe eines Lebens in der Sünde und des Verlorenseins zur Höhe der Gotteskindschaft und des Gottschauens in alle Ewigkeit hinein.

Wir können Paulus gut verstehen, wenn er in Vers 19 sagt: Diese Liebe übertrifft alle Erkenntnis, alles Wissen.

- Wie gesagt: Diese Liebe gilt es zu erkennen, zu bejahen, für sich gelten zu lassen. Schließt ein: Sich darüber zu freuen, dafür dankbar zu sein. Herzliche Einladung dazu.

5. Leben in der Liebe und mit der Liebe.

Wer die Liebe Gottes erkannt hat, wird diesen seinen Gott und Herrn wiederlieben. Alles andere wäre unangemessen. Irdisches Leben: Zwei Liebende. Wahre Liebe ist Echoliebe; sie wartet auf Antwort.

Unsere Antwort:

- Dankbarkeit mit Worten.
 - Und Taten: uns zu ihm bekennen; es vor unseren Mitmenschen zeugnishaft aussprechen: Ich liebe Jesus. Gehorsam.
 - Empfangene Liebe weitergeben an unsere Nächsten. 1. Joh. 4,7-21; Mt. 22,37-40.
 - 1. Kor. 13,4-7 nach der Übersetzung „Hoffnung für alle“: „Liebe ist geduldig und freundlich. Sie kennt keinen Neid, keine Selbstsucht, sie prahlt nicht und ist nicht überheblich. Liebe ist weder verletzend noch auf sich selbst bedacht, weder reizbar noch nachtragend. Sie freut sich nicht am Unrecht, sondern freut sich, wenn die Wahrheit siegt. Diese Liebe erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles und hält allem stand.“
 - Joh. 13,35 „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.“
- Sind wir damit nicht doch überfordert? Nein! Das ist die Lösung: Je mehr wir uns der Liebe Gottes öffnen, umso mehr erfüllt sie uns. Und diese Liebe Gottes in uns drängt danach, sich mitzuteilen, weitergegeben zu werden. – Großes Geheimnis. In der Liebe leben, d.h. empfangene Liebe weitergeben. Wird uns nicht immer gelingen. Aber wir dürfen damit beginnen. Das macht unser Leben reich, das lässt uns zum Segen für andere werden.

Epheser 4,15f Jesus Christi – Herr der Gemeinde.

1. Wer hat das Sagen in der Gemeinde?

1.1 Bundesleitung, Ältestenkreis, Prediger, begabte, einsatzfreudige Mitarbeiter?

Es ist wahr, der Herr Jesus Christus hat einige in der Gemeinde be-
gabt und beauftragt, die Gemeinde zu leiten. Diese Menschen werden
ermahnt, ihren Auftrag treu auszuführen. Und die Gemeinde wird er-
mahnt, sie anzuerkennen, sich ihnen unterzuordnen.

Aber sie können, wer immer sie auch sein mögen, nicht Herren der
Gemeinde sein, um über sie herrschen und verfügen zu können. Die
Gemeinde hat nur einen Herrn und das ist Jesus Christus. Mt. 23,8b:
„Einer ist euer Meister; ihr aber seid alle Brüder.“ Darum haben wir
alle auf ihn zu hören, sein Wort, das Wirken des Heiligen Geistes, uns
ihm unterzuordnen, ihm zu dienen und ihm zu vertrauen.

2. Wie kann das gelingen?

Lasst uns wahrhaftig sein. Vers 15a.

- Wahrhaftig vor uns selber
- wahrhaftig vor unseren Mitmenschen
- wahrhaftig vor unserem Herrn Jesus Christus.
- Zur Wahrhaftigkeit gehört, zu bejahen: Unser Erkennen ist Stück-
werk. Der andere darf eine andere Erkenntnis haben, wenn sie mit der
Bibel übereinstimmt. Es gibt unterschiedliche Kirchen und Gemeinden
und Gemeinschaften. Denken wir nicht, nur unsere Kirche oder Ge-
meinde ist die einzig richtige.
- Zur Wahrhaftigkeit gehört auch, dass wir die Wahrheit sagen. Wir
müssen nicht immer alles sagen, was wir wissen. Aber alles, was wir
sagen muss wahr sein, sonst wird Vertrauen zerstört. Die Wahrheit sa-
gen in der Ehe, Familie, Nachbarschaft, Verwandtschaft, Gemeinde.
Schließlich auch die Wahrheit des Wortes Gottes sagen.

Die Wahrheit sagen, wahrhaftig sein, in der Liebe. Vers 15b.

Nur die Wahrheit sagen, kann den anderen verletzen. „Aber die Wahr-
heit muss doch gesagt werden!“ Wahrheit ohne Liebe bringt nur Ne-
gatives hervor. Liebe an der Wahrheit vorbei hilft auch nicht weiter.
Wahrheit und Liebe gehören zusammen.

- Wahrheit in Liebe sagen, d.h. sie verständnisvoll, entgegenkommend,
nicht verurteilend, nicht verletzend zu sagen. Die Liebe soll uns be-

stimmen in unserem Tun und Lassen.

- Liebevoll umgehen mit uns selber.
- Liebevoll umgehen mit unseren Mitmenschen.
- Liebe haben zum Herrn der Gemeinde Jesus Christi.

In allen Stücken zu dem hin wachsen, der das Haupt ist, Christus. Vers 15 Schluss. Zu Christus hin wachsen, d.h. ihm immer näher zu kommen, ihm ähnlicher werden, ihn immer mehr im eigenen Leben zur Ausprägung kommen lassen. Von ihm lernen. Sich von ihm befähigen lassen zu einem entsprechenden Verhalten. Bleiben wir bei dem, was uns eben beschäftigt hat: Wahrhaftigkeit und Liebe.

- Seine Wahrhaftigkeit. Bei ihm wussten die Menschen, wo sie dran waren. Er hat ihnen die Wahrheit (Gottes) gesagt. Joh. 18,37 vor Pilatus: „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.“

- Dann seine Liebe a) Menschwerdung; b) wie er den Verlorenen nachgeht Lk. 15; c) seinen Jüngern gegenüber Joh. 13,1.

- Davon lernen, sich davon anstecken lassen, sich dazu befähigen lassen und es dann auch ausleben.

- „In allen Stücken.“

Einander dienen, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat Vers 16.

- Bild des Leibes. So auch in der Gemeinde. Die einzelnen Glaubenden sind Glieder der Gemeinde. Jedes Glied hat mindestens eine Gabe. Die Gaben sind unterschiedlich.

* Jede Gabe ist zugleich eine Aufgabe. * Die Gaben sollen eingesetzt werden. * Sie sollen dienen zum Bau der Gemeinde. * Auch hier soll alles in der Liebe geschehen.

- Zweimal in diesen Versen die Rede von „Wachsen“ Vers 15 und 16. Tröstlich wird nicht alles auf einmal von uns erwartet. Dürfen darin wachsen, d.h. zunehmen. Solange wir hier auf der Erde sind.

- Wie und wodurch wachsen? Jesus Christus – Herr der Gemeinde. Er ist das Haupt seines Leibes und als Glaubende dürfen wir Glieder an diesem Leib sein. Das Herr-sein Jesu in seiner Gemeinde wird da am besten anerkannt und verwirklicht, wo die genannten Dinge von heute Abend verwirklicht werden. Lasst uns darum bitten, dass das unter uns immer mehr geschehen möge.

Epheser 4,31f: Groll und Bitterkeit überwinden.

In vielen Gesprächen und Begegnungen stellen wir immer wieder fest, welchen Raum Groll, Ärger, Resignation und Bitterkeit im Leben von Menschen einnimmt. Zunehmend treffe ich ehemalige Älteste, die resignierten. Dabei hat doch Gott gesagt in Hesek. 34,16 „Ich will das Verwundete verbinden, das Kranke heilen. Jesus hat uns ein vollkommene Heil bereitet.

Bitterkeit entsteht durch Verwundungen, innere Verletzungen. Es gibt Menschen, auch Kinder Gottes, die an Bitterkeit wie an Wunden leiden, die nicht heilen wollen; bei denen Bitterkeit in ihrem Denken und Leben so viel Raum einnimmt. Ein gefährlicher Zustand. Dabei gibt es Heilung durch Jesus Christus. Von all diesen negativen Dingen. Freilich in vollkommener Weise werden wir erst in der Ewigkeit davon geheilt sein.

Groll, Ärger, Resignation und Bitterkeit – eine Gefahr für unseren Glauben und Möglichkeiten zu ihrer Überwindung.

1. Was ist Bitterkeit, was geschieht in ihr?

Sprachforscher sagen: Ursprüngliche Bedeutung des Wortes „bitter“ ist, „spitz, scharf“ → Wunden, Verletzungen, Schmerzen.

Bitterkeit ist ein inneres Leiden, ein Erleiden. „Allzu oft litten wir Verachtung, allzu sehr litt unsere Seele den Spott der Stolzen und die Verachtung der Hoffärtigen.“ Psl. 123,3f. Dazu können Kindheits- und Jugendeindrücke gehören, das Ausgelacht werden durch andere, das Verachtet werden wegen des Glaubens an Jesus Christus. Bitterkeit hängt mit inneren Verletzungen und Dunkelheiten der Seele zusammen. Wir sind immer in Gefahr, unseren Mitmenschen durch Worte, Gedanken (Gedanken sind Mächte), entsprechendes Verhalten innere Verletzungen zuzufügen, oft unbewusst; aber auch selber solche Verletzungen durch andere zu erleiden.

In der Bitterkeit kann sich auch ein „Nachtragen“ ereignen. Wir machen ja immer wieder negative Erfahrungen mit anderen (und sicher andere auch mit uns) und die Frage ist, wie gehen wir damit um? Oft kommt es dann zum Nachtragen trotz sogenannter Vergebung. Belas-

tet uns und andere unnötigerweise.

- Unser Gehirn ist wie ein Computer, der unheimlich genau alles, was uns je verletzt hat, speichert und gewollt oder ungewollt auf dem Bildschirm unseres Gedächtnisses zur passenden oder unpassenden Zeit wieder erscheinen lässt. Herrmann Bezzel: „Wir führen zwei Bücher in unserem Christenleben. In dem einen schreiben wir die 10.000 Pfund an, die wir unserem Gott schuldig sind und die wir uns von ihm gerne vergeben lassen. In das andere schreiben wir die empfangenen Kränkungen, Beleidigungen, Missverständnisse, den Undank. Da rechnen wir dann mit unseren Schuldnern hart ab.“

Bitterkeit ist eine innere Verhärtung. Es gibt „innere Schwielen“, wenn wir immer wieder an der gleichen Stelle gedrückt werden. Diese Verhärtung kann es gegenüber Gott und Menschen geben. Ein Beispiel dafür ist das immer neue Murren Israels in der Wüste gegen Gott und gegen Mose. Durch Verhärtung wird die Freude aus unserem Leben vertrieben. Sie kann zur Lieblosigkeit führen und das Zusammenleben mit Gott und Menschen erschweren. Wie viele Menschen sind durch nicht aufgearbeitete Verbitterungen unwahrscheinlich hart in ihrem gesamten Denken, Fühlen und Wollen geworden. Ja, manche werden dadurch regelrecht krank.

2. Wo können die Wurzeln der Bitterkeit liegen?

In schweren, rätselvollen Lebensführungen.

- Im Buch Ruth sagt Naomi zu ihren Schwiegertöchtern: „Mein Los ist zu bitter für euch, denn des Herrn Hand ist gegen mich gewesen.

Nennt mich nicht Naemi (lieblich), sondern Mara (bitter), denn der Allmächtige hat mir viel Bitteres angetan.“ Ruth 1,13.20f.

- Hiob klagt: „Dass du so Bitteres über mich verhängst.“ Hiob 13,26.

- Der Prophet Jeremia sagt: „Gedenkt doch, wie ich so elend und verlassen mit Wermut und Bitterkeit gedrängt bin.“ Klagel. 3,19.

- Jesus ruft am Kreuz in tiefster Not: „Meine Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Mt. 27,46.

- Auch schwere Krankheiten können zu den rätselvollen Führungen unseres Lebens gehören.

Oft sind es Enttäuschungen an Menschen, die zur Bitterkeit führen: in der Kindheit, Jugendzeit, auf dem Weg zur Ehe, in der Ehe, Familie, Verwandtschaft, Arbeitsplatz, Gemeinde.

Ungerechtes behandelt werden, übersehen werden, nicht anerkannt werden, nicht gelobt werden, kann zu tiefen Wunden der Bitterkeit führen. Wie kann es schmerzen, wenn andere einem vorgezogen werden. Wenn etwa Eltern zu einem Kind sagen: „Aus dir wird nichts!“ Schule in Wiesenfeld eine Lehrerin zu mir: „An dir ist Hopfen und Malz verloren!“

Im Älterwerden kann die Gefahr des Bitterwerdens nahe liegen. Man sagt, Luther sei verbittert gestorben, bitter über die Entwicklungen in der Reformation und der jungen evangelischen Kirche. Zur „Altersbitterkeit“ kann es gehören, wenn man vergessen wird, nichts mehr gilt, nicht mehr so kann wie früher.

Eine Wurzel der Bitterkeit kann in schwierigen Konstellationen im Zusammenleben liegen: im Verhältnis von Schwiegermutter und Schwiegertochter, im Verhältnis von Frau und Schwester eines Mannes, im Verhältnis von Vorgänger und Nachfolger; auch bei großen Wesens-, Charakter- und Temperamentsunterschieden bei Mitarbeitern, die eigentlich am gleichen Strang ziehen sollten.

Neid ist eine Wurzel der Bitterkeit: „Warum geht es den Gottlosen so gut?“ Psl. 73. Oder: Andere sind begabter, haben bessere Noten, haben ein höheres Gehalt, ein teureres Auto, einen aufwändigeren Lebensstil, einen größeren Besitz. Andere haben mehr Glück. „Ich bin immer so ein Pechvogel.“ In Pred. 4,4 steht: „Da ist nur Eifersucht des einen auf den anderen.“

Erfolglosigkeit kann zur Bitterkeit führen. Hat sich mein Einsatz im Raum der Gemeinde gelohnt? „Ich aber dachte, ich arbeite vergeblich und verzehre meine Kraft umsonst und unnützlich“, sagt Jesaja 49,4. Je mehr einer arbeitet, Verantwortung trägt, in einem übergroßen Stress an den Rand seiner Kräfte kommt, können bittere Gedanken auftreten, die u.U. zum „burn out“ führen (Syndrom des Ausgebrannt sein).

Jesus hat auch an dieser Stelle unser menschliches Leben kennengelernt: Weh dir, Chorazin/Bethsaida! Auch Kapernaum gehört zu diesen Städten, in denen die meisten seiner Taten geschehen sind und es doch nicht zu einer echten Buße kam.

Zusammenfassung: Die Bitterkeit kann viele unterschiedliche Wurzeln haben.

3. Aus der Vielzahl noch einige markante Stellen aus der Bibel über die Bitterkeit:

Der eine stirbt frisch und gesund... der andere aber mit verbitterter Seele. Hiob 21,23.

„Ihr Männer, liebt eure Frauen und seid nicht bitter gegen sie.“ Kol. 3,19. Also dort, wo in besonderer Weise die Liebe das Verhältnis bestimmen soll, kann es zur Bitterkeit kommen.

Hebr. 3,8.15f.: „Wer hat sie denn gehört (seine Stimme) und sich verbittert? Warens nicht alle, die von Ägypten ausgezogen mit Mose?“ Verbitterung steht hier in der Bedeutung vom widerspenstig sein und sich auflehnen gegen Gott und Mose.

In Hebr. 12,15 lesen wir im Zusammenhang mit der Heiligung unseres Lebens und der Erziehung durch Gott: „Sehet darauf, dass nicht jemand Gottes Gnade versäume und nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte und viele durch sie unrein werden.“ Hier wird eine Warnung vor Schäden angesprochen, die die Sünde und das Verhalten eines einzelnen für die ganze Gemeinde haben kann.

Jakobus schließlich mahnt, wenn es um unseren guten Wandel in Sanftmut und Weisheit geht: „Habt ihr aber bitteren Neid und Streit in euren Herzen, so rühmt euch nicht und lügt nicht der Wahrheit zuwider.“ Jak. 3,14. Von den Zungensünden, durch die aus einem Mund loben und fluchen kommen kann, schreibt er: „Lässt auch die Quelle aus einem Loch süßes und bitteres Wasser fließen?“

Zusammenfassung: Wir sind alle in unserem Denken, Reden und Handeln von der Gefahr der Bitterkeit umgeben. Hier gilt es, auf der Hut zu sein. Text Eph. 4,31: Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung sei ferne von euch samt aller „Bosheit“.

Sicher hilfreich für uns in einer stillen Stunde uns die Frage vorzulegen, ob bei uns Groll, Ärger, Resignation, Bitterkeit eine Rolle spielen. Uns bewusst machen. Dinge beim Namen nennen. So verlieren sie ihre Macht über uns.

4. Wie kam es zur Überwindung dieser negativen Dinge kommen?

Durch ein Leben aus der Vergebung und ein Leben im Vergeben. Groll, Ärger, Resignation, Bitterkeit lässt uns schuldig werden vor Gott und Menschen. Da brauchen wir das Vergeben des Herrn.

- Wie vergibt er?

- * Jedem, der ihn darum bittet und es ehrlich meint.
- * Alle unsere Sünden. Psl. 103.
- * Er wirft sie in die Tiefe des Meeres und will ihrer nicht mehr gedenken. Micha 7,19.
- * Er löscht damit nicht nur Schuld aus, sondern schenkt auch Heilung von Verletzungen, so dass wir dann ein großes Vertrauen zu ihm haben können – auch bei unverständenen Wegführungen.
- Mit der Vergebung durch unseren Herrn verbindet Paulus nun das andere: „Gleichwie Gott euch vergeben hat in Christus, so vergebt auch ihr einer dem anderen.“
- * Nur wenn wir einander vergeben, erlangen wir Vergebung durch Gott. Mt. 6,5.
- * Vergeben ohne Ansehen der Person. Mt. 5,24-27 → ist wichtiger als alles andere; hat Vorrang vor dem Gottesdienst.
- * Vergebung ohne Ansehen dessen, worum es sich handelt und wie oft es sein mag.
- * Vergeben in der Tiefe des Herzens, dass keine bittere Wurzel zurückbleibt und die zwischenmenschliche Beziehung geheilt wird. Neues Verhältnis zu dem anderen. Ein Prozess. Wunden heilen nicht von heute auf morgen. – Mithelfen!
- So wird Bitterkeit positiv überwunden durch eine neue Haltung dem anderen gegenüber. Vers 32a: „Seid aber untereinander freundlich und Herzlich“. Dazu kann helfen, versuchen, den andern so zu sehen, wie Gott ihn in Christus Jesus sieht. Im andern das Gute, sein gutes Wollen, seine guten Seiten zu sehen. Da werden wir manches entdecken. Es lernen, sich darüber zu freuen und gleichzeitig seine schwierigen Seiten zu ertragen. Einander vergeben, wie Gott uns vergeben hat, heißt also auch: eine Entscheidung zu treffen, auf den andern zuzugehen.
- Einwand: Sind wir damit nicht überfordert? Die Aussagen unseres Textes stehen im Zusammenhang mit dem Hinweis auf den Heiligen Geist. Vers 30. Die neue Möglichkeit des Zusammenlebens nach überwundener Bitterkeit kommt aus der Kraft des Heiligen Geistes.

Das Leben im Gebet, besonders im Danken und im Einverstanden sein mit Gottes Führung.

- Wir dürfen mit Gott über unsere Bitterkeiten sprechen. Hiob, Jeremia

→ Klagelieder. Jesus in Gethsemane. Wir dürfen im Gebet alles Schwere in unserem Leben aus der Kindheit, Jugendzeit, Höhe des Lebens, dem Alter, was es auch sein mag, mit unserem Herrn Jesus Christus durchgehen, um es so aufzuarbeiten. Dürfen es ihm abgeben. Dürfen ihn bitten um Heilung von inneren Verletzungen: „Heile du mich, Herr, so werde ich heil, hilf du mir, so ist mir geholfen.“

- Das gilt auch dort, wo ich über das bitter werden will, was ich nicht bin und nicht kann. Ich darf im Gebet das Danken lernen: „Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin.“ Psl. 139,14.

- Im Gebet darf auch zur Anbetung werden, wo wir Gott über seinen Wegen nicht verstehen und ihn doch als Gott ehren und achten. Jesus betet in großer Enttäuschung im Zusammenhang mit dem Wehe über die Städte seiner Wirksamkeit, die nicht Buße getan haben, und darüber, dass Gott das Evangelium den Klugen und Weisen verborgen hat, „Ja, Vater, denn so hat es dir wohlgefallen.“ Mt. 11,26.

- Paulus schließt die schweren Kap. von Röm. 9-11 über der fast unverständlichen Haltung Israels Jesus gegenüber: „Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit.“

- Vielleicht gehört hierhin auch das Beispiel Samuels, der von seinem Volk „abgewählt“ worden war. Sam. 12,13: „Nun, da ist euer König, den ihr erwählt und erbeten habt.“ Vers 23 „Es sei aber ferne von mir, mich an dem Herrn zu versündigen (dessen Weg er hier nicht verstanden hat), dass ich davon abließe für euch zu beten und euch zu lehren den guten und richtigen Weg.“ Eine Hilfe, nicht bitter zu werden, ist sicher die Anbetung Gottes.

- Schließlich dürfen wir uns auch im Gebet vor Gott reinigen von allen negativen Gedanken und Worten über unsere Mitmenschen und über Gott und zwar täglich.

Durch ein Leben unter dem Zuspruch des Wortes Gottes.

- Im Wort Gottes begegnen uns die heilenden und helfenden Kräfte Gottes. Es begegnet uns der Zuspruch der Liebe unseres Herrn z.B. Jes. 43 „Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst...“ „Weil du in meinen Augen so wert geachtet und herrlich bist und ich dich lieb habe.“

- Wir dürfen uns aus aller Bitterkeit in das Geliebt sein von Gott fliehen, aus dem gering geachtet in das Wert- und Herrlich geachtet von Gott. Gott sieht uns schon so, wie wir einmal am Ziel sein werden: ge-

heiligt, gereinigt usw; 1. Joh. 3,2; Röm. 8,29.

- Dieser Zuspruch geschieht in der Verkündigung und im seelsorgerlichen Gespräch. Zur Seelsorge gehört das aufmerksame aufeinander Achten. Hebr. 12,15.

- Zu dem seelsorgerlichen Handeln gehört „Weisheit von oben“, die zu einem neuen Miteinander hilft. Jak. 3,13-18. Diese Weisheit ist im Umgang miteinander lauter, friedfertig, gütig, lässt sich etwas sagen, ist reich an Barmherzigkeit und guten Früchten, unparteiisch und ohne Heuchelei.

- Das Wort Gottes wirkt in uns den Glauben, das Vertrauen zu Gott, das auch hilft, im Vertrauen zu unseren Mitmenschen zu leben. Ein wirkliches Gottvertrauen, auch in schwierigen Lagen und auf rätselvollen Wegen, hilft bei der Überwindung der Bitterkeit.

- Durch das Wort Gottes, in dem uns die ganze Zuwendung Gottes begegnet, werden zerbrochene Herzen heil: „Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Wunden.“ Ps. 147,3.

- Das Letzte im Leben mit Gott, im Leben Gottes mit uns, ist nicht das Schwere, die Bitterkeit, sondern die Vollendung und Freude, die völlige Heilung und Zurechtbringung. So hat es schon Josef erlebt. „Ihr gedenket es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.“ 1. Mose 50,20. In diesem Glauben und in dieser Gewissheit ist Josef trotz allem erlittenen Unrecht nicht bitter geworden.

Viel über die Bitterkeit gehört. Wollen festhalten:

- Sie hat unterschiedliche Wurzeln

- sie ist weit verbreitet

- sie lähmt unser Glaubensleben

- aber, sie kann überwunden werden.

- Es ist der Wille des Herrn, dass sie überwunden wird, auch in unserem Leben.

- Überwunden durch Vergebung, Gebet und den Zuspruch des Wortes Gottes

- Gehen wir diesen, in der Bibel gewiesenen Weg. Dann wird uns an dieser Stelle geholfen und wir können wieder befreit unseren Weg gehen.

Epheser 5,10-14: Was ist Erweckung?

1. Der Begriff „Erweckung.“

Was Erweckung nicht ist:

- Strohfeuer
- Begeisterung
- Gefühl; da ist der Mensch nur oberflächlich angesprochen
- besondere Erlebnisse, fromm und immer frommer werden.

Was Erweckung ist:

- Ein Mensch wird in die Gegenwart Gottes gestellt. Ihm werden die Augen geöffnet für die Heiligkeit Gottes und sein eigenes Verloren, sein Gewissen und Wollen werden angesprochen.
- Ihm werden die Augen geöffnet für Jesus und sein Heil.
- Der Begriff „Erweckung“ kommt in der Bibel nicht vor; aber die Sache. Ausdrücke wie: „erwecken“, „aufwecken“, „erwachen“, „aufstehen vom Schlaf“; Text V. 14b.
- Biblische Beispiele für eine Erweckung: Apg. 2,37 ff. Erweckungsbewegung.
- Beispiele aus der Geschichte: Ende des vorigen Jahrhunderts und Anfang diesen Jahrhunderts Erweckungsbewegung im Siegerland, Hinterland und hier bei uns. Nach dem Krieg: In Südkorea, Uganda, Rumänien, Russland. Marburger Gemeinschaftsblatt 3/1980/S. 8: Brief aus Russland über die Erweckung.

2. Wer hat eine Erweckung nötig?

Einzelne Gläubige und ganze Gemeinden.

- Im N.T. werden wir oft vor zwei Gefahren gewarnt: Die eine ist die Müdigkeit. Woran zu erkennen? Vier Kennzeichen des Schlafgeistes:
 - * Eph. 5,11-14: Vers 11f. Sünde und dann Vers 14: Wer die Sünde nicht mehr ernst nimmt, ist an dieser Stelle dem Schlafgeist verfallen. Was ist heute im Raum der Gemeinde alles erlaubt! Christliche Freiheit kein Freibrief zum Sündigen!
 - * Mt. 26,41: Wachen und beten oft zusammen genannt. Wer lässig wird im Beten ist dem Schlafgeist verfallen.
 - * Röm. 13,11f.: Fehlen der Erwartung der Wiederkunft Jesu ist ein Zeichen für geistliches Schlafen.

* Mt. 9,36: Wenn man nicht mehr beunruhigt wird von dem Gedanken, dass die Menschen ohne Jesus ewig verloren gehen.

- Die andere Gefahr ist die der Unnüchternheit, der Trunkenheit 1.Thess. 5,5 ff. Wer betrunken ist, weiß nicht mehr was er tut; macht sich etwas vor.

* Geistliches Gebiet: Der ist unnüchtern, der sich selber etwas vor-macht, der einen Zickzackkurs steuert.

- Unnüchternheit kann sich beziehen auf das Verhalten und die Lehre. Sie alle, die dem Schlafgeist und der Unnüchternheit verfallen sind, haben es nötig, erweckt zu werden. Frage: Inwieweit betrifft es uns die Einzelnen und die Gemeinden?

Die Welt. Eph. 2,1-3:

- Tot in Sünden und Übertretungen. Geistlicher Tod, ewiger Tod.
- Sünden, Sündenschlaf, ewiges Verloren sein.

3. Wer bewirkt eine Erweckung?

Die einen sagen: Ausschließlich Gott. Walther Hermes: „Gott kann eine Erweckung schenken unabhängig von der Einstellung und dem Verhalten der Gläubigen.“ Die anderen sagen: Wenn wir Buße tun, Gott darum bitten (Gebetsnächte), eine Erweckung erwarten, dann kommt sie auch.

Gott bewirkt eine Erweckung. Aber er will uns daran beteiligen. Wir können eine Erweckung hindern; können sie aber auch fördern. H.K. Hofmann, OJC: „Wir können zwar die Scheite zusammentragen, aber Gott muss das Feuer entfachen.“ Einige Bibelstellen:

- Joh. 3,8 „Der Wind bläst, wo er will. So ist es auch mit dem Geist.“ Gott ist souverän.

- Petr. 1,23: wiedergeboren aus dem lebendigen Samen des Wortes Gottes. Das Wort muss verkündigt werden. Ist unserer Aufgabe.

- Lk. 5,1-11: Petrus wird durch die Erfahrung der Güte des Herrn überwältigt (erweckt). Röm. 2,4b.

- Vers 3.

- 1. Sam. 12,1-15 besonders Vers 7: „Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann!“ Bote Gottes. Seelsorgerliches Gespräch. So wurde David erweckt.

Gott hat Mittel und Wege genug, einzelne und ganze Gruppen von Menschen zu erwecken. Die Frage ist nur: Erkennen wir das. Lassen

wir es an uns geschehen. Kann Gott uns gebrauchen, andere zu erwecken. In der Geschichte sind es immer wieder einzelne gewesen, die Gott gebrauchen konnte und die zu Trägern einer Erweckungsbewegung geworden sind.

4. Was kann eine Erweckung hindern?

Zeitschrift Der Gärtner 48/1959. Dort werden 7 Punkte erwähnt:

Verlassen der ersten Liebe: Offbg. 2,4 (Ephesus).

Dem Geist der Welt Raum geben: 1. Joh. 2,16: Fleisches Lust, Augen Last, hoffärtiges Leben.

Geschäftsgeist: 1. Tim. 6,9: „Die reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Verstrickung und in viele törichte und schädliche Begierden, welche die Menschen versuchen zu lassen im Verderben und Verdammnis.“ Mt. 6,33.

Irrgeist, Irrlehre 1. Joh. 4,1: „Glaubt nicht einem jeden Geist, sonder prüft die Geister, ob sie von Gott sind.“

Parteigeist: 1. Kor. 1,10-17.

Geist der Lauheit, Satttheit und Trägheit: Offbg. 3,17 „Du sprichst: Ich bin reich und habe genug und brauche nichts! Und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß.“ (Laodizea).

Geist der Kritik, Negation.

Möchte noch einige Dinge hinzufügen:

Unglaube: Mt. 13,58: Jesus in Nazareth.

Schuld und Sünde der Gläubigen (daran festhalten): Jes. 59,2 „Eure Verschuldungen scheiden euch von eurem Gott, und eure Sünden verbergen sein Angesicht vor euch, dass ihr nicht gehört werdet.“

Resignation.

Orthodoxie oder liberales Bibelverständnis. 2. Kor. 3,6b.

5. Was können wir tun, damit es bei uns zu einer Erweckung kommt?

Sich davon überzeugen lassen, dass sie bitter nötig ist. Sich danach sehnen. Sich damit beschäftigen. Mit anderen darüber reden.

Darum anhaltend und konkret beten.

Sich vor Gott demütigen und Buße tun: 2. Chron. 7,14 „Wenn mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekeh-

ren, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen.“

Neu auf das Wort Gottes hören und ihm vertrauen und gehorchen im Blick auf alle seine Aussagen. Apg. 5,32.

Ganze Hingabe an den Herrn. Richter 6,25-34.

Einmütigkeit der Gläubigen. Apg. 4,24 und 31

6. Welche Merkmale sollte eine Erweckungspredigt (Evangelisationspredigt) haben?

Schriftgebundene Rede. Nicht über die Schrift hinaus; nicht dahinter zurückbleiben. Nicht Erwartung der Zuhörer oder Zeitproblematik.

Christozentrische Rede. Christus als Retter und nicht als Vorbild für Unbekehrte. Christus die Mitte der Schrift. Gericht und Gnade. Aber keine Drohbotschaft, sondern Frohbotschaft.

Werbende Rede. Keinen Druck ausüben.

Betende Rede.

Persönliches Glaubenszeugnis.

Konkrete Rede. Nicht allgemeine Richtigkeiten.

Bevollmächtigte Rede.

Verkündigung und Ruf zur Entscheidung.

7. Wie wirkt sich eine Erweckung aus?

Marburger Gemeinschaftsblatt 3/1980/S. 12f.: Zehn Punkte von der Erweckung in Thailand; Bericht von Missionar Ernst Horn:

Das Erste war, wir sehen unsere Sünde.

Wir erlebten eine große Freude, die Freude der Vergebung.

Es kam zur Versöhnung.

Es kam zu einer Bibelbewegung.

Das Gebet bekam einen neuen Stellenwert.

Es wurde viel gesungen; Lob- und Danklieder, Heilslieder.

Das neue Leben wirkte ansteckend. Der Gottesdienstbesuch stieg sehr stark an.

Meine Predigtweise hat sich geändert. Bildhaft, zeugnishaft.

Meine Grundhaltung ist anders geworden. Ich erwarte, rechne damit, dass Jesus Leute bekehrt.

Es gibt Widerstand, viel Widerstand. Gerade von „frommen“ Leuten und Theologen

Erweckungsbewegungen sind in der Bibel und in der Geschichte immer Ausnahmen gewesen. Wir haben an keiner Stelle der Bibel die Verheißung, solch eine Bewegung zu erleben. Dürfen aber darum beten, dürfen daraufhin wirken. Wenn Gott sie uns schenkt, ist er uns bes. gnädig. Für uns ist das Normale das, was wir an Jesus sehen. Er hat zwar zu vielen Menschen gesprochen, dabei aber immer um Einzelne gerungen. Das ist auch unsere Aufgabe. Darin wollen wir treu sein!

Epheser 5,18-21: Voll Heiligen Geistes sein.

1. Voll Heiligen Geistes sein – was heißt das?

Nicht nur angerührt sein vom Heiligen Geist, ein klein wenig von ihm bewegt sein, sondern erfüllt sein vom Heiligen Geist.

- Wasserglas ist voll Wasser. Nichts anderes drin als Wasser.

Wer erfüllt ist vom Heiligen Geist, hat in seinem Herzen keinen Raum mehr für den Geist der Welt. Wohl können weltliche Gedanken kommen, aber man gibt ihnen keinen Raum.

- Luther: „Wir können nicht verhindern, dass Vögel über unseren Kopf hinweg fliegen, aber wir können verhindern, dass sie ein Nest darauf bauen.“

- Der erste Blick. Er ist brennend im Geist: Röm. 12,11b!

Wer voll Heiligen Geistes ist, wird nicht mehr vom Fleisch, sondern vom Heiligen Geist beherrscht.

Wer voll Heiligen Geistes ist, kann in der Kraft des Heiligen Geistes dem Herrn nachfolgen und für den Herrn wirken.

- Zusammenfassung: Der ist mit dem Heiligen Geist erfüllt, der alle Gebiete seines Lebens der guten Herrschaft Jesu Christi unterstellt!

2. Wann werden wir voll Heiligen Geistes?

In der Stunde der Bekehrung, wenn wir den Heiligen Geist empfangen. Gott ist der Gott der Fülle. Kol. 1,9 und 10a.

- So war es Pfingsten. Apg. 2,4a.

- Es will auch bedacht sein, dass der Heilige Geist eine Person ist.

Entweder ist er ganz in unserem Herzen oder überhaupt nicht. Das ist das Normale.

Es gibt auch Ausnahmen:

- Frühgeburt, Verletzungen des Babys bei der Geburt, Baby mit Behinderungen, Babys die nicht lebensfähig sind.

- Auf geistlichem Gebiet: Jemand, der zur Bekehrung gedrängt wird; jemand der sich entscheidet, um einem anderen damit einen Gefallen zu tun. Übergestülpte, oberflächliche Bekehrung ohne Buße oder Entscheidung als Gefühlsaufwallung oder aus einer Notsituation heraus.

- Da mag der Heilige Geist angerührt haben, aber es kann keine Rede davon sein, dass er voll zum Zug kam und der Betreffende nun die Fülle des Geistes hat.

Bei der Bekehrung: Heiligen Geist empfangen, mit dem Heiligen Geist versiegelt, mit dem Heiligen Geist getränkt, mit dem Heiligen Geist gesalbt, mit dem Heiligen Geist getauft, voll Heiligen Geistes.

3. Voll Heiligen Geistes – für immer?

Ist eine Person! Eheleute: Schwankungen!

Wir können den Heiligen Geist betrüben: Eph. 4,30a; Jes. 63,10, dem Heiligen Geist widerstreben Apg. 7,51.

Wir können den Heiligen Geist dämpfen (unterdrücken): 1. Thess. 5,19.

Wir können den Heiligen Geist lästern: Lk. 12,10f. gegen den Heiligen Geist reden: Mt. 12,32; Sünde wider den Heiligen Geist, Verflachung im Glaubensleben.

Dann zieht er sich von uns zurück und kann u.U. ganz von uns weichen.

Wir können aber auch sensibel sein für den Heiligen Geist. Dann wird er uns immer neu erfüllen. Er ist eben keine ruhende, sondern wirkende, sich bewegende Größe. - Je mehr Liebe von Gott ich weitergebe, umso mehr werde ich empfangen und umso mehr werde ich selber gewinnen und wird mein Leben reicher. Umgekehrt: gilt auch. So ist das mit dem Heiligen Geist.

- Glühbirne. Wenn sie brennt, fließt Strom nach, sonst nicht. Oder: „Wer rastet, der rostet!“

4. Wie können wir voll Heiligen Geistes bleiben bzw. wieder werden?

Darum beten: Lk. 11,13.

Ihm gehorchen: Apg. 5,35; vgl. Richter 6,25 – 32,34. In den Kleinigkeiten des Alltags!

Eph. 5,18b – 21.

- Zueinander, miteinander reden Vers 19a = geordnetes zwischenmenschliches Verhältnis!

- Psalmen, Lobsänge, geistliche Lieder singen Vers 19b = zur Ehre des Herrn.

- Mit dem Herzen singen und spielen Vers 19c.

- Gott Dank sagen allezeit für alles Vers 20.

- Sich einander unterordnen in der Furcht Christi Vers 21ff.

Für besondere Situationen dürfen wir um ein neues Erfüllt werden mit dem Heiligen Geist bitten und erwarten. Apg. 4,23 – 31; Lk.

12,11f. Vor Evangelisationen und missionarischen Einsätzen; vor schwierigen seelsorgerlichen Gesprächen usw.

Geistempfang bzw. Kraft und Gabenvermittlung durch Handauflegung.

- Ausnahmesituationen nicht verallgemeinern, z.B. Apg. 8,17; 19,6.

- Es bleiben folgende Stellen übrig:

* Handauflegung bei Bekehrung: Apg. 9,12-17.

* Handauflegung zur Dienstausrüstung: Apg. 6,6; 13,3; 1. Tim. 4,14; 1,6. Predigereinführung.

* Handauflegung zur Krankenheilung: Bei Jesus einige Stellen in den Evangelien, Mt. 9,18; Mk. 5,23; 6,5; 7,32; 8,23; Lk. 4,40; 13,13. Sonst nur Mk. 16,18; Apg. 28,8; Jak. 5,14?

* Handauflegung bei Kindersegnung: Mt. 19,13-15; Mk. 10,16.

* Lk. 24,50?

- Nicht übersehen werden darf 1. Tim. 5,22 „Die Hände lege niemandem zu bald auf; habe (dadurch) nicht teil an fremden Sünden!“

- Zusammenfassung: Geistvermittlung durch Handauflegung in einzelnen Fällen- ja, aber nicht durch eine bloße Handlung am Gehorsam vorbei.

5. Wie wirkt sich das Erfüllt sein mit dem Heiligen Geist aus?

- Gewissheit der Gotteskindschaft: Röm. 8,16.

- Leben unter der Leitung und Führung des Heiligen Geistes: Röm. 8,12-14: Leben in der Heiligung.

- Der Betreffende will Jesus verherrlichen: Joh. 16,16; „In Wort und Werk und allem Wesen, sei Jesus und sonst nichts zu lesen“ (Gerhard Teerstegen)-

- Die Frucht des Geistes ist reichlich da: Gal. 5,22; vgl. 1.Kor. 13.

- Der Betreffende ist mit seinem Reden und Verhalten Zeuge des Herrn: Apg. 1,8.

- Besondere Kraftzulagen und Kraftbeweise: Apg. 13,6-12; 14,8 ff.

- Geistesgaben, auch die in die Augen fallenden, sind nicht unbedingt ein Beweis für das Erfüllt sein mit dem Heiligen Geist: 1. Kor. 1,7 u. 3,1-4.

- Geistesgaben sind da und werden im Sinne der Bibel eingesetzt.

Epheser 6,1-4: Erlebte (christliche) Familie.

1979: Jahr des Kindes . Auch in der Gemeinde beschäftigen mit „Kinder“ und „Familie.“

1. Die gefährdete Familie.

Bedroht durch zerrüttete Ehe. In vielen Ehen stimmt es nicht mehr. Auch Ehen gläubiger Leute sind bedroht. Spannungen, Missverständnisse, Streit, Aneinander – Vorbeileben.- Nun sagt man seit etwa einem Jahrzehnt, daran seien wir gar nicht schuld. Die Form der Ehe ist es. Also experimentierte man mit neuen Formen: Ehe auf Zeit, Gruppenhe usw.

Die Familie wird auch bedroht durch das Eltern – Kind – Verhältnis. Viele Eltern sind durch die antiautoritäre Bewegung so verunsichert, dass sie nicht mehr wissen, wie sie auf ihre Kinder reagieren sollen. Entweder resignieren sie und lassen alles laufen oder reagieren bisweilen mit regelmäßigen Zornausbrüchen oder werden wieder scharf autoritär. Enttäuschung steht vielen Eltern über das Verhalten ihrer heranwachsenden Kinder im Gesicht geschrieben. All das – nicht zu vergessen die negative Beeinflussung der Kinder gegen die Eltern von Seiten mancher Lehrer und der Massenmedien – vergiftet das Verhältnis Eltern – Kinder.

Eine dritte Gefährdung muss genannt werden: der Angriff auf die Kernfamilie. Es wird behauptet, hier werde Herrschaft ausgeübt: des Mannes über die Frau, der Eltern über die Kinder, dies sei gegen die Demokratie; die Familie isoliert sich von der Öffentlichkeit. Und da weiß dann am Ende keiner mehr so recht, welche Rolle er in der Familie spielen soll. Was darf eigentlich der Vater noch? Soll die Mutter bei ihren Kindern bleiben und sich dann als Nur- Hausfrau verschreien lassen? Müssen Kinder noch gehorchen? „Die Kernfamilie zerfällt“, das ist das Urteil eines amerikanischen Forschers. Und je öfter man das so sagt, desto mehr Menschen glauben es, und so sieht dann auch das Familienleben aus: Familie ist nur noch Schlafstelle und Futtertrog.- Hinter diesem Angriff auf die Kernfamilie steht zweifellos eine bestimmte Ideologie, die genau weiß, dass sie sich an intakten Familien die Zähne ausbeißt und intakte Familien ein Bollwerk gegen Auflösungserscheinungen sind.

Eine weitere Ursache für die Störung des Familienfriedens liegt im Bildungsrausch der letzten 20 Jahre. Angeblich ist jeder Mensch bis in uferlose bildbar. Ohne Abitur ist man nur ein halber Mensch. Also müssen die Kinder lernen und lernen, auch wenn sie darüber seelisch krank werden. Auch die Eltern müssen mit den Kindern lernen, Fachliteratur lesen, an Seminaren teilnehmen. Leistung über alles! Was soll sonst aus den Kindern werden? Und wenn dann die Leistungen doch nicht erbracht werden, schlechte Noten gibt, oder die Eltern nicht mitkommen? Spannungen!

Schließlich sei noch als Gefährdung der Familie das Emanzipationsstreben genannt. Frauen und Kinder wollen frei sein von Bindungen. Die Frau soll wirtschaftlich unabhängig vom Mann werden, indem sie auch mit Kindern einen Beruf ausübt und ohne Rücksicht auf die Familie alle Chancen, die die Gesellschaft bietet, in der Öffentlichkeit nutzt. Das ist aber einfach zu viel für einen Menschen. Es ruiniert die Gesundheit der Frau, ihre Berufstüchtigkeit und vor allem die Familie; denn beide, Mann und Kinder und schließlich auch die Frau, verlieren ihr Zuhause. Durch Überforderung verlieren alle die Nerven, und die Atmosphäre lädt sich bis zum nächsten Gewitter schnell wieder auf. – Und Emanzipation für die Kinder – das mutet ihnen zu viel zu. Wenn man ihnen keine Grenzen setzt, werden sie unsicher und ängstlich oder aggressiv.

Einwand: „Ist das nicht ein zu düsteres Bild?“ Nun, Gott sei Dank, gibt es auch noch heile Familien. Aber sie sind (bei weitem) in der Minderheit. Der Trend geht in die geschilderte Richtung. Nun dürfen wir uns aber mit der geschilderten negativen Entwicklung nicht zufrieden geben. Die Frage ist: Wie kann geholfen werden? Meines Erachtens gibt es nur einen Weg: Gott selber hat die Ehe gestiftet. Es ist sein Wille, dass aus der Ehe eine Familie werden soll. Nun hängt alles daran, dass wir nach seinem Willen fragen im Blick auf diese seine Einrichtung. Nur in den gottgegebenen Ordnungen kann die Familie weiterbestehen und gedeihen. Jesus Christus kann und will uns helfen, ein Familienleben nach göttlichen Prinzipien, wie sie die Bibel zeigt, zu gestalten. Dann werden seine heilende Kräfte auch auf das Verhältnis zum Ehegatten und den Kindern einwirken.

2. Christliche Familien, d.h.: Familien unter der Herrschaft Jesu Christi.

Christliche Familien sollen Herbergen des Glaubens sein. Prof. Karl Barth: „Eltern und Erzieher sind die ersten Repräsentanten Gottes im Leben der Kinder. Da wird Herberge des Glaubens, wo es den heranwachsenden Kindern leicht gemacht wird, zu Jesus zu kommen und bei Jesus zu bleiben.“ Herberge des Glaubens = hier ist der Glaube Zuhause. In der Kraft des Glaubens werden Spannungen überwunden. Findet Verständnis und Hilfe. Geborgenheit. Familie wird zur Heimat, zum Zuhause!

Wie sieht das praktisch aus? Was gehört dazu?

- Kol. 3,16a. Wort Gottes. Familienandacht. Abends und auch am Sonntagmorgen sowie eine Gute Nacht Geschichte. Dazu gehört das (freie) Gebet. Unsere Enkel: Micha: „Herr Jesus hilf dem Opa der den Tisch allein decken muss“, Jonathan: Für die Opfer der Katastrophe beten! Für die Familienglieder, die Gemeinde, Mission, Not der Welt usw. Pfr. Paul Deitenbeck von seinem Vater: „Er schloss sein Gebet oft mit den Worten: Herr, hilf, dass keins von unseren Lieben einmal bei dir fehlt!“ Hat den Sohn sehr beeindruckt. – Warum nicht auch bei bes. Gelegenheiten Gebetsgemeinschaft in der Familie? Und dann das Singen!

- Die stille Zeit der Einzelnen und ihre Beschäftigung mit dem Wort Gottes. Respektieren, aufeinander Rücksicht nehmen, einander ermahnen. Unsere Väter hatten uns hier manches voraus. Otto Bamberger im Blick auf meinen Urgroßvater: Väterlicher Freund. Traf ihn oft an vor der aufgeschlagenen Bibel. Sagte mir, als ich zur Predigerschule nach Vohwinkel ging: „Junge, du wirst viel sehen und viel erleben. Es wird dir viel geboten werden. Denke aber daran, dass auch der Feind auf dem Plan ist. Er wird hier an dieser Stelle ansetzen und dabei wies er auf die Bibel; achte darauf, dass dir der Glaube an die Bibel als auch das Wort Gottes nicht verloren geht und du die Beschäftigung mit dem Wort nicht vernachlässigst.“

- Das Ausleben des Glaubens. Das bisher genannte darf nicht Theorie bleiben, muss in die Praxis des Lebens führen. Hier sind bes. die Eltern gefordert, dass sie ein Leben im Glauben führen und nicht fromm reden und weltlich leben. Freud und Leid aus der Hand des Herrn annehmen; einander vergeben, nicht ohne triftigen Grund den Veranstaltungen der Gemeinde fernbleiben. Nicht nach dem Gottesdienst oder bei Tisch die Gemeinde kritisieren. Kurzum, den Glauben wirklich

ausleben. Sohn im Blick auf den Vater: „Er war ein Stück Gewissen der Belegschaft“. Andere über ihn: „Fragt den Werkmeister soundso, der lügt nicht.“ Oder: „Wenn einer wirklich Christ ist, dann ist der und der es!“ Christliche Familien = Herbergen des Glaubens, in denen man sich einübt in den Glauben, in denen es den Heranwachsenden leicht gemacht wird, zu Jesus zu kommen und bei Jesus zu bleiben!

3. Christliche Familien sind Häuser an der Sonne.

Ein bevorzugter Ausdruck von Pfr. Johannes Busch. Seine achtköpfige Familie war eine Familie an der Sonne. Da wurde gesungen, Posaune geblasen, musiziert, gespielt und gelacht. Die Eltern wollten bewusst ihren sechs Kindern Gehilfen der Freude sein.

- Einschalten: einige Sätze über unseren Umgang mit den Kindern, Methoden der Erziehung. Es gibt eine Pädagogik des Madigmachens, des Kritisierens, des Schimpfens, der Verbote. Ist etwas Negatives und wird nur negatives hervorbringen. Was wir brauchen ist eine Pädagogik (Erziehung) des Mut-machens.

- Dazu gehören das Lob und die Anerkennung. Das gibt neuen Auftrieb. Hilft über vieles hinweg. Sparen wir nicht damit. Loben wir die Kinder – auch für Kleinigkeiten. Ein Lob geht leicht über die Lippen und kann viel Freude und Aufmunterung schenken. „Hast du heute schon dein Kind gelobt?“

- Die Kinder so annehmen, wie sie sind. Nicht erwarten, dass aus jedem Kind ein Genie wird. Beachten: Schulnoten sagen überhaupt nichts aus über den Wert eines Kindes. Der Verstand ist nur eine Gabe, die prakt. Veranlagung ist genau so wertvoll und wichtig.

- Sich nicht zu viel um die Zukunft der Kinder sorgen. Heute weithin so. Als Jünger Jesu wissen wir, dass Gott einen Plan für einen jeden hat. Das mehr herausstellen. Erziehung der Ermutigung!

- Noch einmal Fam. Johannes Busch = gastfreies Haus. Auch des Öfteren Kinder. Als einmal beim Mittagessen ein fremdes Kind etwas Suppe auf die frische Tischdecke fallen ließ und verlegen wurde, nahm Pastor Busch schnell entschlossen einen Löffel Apfelsauce und kleckerte ihn auf den Tisch mit den Worten: „Bei uns darf man das!“

- Hierhin gehören auch die Familienfeste z.B. Geburtstage, oder der Samstagabend oder gemeinsame Hausmusik. Höre manchmal: „Wir feiern keinen Geburtstag.“ Geht nicht um eine feuchtfröhliche Le-

bensbejahung, um Feste mit viel Alkoholgenuss und übermäßigem Essen. Aber es geht sehr wohl um Fröhlich sein und Freude bereiten (weil man aus der Freude am Herrn lebt). Das, was mit unserer Leiblichkeit, dem irdischen Leben, zusammenhängt, darf zwar nicht überbewertet werden, aber auch nicht vernachlässigt. Unser Gemüt will gepflegt werden. Bedeutet eine Bereicherung unseres Lebens. Andernfalls kommt es zu Verkrampfungen, Gesetzlichkeit, Zerrbild wahren Christ seins. Der Mutter fällt hier eine besondere Aufgabe zu. Buch: „Die Mutter, die Sonne der Familie“. Sorgt für Atmosphäre, Wärme, Behaglichkeit. Wo dieses Klima vorhanden ist, kann Leben gut gedeihen, andernfalls kommt es zu Fehlentwicklungen. Junger Mann in der Seelsorge: „Mir kommt die ganze Christlichkeit so vor: sonntags ein bisschen heucheln und in der Woche lauter Verbotstafeln!“ Es gibt leider ein Eisheiliges Christentum, bei dem man nur kaputt gehen kann.

3. Christliche Familien sind Zellen der Gemeinde.

Der Dichter Jeremias Gotthelf (1797-1854) hat einmal gesagt: „Im Hause muss beginnen, was blühen soll im Vaterland.“ Das gilt im übertragenen Sinn auch für das Gemeindeleben.

- Die Familie soll eine Gemeinde im Kleinen sein. Setzt allerdings voraus, dass Mann und Frau gläubig sind. Schließt ein, dass die Eltern für ihre Kinder beten und sie zum Herrn hin erziehen. Und wenn dann Kinder zum Glauben kommen, dann ist eine Hausgemeinde da mit dem Vater als Hauspriester, der besondere Verantwortung trägt. Diese Hausgemeinden waren am Anfang da, bevor es die großen Gemeinden in den Gotteshäusern gab und sie werden auch noch als Letztes da sein in den Stürmen antichristlicher Verfolgungszeit.

- In solchen Gemeinden im Kleinen wird Gebet, Umgang mit Gottes Wort und die Gemeinschaft der Glaubenden in Zuspruch und Mahnung, in Vergebung und geduldigem Tragen praktisch ausgeübt. Da begegnet man sich nicht nur in Sonntagsaufmachung, sondern in den nüchternen Gelegenheiten und Gegebenheiten von Küche, Schlafzimmer, Wohnzimmer und Keller. Hier herrscht eine Atmosphäre der Offenheit und des Vertrauens.

- In solch einer Gemeinde im Kleinen geht es auch um Dienst. Hat es jeder zu lernen, Arbeiten zu übernehmen. Keiner darf sich auf Kosten

der anderen drücken. Wie gut, wenn die Glieder der Familie es dann auch lernen, in der großen Gemeinde mit Dienst zu tun: Im Jugendkreis, Sonntagschule, Jungschar, Chor usw. Sich darin gegenseitig nicht behindern, sondern unterstützen und ermahnen.

4. Christliche Familien sind Stätten der Lebenshilfe.

- Zunächst in dem Sinn, dass unserer Kinder erzogen werden fürs Leben, für die Wirklichkeit des Alltags. Es ist keinem Kind gedient, wenn es verwöhnt wird, dauernd den Willen getan bekommt; nur Rechte hat und keine Pflichten kennt. So etwas gibt es in der Wirklichkeit nicht. Es ist auch nicht gut, besonders wenn die Kinder älter werden, dass sie dann noch übermäßig bemuttert und abgeschirmt werden. Sie müssen dann selber mehr Verantwortung übernehmen und ihre eigenen Erfahrungen machen. Für Eltern: Loslassen, freigeben!
- Dann in dem Sinn, dass die Eltern Zeit haben für die Fragen und Probleme ihrer Kinder. Sich damit befassen. Verständnis aufbringen. Mit Rat und Tat zur Seite stehen. Auch andere Entscheidungen der Jugendlichen respektieren. Die Tür zum Elternhaus für die Kinder niemals zuschlagen!
- Lebenshilfe anderen gewähren: Sich der Kranken, Notleidenden, Angefochtenen und Gescheiterten annehmen. Für Kranke mitkochen, mitbacken usw. Dass das zur Selbstverständlichkeit wird und die Kinder das miterleben und sehen: es geht nicht nur um die eigene Familie, sondern auch um die andern.

5. Wir haben gefragt: Wie sieht das aus, wenn wir unser Familienleben unter der Herrschaft Jesu Christi führen?

Einige Dinge sind genannt worden. Nun geht es darum, dass wir das in die Praxis umsetzen, an dieser oder jener Stelle unser bisheriges Verhalten korrigieren. Weiter wichtig, wir haben eine Verantwortung für unsere Mitmenschen, für gefährdete Familien. Insbesondere: Reden, helfen, raten, unterstützen usw.: Beten!

Epheser 6,10-17: Gottes Waffenrüstung für uns.

Von Rüstung spricht der Apostel. Das ist für uns ein aktuelles Thema. Zugleich ein brisantes Thema, das unser Leben und unseren Tod betrifft. Es wird heute viel darüber geredet und geschrieben, diskutiert und verhandelt. Abrüstung wird gefordert und Aufrüstung wird praktiziert. Nur Abrüstung führe zum Frieden, sagen die einen. Um des Selbstschutzes willen muss gerüstet werden, sagen die anderen.

Der Apostel Paulus bejaht die Rüstung. Aber seine Gedanken gehen in eine andere Richtung. Er denkt nicht an eine militärische Auseinandersetzung mehrerer Völker. Damit ist klargestellt, dass es ihm bei dem Thema „Rüstung“ nicht um militärische Waffen geht. Er hat den Kampf des Glaubens vor Augen. Hebr. 12,1b: dieser Kampf ist „uns bestimmt.“ Für diesen Kampf nennt er die Feinde, mit denen wir es zu tun haben und er nennt die Waffen, die uns zur Verfügung stehen. Der ganze Abschnitt wird eingeleitet mit dem kleinen Wort „zuletzt“; also: am Schluss des Briefs. Hat er sich aufgespart, weil es ihm am Herzen lag. Besonders wichtige Wahrheit. Wir wollen das beachten und wollen offen sein für die Aussagen unseres Textes.

1. Der Feind, mit dem wir zu kämpfen haben.

Nicht Fleisch und Blut: Vers 12a also nicht Menschen. Manchmal haben wir auch mit Menschen zu kämpfen, die uns zur Sünde verleiten wollen, die uns anfeinden und Schwierigkeiten bereiten. Aber sie sind nicht die eigentlichen Gegner. Hinter ihnen steht der Teufel.

Listige Anschläge des Teufels: Vers 11b.

- Teufel Offbg. 12,9.

- listige Anschläge: Methoden, Ränke, Schliche. Er tritt uns in der Regel nicht in einem offenen Kampf entgegen, sondern getarnt, auf Umwegen, aus dem Hinterhalt; auch fromm: 1. Kor. 11,14. In der Verdrehung und einseitigen Anwendung von Bibelworten ist er ein Meister: Mt. 4,1 ff. Die Mächtigen, Gewaltigen, die Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, die bösen Geister unter dem Himmel. Sie sind die Helfershelfer des Teufels. Das ist die Realität. Haben wir ernst zu nehmen. Aber das andere ist auch wahr: Mehr wird im Text nicht über den Feind gesagt Die Hauptaussagen unseres Textes beschäftigen sich mit etwas anderem: nämlich mit unserem Gott, seinem Heil und den Waffen, die er uns anbietet, um den Feind besiegen zu können.

Das halte ich für sehr wichtig. Wir haben es nicht nötig, uns zu sehr mit der Macht des Teufels zu befassen. Wir brauchen ihm nicht die Ehre darin zu erweisen, dass wir viel Zeit an ihn vergeuden. Erst recht verkehrt und gefährlich wäre es, wie gebannt auf die Macht des Bösen und ihre Auswirkungen zu schauen. Kaninchen und Schlange. Wir sollen (dürfen) auf Jesus sehen, sein Heil, seine Waffen für uns.

Wenn wir das tun und seine Waffen annehmen und recht gebrauchen, dann

- können wir bestehen gegen die listigen (Anläufe) Anschläge des Teufels: Vers 11b
- können wir am bösen Tag Widerstand leisten
- dann werden wir alles überwinden
- und das Feld behalten.

2. Die Waffenrüstung Gottes für uns.

Vers 10: „Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.“

- Absage an unsere Kraft, unser Können, unsere menschlichen Waffen
1. Kor. 12,9 u. 10b.

Vers 11a: „Zieh an die Waffenrüstung Gottes.“

- Waffenrüstung , Ganzausrüstung. Das ist die Rüstung der Schwerbewaffneten im Unterschied zu den Leichtbewaffneten. Kerntruppe des Heeres. Siegen oder fallen. Flucht unmöglich.
- Waffenrüstung Gottes. Er reicht sie dar. Ist erprobt. Für alle gleich.
- Zieht an! Zugreifen. Festhalten. Keinen Augenblick ablegen!

Das Entscheidende hat also Gott getan. Er hat in Jesus Christus gesiegt! Wir dürfen von seinem Sieg her mit seinen Waffen siegen!

Paulus nennt nun einige Dinge, die zur Ausrüstung eines Christen gehören.

- Der Gürtel der Wahrheit: Vers 14a

* Gürtel. Hielt in alter Zeit das lange Gewand zusammen. Hier Konzentration gemeint auf die Wahrheit

* Wahrheit, Wort Gottes. In ihm zuhause sein

* Jesus Christus. In ihm sein und er in uns

* wahrhaftig sein, könnte auch „Echtheit“ gemeint sein. Später sagt ein ehemaliger zu seinem Religionslehrer: „Wir haben gemerkt, dass sie es ernst meinten, mit dem, was sie uns sagten.“ Könnte die Gleichgültigkeit vieler Menschen dem Glauben gegenüber auch daran liegen, dass es der Gürtel der Wahrheit, der Wahrhaftigkeit, der Echtheit, ver-

loren gegangen ist?

* umgürtet habend (griechisch). So kann man fest stehen. Andernfalls erliegt man den Einflüssen der Lüge und des Irrtums.

- Panzer der Gerechtigkeit: Vers 14b

* angelegt habend

* Gerechtigkeit: Nicht unsere Gerechtigkeit: Jes. 64,5 „unsere Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid.“ Die Gerechtigkeit, die Christus uns erworben hat. Nicht leicht gefallen!

* Sie ist ein Panzer, an dem jeder Schwerthieb, jedes Geschoß abprallen muss. Hier sind wir geborgen. Diese Gerechtigkeit muss auch der Teufel anerkennen, denn sie beruht auf einer guten Grundlage.

* Diese Gerechtigkeit wird zur Aufgabe für uns: gerecht zu handeln. - Von Stiefeln ist in Vers 15 die Rede.

* Stiefel: Wer in den Kampf zog, trug nicht die sonst üblichen Sandalen, sondern schwere Feldschuhe. Schutz für die Füße.

* Bereit, einzutreten für das Evangelium des Friedens. Bei dem Kampf des Glaubens geht es also nicht nur um unser Leben in der Heiligung, sondern auch um Verkündigung und Bezeugung des Heiles; um Evangelisation und Mission. Bereitschaft dazu, soll bei uns - bei allen Gliedern der Gemeinde – da sein. Allezeit: griechischer Text: Die Stiefel angezogen habend.

* Evangelium

* des Friedens

* sich aber auch selber für den Frieden einsetzen!

- Der Schild des Glaubens: Vers 16.

* Schild ist zum Schutz da. Der Glaube ist unser Schild. Durch den Glauben werden wir geschützt und beschützt. 1.Joh. 5,4b.

* Diesen Schutz haben wir nötig. „Feurige Pfeile des Bösen“. Im Altertum wurden brennende Pfeile aufeinander abgeschossen. Ist dem Apostel ein Bild. So schließt der Böse seine brennende Pfeile ab auf uns, in unsere Gedanken, Vorstellungen und Überlegungen hinein. So kommt es zu Anfechtungen, Anfeindungen, Versuchungen, Zweifeln und schließlich zur sündigen Tat.

* Dahin braucht es nicht zu kommen. Durch den Glauben können wir diese feurigen Pfeile auslöschen, d.h. unschädlich machen. „Durch den Glauben“, wie ist das zu verstehen? Der Glaube verbindet uns mit Jesus Christus. Durch den Glauben kommt seine Kraft in unser Leben. In

dieser Kraft von oben können wir den Bösen besiegen. So sind wir es letzten Endes nicht mit unserem Glauben, die den Sieg erringen, sondern es ist der Herr, der in uns und durch uns siegt.

* Ergreift den Schild des Glaubens (ergriffen habend). Wagt immer wieder neu das Glauben; Lernt das Dennoch des Glaubens zu sprechen. * Vor allen Dingen ist besonders wichtig!

- Der Helm des Heils: Vers 17a. * Der Helm schützt den Kopf.

* Helm des Heils, der Erlösung, der Rettung. Hier wechselt die griechische Zeitform: nicht mehr habend.

Nehmt ihn, d.h. haltet daran fest, dass ihr erlöst, gerettet seid; auch bei Versagen, Unzulänglichkeiten, Enttäuschungen, Zweifeln, Anfeindungen. Haltet auch daran fest, dass der Herr die letzte, endgültige Erlösung herbeiführen wird. Was die Gemeinde in Verfolgungszeiten stark gemacht hat, war der Gedanke der Hoffnung.

- Das Schwert des Geistes: Vers 17b.

* Schwert: einzige Waffe für den Angriff und für die Verteidigung.

* Schwert = Wort Gottes.

* Wir dürfen es benützen beim Angriff; etwa der Verkündigung des Evangeliums.

* Wir dürfen es benützen bei der Verteidigung; Jesus im Mt. 4,1ff.

* Schwert des Geistes: Zum Wort muss der Heilige Geist hinzukommen. Er muss dieses Wort lebendig machen. Ohne den Heiligen Geist haben wir nur tote Begriffe in der Hand – ein hölzernes Schwert, mit dem wir nicht ausrichten können. Wer mit dem Schwert des Geistes umgeht, muss wissen, dass diese Waffe zweischneidig ist. Nur wer selbst von diesem Schwert getroffen ist, weiß es recht zu gebrauchen. Eine andere Angriffswaffe als dieses Schwert hat die Gemeinde Jesu nicht. Wo sie mit ihm kämpft, da streitet mit ihr und für sie „der rechte Mann, den Gott hat selbst erkoren.“

- Vers 18a: Das Gebet bei allem.

Wenn wir es so halten, dann sind wir stark in dem Herrn. Dann können wir dem Feind widerstehen. Dann werden wir das Feld behalten. Möge das im Alltag des Lebens immer wieder unsere Erfahrung sein. Und da, wo wir versagt haben, dürfen wir den Herrn um Vergebung bitten. Er schenkt Vergebung und verhilft zu einem neuen Anfang.

Philipper 4,4-9: Menschen im Bannkreis des nahen, des nahenden Herrn.

Der Herr ist nahe, das gilt in dreifacher Hinsicht. Weihnachten ist nahe. Uns persönlich ist der Herr nahe. Seine Wiederkunft ist nahe.

1. Ihr Leben ist von einer großen Freude erfüllt, die die Welt nicht kennt.

Wenn diese Freude nicht da ist, dann ist mit unserm Glauben etwas nicht in Ordnung.

Lassen wir die Adventskerze der großen Freude leuchten. Gott will fröhliche Leute. Vers 4.

2. Zur Freude soll sich die Milde gesellen.

Sie ist das zweite Adventslicht. Die Lindigkeit, wie es Luther in Vers 5 formuliert.

Der nahende Herr ist uns gegenüber linde und gütig. Darum sollen wir es auch sein.

3. Die dritte Adventskerze soll zum Leuchten kommen.

Es ist die starke Kraft der Geborgenheit. Paulus spricht von einer Sorglosigkeit, von jenem fröhlichen Sich-fallenlassen in die Hände des Vaters.

„Sorget nichts.“

„Sondern in allen Dingen lasset eure Bitten vor Gott kund werden.“

„Mit Danksagung.“ Menschen im Bannkreis des kommenden Herrn wissen von dieser heiligen Sorglosigkeit und von der Geborgenheit in Gott und von der Macht des Gebetes.

4. Das vierte Adventslicht ist der Friede Gottes.

Es ist etwas Besonderes um diesen Frieden Gottes. „Er bewahrt unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ Ein Gottesmann hat einmal gesagt: So wie ein gewappneter Krieger einen wichtigen Zugang bewacht, so wird der Friede Gottes die Pforte unseres Herzens und den

Lauf unserer Gedanken behüten, dass der Feind nicht einbreche. Und wie oft versucht der Feind bei uns einzubrechen und unsere Gedanken, Vorstellungen und Überlegungen und Phantasie zu verseuchen und uns zur Sünde zu verleiten. Da dürfen wir froh sein, dass wir diesen Wächter haben an der Tür unseres Herzens, nämlich den Frieden Gottes, der unsere Herzen und Sinne bewahren will in Christus Jesus.

Er kann uns aber nur dann bewahren, wenn wir ihm dabei nicht hinderlich im Weg stehen. Das wird da geschehen, wo wir in Christus Jesus sind. D h. Wenn wir an ihn glauben, sein Eigentum sind und allezeit bei ihm bleiben.

Es wundert uns, dass der Apostel hier nicht abbricht, sondern noch einige alltägliche Dinge nennt. Er will damit sagen, das ist die Reihenfolge. Erst die Freude am Herrn, die Lindigkeit, die Geborgenheit in Gott und der Friede Gottes und dann erst alles andere und nicht umgekehrt.

Schön dass der Apostel mit dem Hinweis auf sich schließen kann: „Was ihr gehört und gelernt habt von mir, das tut.“ Vers 9a. Damit will er sagen, seht, das hat Gott aus mir machen können. Er kann auch euer Leben verändern.

Leben wir im Bannkreis des nahenden Herrn? Wenn nein, dann wollen wir uns dazu einladen lassen. Wenn ja, dann achten wir doch darauf, dass er allezeit unser Leben verändern kann.

Philipper 4, 4-7: Freuet euch in dem Herrn.

Zweimal: „Freuet euch!“- als sollten alle Einwände abgewiesen werden. Kann man das Sich-Freuen befehlen? Kann man sich allzeit freuen? Nur etwas für Optimisten?

1. Worum es hier geht: Die Freude im Herrn.

Freude im Herrn, d.h.: Freude durch den Herrn, Freude aufgrund dessen, was der Herr für uns getan hat.

Psalm 126, 1f. Freude:

- über die Erlösung
- über die Leitung und Führung
- über die Bewahrung
- über lebendige Hoffnung (Enderlösung).

Sie soll uns allewege erfüllen.

2. Auswirkungen dieser Freude.

- Vers 5: Güteigkeit, allen Menschen. „Der Herr ist nahe.“ Wo wir aufbrausen usw. wird die Freude getrübt

- Vers 6 Nicht sorgen, sondern beten! Nicht sorgen. Beten; aber richtig beten. Dazu gehört: Dankbarkeit, wenn wir es Gott gesagt haben, brauchen wir nicht mehr zu klagen und es auch nicht mehr Menschen zu sagen.

- Vers 7 „Der Friede Gottes....“

* Friede Gottes: Zustand des ewigen Gottesreiches. Nicht recht beschreiben.

* „Höher als alle Vernunft“: wichtiger, verlässlicher usw. also nicht unvernünftig!

* „Bewahre eure Herzen und Sinne.“ Jeder Ausdruck wichtig: Herzen: Von hier kommen Begierden, Wünsche, Gemütsstimmungen usw. Sinne: Verstand. Alles soll durch den Gottesfrieden bewahrt und in richtige Bahnen gelenkt werden!

- Freude: Zinsendorf wurde von jungen Leuten gefragt, wie sie am besten Gottes Willen erfüllen könnten. Seine Antwort: „Werdet des Herrgottes fröhliche Leute!“

Ein bekannter Gottesmann unterhielt sich auffallend lange mit einem glaubensfrohen jungen Mann, der ihn besuchte. Darauf angesprochen, sagte er: „Es ist so selten, dass ein fröhlicher Christ zu mir kommt; traurige kommen genug!“

- Gütigkeit: Luther: „Mein Mut ist zu fröhlich, als dass ich jemanden könnte herzlich Feind sein!“

- Gebet in allen Dingen: „Nichts übersteigt Gottes Macht und nichts ist der liebenden Fürsorge Gottes zu gering!“

- Friede Gottes eine Wirklichkeit:

Der Psychiater C.G. Jung schreibt in seiner Veröffentlichung: „Psychologie und Religion“ u.a. „Was die Welt auch über das religiöse Erleben denken mag: der Eine, der es gehabt hat, besitzt einen großen Schatz, der für ihn eine Quelle des Lebens ist. Er besitzt den Frieden. Wer könnte sich anmaßen, zu behaupten, dass ein solches Leben nicht rechtmäßig ist, dass ein solches Erlebnis nichts wert ist, und dass ein solcher Frieden eine reine Illusion ist? Wird die Wahrheit letzter Dinge nicht schon allein durch die Tatsache bewiesen, dass sie uns helfen, das Leben besser zu ertragen?“

Haben wir diese Freude, leben wir in ihr, sind ihre Auswirkungen in unserm Leben erkennbar?

Kolosser 1, 21-29: Dem Herrn dienen.

1. Vor unserm Dienst steht der Dienst des Herrn. Vers 21-23.

Notwendigkeit desselben. Vers 21.

- Wir waren fremd (entfremdet)
- wir waren feindlich gesinnt (Feinde nach der Gesinnung)
- wir taten böse Werke.

Die Tatsache desselben. Vers 22a.

Er hat uns versöhnt

- durch seinen Tod.

Das Ziel desselben. Vers 22b.

- Euch heilig
- Untadelig
- Makellos, unbescholten.
- Vor sein Angesicht zu stellen. Eph. 5,27.

Die Bedingung. Vers 23.

- Wenn ihr bleibt im Glauben (zuerst zum Glauben kommen).
- Gegründet. 1. Kor. 2,6.
- Fest (sesshaft).
- Und nicht weicht (euch nicht wegrücken lasst).
- Von der Hoffnung des Evangeliums /von Christus.

Den Dienst der Versöhnung will uns unser Herr tun. Haben wir es geschehen lassen? Leben wir als Versöhnte? Sein Angebot an uns. Dieser Dienst unseres Herrn steht immer am Anfang.

- Aber aus diesem Dienst des Herrn ergibt sich unser Dienst

2. Unser Dienst für den Herrn.

Paulus spricht hier von sich und seinem Dienst. Im übertragenen Sinn gilt das auch für uns. Was gehört zu diesem Dienst?

Leiden: V. 24a: Merkwürdig! Inwiefern gehören sie dazu?

- Die Botschaft wird nicht immer gern gehört. Wenn der Bote dann nicht mutlos wird, nicht ungeistlich reagiert, unterstreicht das die Botschaft. Das verleiht Vollmacht im Dienst.
- Paulus freut sich in den Leiden. Nicht, dass er sie herbeiwünscht. Wohl aber so, dass er sie bejaht. Er weiß um den Segen der Leiden. 2. Kor. 12,10. Dann ist er ganz auf den Herrn geworfen und von ihm abhängig (Bewahrung durch Leid).
- Ich erstatte an meinem Fleisch, was an den Leiden Christi noch fehlt. Die Leiden Jesu zur Erlösung und Versöhnung der Welt brauchen nicht ergänzt zu werden. Es geht hier um die Leiden in der Nachfolge und um Dienst. Da hat jeder gleichsam einen Teil zugemessen bekommen. Dazu gilt es ja zu sagen.
- Anwendung: Wie steht es um unsere Leiden im Dienst für den Herrn? Warum haben wir so wenig zu leiden? Wie steht es um unsere Leidensbereitschaft?

Paulus will nichts anderes als Diener sein.

- Diener der Gemeinde. Vers 25a (V.24b).
- Diener des Evangeliums. Vers 23b.
- Diener Jesu Christi: 1,1 (Apostel) Von ihm bevollmächtigt!

Paulus weiß um seine göttliche Platzanweisung. Vers 25b.

- Er hat ein Dienstamt, eine Beauftragung von Gott bekommen. Apostel sein, Evangelist, Missionar usw. Dabei vor allem unter den Heiden zu wirken. Das hat er sich nicht selbst gesucht, damit hat Gott ihn beauftragt.
- Für jeden von uns hat Gott eine besondere Platzanweisung. Sie schon erkannt? Damit zufrieden? Sind wir treu in unserem Bereich? Verachten wir die anderen nicht! Arbeiten wir doch in der Gemeinde Hand in Hand Alles soll dienen zur Rettung von Menschen, zum Aufbau der Gemeinde zur Ehre des Herrn!

Zum Dienst des Apostel gehört, das Wort Gottes reichlich zu predigen. Vers 25b-27.

- Das Wort Gottes soll verkündigt werden. AT und NT ausgewogen: Lehre, Ermahnung usw.
- Die Mitte aller Verkündigung ist Christus. V.27.

- Und unsere Erfahrungen? Prophetien, Visionen, Träume? Politik?
- Anwendung: Das alles ist wichtig für die, die heute hauptberuflich im Dienst der Verkündigung stehen. Daran sind sie zu messen. Danach zu beurteilen.
- Das gilt auch für allen Zeugendienst.

In Vers 28 erfahren wir weitere drei Dinge, die zum Verkündigungsauftrag des Apostels gehören:

- Verkündigungen: Kundgeben, öffentlich ausrufen. Nämlich die gute Nachricht von Jesus Christus und seinem vollkommenen Heil und die Aufforderung zur Umkehr an alle. Das ist etwas anderes, als einen Vortrag über ein Thema halten (und hinterher darüber diskutieren).
- Ermahnungen: Durch seelsorgerliche Bemühen um ein Einsehen sollen Menschen zum Glauben geführt werden und glaubende Hilfen und Weisungen zum praktischen Leben erhalten. Jesus, die Einzelgespräche im Johannesevangelium. Hierhin gehören die Hausbesuche. Es gehört hierhin aber auch die Beichte und das seelsorgerliche Gespräch. Römer 15,14: Alle Gemeindeglieder sollen dazu imstande sein.
- Lehren: Unterweisungen. Gibt eine christliche Gabe. Gesunde Lehre. Irrlehre! Die gesunde Lehre soll den Glauben der Christen stärken und vertiefen. Dadurch soll das Glaubensleben in gesunden Bahnen verlaufen. Das Leben soll in aller „Weisheit“ geschehen. Mit Ernst, Taktgefühl und Einfühlungsvermögen. Wahrheit verkünden mit Liebe!
Ziel: Vollkommenheit des Einsehen. Nicht moralische Fehlerlosigkeit, sondern geistliche Reife. Es soll sich in allem von Gott bestimmen lassen und seinem Heiligen Geist.

Der Dienst des Apostels ist ein Sich-abmühen und Ringen um Menschen mit den Mächten der Finsternis. Vers 29.

Apg. 20, 18f; 1. Kor. 2, 2-5; 1. Kor. 11, 16ff; Gal. 1,6 ff; Röm 15,30-32; 1.Thess. 2,1f.

- Aber dieser Kampf darf gekämpft werden in der Kraft Jesu Christi: Vers 29b. Das ist Trost und Ermutigung. Das gibt Sieg. Eph. 6, 10 ff

1. Thessalonicher 1,2-6: Eine Gemeinde mit großer Ausstrahlungskraft

ApG. 17,1-10a: Paulus war nur drei Wochen in Thessalonich gewesen. Eine Gemeinde entstanden. Nur kurze Unterweisung der Gläubig gewordenen. Dann Verfolgung. Paulus und Silas müssen fliehen. Kurze Zeit später Timotheus zurückgeschickt nach Thess. 1. Thess. 3,1ff. aus Sorge um die junge Gemeinde. Timotheus kommt mit guten Nachrichten zurück. Paulus schreibt aus dankbarem übervollem Herzen diesen Brief.

In Kap. 1 fallen die Verse 7f. auf. Die Gemeinde zahlenmäßig sicher nicht sehr groß, verglichen mit den Einwohnern der Stadt.

- Wie sah ihre Zusammensetzung aus? ApG. 17,4.

* einige Juden

* eine große Menge von gottesfürchtigen Griechen

* nicht wenige von den angesehensten Frauen der Stadt.

- Das Umfeld der Gemeinde?

Thessalonich war eine Hafenstadt. Buntes Bevölkerungsgemisch. Sündhaftes Treiben. Paulus also nur drei Wochen lang im Wort unterweisen können. Und doch:

Eine Gemeinde mit großer Ausstrahlungskraft.

Matrosen und Reisende haben von dieser Gemeinde berichtet.

Frage: Wie ist das möglich? Wodurch zustande gekommen?

1. Die Fürbitte des Apostels: Vers 2.

Vielleicht sind wir jetzt enttäuscht, weil wir etwas anderes erwartet haben. Aber das sagt der biblische Text und zwar an erster Stelle.

Paulus betet für die Gemeinde und sicher die Thessalonicher auch.

„Ich gedenke euer...“

Paulus ist dankbar für die Gemeinde und die Thessalonicher sind es wohl auch.

Paulus betet „für sie alle“. Kann auch bedeuten: namentlich für jeden.

Heute ist nichts wichtiger als das Gebet. Gott muss Neubelebung schenken. Muss der Gemeinde Ausstrahlung geben. Er will gebeten sein. In der Vergangenheit hat es gegeben und heute gibt es Länder

und Gebiete mit Erweckungen. Am Anfang stand immer das Gebet. Sagen manchmal: Es liegt eine große Schuld auf Deutschland. K.Z. im dritten Reich. Ja, aber Gott kann dennoch Erweckung schenken.

Ich möchte Mut machen zum Gebet: jung und alt. Für uns allein in der stillen Zeit. Konkret beten. Gebetsliste! Im Glauben und voll Vertrauen beten. Vom Herrn etwas erwarten. Gemeinsames Gebet in der Gebetsstunde.

Keine Zeit? Paulus hat im Beruf gearbeitet. Abends und an den Sabbaten gepredigt und fand noch Zeit zum Gebet!

2. Sie waren in Glaube, Liebe und Hoffnung tätig: Vers 3.

Diese Leute haben sich nicht nur einmal für Jesus entschieden; die Hand gehoben oder eine Aussprache gesucht. Sie haben in der Zeit danach ihr Christsein ausgelebt. Durch ihr Christwerden hat sich ihr Leben total verändert. Hier heute oft eine große Not.

„Euer Werk im Glauben“. Werk, Wirken. Glaube ohne Werke ist tot. Wirken ohne Glauben bringt keine Ewigkeitsfrucht.

- Der Glaube soll unser Verhalten bestimmen und zwar auf allen Gebieten des Lebens. Glaube, Verbindung mit dem Herrn; Verantwortung vor ihm; Fragen nach seinem Willen; Handeln in seiner Kraft.

- Das Gläubig werden ist nur ein Anfang. Es hat unbedingt dieses Wirken im Glauben zu folgen!

„Eure Arbeit in der Liebe“. Heute ist viel die Rede von Liebe. Bei jungen Leuten, aber nicht nur bei ihnen. Liebe als Gefühl, Sentimentalität, schöne Worte. Liebe, bei der man zuerst an sich selber denkt.

- Hier: Arbeit in der Liebe. Einsatz, Engagement; Hingabe; Opferbereitschaft. Die Liebe stellt uns an die Arbeit, die Liebe zum Herrn und die Liebe zu den Mitmenschen. Da gibt es viel zu tun. Lassen wir uns die Augen dafür öffnen. Packen wir die Arbeit an mit dieser richtigen Motivation. Liebe, die nicht zur Tat wird, die nicht abzielt auf die Hilfe für den andern ist fragwürdige Liebe.

„Eure Geduld in der Hoffnung.“

- Nicht irgendeine Hoffnung. Unter uns Menschen kommen immer wieder neue Hoffnungen auf und zerplatzen wie Seifenblasen.

- „Hoffnung auf unseren Herrn Jesus Christus.“ Die ist von anderer Art. Begründete Hoffnung. Hier die Zukunft Jesu Christi gemeint. Vor allem seine Wiederkunft. Das kam also in dieser Anfangsverkün-

digung des Paulus in Thessalonich vor. In seinem 1. Brief und in dem 2. Brief an die Thessalonicher greift er diesen Gedanken auf. War ihm wichtig und die Thessalonicher waren an dieser Stelle wohl wissbegierig. Sollte auch bei uns so sein: Biblische Nüchtern, aber doch umfassend.

- „Geduld“ in der Hoffnung, Ausdauer; sich nicht irre machen lassen; dabei bleiben trotz Zweifel und Anfechtungen; davon reden, als Menschen der Hoffnung leben!

3. Sie haben das Wort Gottes aufgenommen: Vers 6b.

Manchmal wird gefragt: Wie war die Predigt? Oder: Wie predigt der und der? Werden sicher verschiedene Antworten gegeben.

So wichtig das Predigen ist, das gute Predigen allein macht´s nicht. Ebenso wichtig ist das (richtige) Hören und Aufnehmen des Wortes. Darum sollten wir so oft wir fragen: Wie war die Predigt? Auch fragen: Wie war das Hören?

Was heißt nun: „Das Wort aufnehmen“:

- Ist mehr als nur hören; mehr als nur darüber nachdenken; ist mehr als intellektuell hinterfragen; mehr als sich damit auseinandersetzen.

Manchmal Eindruck bei uns Frommen: Hund im Wasser; schüttelt sich danach und ist wieder trocken.

- Wir sollten aus jedem Gottesdienst etwas mitnehmen. Wird unterschiedlich sein. Liegt auch am Verkündiger. Aber wenn jemand sagt: Hat mir gar nichts gebracht, dann ist die Frage, ob es nicht an ihm liegt, ob er richtig gehört hat.

- „Aufnehmen“, „annehmen“ an vielen Stellen der Bibel erwähnt. Apg. 2,37-41.

- Wie nehmen wir das Wort richtig auf? Einige Schritte dazu nötig, dass das Wort gelangt: ins Ohr in den Kopf, ins Herz, in die Hände, Füße und den Mund.

- Paulus sagt von den Thessalonichern: Ihr habt das Wort aufgenommen:

* unter großer Bedrängnis, Verfolgung; schlechte äußere Bedingungen

* mit Freuden im Heiligen Geist. Der Heilige Geist verhilft zum rechten Hören und Aufnehmen. Dürfen darum bitten. Er wirkt dann auch Freude darüber.

1. Thessalonicher 1,2-10: Kennzeichen echter Jesusnachfolge.

Von Korinth aus schrieb Paulus um das Jahr 50 nach Christus an die junge Gemeinde im heutigen Saloniki. Er war zuvor nur kurze Zeit bei ihnen gewesen. Wegen der Anfeindungen durch die Juden musste er sie dann verlassen. Apg. 17,1 ff; 18,5. Er schickt Timotheus zu ihnen, um sich nach ihnen zu erkundigen. Sorge um die Gemeinde. Innige Verbindung. Verantwortungsbewusstsein. Timotheus findet eine Gemeinde vor, die alle Zeichen der Echtheit aufwies.

1. Die jungen Christen hatten einen totalen und bewussten Herrschaftswechsel vollzogen: Vers 9b.

Bekehrt zu Gott. Was heißt das für uns heute?

Von den Abgöttern.

- Abgötter heute.
- Wie kann sich die Abkehr von ihnen vollziehen?
- Dabei gilt es allezeit zu bleiben!

2. Aus dem gesunden Anfang erwuchs eine klare Zielrichtung: Vers 9c. 3.

Zu dienen dem lebendigen und wahrhaftigen Gott: Vers 9c.

Zu warten auf seinen Sohn vom Himmel usw.: Vers 10.

Dazu geistliches Wachstum: Vers 3.

- Wirken im Glauben
 - Arbeit von der Liebe
 - Geduld in der Hoffnung auf den wiederkommenden Herrn.
- Wovon ist dieses Wachstum abhängig?
- dass befähigte Mitarbeiter da sind? Paulus konnte nicht bleiben
 - dass gute Räumlichkeiten für die Gemeindegemeinschaft da sind
 - dass ein gutes Umfeld da ist. Thessalonich war eine Hafenstadt
 - dass finanzkräftige Leute zur Gemeinde gehören Apg. 17,4
 - Es ist allein abhängig vom schlichten Gehorsam der Gläubigen!
 - * Vers 6 → das Wort aufgenommen usw.
 - * Vers 8 → ihr Glaube (Gehorsam) ist bekannt geworden
 - * Vers 9 Schluss → sie dienen Gott

* Vers 5 → bei ihnen ist das Evangelium verkündigt worden und zwar in der Kraft und in dem Heiligen Geist und in großer Gewissheit.

Wie steht es um dieses gesunde Wachstum bei uns?

3. Die jungen Christen stehen in einer lebendigen Kette, sie haben sich einreihen lassen in die Generationen des Volkes Gottes: Vers 6a.

Also nicht: mit uns beginnt erst die Gemeinde Jesu.

3 Sie sind „Nachahmer“ des Paulus und des Herrn: Vers 6a.

- Was haben sie an Paulus gesehen?
- Was haben sie von Jesus durch Paulus gehört?
- Was heißt „Nachahmer“ werden?
- Was bedeutet das für uns?
- Gibt es für uns noch andere Vorbilder im Glauben?

Dadurch sind sie ihrerseits Vorbilder der Gemeinden um sie herum geworden: Vers 7.

- Können sich andere an uns orientieren?
- Wodurch werden wir Vorbilder für andere?

1. Thessalonicher 1,6-10: Bekehrt – und was dann?

Ein guter Anfang muss da sein und zu dem guten Anfang ein guter Fortgang kommen – nur so wird das gute Ziel erreicht, das Gott sich mit uns gesteckt hat. Einfaches Bild: Wenn ein Acker gepflügt werden soll, muss die erste Furche gerade sein. Oder: Wenn wir eine Strickjacke zuknöpfen wollen, muss der oberste Knopf in das oberste Knopfloch.

- So auch auf geistlichem Gebiet.

1. Der gute Anfang bei den Thessalonichern.

Predigt des Evangeliums. Vers 5.

- Sie haben das Wort angenommen mit Freuden im Heiligen Geist unter viel Trübsalen.

Sie haben sich bekehrt. Vers 9.

- Die Bekehrung bedeutete für sie ein Doppeltes:

* Hinkehr zu Gott. Das Positive steht vornean. Neues Gottesverhältnis.

* Abkehr von den Götzen.

Das ist auch heute noch für eine Bekehrung wichtig, dass die positive Seite vornean steht: Die Hinkehr zu Gott durch den Glauben an Jesus Christus. Neues Verhältnis zu Gott. Problematisch wird es, wenn die negative Seite zur Hauptsache gemacht wird. Dann heißt es: Bekehrt vom Rauchen, Trinken, Lügen usw. Es gleitet dann in das Moralische ab und die Gefahr ist groß, zu denken, nur die offenbaren Sünder haben eine Bekehrung nötig.

- Dass ein Mensch Gott, den lebendigen und wahren findet, finden darf, das ist das Große und Entscheidende, was sein Leben radikal erneuert. Heimkehr zu Gott, darauf kommt es an. Lk., 15,11ff. Darin ist dann die Trennung von den Götzen notwendig eingeschlossen. Aber diese Trennung gelingt als echter Lebensvorgang erst da, wo die Herrlichkeit des wahren Gottes über einem Menschen aufgegangen ist.

Sonst bleibt uns der Versuch einer Selbsterlösung unter dem Gesetz.

„Evangelisch“ wird die Bekehrung nur durch diese Vorausstellung des Positiven.

So war es damals bei den Thessalonichern. Bekehrung. Zwei Hälften des Lebens. Aber nicht nur bei ihnen. Paulus Apg. 9,1 ff. f. z. B. 1. Kor. 6,9-11; Eph. 2,1ff.; Kol. 3,7 f. u. a.

Heutige Einwände gegen die Botschaft von der Bekehrung als Beginn des Christseins:

- Das Hauptwort „Bekehrung“ kommt im N.T. nur einmal vor. Apg. 15,3. Aber bekehren oft.

- Das Wort „Bekehrung“ / „sich bekehren“ sei zu belastet. Darum vermeiden und umschreiben. Gute Absicht. Aber!

- Wir haben heute eine andere Missionsituation. Heute wachsen die Kinder und Jugendlichen langsam in den christlichen Glauben hinein. Dabei spielt eine Rolle die christliche Unterweisung und christliche Erziehung. Sicher sind die christliche Unterweisung und Erziehung wichtig. Aber sie müssen hinführen zu der bewussten Hinkehr des einzelnen Menschen zu Gott und seiner bewussten Abkehr von den Götzen, der Welt. Das kann ein Prozess sein, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt, bei einem anderen kann das schneller gehen. Hier hat jeder seine eigene Geschichte. Können wir auch nichts erzwingen. Aber es muss dahin kommen, dass der Betreffende sagen kann: Nun ist das auch in meinem Leben Wirklichkeit geworden: Die Hinkehr zu Gott und die grundsätzliche Abkehr von der Welt. Dass das immer wieder im Alltag zu geschehen hat, ist eine Sache für sich. Es gibt die beiden Hälften meines Lebens.

- Es wird auch gesagt: Kinder, die in einer christlichen Familie geboren werden und heranwachsen brauchen diesen Umbruch nicht, sie stehen von Anfang an unter der Gnade im Bereich des Heils. Aber Joh. 3,1 ff. besonders Vers 3,6 u. 7; Mt. 7,13 f.

Schlussfolgerungen:

- Bleiben wir bei den Aussagen der Schrift. Das Wort „Bekehrung“ gebrauchen und erklären. Wenn Bekehrung nicht gepredigt wird, brauchen wir uns auch nicht zu wundern, wenn sich niemand bekehrt.

- Beten wir um Bekehrungen.

- Wie war in unserem Leben der Anfang mit Jesus? Guter Anfang? Klare Bekehrung? Noch einmal der Text: Vers Die Thessalonicher haben das Wort angenommen. Aber dann wird in Vers 9 näher erklärt, was das bedeutet: Sie haben sich bekehrt. Klartext: Das Wort Gottes

annehmen ohne dass es zur Bekehrung führt ist nur eine halbe Sache. Ein guter Anfang ist wichtig.

2. Der gute Fortgang bei den Thessalonichern (Jetzt nur die im Text erwähnten Wahrheiten beachten).

Sie waren bereit zu lernen: Vers 6a.

Das ist immer ein gutes Zeichen für Anfänger im Glauben. Heute ein Problem. Aber auch Lernende bleiben solange wir auf dieser Erde sind.

- Lernen von dem Herrn Jesus.

* Mt. 11,29 „Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.“

* Phil. 2,5-8: Nicht nur an sich denken; Zusammenraffen und festhalten. Auch den andern sehen und sich für ihn einsetzen. Dabei Opfer bringen. Einander dienen. Gehorsam werden. Nicht leicht. Hebr. 5,8! Dadurch wird unser Leben zum Segen für andere:

* Bei Jesus Phil. 2,9 „Darum hat ihn auch Gott erhöht“. Unser Leben wird reich: Bei Jesus Phil. 2,9 b f. „u. hat ihm einen Namen gegeben...“

- Lernen von Menschen: Vers 6a. Was haben die Thessalonicher von Paulus lernen können? Vertrauen, Treue, Einsatz, Hoffnung usw.

* Auch wir können voneinander viel lernen. Darum die Gemeinde.

Die Anfänger im Glauben von denen, die schon länger Jesus nachfolgen. Die Jüngeren von den Älteren usw.

* Lebensbilder lesen.

Sie sind selber zum Vorbild für andere Glaubende geworden. Vers 7. Das setzt Wachstum im Glauben voraus. Ist man noch nicht gleich nach der Bekehrung.

- 1. Joh. 2,12 ff.: Kinder, Jünglinge, Väter.

* 1. Kor. 3,1 f: Junge Kinder = Fleischlich = Milch zu trinken bekommen, feste Speise noch nicht vertragen: Hoffnung für alle: „Ich konnte nicht zu euch reden wie zu Menschen, die sich vom Heiligen Geist führen lassen und im Glauben erwachsen sind. Ihr wart noch wie kleine Kinder, die ihren eigenen Wünschen folgen.“

* Hebr. 5,12: „Ihr solltet längst Meister sein, bedürft wiederum, dass man euch den ersten Anfang der göttlichen Worte lehre und dass man euch Milch gebe und nicht feste Speise.“

* Eph. 4,13 Der Leib Christi soll erbaut werden „bis wir alle hinan kommen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur Reife des Mannesalters, zum vollen Maß der Fülle Christi.

„Hoffnung für alle: (Der Leib Christi) (die Gemeinde) wird aufgebaut, „wenn wir im Glauben immer mehr eins werden und Jesus Christus, den Sohn Gottes, immer besser kennen lernen. Wir sollen zu mündigen Christen heranreifen, zu einer Gemeinde, in der Christus mit der ganzen Fülle seiner Gaben wirken kann.“

- Wie werden wir ein Vorbild? Was ist überhaupt ein Vorbild? Hat prägende Kraft. Geht ein guter Einfluss von aus. Durch Treue im Kleinen. Durch Echtheit im Glaubensleben. Durch Liebe zum Herrn, zur Gemeinde, den Mitmenschen. Dadurch dass wir nicht uns selbst suchen.

- Falsch: Überzeugt sein: Ich bin ein Vorbild, alle haben auf mich zu hören und sich nach mir zu richten. Oder: Sich hinstellen und sagen: Ich will euer Vorbild sein, nun beachtet mich auch als solches. Sicher, Paulus hat das manchmal gesagt. Aber wir sind kein Apostel Paulus und es kommt auf die Motivation und Zielsetzung an.

2.3 Sie haben ihr neues Leben als ein Leben im Dienst für Gott verstanden: Vers 9 Schluss. Dienen war in ihrer Umwelt bei den Griechen verpönt. Es kann nur den Sklaven zu. Der freie Mann ließ sich bedienen und kam nie auf den Gedanken, einem anderen zu dienen.

- Nun kamen die Christen her und bejahten das Dienen. Nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis. Sie verwiesen dabei auf ihren Herrn, der ihr aller Diener geworden war. Nachfolge bedeutet für sie: Auch in diesem Stück ihrem Herrn ähnlich werden. Sie konnten sogar mit Freuden ihrem Herrn dienen. Vers 6 Schluss. Dabei stellten sie fest, dass sie durch das Dienen nicht ärmer, sondern reicher wurden. Mit ihrem alten Leben gezwungenermaßen den Götzen gedient. Jetzt dem lebendigen und wahren Gott. Das hat die Menschen in ihrer Umgebung aufhorchen lassen.

- Worin bestand ihr Dienst?

* Glauben bezeugen, nicht nur in Thessalonich, sondern in ganz Mazedonien und Achaja. Vers 8.

* Werk im Glauben: Vers 3. Hoffnung für alle: Mit welcher Liebe ihr für andere sorgt.

* Geduld in der Hoffnung auf unseren Herrn Jesus Christus: Vers 3

Schluss. Geduld im Blick auf die Wiederkunft Jesu. Dabei aktiver gewartet.

- Wie sieht es mit unserem Dienst aus?

* Viele Möglichkeiten, für jeden nach seinen Möglichkeiten

* von unserem Herrn beauftragt

* von ihm aber auch befähigt

* wir werden so zum Segen für andere

* wir gewinnen aber auch selber dadurch. „Wer rastet, der rostet!“

Sie warteten auf die Wiederkunft Jesu. Vers 10.

- Jesus ist nicht irgendjemand. Auch nicht eine bedeutende menschliche Persönlichkeit.

* Ist der Sohn Gottes, der einzige, vom Vater geliebte Sohn.

* Der von den Toten Auferweckte. Zu dem der Vater sich bekannt hat.

Der den Tod bezwungen hat, für sich und für uns. Der zweite Adam; also der Anfang einer neuen Menschheit, ja der zweiten Schöpfung an dessen Ende der neue Himmel und die neue Erde stehen werden.

* Jesus unser Heiland und Erlöser.

* Der, der uns von dem zukünftigen Zorn Gottes errettet. Gemeint ist das kommende Weltgericht.

- Diesen Herrn gilt es zu erwarten. Konkret damit zu rechnen. Sich darauf einzustellen. Die Zeit auszukaufen. Aktiv warten.

* Wenn wir uns bewusst machen, wer da wiederkommt und was sein Kommen für uns bedeutet, wie könnte es anders sein als so, dass wir ihn freudig erwarten und uns darauf einstellen.

Guter Anfang im Glaubensleben – guter Fortgang.

Diese Dinge spielen dabei eine Rolle. Lasst uns darauf achten, dass sie bei uns weiten Raum haben, damit auch wir nach einem guten Anfang und einem guten Fortgang das gute Ziel erreichen, das sich Gott mit uns gesteckt hat.

1.Thessalonicher 1,6-10: Wiederkunft Jesu.

Advent = Ankunft. Vergangenheit und Zukunft.

1. Paulus spricht im Zusammenhang der Wiederkunft Jesu von der Bekehrung der Thessalonicher.

Sie haben das Wort gehört und angenommen. Vers 6b. Das hat zu ihrer Bekehrung geführt. Vers 9b.

Die Bekehrung beinhaltete für sie ein doppeltes:

- Hinkehr zu Gott.
- Abkehr vom Götzen.

Hinkehr zu Gott steht am Anfang. Darauf liegt der Nachdruck.

- Woran denken wir zuerst, wenn wir das Wort Bekehrung hören? Unser altes Leben zu Ende; leben nicht mehr in der Sünde, der Welt usw.

Also: Bekehrung von der Welt, Sünde, dem Bösen. Oft konkret: Bekehrt vom Trinken, Rauchen, Tanzen, Leben in der Welt. Viele Menschen meiden diese Dinge und sind doch nicht bekehrt.

- Ist problematisch. Dann Gefahr des Moralisierens groß. Ebenso die Gefahr der Gesetzlichkeit. Die eben genannten Dinge und ähnliches werden zum Maßstab genommen. Wer diese Dinge aufzuweisen hat, hat sich bekehrt usw.

Anders Paulus: Das Wesentliche ist die Hinwendung zu Gott durch Jesus Christus. Neues Verhältnis zu ihm. Der ist also bekehrt, der in dieses neue Gottesverhältnis gekommen ist und daraus lebt. Nur solange dieses Verhältnis ist, sind wir wirklich bekehrte Menschen.

- Wo das geschieht, kommt es auch zur Abkehr von dieser Welt. Je größer uns unser Gott wird, umso mehr lassen wir uns an ihm genügen und wir können gut und gerne auf die zweifelhaften Angebote der Welt verzichten. Das geschieht dann aus Überzeugung und freiwillig. Das ist evangeliumsmäßig Bekehrung. Damit beginnt das Christsein. Nur Menschen die sich bekehrt haben, warten auf die Wiederkunft ihres Herrn.

Schlussfolgerungen: Ist so unsere Bekehrung gewesen? Sehen wir sie so an? Bezeugen wir diese biblische Wahrheit im Gespräch. Beten wir darum. Beten wir für die Verkündiger, dass sie auch an dieser Stelle das klare Wort Gottes bringen.

- Wenn Bekehrung nicht mehr gepredigt wird, brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn die Menschen sich nicht bekehren.

2. Wie spricht Paulus hier von der Wiederkunft unseres Herrn? Vers 10.

Wir erwarten nicht irgendjemanden; auch nicht eine hochgestellte menschliche Persönlichkeit. Das wäre ja schon viel: Hier geht es um mehr!

Seinen Sohn.

Vom Himmel.

Den er auferweckt hat von den Toten.

Jesus.

Der uns von dem zukünftigen Zorn (Weltgericht) errettet.

- Wenn wir uns das bewusst machen, schlägt unser Herz höher. Erfüllt uns eine große Erwartung. Wir ahnen: Es ist ein besonders Ereignis, dem wir entgegen gehen. Wie könnten wir da gleichgültig sein, gleichgültig bleiben und gedankenlos in den Tag hinein leben wollen.

3. Wie soll unser Warten aussehen?

Nicht wie das Warten beim Arzt.

Ausgefüllt von der Bereitschaft zu lernen. Vers 6.

- von Jesus lernen.

* Mt. 11,29 „Lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.“

* Phil. 2,5 ff. Nicht nur an sich denken, für sich zusammenraffen und halten wollen. Sich für andere einsetzen. Dabei Opfer bringen. Gehorsam werden. Dazu bekennt sich Gott. Vergeben lernen. (Kol. 3,13), Vertrauen lernen. (Mt. 27,43).

- Von den Aposteln, den Verkündigern, den Brüdern und Schwestern, also: voneinander lernen. Haben wir alle nötig, ein Leben lang. Wer sich hier ausklinkt, schadet sich selber. Ist entweder ein Zeichen von Gleichgültigkeit oder von Überheblichkeit. Beides gefährlich (ausf.) Solche Menschen sind auch schwierig im Umgang mit anderen.

- Voneinander lernen. Jetzt nur eine Sache erwähnen. Kreisrat Herbst 96 . Jugendpastor: Die Schere zwischen den Jugendlichen und Erwachsenen in den Gemeinden geht immer mehr auseinander. Jugendliche oft andere Ansichten in ethischen Fragen.

- * Form der Evangelisation;
- * in Fragen der Gemeindezugehörigkeit
- * in Fragen der verbindlichen Mitarbeit in der Gemeinde
- * im Blick auf die Beteiligung in der Gebetsstunde
- * bei der Beteiligung an finanziellen Spenden.
- Ist schon ein Problem. Wie gehen wir damit um? Miteinander ins Gespräch kommen. Aufeinander hören. Argumente austauschen. Die besseren Argumente gelten lassen.
- Die Jüngeren auf die Älteren hören. Nicht gegeneinander; auch nicht nebeneinander, sondern miteinander. Voneinander lernen. Dadurch gewinnen alle Beteiligten.

Selber zum Vorbild für andere werden. Vers 7. Das setzt Wachstum im Glauben voraus. Ist man nicht gleich nach der Bekehrung.

- Was ist überhaupt ein Vorbild? Hat prägende Kraft. Geht ein guter Einfluss von uns?
- Wie werden wir ein Vorbild? Beschäftigung mit dem Wort. Treue im Kleinen. Echtheit im Glaubensleben. Liebe zum Herrn, zur Gemeinde, zu den Mitmenschen. Dadurch dass wir nicht uns selber suchen.
- Wohl einer Gemeinde, die Vorbilder hat. Besonders wichtig für junge Menschen und Anfänger.
- Christsein heute 1/97 Thema: Vorbilder. Harald Peil: „Vorbild heißt: nicht nur Wissen, sondern Weisheit vermitteln; nicht nur Lehre, sondern Leben weitergeben; nicht nur Haben oder Tun, sondern Sein vermitteln; Hoffnungsträger sein; ehrlich sein; nicht heucheln (echt) sein, kritisierbar sein, zuhören und mitgehen können; Mensch sein = natürlich sein; Wer Vorbild ist, lässt sich in die Karten schauen und öffnet sich für andere!“

Sein Leben als ein Leben im Dienst für Gott verstehen. Vers 9
Schluss.

- Dienen ist etwas, was uns Menschen nicht so sehr liegt. Für einen Christen aber bedeutet das Dienen eine Auszeichnung. Beteiligung an dem weltweiten und ewigen Werk unseres Herrn. Bei aller Belastung, die damit verbunden ist, dürfen wir unserem Herrn mit Freuden dienen. Psl. 100.
- Worin bestand der Dienst der Thessalonicher?

- * Glauben bezeugt, nicht nur in Thesssalonich, sondern in ganz Mazedonien und Achaja. Vers 8.
 - * Werk im Glauben. Vers 3
 - * Arbeit in der Liebe. Vers 3
 - * Geduld in der Hoffnung auf unseren Herrn Jesus Christus. Vers 3
- Schluss. Geduld im Blick auf die Wiederkunft Jesu. Geduld in Trübsalen.
- Wie sieht es mit unserem Dienst aus?
 - * Viele Möglichkeiten, für jeden nach seinen Möglichkeiten.
 - * Von unserem Herrn beauftragt.
 - * Von ihm aber auch befähigt.
 - * Wir werden so zum Segen für andere.
 - * Wir gewinnen aber auch selber dadurch. „Wer rastet, der rostet!“
 - So soll also unser Warten aussehen. Aktives Warten. Unser Herr soll uns bei der Arbeit antreffen.

Jesus kommt wieder, vielleicht schon bald. Warten wir wirklich auf ihn? Wie sieht unser Warten aus?

- Lasst uns in der Wartezeit von ihm lernen, damit wir mit unserem Leben einmal vor ihm bestehen können.
 - Lasst uns voneinander lernen, um das Beste aus der jeweiligen Situation zu machen.
 - Achten wir, auf Wachstum im Glauben, damit wir Vorbilder für andere sein können.
 - Schließlich wollen wir unser Leben bewusst in den Dienst für unseren Herrn stellen. So helfen wir mit, Menschen zu retten und Gemeinde Jesu zu bauen.
- Wenn wir die Wahrheit so vorleben, werden wir mit Freuden unseren Herrn empfangen können!

1. Thessalonicher 1,6 – 10: Eine Gemeinde mit einer großen Ausstrahlungskraft.

Wann hat eine Gemeinde Ausstrahlungskraft?

Menschliche Antworten:

- wenn sie zahlenmäßig groß ist
- wenn sie gut besuchte Gottesdienste und Gebetsstunden hat
- wenn sie einen bekannten Prediger hat
- wenn eine große Jugendarbeit getan wird (Sonntagschule und Jungschar)
- wenn Chorarbeit gut läuft
- wenn sie sich diakonisch einsetzt
- wenn sie evangelisiert und missioniert / Strategien entwickelt
- wenn sie in der Öffentlichkeit präsent ist.

Sind alles gute Sachen. Nur Paulus sagt in unserem Text etwas anderes. Vorige Predigt zu Vers 2-6: 1. Das Gebet; 2. Sie waren in Glaube, Liebe und Hoffnung tätig; 3. Sie haben das Wort aufgenommen. Nun die Fortsetzung:

1. Sie haben nach dem Vorbild des Apostels und vor allem dem Vorbild Jesu gelebt und gehandelt: Vers 6f.

Zu Kindern sagen wir: „Nimm dir ein Beispiel an dem und dem.“ Ärgerlich reagieren wir, wenn es anders geht. „Ihr seid unserem Beispiel gefolgt.“

- Vers 6 „Beispiel“ griechisch → miemen, nachahmen. Nicht einfach hofieren, sondern genau beobachten und dann das Wesentliche übernehmen. Dabei natürlich bleiben. Muss zu uns passen. Nicht: das ist etwas Nachgemachtes. Goethe: „Was wir anschauen gewinnt Macht über uns!“.

Was haben sie an Paulus gesehen? Das war kein Strahlemann. Der hat hart gearbeitet. Tagsüber in seinem Beruf, abends und an den Sabbaten gepredigt und Zeit verwendet für das Gebet. Viel auf Reisen gewesen. Strapazen. Verfolgung. In Thessalonich vielleicht sogar blaue Flecken bekommen. 2. Kor. 11,16 ff. und Phil. 4,11 f.

Was meint Paulus, wenn er sagt: „Ihr seid unserem Beispiel gefolgt“. Was haben sie an ihm gesehen und übernommen?:

- Liebe zum Herrn, zur Sache des Herrn, zur Gemeinde, zu den Verlorenen.
- Gewissheit, Überzeugt-sein, Treue, Zuverlässigkeit.
- Einsatz. 1.4. „... und dem Beispiel des Herrn.“
- Paulus wird bei ihnen Leben, Leiden, Sterben und Auferstehung des Herrn verkündigt haben. 1. Petr. 2,21-23.
- Auf Jesus sehen, sich mit ihm beschäftigen, von ihm lernen, in seinen Fußstapfen wandeln – so wird unser Leben verändert und wir bekommen Ausstrahlungskraft.
- Vers 7 „so dass“ → auf diese Art und Weise „Vorbild“ griechisch → Typos.

2. Sie haben eine klare Bekehrung erlebt: Vers 8a.

Bekehrt von den Abgöttern damals.

Abgötter heute. Nur einige wenige nennen:

- Selbstgebastelte Religion. Bisschen fromm und christlich sein ja, aber nicht verbindlich Christus nachfolgen. „Tue recht und scheue niemand.“ Humanismus, Kommunismus, antiautoritäre Erziehung: „Der Mensch ist gut.“ Dann auch Anbetung des Menschen in der Wissenschaft, Forschung und Technik.
 - Materialismus
 - Selbstverwirklichung
- „... zu Gott“. Eine biblische Bekehrung hat immer diese beiden Seiten: Abkehr und Hinkehr. Eins allein ist zu wenig. Was heißt Hinkehr zu Gott? Ich gehöre nicht mehr zur Welt, sondern zu Gott, zu Jesus Christus. Höre auf ihn, unterstelle mich seiner Herrschaft, bekenne mich zu ihm; möchte gerne zu ihm gehören usw.

3. Sie haben ihr Leben in den Dienst Gottes gestellt: Vers 9b.

Wir denken oder sagen manchmal am Sonntag von 9.30 bis 10.30 dient uns der Prediger oder einer der Brüder. Oder wenn es um eine andere Veranstaltung der Gemeinde geht: während der Veranstaltung hat der Verantwortliche seinen Dienst zu tun. Manchmal ist (unbewusst) der Gedanke da: sonntags dienen wir dem Herrn. Es ist ja auch sein Tag. Mt. 6,33 „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes...“

- Das ist falsch. Unser ganzes Leben soll ein Dienst für den Herrn sein.

Calvin: „Der höchste Sinn unseres Lebens ist zur Ehre Gottes zu leben.“

Das schließt ein: Wenn wir sagen, der Prediger dient uns, die Brüder dienen uns, oder gar Gott dient uns, ist das nur eine Seite der Sache. Diese Seite ist da. Aber die andere Seite ist auch da und ist wichtig, dass wir dem Herrn dienen und in seinem Namen auch den Menschen, keine Last, sondern gerne, aus Liebe und Dankbarkeit. Jeder darf und soll mit seinen Gaben dienen. Da gibt es Unterschiede. Aber alle Gaben und Dienste sind wichtig. Wenn ein Dienst nicht getan wird in der Gemeinde, entsteht eine Lücke. Gott zeigt uns unsere Aufgaben. Er gibt auch die Kraft, diesen Dienst zu tun.

- Das Dienen ist ein wesentliches Kennzeichen der Bekehrung. Wenn wir, aus welchen Gründen auch immer, nicht zu diesem Dienen gekommen sind, oder es wieder aufgegeben haben, muss unsere Bekehrung in Frage gestellt werden.

4. Sie warten auf die Wiederkunft Jesu: Vers 10.

Auch das ist ein Kennzeichen einer echten Bekehrung. Gerade auch durch das Warten auf die Wiederkunft Jesu bekommt eine Gemeinde Ausstrahlungskraft.

Viele Hoffnungen in der Welt. Auf Sand gebaut. Hier anders. Paulus hat die Wiederkunft des Herrn verkündigt in der kurzen Zeit, in der er dort war. Kap. 4,15 – 18 und 2. Thess. 2.

Die Thessalonicher erwarten die Wiederkunft Jesu.. Wo Erweckungen waren, ist die Botschaft von der Wiederkunft des Herrn verkündigt und geglaubt worden. Nicht schwärmerisch. Aber die Glaubenden rechneten damit und wurden dadurch erfüllt mit einer großen Freude.

- Auch für uns heute wichtig.

Jesus rettet uns von dem zukünftigen Zorngericht Gottes.

- Viele Menschen wollen davon nichts hören. Gericht? Nein, tot ist tot.

Oder: Der Gott der Liebe ein zürnender und richtender Gott? Nein!

Aber die Bibel sagt es uns und das gilt.

- Aber nun gibt es nicht nur ein zukünftiges Zorngericht Gottes. In der Vergangenheit ist schon einmal in besonderer Weise ein Zorngericht Gottes hereingebrochen. Es hat auf Golgatha seinen Sohn für uns getroffen.

- Dann können wir an Strafgericht denken, die über Völker, Gebiete

und einzelne Menschen gekommen sind.

- So gewiss das wahr ist, so gewiss wird es in der Zukunft dieses umfassende Zorngericht Gottes geben, das alle Menschen treffen wird, die im Unglauben gelebt haben. Diese Botschaft dürfen wir nicht verschweigen.

All das hat die Gemeinde in Thessalonich zu einer Gemeinde mit einer großen Ausstrahlungskraft gemacht.

Achten wir darauf, dass diese Dinge auch bei uns schwerpunktmäßig vorhanden sind, damit Gott uns heute in unserer Gegend zu einem hellen Licht werden lassen kann, das anderen den Weg zeigt zu ihrer ewigen Errettung.

1.Thessalonicher 4,13-18: Der Herr kommt bald.

Was treibt die Menschen zum Beginn des Jahres 1985 um? Ob es in der Wirtschaft wieder bergauf gehen wird? Bleibt der Weltfriede erhalten? Wird schließlich auch nach 1984 – doch noch der totale Überwachungsstaat kommen? Wie wird es mit meiner Familie weitergehen? Ob ich wieder gesund werde? Fragen über Fragen am Anfang eines neuen Jahres.

Die Christen in Thessalonich standen auch am Anfang, am Anfang mit dem Evangelium. Und dieser Anfang war schwer. Sie hatten viel zu leiden. Mussten Schikanen hinnehmen und Verfolgung ertragen. Dazu waren sie bereit. An Paulus hatten sie ein überzeugendes Beispiel der Standhaftigkeit. Aber entscheidend war die große ungleichliche Hoffnung, die in ihr Leben gekommen war: Jesus kommt wieder. Dann werden die ungelösten Fragen verstummen; dann hat die Traurigkeit ein Ende; dann werden wir mit ihm vereinigt werden und an seiner Herrlichkeit Anteil bekommen.

Doch je länger, desto mehr verdüsterte sich ihre Zukunftserwartung. Menschen aus der Gemeinde starben, und die Wiederkunft Jesu blieb aus. Statt zur Herrlichkeit hinauf, ging´s hinunter ins Grab. Was wird aus den Verstorbenen werden? Haben sie die gleiche Chance bei der Wiederkunft wie die Lebenden? So sahen die Fragen der Thessalonicher aus. Auch sie hatten Ängste und Sorgen. Aber ihre Ängste richteten sich auf das ewige Ziel; ihre Sorgen beschäftigten sich mit dem Anbruch des Reiches Gottes.

- Wenn Menschen so zuerst nach Gott und der Wiederkunft Jesu fragen, bleiben sie nicht ohne Trost. Paulus schreibt eine stichhaltige, frohe, gewiss machende Antwort, die den engen Horizont menschlicher Besorgnissen aufsprengt und eine Hoffnung schenkt, die einer verängstigten Generation neue Kraft vermittelt.

Der Herr kommt bald.

Im N.T. oft davon die Rede. Immer unter verschiedenen Gesichtspunkten. Mt. 25,1 ff. → Wachsamkeit. Nie an einer Stelle alles gesagt. Text → belehrend. Jetzt daran halten und am Text entlang gehen.

1. Vers 13f. Nicht im Ungewissen lassen.

„... nicht im Ungewissen lassen“

- Gewissheit und Klarheit finden wir nur in der Bibel. Aber alles gilt, was in der Bibel steht.
- Oft nur die großen Linien aufgezeigt und wenig Einzelheiten (akzeptieren).
- Unsere menschliche Neugierde wird nicht immer befriedigt. Was uns die Schrift sagt, darf uns genügen.
- „... auf dass ihr nicht traurig seid wie die anderen, die keine Hoffnung haben.“
- Gemeint sind die Nichtchristen.
- * Sie haben im Grunde keine Hoffnung.
- * Sie müssen traurig sein und resignieren. Auch wenn sie es oft überdecken wollen.
- Als glaubende Menschen
- * haben wir eine ewige Hoffnung
- * empfangen wir Trost und Zuspruch und Kraft.
- Vers 14: Die entschlafenen Gläubigen sind bei der Wiederkunft Jesu dabei.

2. Vers 15. Gottes neue Schöpfung hat mit Jesus begonnen!

Woher Paulus seine Aussagen hat; aus welcher Gewissheit er redet:

„als ein Wort des Herrn.“

„... wir, die wir leben und übrigbleiben bis zur Ankunft des Herrn...“

Hat Paulus sich damit geirrt? Nein!

Die bei der Wiederkunft Jesu lebenden Gläubigen werden den schon Heimgegangenen nicht vorgezogen. Es gibt nur einen Unterschied: Sie brauchen nicht zu sterben: 1. Kor. 15,51 f.

3. Vers 16 f.: Diese Verse sagen uns, was bei der Wiederkunft Jesu geschieht.

Es wird weltweit etwas zu hören sein:

- ein befehlendes Wort unseres Herrn
- die Stimme des Erzengels (des höchsten Engels)
- die Posaune Gottes.

Verbunden damit wird unser Herr vom Himmel hernieder kommen.

- zunächst nicht bis auf die Erde. Vers 17
- sichtbar, erkennbar

- in großer Macht und Herrlichkeit, im Unterschied zu seinem ersten Kommen.

„Die Toten in Christus werden auferstehen.“

- Die Toten in Christus. Erste Auferstehung. Offbg. 20,5 f. „Dies ist die erste Auferstehung. Selig ist der und heilig, der Teil hat an der ersten Auferstehung.“

Die dann lebenden Glaubenden werden verwandelt. 1. Kor. 15,51f. Danach werden sie zusammen mit den auferweckten Glaubenden dem Herrn entgegengerückt in das Luftgebiet. Es kommt zur Vereinigung zwischen Christus und seiner Gemeinde. „Wir werden dann bei dem Herrn sein allezeit.“

„... und werden so bei dem Herrn sein allezeit.“

Sie haben dann Anteil an der Herrlichkeit.

- Christus kommt mit seinen Heiligen zur Aufrichtung seines Reiches.
- Wirken mit dem Herrn. Offbg. 20,4 b und 6b „mit ihm herrschen und regieren 1000 Jahre“

4. Vers 18: „So tröstet euch mit diesen Worten untereinander.“

Nicht denken:

- da lassen wir die Finger von
- nicht streiten über Einzelheiten
- nicht spekulieren; bleiben bei dem, was geschrieben steht.

„So tröstet euch nun mit diesen Worten untereinander.“

- Trösten, stärken, ermuntern, ermutigen schließt ein, dass wir uns damit beschäftigen

- „mit diesen Worten“ → den Worten der Schrift. Nicht darüber hinausgehen, nicht dahinter zurückbleiben, nicht eine biblische Aussage gegen die andere ausspielen. Gegensätze in der Bibel.

„Untereinander.“ Alle Glieder der Gemeinde sollen daran beteiligt sein. Die Aussagen der Bibel über die Zukunft sind nicht nur etwas für Freunde des prophetischen Wortes, Spezialisten.

Wir wollen dankbar sein für diese Hoffnung

- wollen uns immer wieder damit beschäftigen
- wollen uns vorbereiten auf den Tag der Erscheinung unseres Herrn
- und wollen die Botschaft von ihm, dem Wiederkommenden, verkündigen.

2. Thessalonicher 3,1-5: Gottes Wort soll schnell laufen.

„Gott hat die Zeit geschaffen, von Eile hat er nichts gesagt.“ Stimmt das? Gott hat vieles geschaffen, auch die Zeit. Es ist auch richtig, das wir Ruhe haben sollen. Aber hat Gott wirklich nichts von Eile gesagt? Schauen wir einmal in die Bibel:

- 1. Mose 19,15.22: „Eile, rette deine Seele“, wird dem Lot durch die Engel gesagt.

- Lk. 19,5: „Zachäus, steig eilend hinunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren“, sagt Jesus dem Zachäus. In diese Richtung geht das, was uns den Einzelnen, gesagt wird; warum auch wir im Blick auf uns selbst eilen sollen.

- Dann wird uns in der Bibel auch gesagt, worin wir eilen sollen im Blick auf andere Menschen: Lk. 14,21-23. „Des Königs Sache hat Eile“: Dieses Eilen im Blick auf uns selbst und im Blick auf die anderen geschieht nach dem Wort Gottes vor dem gewaltigen Horizont der nahenden Wiederkunft unseres Herrn. Wir haben nicht endlos Zeit. So schreibt Petrus in seinem 2. Brief, Kap. 3,12 „Wartet und eilet zu der Ankunft des Tages Gottes.“ Neue Lutherübersetzung „die ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und erstrebt.“

- Also: Die Eile kommt in der Bibel vor und ist an den erwähnten Stellen von großer Bedeutung. Es kann lebensgefährlich sein, aufschieben zu wollen. Paulus redet im Zusammenhang unseres Textes von dem großen Tag Gottes, dem großen Tag Jesu Christi und was ihm vorausgeht. Vor diesem Horizont benutzt er wieder das Wort „eilen, laufen“: Vers 1.

„Herr, lass dein Wort recht schnelle laufen.“

1. Die Eile mit Gottes Wort: Vers 1.

Laufen, eilen, soll das Wort Gottes. Friedrich von Bodelschwingh: „Nicht so langsam, Brüder, sie sterben sonst darüber.“ Das Wort Gottes läuft in der Regel auf menschlichen Beinen und wird durch einen menschlichen Mund verkündigt. Paulus war ein solcher eiliger Bote. Es war wohl um das Jahr 50 nach Chr., dass er von Kleinasien nach Europa kam. In den Städten Griechenlands Philippi, Athen, Korinth,

Thessalonich – dem heutigen Saloniki – verkündigte er für die Menschen dort zum ersten Mal das Evangelium.

Dann eilte er weiter nach Rom. Ja, er wollte auch nach Spanien ziehen, wo man sich damals das Ende der Welt dachte, um dort zu evangelisieren. Apg. 16-18; Röm. 15,24. Nicht Paulus allein, auch andere Apostel und Missionare.

Heute soll bei uns das Wort des Herrn laufen und gepriesen werden. Da sind wir, die einzelnen Glaubenden gefragt. Sind wir uns dessen bewusst? Sagen wir dazu ja? Setzen wir uns dafür ein? Auch unsere finanziellen Gaben gehören dazu. Wer mit Gott denkt, bei dem hat der „Lauf“ des Evangeliums Vorrang vor so mancher Anschaffung, die nötig ist oder auch nicht. Das Wort Gottes soll laufen, auch bei uns u.d.h. durch uns.

Dann sind hier die Gemeinden gefragt. Wie sieht unser Wochen-, Monats und Jahresprogramm aus. Ist es so angelegt, dass das Wort Gottes „laufen“ kann. Gemeint ist hier doch evangelistisch-missionarische Verkündigung. Oder geht es uns nur um eigene Erbauung? (Atmosphäre in der Gemeinde, überzeugtes Christsein). Und wie ist es mit den Geldern, die der Gemeinde durch ihre Glieder und Freunde anvertraut werden? Wieviel Prozent etwa werden ausgegeben für Evangelisation und Mission? Wie nutzen wir neue Möglichkeiten?

1.5 Der Missionsbefehl Jesu bleibt bestehen bis zur Wiederkunft des Herrn. Jesus hat seinen Jüngern gesagt: „Handelt, bis dass ich wiederkomme (Lk. 19,13). Unser Herr möchte uns bei der Arbeit antreffen. Gerade wenn wir wünschen, dass die Wiederkunft Jesu bald stattfindet und das damit verbundene große Fest bald beginnt, dann müssen wir umso mehr als die Boten eilen, damit bald das Haus Gottes voll ist, bevor nicht die von Gott vorgesehene „Vollzahl“, aus den Völkern eingegangen ist, kommt Jesus nicht wieder, bricht das Fest nicht an. Lk. 14,22f. 21,24; Röm. 11,25.

2. Die Mitarbeit im Gebet.

Paulus spricht eine besondere Art der Mitarbeit an: Das Gebet. Vers 1. Da sind alle Glieder der Gemeinde angesprochen. Es kann nicht jeder, der zur Gemeinde gehört, predigen oder seelsorgerliche Gespräche führen. Aber jeder kann beten. In seiner persönlichen Stillen Zeit und in der Gebetsstunde.

Wir dürfen die Bedeutung des Gebets bei der Verkündigung des Evangeliums nicht unterschätzen; 2.Mose 17,8 -13. Die Entscheidung fiel nicht bei den Kämpfern, sondern bei den Betern u.d.h. durch den, zu dem gebetet wurde. Und nun bittet der große, erfahrene Apostel Paulus jene Christen in Thessalonich, jene Anfänger im Glauben, die erst wenige Monate Jesus kannten, um ihre Fürbitte, um diesen Gebetsdienst. Zwei Dinge werden hier deutlich:

- Paulus war nicht eingenommen von seiner Person.
- Er war aber überzeugt: das Gebet der Glaubenden bewegt den Arm Gottes. Wir sind in unseren Tagen gerufen, in der Aufgabe der Mission, der Evangelisation, des Zeugnisses von Jesus jener Josua zu sein und an vorderster Front zu kämpfen, der eine mehr, der andere weniger. Durch uns soll das Wort Gottes laufen. Zugleich sind wir beauftragt, den so wichtigen Mosedienst der Fürbitte zu tun. Versäumen wir ihn nicht durch Bequemlichkeit, Gleichgültigkeit und Schläfrigkeit. Lassen wir uns die Zeit dafür auch nicht nehmen durch den „Flimmerkasten“, ein Hobby, die Familie oder was es sonst sein mag!

3. Die Hindernisse, die sich uns in den Weg stellen: Vers 2.

Paulus sagt, dass sich das Gebet der Christen in Thessalonich auch darauf beziehen soll, dass die Boten Jesu „erlöst werden von dem...“ Dem Feind, dem „Fürsten dieser Welt“, ist der Lauf des Evangeliums ein Dorn im Auge. Diese Welt ist ja ein vom Feind besetztes Gebiet. Und nun geschieht es unter der Ausrichtung des Wortes Gottes, dass Menschen „errettet“ werden von der Herrschaft der Finsternis und versetzt werden in das Reich Jesu Christi.“ Das alarmiert den „Argen“, wie Jesus sagt, aufs Höchste. Deshalb macht er alle ihm zu Gebote stehenden Truppen mobil, auch die „Argen“, d.h. die „dem Ärger“ hörigen Menschen. Wir werden uns also einerseits über die Menschen ohne Jesus keine Illusionen machen dürfen. Andererseits sehen wir auch in den feindseligen Menschen nichts anderes als missbrauchte Werkzeuge des Bösen.

Paulus nennt die Menschen, die die Hindernisse in den Weg legen, „verkehrt“. Das griechische Wort bedeutet „am falschen Ort“, „fehl am Platz“ sein. Unser Herr Jesus musste einmal sogar dem Jünger Petrus sagen, dass er sich am falschen Platz befand. Mt. 16,23. Petrus ein Satan, d.h. einer, der sich vom Teufel den Platz hat anweisen lassen

und deshalb unbewusst des Teufels Geschäft betreibt. Jesus gab ihm die richtige Platzanweisung: „Hinter mich!“ Da gehören die Jünger hin. Da gehören alle Menschen hin: Nicht vor Jesus, um ihm den Weg zu verstellen, nicht neben ihm, um unabhängig zu sein und selber bestimmen wollen, sondern hinter ihm, um ihm nachzufolgen.

Zwar „ist der Glaube nicht jedermanns Ding“. Was heißt das? Es darf nicht als Entschuldigung verstanden werden. Gemeint ist: nicht jeder nimmt das freundliche Gnadenangebot Gottes in seinem Wort an, nicht jeder wird gleich ein Glaubender. Aber was gestern nicht war, kann heute oder morgen geschehen. Ja, es können sogar „Letzte“ „Erste“ werden. Und der Feind kann es nicht hindern, wenn unser Herr Jesus so am Werk ist; denn er ist ein geschlagener Feind. Unser Gott kann auch Stärke zum Raube haben. Der Dichter und Philosoph Heinrich Heine, ein Spötter des Glaubens, schrieb gegen Ende seines Lebens: „Zerschlagen ist die alte Leier am Felsen, welcher Christus heißt. Die Leier, die zur bösen Feier bewegt, war von dem bösen Geist. Die Leier, die zum Aufruhr klang, die Zweifel, Spott und Abfall sang. O Herr, o Herr, ich knie nieder: Vergib, vergib mir meine Lieder!“

So kann die Erlösung von falschen und bösen Menschen aussehen. Aber auch das ist eine Erlösung von ihnen, wenn ihre Angriffe aufhören oder wirkungslos bleiben. Wenn uns Kraft geschenkt wird, ihren Angriffen standzuhalten. Wir jedenfalls dürfen und sollen in diesem Sinn beten. Dann werden wir auch erfahren, dass sich der Herr dazu bekennt.

4. Die Verheißung Gottes für uns: Vers 3 und 5.

Vers 3. In unmittelbarem Zusammenhang (Vers 2) ist die Rede von falschen und bösen Menschen, die Not bereiten. Dann Vers 2b. Im weiteren Zusammenhang (Kap. 2) schreibt Paulus von der „letzten bösen Zeit“. In ihr wird der Antichrist auftreten. Dem allem setzt Paulus das göttliche „Aber“ entgegen: „Aber der Herr ist treu,“ zuverlässig, allmächtig, gnädig, barmherzig und zwar für immer. Er ist treu im Blick auf:

- uns die einzelnen
- die Gemeinde
- die Welt.

Als der Treue wird er uns:

- stärken

- und bewahren vor dem Bösen. Bewahren nicht vor dem äußeren Leiden. Doch hier gilt: Der Feind ist ein Hund an der Kette, der nicht weiter kann als Gott ihm Raum gibt. Hiob 2,6: „doch seine Leben.“ Vor allem dürfen wir die Bewahrung unseres Herrn erfahren im Blick auf unser Glaubensleben, wenn wir uns zu Jesus halten und uns seiner trösten. Für die antichristliche Zeit gilt: es wird der Augenblick der Wiederkunft Jesu kommen. 1. Thess. 4,17. Ja, es wird die Stunde kommen, in der der Feind selbst hinweggetan werden wird. Röm. 16,20; Offbg. 20,1-3.

Mit einem Segenswort schließt Paulus diesen Abschnitt: Vers 5. Segensworte sind persönlich zugesprochene Verheißungen Gottes. Sie werden in der Vollmacht von oben gesagt. Davon gilt dann: „so er spricht, so geschieht's; so er gebet, so steht's da.“<

- Der Herr richte eure Herzen aus auf die Liebe Gottes. Das ist zunächst ein Wunsch, eine Bitte, dann aber auch eine Zusage. Bei allem Wirken für Jesus, bei allen Anfeindungen ist die richtige Blickrichtung wichtig.

* Der Herr richte ... aus

* eure Herzen

* auf die Liebe Gottes (weg von den Schwierigkeiten).

- ... und auf die Geduld Christi.

- Zunächst erkennen, dass Jesus geduldig war. Hatte Geduld mit den Menschen. Die Jünger: Joh. 13,1; die Leute in Israel, seine Feinde. Er blieb auf dem Weg des Leidens und Sterbens: Phil. 2,8; Mt. 27,43: „Er hat Gott vertraut.“ Dieses Vertrauen, diese Geduld hat ihn ans Ziel geführt. So sollen auch wir Geduld lernen; geduldig werden und geduldig bleiben. Geduld haben bei der Verkündigung, dem Wirken für den Herrn; Geduld haben mit falschen und bösen Menschen; Geduld haben mit denen, die noch nicht zum Glauben gekommen sind. Geduld haben im Blick auf die Wiederkunft Jesu.

Bei allem was uns begegnet bleibt bestehen: Der Herr ist treu; der wird uns stärken und bewahren vor dem Bösen. Weil das so ist, können wir getrost und zuversichtlich unseren Weg gehen: heute, morgen und alle Tage.

1. Timotheus 6,12b: Was sich wirklich lohnt.

Im Schlussverkauf einen guten Anzug 250 DM für 150 DM gekauft zu haben, das lohnt sich. Sein Geld gut und sicher angelegt zu haben, das lohnt sich. Auf die Gesundheit zu achten, das lohnt sich. Sprichwort: „Gut gefrühstückt merkt man den ganzen Tag, gut geschlachtet, das ganze Jahr und gut geheiratet das ganze Leben.“

Das ewige Leben zu ergreifen. Zunächst greift Gott nach uns. Saulus vor Damaskus und dann sein dortiges Erlebnis. Phil 3,12. Dann gilt aber auch uns der Zuruf des Wortes: „Ergreife das ewige Leben.“ Drei Fragen dazu:

1. Wer sagt das?

Paulus. Aber er tut es im Auftrag Gottes. Siehe Zusammenhang.

* Vers 13: Gott, der alles lebendig macht.

* Vers 15: Der allein Gewaltige.

* Vers 16: Der allein Unsterblichkeit hat.

Das sagt also nicht irgendjemand. Je höher gestellt der ist, der uns etwas sagt, umso wichtiger ist das Gesagte.

2. Wem sagt er das?

Dem Timotheus zunächst. Schließlich aber allen Menschen. Den Jungen und den Alten, den Männern und Frauen, den Frommen und weniger Frommen. Heute und jetzt gilt dieser Zuruf uns; einem jeden, der das ewige Leben noch nicht ergriffen hat.

3. Was bedeutet dieser Zuruf?

Ergreife das ewige Leben, d. h. ein besseres Leben.

Ergreife das Heil, die Rettung, Jesus Christus.

Das ist etwas, was sich lohnt. Überaus wichtig ist für Jünger Jesu, die das ewige Leben ergriffen haben:

- Sie wissen mehr, waren tot und sind nun lebendig.
- Haben mehr, das Heil, Jesus usw.

- Sind mehr; sind nicht besser. Kinder Gottes sind Erben der ewigen Herrlichkeit.

4. Wie geschieht das?

„Ergreife.“ Wenn ich etwas ergreifen will, müssen die Hände leer sein. Das ist oft bei uns nicht der Fall. Wir halten so vieles, Zweitrangiges fest: Unsere Frömmigkeit, unser anständiges Leben, die Sünde usw. All diese Dinge gilt es loszulassen.

Allein Jesus hat das ewige Leben. Darum haben wir zu ihm zu kommen. Im Glauben und im Gebet. Annehmen. Luther: „Der Glaube ist die Hand des Herzens.“

Dafür dankbar sein.

Festhalten, dabei bleiben.

2. Timotheus 3,10-17: Zusammenhang: Verfall der Frömmigkeit in der Endzeit:

Vers 2a. 4b. 5. 6a und 8b.

- Dieser Geist macht vor den Türen der Gemeinde nicht halt.
Hilfen um mit diesen Gefahren fertig zu werden.

1. Glaube orientiert sich an Vorbildern; ist fest verwurzelt in einer lebendigen Gemeinde! Vers 10-13.

- Vers 10.

- Vers 11f.

- Frage: Ist Paulus nicht überheblich? Nein, er sagt dies unter der Anleitung des Heiligen Geistes. Zum andern ist er ehrlich. Vers 11 besonders 11 Schluss. Was er ist, das ist er durch Jesus Christus.

Frage: Führt solch eine Orientierung nicht in ein unchristliches Abhängigkeitsverhältnis, in dem dann das große Vorbild allenfalls kopiert wird? Wo bleibt da die vielzitierte Mündigkeit des Christen, wenn er so sehr der Lebe und Lebensweise eines anderen nachfolgt?

- Sicher sollen wir letztlich nicht an Menschen gebunden sein, sondern an unseren Herrn. Aber von anderen lernen, das dürfen und sollen wir. Besonders wenn wir noch Jünger im Glauben sind. Siehe ein Baby. Aber auch später.

- Schließlich soll es dann dahin kommen, dass wir zu einem Vorbild für andere werden: Vorbild in der Gemeinde. Vorbild im Leben (Verhalten). Vorbild im Leiden (Belastungen).

Seelsorgerliche Fragen: Haben wir solche Vorbilder, von denen wir lernen können? Bzw. gehören wir in eine Gemeinde, in der Väter und Mütter in Christus anzutreffen sind? Verwurzelung in der Gemeinde!

- Sind wir mit unserem ganzen Sein Vorbild für andere?

2. Glaube lebt in und mit der Heiligen Schrift: Vers 14-17.

Timotheus kennt von Kind an die Schrift. Vers 15a.

- Vers 12. Von wem? 1,5. Wie halten wir es mit der Unterweisung unserer Kinder?

- Vers 15b „kann“. Gläubige Eltern haben, christliche Erziehung bekommen, Unterweisung im Wort Gottes erhalten, Bibelstellen auswendig lernen – das alles ist gut. Nur wird man dadurch kein Christ.

Persönlicher Glaube notwendig. Gott hat keine Enkel!

Vers 16a „Jedes Schriftwort, von Gott eingegeben...“

- Jedes Schriftwort = damals A.T.; heute auch N.T.
- Von Gott eingegeben = Gottes Geist durchweht. Großes Geheimnis. Können wir nicht erklären. Herrlichkeit der Bibel! Bibel: - göttliche Seite; - menschliche Seite. Ähnlich wie bei Jesus Christus (wird das Wort genannt); göttliche Seite - menschliche Seite. Beides sehen.

Vers 16 b: Von diesem Wort gehen Wirkungen aus. Es spricht in die konkrete Situation des Einzelnen:

- wer Belehrung nötig hat, erhält Belehrung
- wer schuldig geworden ist, wird überführt
- wer vom rechten Weg abgekommen ist, wird wieder zurückgeführt auf den guten Weg.
- wer lau und träge geworden ist, der wird zum Fortschritt im Guten, in der Gerechtigkeit erzogen. Das alles nicht automatisch, sondern nur bei den Menschen, die dazu ja sagen.

Vers 17: Das Ziel ist:

- Wir sollen Menschen Gottes werden
- vollkommen = voll ausgestattet, voll ausgebildet
- zu jedem guten Werk fähig.

Wer in der Gemeinde fest verwurzelt ist, sich an geistlichen Vorbildern orientiert; wer in der Schrift und mit der Schrift lebt, der wird bewahrt vor Irrwegen; er geht einen guten Weg, der an das gute Ziel führt.

2. Timotheus 3,14-17: Tag der Entlassung aus dem biblischen Unterricht.

- Ein Tag der Freude bei denen, die entlassen werden
 - ein Tag der Dankbarkeit bei den Erwachsenen.
- Einige wichtige Dinge für das weitere Leben.

1. Der Rückgriff auf die Vergangenheit: Vers 14a.

Timotheus hat etwas gelernt. Dabei soll er bleiben; sich daran erinnern; davon sein Leben prägen lassen.

Auch wir leben von der Vergangenheit. Was heute geschieht, ist weitgehend gestern vorbereitet worden. Es kommt selten etwas wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Darum entscheidet das, was wir heute tun, mit über unser Morgen. Wichtig ist, das Heute zu nutzen; es mit positiven Dingen zu füllen, die sich dann morgen und übermorgen in unserem Leben auswirken.

Timotheus hat vom Worte Gottes gelernt. So auch die beiden Mädchen, die den B.U. beenden. Euch daran erinnern; dabei bleiben; danach leben!

Timotheus ist gewiss geworden: Vers 14a → gläubig geworden.
Grundlage für die folgenden Ausführungen.

Anwendung: Gute Grundlage für das weitere Leben.

2. Das menschliche Leben besteht aus Wechselfällen.

Nach menschlichem Ermessen habt ihr das Leben vor euch. Manche Möglichkeiten. Schöne, angenehme Dinge. Aber auch Gefahren nach Leib, Seele und Geist – Teufel! Gerade auch für Glaubende.

Gefahr, dass man es im Laufe der Zeit nicht mehr so genau nimmt mit dem, was man gelernt und von der Bibel gehört hat.

- Lässig wird im Blick auf die Stille Zeit.
- Lässig wird im Blick auf den Besuch der Gemeindeveranstaltungen.
- Freundschaften mit ungläubigen Mädchen sucht.
- Später einen Mann heiratet, der sich nicht zu Jesus bekennt.
- Kurzum, dass Dinge getan werden, die im Widerspruch zur Bibel stehen.

3. Da ist die Gefahr der Leiden um Jesu Willen.

Zusammenhang Vers 10-13.

- Bei uns Gott sei Dank nicht so gegeben.
- Aber: Wer noch an die Bibel glaubt ist dumm, rückständig usw. Bibel ist überholt. Wir leben heute nach wissenschaftlichen Erkenntnissen usw.
- Oder: Zum Volk Gottes hält sich nur eine Minderheit usw.
- All das kann gerade einen jungen Menschen zu einer Gefahr, Anfechtung werden.

4. Die Gefahr der Irrlehren.

Zusammenhang Vers 1-9,13. Kap. 4,1-5.

- Anwenden

5. Die Hilfe in den Gefahren.

Wir brauchen angesichts dieser Gefahren nicht zu verzagen, nicht mutlos zu werden. Es gibt eine Hilfe. Wie sieht diese Hilfe aus?

„Bleibe...“ Vers 14a.

- bei dem, was du gelernt hast
- bei Jesus
- bei der Gemeinde

Schau auf die Vorbilder im Glauben: Vers 14b.

- Etwa die Eltern: Wie sie ihren Glauben ausleben; wie sie Gott vertrauen. Wie ihnen das immer wieder eine große Hilfe ist. Wie sie ehrlich ihre Fehler eingestehen. Wie sie Freude ausstrahlen.
- Oder die Verantwortlichen in der Gemeinde. Wie sie sich bemühen, Jesus nachzufolgen in unserer Zeit. Wie sie in Treue ihren Dienst tun. Wie sie sich und ihre Gaben einsetzen zum Aufbau der Gemeinde.
- Frage an die Eltern, die Verantwortlichen und alle Glieder der Gemeinde: Sind wir so ein Vorbild für die jungen Leute?

Beschäftige dich regelmäßig mit der Bibel, dem Wort Gottes: Vers 15f.

- Sie ist von Gott eingegeben, also ein einzigartiges Buch.
- Sie belehrt uns. Wir brauchen die gesunde Lehre der Bibel.
- Sie deckt Schuld auf → Hilfe für uns.
- Sie verhilft zur Besserung, d.h. zu einem neuen Leben.
- Sie erzieht uns in der Gerechtigkeit.
- * Rechtfertigung durch Jesus.
- * Gerechtes (richtiges) Verhalten.

- Auf diese Weise dürfen wir immer weiter wachsen und völliger werden. Vers 17.
- Bei allem geht es darum, dass uns die Schrift unterweist zur Seligkeit (Rettung) durch den Glauben an Jesus Christus. Vers 15 b.
- Dies sind die entscheidenden Hilfen.

Bleibt bei dem, was ihr gelernt habt.

- Schaut auf die Vorbilder im Glauben.
- Beschäftigt euch regelmäßig mit dem Wort Gottes, seid dabei, wenn es verkündigt wird.
- So werdet ihr in den Gefahren des Lebens bestehen können und einmal das Ziel erreichen. Ich wünsche es euch von ganzem Herzen!

2. Timotheus 3,14-17: Bibellesen - was bringt´s?

Alexander Vinet (1797 – 1847), Lausanne. Professor für praktische Theologie: „Der Herr hat seiner Gemeinde Gnadenmittel gegeben: Taufe, Abendmahl; aber auch Gebet und Worte Gottes. Es gilt, sie recht zu gebrauchen. Das Wort Gottes ist Grundlage unseres Glaubens; Speise für unseren inwendigen Menschen.“ Heute viel geklagt über Mittelmäßigkeit im Glauben. Ob es daran liegen könnte?

1. Die Bibel informiert. Vers 16a „... ist nütze zur Lehre.“

- Über unser Woher, Wohin und Wozu.
- Über Gott.
- Über Jesus Christus.
- Über den Heiligen Geist.
- Die Welt.
- Uns Menschen.
- Die Zukunft.

Warum kann sie uns darüber zuverlässige Auskunft geben? Weil sie von Gott eingegeben ist. Vers 16a.

2. Die Bibel korrigiert. Vers 16b „...ist nütze zur Zurechtweisung.“

- Wenn wir schuldig geworden sind.
- Da, wo ich falsch überlege, denke und plane.
- Da, wo ich falsch rede.
- Da, wo ich falsch handele und eigene Wege gehe.
- Da, wo ich sündigen will; ungehorsam werde.
- Da, wo ich verzagen will.
- Da, wo ich so lebe, wie alle Welt lebt.

Warum kann sie das? Weil sie die Wahrheit ist; Gott mit seiner Autorität dahinter steht und sich nichts vormachen lässt; weil der Heilige Geist das Wort der Bibel wirken lässt.

3. Die Bibel motiviert. Vers 16 b.c. u. 17.

Zu einem Leben im Glauben. Siehe Abraham in GBS Heft 1/92/S.13 „Was Glaube ist“:

- Glaube ist Antwort auf Gottes Anruf.

- Glaube heißt, dem Wort Gottes gehorsam werden. Führt zur Veränderung des Lebens.
- Glaube heißt, an den Verheißungen Gottes festzuhalten, auch wenn die Erfüllung auf sich warten lässt.
- Glaube ist Berufung zum Segnen.
- Glaube macht uns vor Gott gerecht und lässt uns als Gerechte leben.
Zu einem Leben in der Liebe.
Zu einem Leben in der Hoffnung.
Zu einem Leben in der Heiligung. 1. Joh. 3,3.

Vers 14f. Beschäftigung mit der Bibel lohnt sich. Es bringt viel!

Titus 2, 11-13: Die rettende Gnade ist erschienen.

1. Vers 11: Es ist erschienen die rettende Gnade Gottes für alle Menschen.

Rettung tut not. Dem Menschen ohne Gott in der Welt fehlt nicht nur etwas, sondern alles. Er lebt nicht aus der Quelle Gottes, sondern vegetiert dahin an den löchrigen Brunnen der Welt, die kein Wasser haben. Jeremia 2,13. Gott hat ein Ziel gesetzt für uns Menschen: Wir sollen in Gemeinschaft mit ihm kommen und an dieser Gemeinschaft mit ihm unser Leben führen. Wer an dieser Zielsetzung vorbei lebt, ist mitten im Leben tot. Eph. 2,1.

Der Mensch in der Welt ist nicht da, wo er hingehört. Er hat den Vater verloren und damit sein ewiges Zuhause. Die Psychologen sprechen vom „ungeborgenen Menschen“. Dieser verlorene und darum ungeborgene Mensch hat als Begleiter die Angst und die Sinn – und Hoffnungslosigkeit. Sicher kann man von verschiedenen Stufen des Verloren seins sprechen: dicht vor der engen Pforte stehen; weiter abgekommen sein von Gott; ganz in Sünde und Schande leben. Damit mag es zusammen hängen, dass sich auch die Angst, die Sinn – und Hoffnungslosigkeit unterschiedlich stark äußern. –Aber trotz dieser Unterschiede bleibt bestehen: Wer ohne Gott lebt ist verloren; tot in Sünden und Übertretungen. Er hat eine Rettung nötig!

Diese Rettung kann er nicht selber bewirken; auch kein anderer Mensch für ihn. Keine Institution, keine Ideologie, keine Religion usw. Ist auch nicht nötig. Vers 11. Das gilt für alle Menschen und für alle Zeiten. Das alles hat die Gnade vollbracht, ohne unser Verdienst, ohne unsere Werke. Und wie bekommt der Einzelne Anteil daran? Dadurch dass er die Gnade im Glauben ergreift. Wenn es dazu in unserem Leben nicht kommt, ist die Gnade Gottes für uns vergeblich erschienen; wir bleiben tot in unseren Sünden und gehen ewig verloren! Andernfalls sind wir auf ewig gerettet. Das ist das Größte und Wichtigste, was uns wiederfahren kann. Schon geschehen?

2. Vers 12-14: Die Gnade Gottes erzieht uns.

Dietrich Bonhoeffer: „Billige Gnade“. Billig wird die Gnade dadurch gemacht, dass man sie ohne Buße haben will; oder dass man sie immer wieder begehrt ohne echte durchgreifende Lebensveränderung; vgl.

Röm. 6,1-4. Zu hoch war der Preis der Hingabe des Sohnes Gottes, als dass seine Gnade zur Schleuderware werden darf!

Gnade – Rettung – Lebenserneuerung gehören untrennbar zusammen.

Vers 12a: Die Gnade erzieht uns: Das ist ein lebenslanger Prozess.

Diese Erziehung beginnt mit der umfassenden Absage an „das alte Leben und ungöttliche Wesen“ in den Lüsten. Heute wird die Lust zum Lebensprinzip erhoben. Nietzsche: „Lust will Ewigkeit“. Aber sie hat keine Ewigkeit, sondern sie vergeht. 1. Joh. 2,17. Zurück bleibt, je nachdem der Betreffende der Lust nachgegeben hat in der Sexualität, dem Alkoholgenuss oder dem Drogenkonsum, der kaputt gemachte, zumindest aber der enttäuschte Mensch. Diese Dinge halten nicht, was sie versprechen. Es lohnt sich nicht, so zu leben.

Bei einem Jünger Jesu ist es anders. Er ist durch die Gnade gerettet worden. Und nun erzieht ihn die Gnade, sodass er Christus immer ähnlicher wird. Dabei kann er gut auf die weltlichen Dinge verzichten, weil er bei Christus etwas Besseres gefunden hat. Die Bibel nennt das Heiligung. Frage: Wie kommt es, dass neben der Gnade auch die Heiligung so außer Kurs geraten ist? Ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen. Hebr. 12,14. Die Gnade zieht, mahnt und ermutigt uns. Wir dürfen in der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes stehen und müssen nicht mehr Knechte der Sünde sein.

Er, Jesus Christus, ist unsere Heiligung. 1. Kor. 1,30. Und: Jaget nach der Heiligung. Hebr. 12,14. Beides gehört zusammen. Die Heiligung soll nicht gesetzlich verstanden werden, soll nicht Krampf sein, sondern Freude. Wer dem Heiligen Geist Raum gibt und dem Worte Gottes gehorsam ist, der steht in der Heiligung und wird heranreifen zum vollen Mannesalter in Christus. Wir brauchen Männer und Frauen, Väter und Mütter in Christus. Im tägl. Umgang mit Gott wachsen und reifen wir zu christlichen Persönlichkeiten. Wir werden dann fähig zu guten Werken. Vers 14 Schluss. Das sind die Werke, die der Herr durch uns wirkt.

Wollen dankbar sein dafür, dass die Gnade Gottes erschienen ist, dass sie uns rettet und erzieht für die Ewigkeit.

Titus 2,11-14: Weihnachten – das Fest mit Folgen.

Nun ist Weihnachten (bald) wieder vorbei und die Frage ist: was bleibt? Kinderheim Borken: am Heiligen Abend ein Junge Auto bekommen. Große Freude. Ging aber am selben Abend schon kaputt. Da war die Herrlichkeit dahin und es gab viel Tränen. Kinderlied: „Doch nur kurz sind solche Freuden, bald verlöscht der Kerzen Licht...“ Ist das nicht auch bei vielen Erwachsenen ähnlich so? Wenn die Feiertage vorbei sind, dann ist die Herrlichkeit von Weihnachten vorbei und es beginnt der Alltag mit seinen Belastungen. Das ist dann der Fall, wenn es uns Weihnachten nur um ein Fest der Familie ging; bisschen Romantik, Gefühl, Tannenbaum und Kerzenschein, Geschenke usw. Weihnachten aber will viel mehr für uns sein: ein Fest mit Folgen, mit weitreichenden Folgen gerade für unseren Alltag.

1. Vers 14a. Die Geburt in Bethlehem ist der Beginn des Weges nach Golgatha.

Schon über der Krippe steht das Kreuz. Das ist uns eine Mahnung, die Gnadentat Gottes in der Dahingabe seines Sohnes nicht zu verniedlichen oder zu versüßlichen. Das alles ist herbe, bittere Realität. Der Menschensohn „gibt sich hin“ in die menschliche Gestalt, in die feindliche Welt, in die Hände der Sünder. Geburt in Armut und Niedrigkeit. Einzelne Stationen auf diesem Weg. Tod am Kreuz. Auferstehung und Erhöhung. Phil. 2,9f. Erlöser, Herr der Gemeinde. Welche Folgen hat doch Weihnachten für Jesus Christus gehabt.

2. Die Folgen für alle Menschen.

Wieviel - vielleicht gut gemeinter- Unsinn wird in diesen Tagen geredet über die Bedeutung der Weihnachtsfeier; z.B. „Sieg des Lichtes“ (in der Natur); die „Menschen guten Willens“ = Gutes tun, Liebe üben usw. Das alles ist eine Entstellung der Weihnachtsbotschaft. Es geht zunächst und vor allem um das Heil, die Rettung. „Die Gnade Gottes ist erschienen“. Durch die Erscheinung Jesu Christi wird dieses Heil allen Menschen sichtbar angeboten. (V.11). Weil Jesus Christus gekommen ist, braucht keiner mehr um seiner Sünde willen verloren zu gehen. Man kann Vers 11 auch so umschreiben: „Es ist erschienen die

Gnade Gottes, die dazu bestimmt ist, allen Menschen das Heil zu schaffen.“ Mit Weihnachten beginnt also eine neue Zeit. Zeitenwende. Heilszeit für alle Menschen. War bis dahin nicht so. Das heißt nun aber nicht, dass alle Menschen automatisch das Heil erlangen und so unter die Weihnachtsverheißung kommen. Bedeutsam ist im Text der Wechsel von „alle Menschen“ in Vers 11 zu „uns“ in Vers 12.

Die Engelbotschaft in Lk. 2,14 heißt wörtlich: „... und Friede auf Erden den Menschen des Wohlgefallens (Gottes)“. Wohlgefallen aber hat Gott an den Menschen die sein Hilfsangebot in Jesus Christus annehmen. Die Übersetzung: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ oder gar: „Frieden auf Erden den Menschen, die guten Willens sind,“ geben zu Missverständnissen Anlass. Die Menschwerdung Christi bedeutet, dass Gott das Heil allen Menschen anbietet; sie aber auch zur Annahme dieses Heils auffordert. Die Folge der Annahme ist dann die Rettung und die Folge der Ablehnung das Gericht. - Folge von Weihnachten für alle Menschen: Seit Weihnachten ist Zeit des Heils, Zeit der Gnade für alle. Zugleich aber auch Zeit der Verkündigung dieses Heils in Evangelisation und Mission; und das heißt auch: Es ist Zeit der Entscheidung und der Scheidung. Es fällt die Entscheidung über ewiges Leben oder ewiges Verderben für uns. Welche Entscheidung haben wir getroffen?

3. Die Folgen für uns, die wir im Glauben stehen dürfen.

Vers 14b. Er hat uns erlöst von aller Ungerechtigkeit. Dafür dankbar sein. Es im Glauben festhalten. Allezeit als Erlöste leben.

Wir gehören zu diesem reinen Volk, das er sich als sein Eigentum geschaffen hat: Vers 14c. Uns das nicht rauben lassen. Sind sein Eigentum. Uns wirklich allezeit zu diesem Volk Gottes halten.

Vers 12: Die Gnade erzieht uns; belehrt und unterweist uns. Bekehrung = Anfang. Wir kommen in die Schule Gottes. Ein Kind, das in die Schule kommt, ist nun in gewisser Weise gebunden, unter eine Verpflichtung gestellt. Gnade ist nicht billig und rührselig. Leben aus der Gnade erfordert den ganzen Menschen in seiner ganzen Hingabe. Was lernen wir in der Schule Gottes? Wozu erzieht uns die Gnade Gottes? Dass wir ganz bewusst in der Wirklichkeit Christi leben. Das ist kein neues Gesetz, sondern Evangelium. Beides muss da sein: Das Angebot des Geschenkes und die Annahme desselben. So hat auch die

Erziehung, wenn sie rechter Art ist, immer zwei Seiten: Strenge und Milde, ermahnen und ermuntern, überführen und hinführen, strafen und loben, vormachen und mitgehen, führen und freigeben – erziehen und sich erziehen lassen!

Im Blick auf das Heute: Vers 12. Das Ziel der Gnadenerziehung ist, dass wir absagen, es also lernen, nein zu sagen. Wozu nein sagen? Zur Gottlosigkeit ; ist das Gegenteil von der Frömmigkeit, die in diesem Vers auch erwähnt wird. Gottlosigkeit: bewusst und willentlich; aber auch aus Gleichgültigkeit.

- Das andere Ziel der Gnadenerziehung ist, dass wir es lernen nein zu sagen zu den weltlichen Begierden. Wir müssen hier gut hinhören und unterscheiden: Die Freude an Gottes Schöpfung und Geschöpfen, der Dank für Speise, Trank und Geschlechtlichkeit darf nicht verwechselt werden, mit süchtiger Gier, die den Menschen kaputt macht. Es geht also hier um Dinge des irdischen Leben, die uns zur Sucht werden wollen. Gibt eine große Bandbreite, von den größten und offensichtlichen bis zu den feinsten und verborgensten Formen. Wo die weltlichen Lüste nicht verleugnet werden, da ist die Gnade zur billigen Gnade geworden, da ist man aus ihrer Schule davongelaufen.

- Die Menschen gehen verschiedene Wege, um mit diesen Dingen fertig zu werden. Auch Gefahren für uns:

* Man lässt die Lüste gelten und erklärt sie als Ausdruck der Lebenslust, als Wille zum Leben, als berechtigten Trieb oder natürliches Bedürfnis.

* Man versucht die Lüste einzudämmen, ihre schlimmsten Auswüchse zu beseitigen. Der Mensch tritt den Kampf an gegen sich selbst. Beides führt zu keinem guten Ergebnis. Die beiden Gefahren für Gläubende: falsch verstandene Freiheit und Gesetzlichkeit.

- Es gibt nur einen Weg, um mit den weltlichen Begierden fertig zu werden. Text: Die Gnade Gottes in Anspruch zu nehmen, in ihrer Kraft nein zu sagen. Dürfen immer wieder kommen. Auch immer wieder Vergebung begehren. Aber auch Fortschritte machen in dieser Schule. Wilhelm Brandt: „Jeder Fortschritt im Christenleben ist eine Rückkehr zur Gnade und eine Bitte darum, dass sie ihr Werk tut.“ Die Gnade wird nie nein zu uns sagen, aber sie wird uns immer wieder dahin führen, dass wir nein sagen zu unserer Gottlosigkeit und den daraus entspringenden Begierden. Ziel des ganzen Abschnittes: Heiliges

Leben in der Gegenwart! Wer nein sagt zu den weltlichen Begierden, wird nicht ums Leben kommen. Er erst wird dem vollen Leben begegnen; er wird besonnen, gerecht und gottselig leben in dieser Welt.

- Besonnen: nüchtern, wach, mit einem klaren Blick, beherrscht, wird sich nicht leicht verführen lassen, ausgerichtet auf das Ziel: Vers 13.

- Gerecht: so wie Gott es haben will; wie es seinem Willen entspricht.

Gute Werke tun: Vers 14 Schluss. Wer sagt uns, welche Werke gut sind? Gott in seinem Wort. Sie auch wirklich tun!

- Fromm = Frömmigkeit = ist das Gegenteil von Gottlosigkeit. Also an Gott gebunden sein; auf ihn hören, ihm gehorchen, ihm vertrauen.

Im Blick auf das Morgen: Vers 13.

Das steht scheinbar unvermittelt neben den sittlichen Forderungen von Vers 12. Aber nur scheinbar. „Eschatologie“ ist nicht nur Erkenntnis-sache. Unser Handeln in dieser Welt und unsere Haltung ihr gegenüber werden bestimmt von unserer Zukunftshoffnung. Wer das Kind von Bethlehem in sein Herz aufgenommen hat und an den Erretter von Golgatha glaubt, wartet auch in freudiger Zuversicht auf den wiederkommenden Herrn. Daraus gewinnt er die Kraft, alle Not und Angst der Gegenwart zu überwinden.

- Vers 13. Dürfen Menschen der Hoffnung sein. Stehen auf der Seite des großen und herrlichen Gottes, der seine Größe und Herrlichkeit einmal offenbaren wird vor aller Welt. Er gibt uns Anteil an seiner Herrlichkeit! Er steht jetzt schon zu uns. Welch eine Kraft und welche eine Hoffnung darf uns daraus erwachsen und das jeden Tag neu, was uns die einzelnen Tage auch bringen mögen!

- Die Gnade Gottes erzieht uns. Wozu? Dass wir bewusst in der Wirklichkeit Jesu Christi leben.

Weihnachten – das Fest ohne Folgen? Wird bei uns alles beim alten bleiben? Hinterlässt Weihnachten bei uns nichts als ein wehmütiges Erinnern? Wenn wir es recht erleben – wenn wir ihn recht erleben! – wird es weitreichende Folgen haben, Folgen für Zeit und Ewigkeit.

- Aber auch dann hat es Folgen, wenn wir ihm die Tür verschließen. Segen oder Fluch, Leben oder Tod hängen von unserer Entscheidung angesichts der Gnade Gottes ab, die uns in dem Kind von Bethlehem erschienen ist. Entscheiden wir uns recht, heute und alle Tage unseres Lebens!

Titus 3,4-7: Es weihnachtet sehr.

Gedicht früher in der Schule gelernt von Theodor Storm: „Knecht Ruprecht“: „Von draus vom Walde komm ich her, ich muss euch sagen: Es weihnachtet sehr.“

- Eigenartige Formulierung. Was mag er damit gemeint haben?

* Weihnachten steht dicht bevor.

* Vielleicht aber auch: Es will nun bald bei euch Weihnachten werden (im Leben).

- Wann weihnachtet es denn bei uns sehr?

* Gedicht: „All überall auf den Tannenspitzen sah ich goldene Lichtlein blitzen und droben an dem Himmelstor sah mit großen Augen das Christkind hervor.“

* Wenn wir unsere Wohnungen hergerichtet und festlich geschmückt haben?

* Wenn alle Geschenke da und die Festvorbereitungen getroffen sind?.

- Hören wir auf unseren Text.

Es weihnachtet sehr...

1.. ... wo einem Menschen in Jesus Christus „die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes erscheint.“ Vers 4.

„Erschien“, d.h. sie war früher nicht da, war verborgen. Weihnachten ist sie aus der Verborgenheit hervor getreten.

Was ist hervor getreten und sichtbar geworden? Kap. 2,11; Joh. 4,9; Lk. 1,78.

- Die Freundlichkeit (Güte) Gottes. War bis dahin in der Weise nicht bekannt. Gott war bis dahin einzelnen Menschen freundlich, einem Volk (Israel). Nun aller Welt! Freundlich = Gut. Auch viel intensiver als früher.

- Die Menschenliebe Gottes. Nur hier in der Bibel auf Gott bezogen. Sonst kommt dieses Wort nur noch zweimal vor auf Menschen bezogen: Apg. 27,3; 28,2. Meint höchste Zuwendung, allergrößte Hilfsbereitschaft.

- Gottes, unseres Heilands (Retters). Vers 5a.

Das alles hat Gott sichtbar werden lassen durch die Sendung seines Sohnes in die Welt hinein. Hier muss noch mehr gesagt werden: Es ist unerlässlich, dass uns, den Einzelnen, dafür die Augen geöffnet werden. Obwohl das alles schon vor fast 2000 Jahren geschehen ist, haben viele Menschen dafür keinen Blick. Für ihr Leben gilt Vers 3. Das wird getan und bejaht. Hier ist es nötig, dass Gott mit seiner Freundlichkeit und Liebe in das Leben eines Menschen hinein scheint und der Betreffende sich dem öffnet. Bei dir schon geschehen? Da weihnachtet es sehr, wo einem Menschen die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes erscheint.

2. ... wo ein Mensch das Bad der Wiedergeburt und die Erneuerung im Heiligen Geist erfährt. Vers 5b.

Bad der Wiedergeburt – „Bad“ = bildlicher Ausdruck. Steht für Reinigung. Reinigung von Sünde und Schuld. Wodurch? Allein durch Jesus Christus 1. Joh. 1,7b.

- „Wiedergeburt“ = das alte zu Ende gegangen und etwas Neues hat begonnen.

Erneuerung im Heiligen Geist.

- Erneuerung, nicht bloße Verbesserung.
- Im Heiligen Geist, d.h. durch den Heiligen Geist. Bei der Heilsaneignung spricht der Heilige Geist eine große Rolle. Gott, der Vater, hat das Heil geplant und vorbereitet. Gott, der Sohn, hat uns das Heil erworben. Gott, der Heilige Geist, gibt uns Anteil daran. Er hilft uns auch, als neue Menschen zu leben. Röm. 12,1f.

3. ... wo jemand festhält an seiner Rechtfertigung und als Mensch der Hoffnung lebt. Vers 6f.

Vers 6: Der Heilige Geist ist uns reichlich geschenkt worden.

- Durch Jesus Christus unseren Heiland. In der Bekehrung. Dadurch gerecht geworden vor Gott.
- Er hilft uns, festzuhalten an der Rechtfertigung. Auch bei Versagen, Zweifeln usw.

Zur Rechtfertigung kommt die Hoffnung hinzu und das Leben in ihr. Vers 7b.

- Erben
- des ewigen Lebens

- als Menschen der Hoffnung leben. Dazu sind wir befreit und befähigt. Zum Leben in der Hoffnung gehört: 1. Joh. 3,3.

4. ... wo jemand erkennt, die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes geht nicht auf unser Konto, als hätten wir sie verdient, sondern sie ist allein Ausdruck der Barmherzigkeit Gottes: Vers 5a.

Die Menschen haben zu allen Zeiten versucht, Gott gnädig zu stimmen, sich den Himmel zu verdienen, mit dem Problem der Sünde fertig zu werden. Dabei wurden große Opfer gebracht. In Israel. Im heidnischen Bereich Menschenopfer. Es wurde auf den verschiedensten Gebieten ein großer Verzicht geübt. Und wenn wir an unsere heutige Zeit und unsere Verhältnisse denken, da sagen manche: Wir gehören zu einer christlichen Richtung, gehen auch einmal in den Gottesdienst, tun Gutes usw. und damit ist doch alles in Ordnung.

Es muss uns die Erkenntnis kommen. Luther Lied: „Mein gutes Werk die galten nicht, es war mit ihm verdorben.“ Es mag mancher denken: Dieses oder jenes Weihnachtsgeschenk habe ich verdient. Aber Gottes Weihnachtsgeschenk können wir uns nicht verdienen.

Es hat als Ausgangspunkt die Barmherzigkeit Gottes. Lk. 1,78f. Barmherzigkeit → Gott hat ein Herz für uns. Das gilt allezeit, auch für Krisensituationen. Das wollen wir bejahen, festhalten, darauf vertrauen, dafür dankbar sein.

Wann weihnachtet es bei uns sehr? Siehe das Genannte. Ist das Wirklichkeit in deinem Leben? Lass dich dahin führen. Dann feierst du nicht nur Weihnachten, sondern es wird in deinem Leben Weihnachten.

Hebräer 2,9-11: Die Größe Jesu.

1. Es ist ein Anliegen der ersten Kapitel des Hebräerbriefes die Größe und Überlegenheit Jesu herauszustellen.

- Er steht über den Propheten: Kap. 1,1-3.
- Er steht über den Engeln: Kap. 1,4-14.
- Er steht über Mose: Kap. 3,1-6.
- Er steht über Josua: Kap. 4,1-10.
- Er steht über Aaron: Kap. 5,1-10.

das Aufzeigen der Größe Jesu hatte seine besondere Bedeutung in der konkreten Situation der Empfänger des Briefes. Sie wurden angefochten und verfolgt. Auch in unserer heutigen Zeit ist es wichtig, dass wir immer wieder zentral hingewiesen werden auf Jesus und seine Bedeutung für uns. Die Mahlfeier soll uns zur Anbetung führen.

2. Der irdische Weg des Herrn Jesus.

Jesus ist eine kleine Zeit niedriger gewesen als die Engel. Vers 9a.

Er hat von Gottes Gnaden, oder ohne Gott, für alle den Tod geschmeckt. Vers 9c.

Jesus ist durch Leiden vollendet worden. Vers 10 Schluss. Ans Ziel gebracht. Durch Leiden. Christus. Kap. 5,8.

Er ist durch sein Todesleiden mit Preis und Ehre gekrönt worden. Vers 9b. Auferweckung. Himmelfahrt. Phil 2,9; Mt 28,18. Welch ein Weg.

3. Das Werk des Herrn Jesus.

Er ist auf diesem Weg der Herzog unserer Seligkeit geworden. Vers 10 Schluss. Herzog = Heerbannführer, Bahnbrecher. Kap. 5,9f.

Nun ist der Weg dafür frei, dass viele Kinder zur Herrlichkeit geführt werden können. Vers 10b. Kinder = Kindschaft. Herrlichkeit.

Christus nennt uns seine Brüder. Vers 11. „Weil sie alle – Christus und die Glaubenden – von einem kommen, aus Gott geboren sind, darum gehören sie zusammen. Mk 3,13-35; Joh 20,17; Joh 17. Er schämt sich nicht. Welch ein Herr, Welch ein Werk.

Hebräer 2,14-18: Jesus – der barmherzige und treue Hohepriester vor Gott.

Diese Verse lenken unsere Blicke auf den Herrn Jesus.

1. Er ist Wahrer Mensch geworden. Vers 14a.

Vgl Vers 17.18. Das betont das NT immer wieder. Er hat uns nicht vom Himmel her geholfen, uns seine Liebe bekundet. Das alles hätte nicht ausgereicht. Vers 17: „Musste.“ Das bedeutete für ihn Verzicht.

Dazu war er bereit. Welch ein Opfer, welch eine Liebe. Um uns helfen zu können: Vers 16.

2. Er hat durch sein Kreuzesleiden Teufel und Tod überwunden: Vers 14b.

Er musste Mensch werden, um sterben zu können. Und das Sterben war wieder Voraussetzung für die Verwirklichung des Heils. 1. Joh 3,8. Erfüllung von 1. Mose 3,15. Er hat der Schlange den Kopf zertreten. Auf Golgatha ist der entscheidende Sieg errungen worden über den Teufel und seinen Anhang.

Allerdings sieht es oft so aus, als wenn es anders wäre. Dennoch dürfen wir daran festhalten, dass Christus als der Stärkere über den Starken gekommen ist und ihn überwunden hat. Die Bibel sagt uns: Lk 10,18; Joh 12,31; Offbg 20,10.

Schließlich gilt auch: Joh 8,38. Völlige Vergebung.

Christus hat nicht nur den Teufel überwunden, sondern auch den Tod. Ostern. 2. Tim 1,10. Nicht der Tod steht am Ende, sondern das Leben, das ewige Leben. Freilich kann auch das nur im Glauben bejaht werden. Aber auch hier gilt, der Glaube wird einmal zum Schauen gelangen und 1. Kor 15,26 erfüllt sich.

3. Christus hat uns erlöst von Todesfurcht und Lebensangst: Vers 15.

Welch eine große Rolle spielt doch die Furcht vor dem Tod bei uns Menschen. Sicher werden auch wir je und dann davon erfasst. Der Schreiber des Briefes nimmt dem Sterben auch nicht den Ernst und das Schwere. Er weiß, dass der Tod unser Feind ist und bleibt. Er ist sich dessen wohl bewusst, dass auch für den Glaubenden der Zerfall der körperlichen Kräfte, der Weg ins Sterben, zum Gang durch das „finstere Tal“ werden und voll Not und Anfechtung sein kann.

Aber er weiß zugleich, der Herr geht mit mir, er geleitet mich an der Schwelle des Lebens hinüber in die Ewigkeit, ich bin geborgen in ihm. Er hat uns erlöst von der Todesfurcht und die Hoffnung des ewigen Lebens geschenkt.

Neben der Todesfurcht steht heute bei vielen Menschen die Lebensangst. Die Angst vor einer unheilbaren Krankheit, die Angst vor der Arbeitslosigkeit, die Angst vor einer ungesicherten Zukunft, die Angst vor dem Alter. Joh 16,33b.

4. Jesus ist unser barmherziger und treuer Hohepriester vor Gott geworden. Vers 17.

„Damit er barmherzig werde.“ Jesus hat von seinem Vater im Himmel als dem Barmherzigen gesprochen. Lk 6,36. Paulus betet zu Gott, dem Vater der Barmherzigkeit. In unserm Text wird von der Barmherzigkeit als einem besonderen Kennzeichen der Wesensart Jesu gesprochen. Hier tauchen wieder letzte Zusammenhänge zwischen dem Wesen Gottes und dem Wesen Jesu auf. Kap. 1,3. Barmherzigsein heißt, ein Herz für den andern haben. Das Gegenteil ist hartherzig sein. Wie gut, dass wir es mit diesem barmherzigen Hohepriester zu tun haben. Übrigens soll die tätige Barmherzigkeit auch ein Merkmal seiner Gemeinde sein, die zu einem Volk von Priestern berufen ist.

„Der treue Hohepriester.“ Zuverlässige, unwandelbare Hohepriester. 2. Tim 2,13 auf Gott bezogen. Schon der Priester Eli empfing von Gott eine Verheißung, die sich in unserm Wort widerspiegelt: „ich aber will mir einen treuen Priester erwecken, der wird tun, wie es meinem Herzen und meiner Seele gefällt.“ 1. Sam 2,35. Dieses Wort weist über Samuel hinaus und hat sich in Jesus erfüllt.

„Hohepriester vor Gott, um die Sünden des Volkes zu sühnen.“ Der Hohepriester ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen. IM AB

war es seine Aufgabe, am großen versöhnungstrag die Schuld Israels zu sühnen. 3. Mose 16,5-24. Das musste jährlich wiederholt werden. Jesus war Opfernder und Opfer in einer Person. Er hat ein vollkommenes Opfer dargebracht, das ausreicht für alle Welt und alle Zeiten.

Jetzt ist er unser himmlischer Hohepriester. 1. Joh 2,1. Lied: „Darf ich wiederkommen mit derselben Schuld, hast du nicht verloren endlich die Geduld?“ Ja, ich darf wiederkommen.

5. Weil Jesus gelitten hat und versucht worden ist wie wir, kann er uns helfen. Vers 18.

Zum vollen Mensch-sein Jesu gehört seine Versuchlichkeit. Mt 4,1-11. Das war kein Scheinkampf. Lk 4,13. Der Versucher hat Jesus nicht in Ruhe gelassen. Mt 16,22f. In Jesu Leiden hat die Versuchung ihren Höhepunkt erreicht. Gethsemane. Mt 27, 39f-44. Jesus ist im Leiden und Sterben durch die Tiefe der Versuchung gegangen, wie sie nie ein Mensch vor oder nach ihm durchlitten hat.

Darum kann er denen helfen, die versucht werden. Das sind wir. Wie oft werden wir versucht. Wie mannigfach sind die Versuchungen, die uns bedrängen. Der Teufel kennt unsere schwachen Stellen. Kennen wir sie auch? Und doch brauchen wir nicht zu kapitulieren, weil Jesus da ist. Er hat viel Schweres durchgemacht und überwunden. Er kennt uns mit unseren Versuchungen. Er ist bereit, uns zu helfen, damit wir Überwinder werden. Oder aber, dass uns neu Vergebung geschenkt wird und wir nicht am Boden liegen bleiben. Er kann helfen. Das sind drei goldene Worte aus unserm Text.

Mit diesem Herrn haben wir es zu tun, heute, morgen und alle Tage. Dessen wollen wir uns bewusst sein und seine Hilfe umfassend in Anspruch nehmen. Ihn darüber anbeten.

Hebräer 2,16-18: Jesus – unser vollkommener Hohepriester. Teil 1.

1. Er ist der barmherzige und treue Hohepriester: Text.

Worin äußern sich seine Barmherzigkeit und Treue?

Darin, dass er sich nicht der Engel annimmt, sondern der Kinder Abrahams: Vers 16. Wer sind die Engel? Dienstboten Gottes. Gehorsame Diener des Herrn. Sie brauchen in der Weise die Zuwendung Jesu nicht. Sie benötigen keinen Hohepriester. Wer sind die Kinder Abrahams? Nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift war das Volk Israel ein kleines Volk: 5.Mose 7,7. Denken wir an die Wüstenwanderung und die Zeit danach. Israel war auch ein hilfsbedürftiges und schwieriges Volk. Jes 65,1-3a.

NT: Gal 3,29: „Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja Abrahams Kinder und nach der Verheißung Erben.“ Also, auch die Gläubigen des NB gehören zu den Kindern Abrahams, deren sich der Herr annimmt. Trifft auf uns ähnliches zu wie auf das alttestamentliche Israel? Auch die Gemeinde ist ein kleines Volk. Lk 12,32: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde.“ Mit ihr ist kein Staat zu machen. Sie fällt zahlenmäßig nicht ins Gewicht. Sie ist auch ein hilfsbedürftiges Volk in mancherlei Hinsicht. Auch ein schwieriges Volk. Und gerade dieses Volkes nimmt sich der Herr Jesus an. Welch eine Barmherzigkeit und Treue werden hier offenbar.

Seine Barmherzigkeit und Treue äußern sich weiter darin, dass er seinen Brüdern gleich geworden ist, und nun volles Verständnis für ihre Lage hat. Vers 17. Wir werden seine Brüder genannt: Vers 11bf. Das dürfen wir so nehmen. Wir haben allerdings Hemmungen, ihn unsern Bruder zu nennen. Welch eine Herablassung. Aber auch, Welch eine Auszeichnung für uns. „In allen Dingen uns gleich werden.“ Strukturen des menschlichen Lebens annehmen. Versucht werden: Kap. 4,15b. Leiden und sterben. Und das als der Sohn Gottes. „Musste.“ Es gab ein göttliches Muss in seinem Leben. „Auf dass er barmherzig würde und ein treuer, zuverlässiger, erprobter Hohepriester vor Gott.“ Er hat nun volles Verständnis für unsere Lage. Er bricht nicht vorschnell den Stab über den, der gestrauchelt ist. Er fällt nicht vorschnell

ein Urteil. Nein, er hat ein warmes Herz für die, die durch ihn zu Gott wollen, die es ehrlich und aufrichtig meinen.

Seine Barmherzigkeit und Treue äußern sich schließlich darin, dass er denen hilft, die versucht werden. Vers 18. Wir werden oft versucht. Manchmal nach besonderen Segnungen. Der Teufel ist auf dem Plan. Wir werden auf mannigfache Weise versucht. Jeder hat seine schwache Stelle. Der Teufel kennt sie genau. Kennen wir sie auch? „Er kann helfen.“ Wie tut er das?

- Er gibt Kraft zum Nein-sagen, zum Überwinden. Es steht manches davon in der Bibel. Wir brauchen und dürfen hinter diesen Aussagen der Schrift nicht zurück zu bleiben.

- Wenn wir schuldig geworden sind, vergibt er uns wieder. Lied: „Darf ich wiederkommen mit der gleichen Schuld, hast du nicht verloren endlich die Geduld.“ Also: erkennen, bekenne, um Vergebung bitten, daran leiden, nicht auf die leichte Schulter nehmen.

- So bringt er dann als unser Anwalt auch alle Anklagen wider uns zum Verstummen. „Er kann helfen.“ Aber um das noch einmal zu sagen, es muss immer reiner Tisch gemacht werden, es darf sich nicht erst etwas festsetzen.

Jesus Christus ist unser barmherziger und treuer Hohepriester. Nebenbei: Auch wir sollen priesterliche Menschen sein. Wichtig ist, dass wir barmherzig sind. Mt 5,7: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ Dann treu, zuverlässig, erprobt sein. Für andere vor Gott eintreten. Aber auch die Sache Gottes vor den Menschen vertreten.

Unsern barmherzigen rund treuen Hohepriester Jesus Christus wollen wir immer wieder als solchen in Anspruch nehmen. Kap. 4,16. Und über allem wollen wir ihn loben und preisen und anbeten als den Urheber unseres Heils.

Hebräer 4,14-16: Unser großer Hohepriester.

1. Wir haben einen großen Hohepriester.

Die Aufgabe des Hohepriesters im AB.

Brückenbauer.

- Die Sache Gottes bei den Menschen vertreten.
- Die Menschen vor Gott vertreten.

Sie alle waren Menschen und konnten nur einen unvollkommenen Dienst tun.

Jesus ist unser großer Hohepriester.

Er ist der letzte, endgültige HP. Sein Dienst reicht aus für alle Zeiten. Das ist er deswegen, weil er der Sohn Gottes ist.

Er hat die Himmel durchschritten.

- Kam vom Himmel auf die Erde. Die Herrlichkeiten des Himmels konnten ihn nicht zurückhalten.
- Er ist nach vollbrachtem Werk wieder in den Himmel zurückgekehrt.

Vers 15: „Er ist versucht worden allenthalben gleich wie wir.“

- Versuchung in der Wüste. Mt 4,1ff. Vom Teufel.
- Versucht durch Menschen. Mk 8,33. Von Petrus.
- Versuchungen in seinem Leiden. Lk 22,28.42ff. Gethsemane. Seine Frage: Warum?

* Doch ohne Sünde.

* Nun versteht er uns in unsern Schwachheiten, den glaubensmäßigen, den körperlichen. Er leidet mit uns darunter.

Darum lasst uns fest halten an dem Bekenntnis zu ihm.

Lasst uns mit Zuversicht vor den Thron der Gnade treten.

- Thron der Gnade ist der Thron des gnädigen Gottes.
- Zuversicht ist Freimütigkeit, ohne Angst.

Damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden, Zuspruch, Kraft, wenn wir Hilfe nötig haben.

Hebräer 7,1-3: Melchisedek.

Jesus Christus ist Priester nach der Ordnung Melchisedeks. Die Priester in Israel waren Priester nach der Ordnung Aarons. Das Priestertum Melchisedeks ist dem Priestertum Aarons überlegen.

Die Überlegenheit Jesu.

Es ist für uns, im Unterschied zu den Empfängern des Briefes, klar. Dieser Abschnitt kann uns die Größe Jesu zeigen. Es darf uns wieder neu groß werden, was wir an ihm und mit ihm haben. Wir wollen das, was er uns anbietet, aufs Neue in unser Leben hinein nehmen und wollen ihn darüber anbeten, dass er uns ein so vollkommenes Heil bereitet hat.

1. Melchisedeks Wirken und Name.

Er war ein König von Salem: Vers 1a.

König. Salem = Jerusalem.

Jesus ist der König von Jerusalem, des Volkes Gottes. Joh 19,19-21.

Ist der König der Gemeinde und König der ganzen Welt. Psl 96.

- Melchisedek und Jesus: König der Gerechtigkeit: Vers 2b.

- Melchisedek und Jesus König des Friedens: Vers 2c.

Er war ein Priester Gottes, des Allerhöchsten: Vers 1b. Das gilt erst recht von unserm Herrn Jesus Christus.

Melchisedeks Name hat also eine hohe Bedeutung: Vers 2. So auch der Name unseres Herrn. Er hat ja mehrere Namen. Ich erwähne jetzt nur folgende:

- Immanuel, Gott mit uns. Jes 7,14.
- Wunder-Rat, wunderbarer Ratgeber.
- Gott-Held, starker Gott.
- Ewig-Vater, Vater in Ewigkeit.
- Friede-Fürst, Fürst des Friedens.

Melchisedek segnet und nimmt den Zehnten.

2.1 Vers Schluss.2a; vgl Vers 4-10: Überlegenheit Melchisedeks. Er weist sich als Herr über Abraham und dessen Nachkommen.

Jesus tat und tut das noch viel mehr.

- Er segnet. Mt 19,13-15; vgl Eph 1,3-12.
- Er nimmt den Zehnten, erwartet unsere Gaben. Mt 26,6-13 seine Salbung durch Maria. Unsere Gaben, den Zehnten. Röm 6,13; 12,1.
- So erweist er sich als unser Herr.
- So ehren wir ihn recht.

3. Melchisedeks Stammbaum fehlt.

Was macht das schon, wenn der Stammbaum fehlt?

In Israel hätte er kein Priester sein können.

Kam er ohne Eltern in die Welt? Das ist eine geheimnisvolle Aussage.

Auf jeden Fall, mit seiner Befähigung zum Priesterdienst war es anders als bei den vielen Priestern in Israel.

Anwendung auf Jesus. Sein Stammbaum ist zum Teil bekannt. Eben nur die mütterliche Linie. Er kommt aber nicht aus dem Stamm Levi. Die väterliche Linie geht direkt auf Gott zurück. Er ist von Gott gezeugt durch den Heiligen Geist. Hebr 1,5; Mt 1,18.

4. Melchisedeks Anfang und Ende sind nicht bezeugt.

Vers 3a u.b. Ist wieder geheimnisvoll.

4.2 Jesus war immer und bleibt ewig. Joh 1,1ff; Hebr 1,1-5; 13,8.

Der Schreiber des Hebräerbriefes stellt eine Steigerung von Abraham über Melchisedek zu Jesus hin fest. Dieser gekommene Priesterkönig von Salem war bedeutender als Abraham. Aber alle Gottesverheißungen sind dann erst durch Jesus voll in Kraft gesetzt worden. In ihm, und nur in ihm, haben wir das volle Heil. Wenden wir uns doch immer wieder neu an ihn und lassen wir uns von ihm beschenken. Danken wir jeden Tag neu für die große Gabe des Heils.

Hebräer 9,6-14: Das ewige Hohepriestertum Jesu Christi.

1. Die Abschattung des Hohepriestertums Christi im Alten Bund.

- 3.Mose 16: Der Hohepriester opferte für sich und dann für das Volk. Ein Opfertier wurde geschlachtet und ein zweites in die Wüste geschickt. So sollten die Sünden des Volkes auch weggeschickt sein.
- Christus ist der wahre Hohepriester aller Menschen und zugleich doppeltes Opfer für alle. Vers 11f.

2. Wie Christus der Hohepriester geworden ist.

- Kap 6,20: „Geworden.“ Vom Vater berufen und gesetzt. Kap. 5,4f: „Nach der Ordnung Melchisedeks.“ Ohne natürliche Abstammung, etwas völlig Neues beginnend. Ohne Ablösung in Ewigkeit.
- Durch Gehorsam. Menschwerdung usw. Kap. 12,2: Hinzu kommt sein Glaube und Gottvertrauen. Kap. 5,7: Gethsemane und Golgatha. Liebe, Gehorsam, Glaube, Leidensbereitschaft.

3. Das Wirken unsers großen Hohepriesters.

Vers 14; vgl 1. Joh 1,7: „Uns“, d. h. den Gläubigen. Durch sein Wirken ist uns Vergebung zuteil geworden.

Durch ihn sind wir mit Gott versöhnt.

Kap. 7,25: „Er lebt immerdar, um sich für uns zu verwenden.“

- Er steht uns bei in Versuchungen. Kap. 2,17f.
- Er vertritt uns, wenn der Satan uns verklagt.
- Er bittet für uns. Röm 8,26.
- Er hat Mitleid mit unsern Schwachheiten: Kap. 4,15.
- Er bringt uns sicher ans Ziel. Kap. 12,6: Vollender.

4. Unser Hohepriester – König.

Melchisedek im AB war ein Priesterkönig. So auch Jesus Christus. Thron der Gnade.

Als Priesterkönig hat er nicht nur eine ewige Erlösung geschaffen, sondern „er kann selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen.“ Kap. 7,25. Er hat die Macht dazu.

„Zu dienen dem lebendigen Gott.“ Vers 14 Schluss.

Hebräer 11,6 u.1: Der Glaube nach dem NT.

1. Die Notwendigkeit des Glaubens.

Text Vers 6; Röm 3,28 u.a. Nicht durch die Gesetzeswerke udglm. werden wir gerettet, sondern durch den Glauben.

2. Törichte Redeweisen vieler Menschen.

Jeder Mensch hat einen Glauben:

- Den Christlichen Glauben.
- Den heidnischen Glauben.
- Den Aberglauben.
- Den Glauben an eine Weltanschauung.

Sogar das irdische Leben ist nicht denkbar ohne einen Glauben. Zug, Straßenbahn, Auto: Wir vertrauen dem Fahrer.

Aber nur der lebendige Herzensglaube an den Herrn Jesus rettet uns.

3. Was heißt glauben nicht.

Ich nehme an, dass es morgen regnet usw. Glaube also nicht Ungewissheit. Text Vers 1.

Keine tote Kopfsache. Es geht auch nicht um das äußere Glaubensbekenntnis. Pfarrer besucht eine Frau. Kommt auf ihren Glauben zu sprechen. Sie antwortet: Die Mäuse haben meinen Glauben gefressen.“ Damit meinte sie das Papier des Glaubensbekenntnisses.

4. Glauben heißt:

Überzeugt sein von unsichtbaren Dingen. Dem Wort Gottes recht geben, sich darauf berufen. Napoleon trifft einen Soldaten mit einem Pferd. Sagt zu ihm: „Guten Tag, Herr Leutnant.“ Der ist verdutzt, da er kein Leutnant ist. Darauf Napoleon: „Der Kaiser hat es gesagt und das gilt.“

Den Herrn Jesus auf- und annehmen. Joh 1,11f.

Dem Herrn vertrauen. Glauben = geloben, sich anvertrauen, sein Leben ihm übergeben. Dann ihm täglich vertrauen.

Sich die Frucht des Leidens und Sterbens Jesu aneignen. 2. Joh 14f.
Der Blick auf den Gekreuzigten.

Mit dem Herrn etwas wagen, ihm gehorsam werden. Abraham 1. Mo-
se 12,1ff; Röm 1,5: Glaubensgehorsam. Von einem gestrandeten
Schiff in das Rettungsboot springen. Emil Weber, Überschrift über
sein Buch: „Der Schritt über die Linie.“

Die Welt überwinden. 1. Joh 5,4; 2. Kor 6,12 u.a.

Dieser Glaube erschöpft sich nicht in irgendwelchen Gefühlen, son-
dern er ist tätig durch die Liebe. Gal 5,6; Jak 2,17.

5. Die Frucht des Glaubens.

- Vergebung. Apg 10,43.
- Rechtfertigung vor Gott. Röm 5,1.
- Frieden mit Gott. Röm 5,1.
- Rettung. Eph 2,8; Joh 5,24.
- Gotteskindschaft. Gal 3,26.
- Ewiges Leben. Joh 3,26.
- Empfang des Heiligen Geistes. Joh 7,39.
- Zugang zur Gnade Gottes. Röm 5,1.
- Innewohnung Christi in uns. Eph 3,17.
- Der Glaube hat auch eine heiligende und reinigende Kraft. Apg 26,18b.15,8f.

6. Die Eigenschaften des Glaubens.

Der ungefärbte Glaube. 2. Tim 1,5.

- Der teure Glaube. 2. Petr 1,1.
- Der allerheiligste Glaube. Judas 20.

7. Wie kommt dieser Glaube zustande?

- Durch das Wort Gottes. Röm 10,17; Gal 3,2.
 - Durch den Geist Gottes.
 - Durch unsere Willigkeit. Er ist ein Geschenk Gottes.
- Hast du diesen Glauben. Stehst du noch immer im Glauben?

Hebräer 11,11-16: Äußerungen des wahren Glaubens.

1. Petr 1,3-9. Bedeutung des Glaubens. 2. Kor 13,5. Doppeltes Anliegen. Wir wollen uns prüfen, ob dieser Glaube bei uns da ist. Dann wollen wir fragen, deckt sich unser Glaube mit dem der Schrift?

Der Glaube, der sich fest an Gottes Zusagen klammert, auch wenn die äußeren Umstände dagegen sprechen.

Vers 11-16. Abrahams Glaubensbewährung. Sein Glaube wurde bewährt in harter Probe und langem Warten auf den verheißenen Erben.

1. Vers 16f.; 1. Mose 15,1-6; 17,16; 18,10.

Zwei Seiten:

- Gottes Verheißung, das Verhalten Abrahams und Sarahs.
- Die Probe. 25jährige Wartezeit.

Was können wir davon lernen?

- Der lebendige Gott im Himmel neigt sich auch zu uns Menschen von heute – zu dir und mir – herunter, um gestaltend in dein und mein Leben einzugreifen. Er hat auch uns Verheißungen gegeben.
- Diesen Verheißungen dürfen wir glauben, denn er ist treu.
- Diesen Verheißungen müssen wir glauben, denn er stellt uns auf die Probe.
- Der bewährte Glaube trägt die im biblischen Sinn verstandene Belohnung davon. Zwei Beispiele:
* 1. Tim 2,4.
* Hebr 13,5.

2. Vers 13-16. Abraham, Sarah, Isaak und Jakob hielten diesen Glauben auch im Sterben fest.

Vers 13. Sie haben die Verheißungsgüter nicht erlangt: Besitz des Landes Kanaan, unzählbare Nachkommenschaft, den an ihr Geschlecht geknüpften Segen für die gesamte Menschheit. Es gab aber bei ihnen keine Enttäuschung. Im Gegenteil.

Vers 14f. Der Verfasser wehrt einem Missverständnis.

Vers 16. Dadurch erweisen sie sich als Menschen des Glaubens im Sinn von Vers 1. „Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.“

Was können wir daraus lernen?

- Nicht der Anfang nur das Ende krönt des Christen Glaubenslauf. Der reiche Jüngling, Demas. 1. Tim 6,10; Sendschreiben, besonders Offbg 2,10b; 1. Kor 9,24.

- Wenn uns für unser Glaubensleben hier auf der Erde die Erfüllung spezieller Verheißungen nicht gegeben wird, so ist uns etwas anderes gegeben, die Verheißung einer besseren Heimat: Joh 14,2; Mt 24,34 u.a. Vers 13a bejahend = Trost. Vers 13b verneinend. Erste Christenheit: Eph 2,12-19; 1. Petr 1,1; 2,11a. Und bei uns?

Eingang: Prüfung. Gib dem Geist Gottes Raum. Wir sprachen von dem Glauben, der Gott dennoch treu blieb. Der den Gläubigen einen Gast und Fremdling sein lässt auf der Erde, der ihm aber die Hoffnung einer besseren, einer himmlischen Heimat ins Herz gibt und der Gott die Treue hält bis an das Lebensende. Sind bei uns diese Äußerungen eines lebendigen Glaubens vorhanden?

Hebräer 11,17-19: Abrahams Glaubensvollendung.

Röm 4,11. Abrahams Glaubensgehorsam: Vers 8-10. Das ist der Glaube, der sich als Gehorsam im täglichen Leben auswirkt. Dann Abrahams Glaubensbewährung: Vers 11-16. Das ist der Glaube, der Gott bei seinem Wort nimmt, der sich fest an Gottes Zusage klammert auch dann, wenn die äußeren Umstände dagegen sprechen.

Hier wird uns der Glaube gezeigt, der auch bereit ist, das Letzte und Liebste zu opfern und Gott auf den Altar zu legen.

1. Die geschichtliche Anknüpfung an das, was in den vorhergehenden Versen berichtet wird.

2. Worin bestand die ganze Schwere der göttlichen Forderung? Vers 17a.

- Eben in der Opferung Isaaks, des einzigen Kindes, des Erben der Verheißung.
- Abraham sollte das Opfer selber bringen und kein anderer für ihn.
- Abraham sollte seinen Sohn opfern und nicht nur auf einem natürlichen Weg sterben sehen.
- Wappen einer amerikanischen Missionsgesellschaft: Ein Pflug und ein Altar. Darunter die Worte: „Zu beidem bereit.“ Gott hat einen Anspruch auf uns. Erkennen wir ihn an mit allen Folgerungen, die sich daraus ergeben?

3. Abrahams Glaube wird vollendet: Vers 17b.18.19a.

- Siehe Text.
- Auf einer Glaubenskonferenz wurde aufgezählt, was Gott nicht kann. Z. B. nicht lügen, nicht enttäuschen. Auch wir kommen in mancherlei Lebenslagen, in denen Gott uns auf die Probe stellt. Einsamkeit – Mt 28,20. Alter – Jes 46,4. Schwierigkeiten – Hebr 13,5b. Immer dann, wenn wir nicht mehr können, dürfen wir wissen: „Gott kann.“

4. Die symbolische Bedeutung dieser Begebenheit: Vers 19b.

„Zum Gleichnis.“ Als einen von den Toten Auferweckten. Diese Begebenheit ist ein Gleichnis der Opferung Jesu. Lasst uns einen Augenblick stille stehen und hinschauen nach Golgatha.

Wir sprachen von der Glaubensvollendung bei Abraham. So ist er uns zum Vorbild geworden. Am Schluss des Textes wurden wir hingewiesen auf das Opfer Gottes in Jesus Christus. Sollten wir nicht da die viel kleineren Opfer Gott willig bringen, die er von uns erwartet? Und wenn er einmal Große fordert, lässt es uns nicht krampfhaft festhalten, sondern ihm zu Füßen legen in der Gewissheit des Glaubens: Gott kann mir auf andere Art und Weise das zurück erstatten, was er jetzt von mir fordert. Gott kann alles – nur nicht lügen und seine Verheißungen unerfüllt bleiben lassen.

Hebräer 11,20-22: Der Glaube, der auch im Sterben den Sieg behält.

In der Sterbestunde wird offenbar, was in einem Menschen ist. Siehe das Ende Heinrich Heines. Für einen Christen stellt sie die letzte große Belastungsprobe seines Glaubens dar.

1. Der Glaube Isaaks: Vers 20.

Von Isaak berichtet die Schrift wenig. Hier liegt der Nachdruck auf den Worten: „Von den zukünftigen Dingen.“ 1. Mose 27. Dieses Segnen bezog sich auf zukünftige Dinge. Darum war es eine Tat des Glaubens.

2. Der Glaube Jakobs: Vers 21.

Er segnete Ephraim und Manasse.

- Dieses Segnen war eine Tat des Glaubens; er lag im Sterben, war schwach.

- Der Segen selbst war ein Segen des Glaubens, denn er bezog sich auf Zukünftiges.

,- Warum wird das Segnen der Söhne Josephs hervorgehoben? Entgegen der natürlichen Regel, aber auf Gottes Wort hin sollte Joseph ein Doppelerbe empfangen.

- Wer waren diese beiden, die Jakob segnet? Söhne des Vizekönigs, ihre Mutter eine Priestertochter. Der Priesterstand gehörte zum Hochadel des Landes.

- In welcher Stellung segnete sie Jakob? Er zog Ephraim dem Manasse vor.

Er betete Gott an. Das geschah nur im Glauben. Vergangenheit: Dank. Zukunft: Bekenntnis.

Er lehnte sich auf die Spitze seines Stabes als Ausdruck seiner Glaubensstellung. Der Stab erinnerte ihn an die Treue Gottes und daran, dass er nur ein Pilger auf der Erde war.

3. Josephs Glaube: Vers 22.

Es ist bezeichnend, dass gerade das bei Joseph genannt wird:

- Der Glaube eine Macht in Josephs Leben.
- Der Glaube eine Macht in Josephs Sterben. In seinem Triumph über den Tod. Im Gegensatz z. B. zu Voltaire. Indem er den Unmöglichkeiten spottet.
- Josephs Glaube wurde nicht zuschanden.

Sind wir gläubig? Herzliche Einladung dazu. Wenn wir durch Gottes Gnade gläubige Menschen geworden sind, dann lasst uns Gott bitten, dass in der letzten großen Glaubensprobe, in der Todesstunde, die wir noch alle vor uns haben, unser Glaube den Sieg davon trägt wie es bei diesen drei Männern der Fall war, von denen wir hörten. Der Herr schenke es uns, dass wir dann nicht nur Dunkel um uns und vor uns sehen, sondern auch die Herrlichkeit danach, das Licht nach dem Dunkel und dass uns das Bewusstsein erhalten bleibt: Der Herr Jesus steht uns zur Seite, auch dann, wenn Menschen uns verlassen müssen.

Hebräer 11,23: Der Glaube der Eltern des Mose.

1. Es ist ein großer Segen, wenn in einer Familie beide Eltern gläubig sind.

Mose wurde als Säugling drei Monate lang von seinen Eltern, also nicht nur von seiner Mutter, verborgen gehalten. „Er war ein schönes Kind.“ Apg 7,20.

2. Wahrer Glaube kann auf sehr alltägliche Weise handeln.

Es heißt zwar Vers 33f: „Durch den Glauben haben sie Königreiche bezwungen usw.“ Aber hier nur, Mose wurde drei Monate lang von seinen Eltern verborgen gehalten.

Spurgeon: „Ihr glaubt, ich predige durch den Glauben auf dieser Kanzel, und das tue ich, Gott sei Dank. Aber du kannst auch Strümpfe stopfen durch den Glauben, flicken, sticken, sparen und mit wenigen weit reichen durch den Glauben. Wenn du krank bist, kannst du liegen und deine Krankheit ertragen durch den Glauben, ohne ungeduldig zu werden. Du kannst sanft bleiben gegen einen Mann, der dich zum Zorn reizt oder gegen ein ungehorsames Kind durch den Glauben. Du kannst Dinge aller Art durch den Glauben tun.“

3. Der Glaube handelt auf eine sehr geringe Ermutigung hin.

„Durch den Glauben sahen sie, dass Mose ein sehr schönes Kind war.“ Sie haben zu seiner Rettung sogar ihr Leben auf das Spiel gesetzt.

4. Der Glaube bekommt eine große Kraft zum Überwinden der Furcht.

„Sie fürchteten sich nicht vor des Königs Gebot.“

Wir fürchten uns vor vielem. Durch den Glauben darf auch bei uns die Furcht überwunden werden.

5. Die einfachen Handlungen des Glaubens führen oft zu den größten Ergebnissen.

Durch Mose wurde später die Macht Pharaos gebrochen und Israel befreit. SO wollen auch wir in den kleinen und größeren Dingen an Gott glauben und ihm vertrauen.

Hebräer 11,24-26: Der Glaube des Mose in seiner Jugend.

Es ist der Glaube, der die richtige Entscheidung zu treffen vermag.

1. Die entscheidende Handlungsweise des Mose.

Wer war es denn, der solches tat?

- Ein Mann von Bildung, gelehrt in aller Weisheit der Ägypter.
- Ein Mann von hohem Rang.
- Ein Mann von großen Fähigkeiten.

Welche Umgebung fühlte Mose sich gezwungen zu verlassen?
Den ägyptischen Königshof.

Mit welchen Leuten verband er sich?

Was gab Mose auf durch seine Verbindung mit dem Volk Israel?
Ehre, Vergnügen, Reichtum. Auch wir müssen uns immer wieder entscheiden.

2. Was veranlasste Mose zu dieser entschiedenen Handlungsweise?

Der Glaube.

- Er hatte Glauben an den wahren Gott.
- Der Glaube des Mose ruhte auch auf Christus.
- Der Glaube des Mose erstreckte sich auch auf das Volk Gottes.
- Mose hatte auch Glauben an die Belohnung: Vers 26c.

3. Einige Gründe durch die Mose in seiner entschiedenen Handlung bestärkt wurde:

- Er wollte auf der Seite des wahren Gottes stehen.
- Er sah, dass die Vergnügungen der Welt nur eine Zeitlang dauern.
- Die Freuden der Welt kommen der Freude nicht gleich, die Gott schenkt.

Ist dieser Glaube mit den entsprechenden Schlussfolgerungen auch bei uns da? Herzliche Einladung dazu.

Hebräer 11,27-29: Der Glaube des Mose.

1. Sein Glaube beim Verlassen Ägyptens. Vers 27.

Mose hat zweimal Ägypten verlassen. Einmal als 40jähriger und ein andermal als fast 80jähriger. Das eine Mal vorübergehend und das andere Mal für immer.

Durch den Glauben verlies Mose Ägypten für immer.

„Er fürchtete sich nicht vor des Königs Grimm.“

„Er hielt sich an den, den er nicht sah, als sähe er ihn.“ Vers 1.

2. Moses Glaube beim Halten des Passamahles. Vers 28.

Er vertraute dem vergossenen Blut. So blieben sie vor dem Würgengel verschont. Eine noch viel größere Kraft hat das für uns vergossene Blut Jesu Christi. Glauben wir daran, nehmen wir es für uns in Anspruch und zwar jeden Tag neu.

3. Moses Glaube beim Durchzug durch das Rote Meer.

Große Freude beim Auszug. Dann große Not durch die Heranrückenden Ägypter. Mose vertraute Gott und der hat ihnen geholfen.

Auch bei uns kann es so gehen. Die Not kommt nicht von ungefähr. Dadurch sollen wir es lernen, Gott zu vertrauen. Er will uns dadurch immer mehr an sich binden. Unser Glaube soll unter Belastungen nicht zusammenbrechen.

Sind die wesentlichen Merkmale des neutestamentlichen Glaubens auch bei uns anzutreffen? Lassen wir uns dazu einladen.

Hebräer 11,30f: Der Glaube Josuas und der Rahab.

2. Kor 13,5a: „Versucht euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüft euch.“ Das wollen wir tun.

1. Der Glaube Josuas. Vers 30.

Die Mauern Jerichos fielen durch den Glauben. Das ist der Glaube, der in einer verzweifelten Lage mit dem Wunderwirken Gottes rechnet. Gott kann heute noch Wunder wirken.

Die Mauern Jerichos fielen durch anhaltenden, ausharrenden Glauben. Zunächst sollten sie lautlos um die Mauern herum ziehen. Dadurch sollten die Leute in Jericho beunruhigt werden. Hier sehen wir den Glauben, der die Menschen stille macht, d.h. sie verzichten lässt auf alles eigene Tun und der Gott wirken lässt.

2. Der Glaube Rahabs. Vers 31.

Sie ist in dieser Liste neben Sarah die zweite Frau. Sie war keine Jüdin, sondern eine Heidin. Sie war keine tugendsame, sondern tief in Sünde gefallene Frau. Aber weil sie sich zu Gott wandte und in durch Glauben ehrte, kam sie in diese Liste.

Die Macht der Sünde in ihrem Leben.

Die Macht der Gnade bei ihr. Sie flüchtete in Israels Lager und fand dort rettende Aufnahme. Sie legt ein freudiges Bekenntnis ab: „Ich weiß, dass der Herr euch das Land gegeben hat, denn der Herr, eurer Väter Gott, ist Gott beides oben im Himmel und untern auf der Erde.“

An ihr wird uns der Glaube gezeugt, der auch aus der tiefsten Tiefe der Sünde zu retten, zu vergeben, zu bewahren und emporzuheben vermag: Der Glaube, bei dem es in dieser Hinsicht nichts unmöglich ist und bei dem es keine hoffnungslosen Fälle gibt.

Wir wollen uns prüfen, ob unser Glaube dieser Art ist. Herzliche Einladung dazu.

Hebräer 11,32-40: Weitere Glaubenszeugen.

1. Ihre Namen. Vers 32.

2. Ihre Taten. Vers 33-35a.

3. Ihre Leiden. Vers 35b-38.

4. Sie sollten nicht ohne uns vollendet werden. Vers 39f.

Was die Alten hatten. Vers 39a.

Was die Alten entbehrten. Vers 39bf.

Wir hörten von dem Glauben, der großes zu leisten vermag und der Auf die Probe gestellt wird und dabei den Sieg davon trägt. Haben wir diesen Glauben? Wenn ja, dann wollen wir darauf achten, dass wir ihn nicht verlieren und wollen uns jetzt schon freuen über die Vollendung, der wir entgegen gehen.

Besitzen wir diesen Glauben aber noch nicht, dann wollen wir uns danach austrecken und nicht eher ruhen, bis wir ihn erlangt haben.

Hebräer 12,1-3: In der Kampfbahn des Glaubens.

Jesus hat oft in Gleichnissen gepredigt. Auch Paulus hat viele Bilder gebraucht, etwa im Blick auf die Gemeinde: Leib, Bauwerk usw. Und den einzelnen Glaubenden: Läufer auf der Aschenbahn. Er will damit veranschaulichen, worauf es entscheidend ankommt im Leben in der Nachfolge Jesu. Vergegenwärtigen wir uns kurz die Situation in einem Stadion. In der Mitte die grüne Rasenfläche, am Rand die Aschenbahn und schließlich die Zuschauertribünen. Übertragen: Rasenfläche ist die Erde, Welt. Läufer auf der Aschenbahn die Glaubenden. Zuschauer die Menschen um uns herum. 1. Kor 4,9. Die Engel, Gott, Jesus und die Wolke von Zeugen: Vers 1a. Sie alle schauen gespannt zu und achten darauf, wie wir uns als Glaubende in der Kampfbahn bewegen.

Nun geht es in unserm Text nicht in erster Linie um die Situation im Stadion und die Zuschauer. Es geht vor allem um die Verhaltensweise der Wettkämpfer. Dass man erst einmal gestartet sein muss, wenn man den Siegespreis als Wettkämpfer bekommen will, setzt der Schreiber als bekannte Wahrheit voraus. Sind wir gestartet? Ohne Anfang kein Fortgang und erst recht kein Erreichen des Zieles. Das ist eine allgemein bekannte und anerkannte Tatsache. Dass man sich aber auch als Läufer in der Kampfbahn recht verhalten muss, wird oft von den Christen übersehen. Doch gerade für diese Wahrheit will uns der Text den Blick schärfen. Wir fragen:

Wie soll sich der Läufer, der Christ, in der Kampfbahn, der Nachfolge Jesu verhalten, wenn er vorankommen und das Ziel erreichen will?

1. Lasst uns jede Bürde und auch die Sünde ablegen: Vers 1b.

Bei einem Sportler geht es nun einmal um das Ablegen, das Aufgeben gewisser Dinge. Mit Gepäck wird er zum Wettkampf nicht zugelassen. Längst bevor er die Kampfbahn betritt, muss er dem ausschweifenden Leben mit allem, was damit zusammenhängt, den Abschied gegeben haben. Hat er es nicht getan, versagt er beim Training und wird für den eigentlichen Kampf nicht zugelassen.

So auch die Glaubenden. Mit unvergebener Schuld können sie nie in die Nachfolge Jesu eintreten. Haben sie all ihren Ballast nicht bei der

Bekehrung Jesus übergeben, so werden sie auch in der Nachfolge nicht klar kommen. Wie war unser Anfang, unser Start? Eine klare, ganze, echte Sache? Oder schleppen wir heute noch ungeordnete Dinge mit herum aus der Zeit vor der Bekehrung? Ablegen.

Nun sieht der Schreiber unseres Textes Läufer vor sich, die sich schon auf der Kampfbahn befinden, die einen guten Start hinter sich haben. Er schließt sich selbst mit ein und sagt: „Lasst uns ablegen.“ Was denn? Zwei Dinge: Das, was uns beschwert, jede Last, jede Bürde und die Sünde, die uns ständig umstrickt.

Jede Last muss nicht unbedingt Sünde sein, kann aber zur Sünde werden, wenn es uns schließlich gefangen nimmt. Gedankenlosigkeit, Oberflächlichkeit, Trägheit, Bequemlichkeit, Selbstzufriedenheit. Auch Überstunden, Mode, Hobbys, Freundschaften, übertriebenes Streben voran zu kommen, Verpflichtungen auf den verschiedensten Gebieten. Hierhin gehört auch das Schöne und Gute und Edle, das unsere geistigen, seelischen und körperlichen Kräfte in Anspruch nehmen und binden will und uns von Christus ablenkt. 1. Kor 9,24f; 6,12. „Jede Last.“ Fragen wir, was uns zu einer Last, einer Bürde geworden ist, was uns an der Stillen Zeit hindert, am regelmäßigen Besuch der Gottesdienste, einen Dienst zu übernehmen. Gottes Geist wird es uns zeigen. Ablegen. Sonst schaden, betrügen wir uns selber.

„Last uns ablegen, was uns beschwert.“ Das können auch Sorgen sein, Kümmernisse des Lebens, damit verbunden Verzagtheit und Kleinglaube. Es ist natürlich nicht gemeint, dass wir die Lasten, die Gott uns auferlegt, abschütteln sollen. Aber gemeint ist, dass wir die richtige Einstellung zu ihnen finden, Ja dazu sagen, sie aus Gottes Hand annehmen. 1. Petr 5,7.

„Lasst uns ablegen die Sünde, die uns ständig umstrickt, umgarnt.“ Luther früher „die uns anklebt.“ Darf uns aber nicht dazu verleiten, anzunehmen wir könnten uns nicht von ihr trennen. Gemeint ist, sie belagert uns von allen Seiten. Dringt auf uns ein. Will uns betören. Muss aber nicht immer dazu kommen. Wir dürfen überwinden, ablegen. „Sünde.“ Die großen und die kleinen Sünden. Die 10 Gebote, NT, das Liebesgebot, Unglaube, Streit, Unversönlichkeit usw. Bitten wir

Gott um Licht. Er wird uns zeigen, welche Sünde unsere große Gefahr ist.

Also, jede Sünde, wie immer sie heißen mag, ist für einen Läufer in der Kampfbahn des Glaubens ein Problem, das ihm schnell zum Verhängnis wird. Darum heißt es hier, aufgepasst, nicht damit spielen, nicht verharmlosen, sondern abgelegt. Wir werden immer wieder damit zu tun bekommen. Da gilt es immer wieder neu abzulegen. In der Kraft Gottes. Wir müssen nur wollen.

2. Lasst uns durch Geduld laufen in dem Kampf, der uns verordnet ist: Vers 1c.

„Laufen.“ Nicht stehen bleiben, zurückgehen. Nicht spazieren gehen, sondern laufen. Sich einsetzen, anstrengen, alle Kräfte anspannen. Nachfolge soll eine ganze Sache sein und sich nicht halbherzig vollziehen. Phil 2,12. Wir sollen also Laufen und zwar mit Aufbietung aller Kräfte. Nicht in erster Linie aufgrund unserer Kräfte, sondern der Kräfte, die durch den Glauben von Jesus her in unser Leben kommen. Phil 4,13: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.“

„Mit Geduld.“ Ausdauer, Standhaftigkeit, Darunter-bleiben. Läufer in der Kampfbahn. Vor ihm liegt der weite Weg. Er weiß, dass jetzt letzte Anforderungen an ihn gestellt werden und dass er nur eine begrenzte Kraft hat. Es ist deutlich, wenn ihm angesichts dieser Situation der Mut entfallen will. Der braucht hier Geduld mit sich selbst, Vertrauen usw.

Jetzt denke ich an all die vielen, die den Start mit Jesus in jüngster Zeit gewagt haben. Mutig vertrauten sie ihrem Herrn. Ja, sie wollten dann auch schon ein paar selbständige Schritte tun, doch es gelang ihnen nicht. Ehe sie sich versahen, lagen sie auf der Nase und waren verunglückt. Ja, und wie mutlos werden sie dann über all ihr Versagen. Oder denken wir an solche, die schon länger auf dem Weg sind. Sie können aus den verschiedensten Gründen mutlos werden, verzagen, ungeduldig werden, resignieren.

Doch in all diesen Fällen heißt es, nicht aufgeben. Geduld mit sich selbst haben. Dem Herrn vertrauen. „Die Sünde hassen, den Heiland fassen, vom Kampf nie lassen, das führt zum Sieg.“ Ja, hier ist Geduld

nötig, Geduld mit sich selbst. Aber auch Geduld mit andern Menschen und mit den Verhältnissen.

„In dem Kampf, der uns verordnet ist.“ Der Kampf des Glaubens kommt unausweichlich auf uns zu. Wir können ihn nicht umgehen. Wir wollen festhalten, er ist uns von Gott verordnet. Dass es Kampf gibt, darf uns also nicht anfechten. Bei diesem Kampf haben wir zu denken an persönliche Anfechtungen und Nöte, Schwierigkeiten in der Familie, dem Beruf, Krankheit, Verlust von Hab und Gut usw. Aber nicht nur daran, denn dies sind Dinge, die die Nichtchristen auch kennen. Der Schreiber denkt hier vor allem an Dinge, die mit dem Christsein und der Gemeindegemeinschaft zu tun haben. Joh 15,20; 1.Petr 4,12-14. Je mehr der Weg der Gemeinde durch Leiden, Anfechtung und Kampf hindurch geht, umso mehr ist Geduld von Nöten.

Aber dabei gehört es gerade zu den wunderbaren Glaubenserfahrungen der Kinder Gottes, dass der Herr die Geduld in der Bedrängnis, in Kampf und Leiden wachsen lässt. Geduldiges Ausharren in der Anfechtung verhilft uns nicht nur zur Bewährung im geistlichen Leben, es ist auch der zielsichere Weg zur Erfahrung der Durchhilfe Gottes, die uns für weitere Glaubensproben stark macht: Darum ist es so wichtig, zu beherzigen, was unser Text sagt: „Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist.“

3. Lasst uns aufsehen auf Jesus: Vers 2.

Der Läufer in der Arena weiß um sein Ziel. Es ist das Ende der Laufstrecke. Er möchte als Erster durchs Ziel gehen und so Sieger werden. Dieses Ziel hat er dauernd vor Augen. Er weiß, wenn er auf die Mitläufer schaut, die Zuschauer oder irgendetwas anderes, dann kann ihn das den Sieg kosten. Es kommt für ihn sehr wohl auf die Blickrichtung an.

So ist es auch bei den Menschen des Glaubens in der Nachfolge Jesu. Ihr Ziel ist letztlich Jesus selbst. Darum müssen wir ihn im Auge haben und behalten. Kap 11. Sicher können wir von Menschen des Glaubens lernen. Aber in erster Linie von Jesus.

„Aufsehen“ meint wegsehen von Bedrängnis, Sünde, Sorgen, Hader, Neid, uns selber, anderen Menschen, den Verhältnissen usw. Petrus Mt 14,30.

„Auf Jesus.“ Warum? Was wir anschauen, gewinnt Macht über uns. Auf Jesus, den Gottes- und Menschensohn, wie ihn uns die Evangelien schildern, den Helfer: Auf den Gekreuzigten als unsern Erlöser. Auf den Auferstandenen als den großen Sieger. Auf den gen Himmel Gefahrenen als unsern Herrn. Den himmlischen Hohepriester. Auf den Wiederkommenden. Text: Auf den „Anfänger und Vollender unseres Glaubens.“ In diesen Worten liegt eine unüberhörbare Mahnung zur Demut und Bescheidenheit. Wir sind sein Werk. Aber auch eine trostvolle Verheißung der Hoffnung für angefochtene Seelen. Er lässt nicht halbfertig liegen, was er begonnen hat. Hebr 10,14; Phil 1,6.

Wie geschieht das Wegschauen auf Jesus? Nicht dadurch dass, eine Figur des Gekreuzigten aus Holz oder Metall anschauen. Das Bild eines berühmten Künstlers anschauen. Das kann eine Hilfe zur Meditation sein. Wir schauen weg auf Jesus beim betenden lesen der Bibel, beim Hören auf das Wort Gottes, dem Beten, der Stille vor unserm Herrn, wenn wir in schwierigen Situationen im Glauben ihm vertrauen.

Was erfahren wir dann? Dass wir stille werden, dass uns Kraft geschenkt wird Joh 1,16. Dass wir innerlich vorankommen, dass uns wirklich geholfen wird. Psl 34,6.9; 4. Mose 21,8f. Bei Spurgeon führte es zu seiner Bekehrung, dass ihm jemand mehrmals zurief: „Junger Mann, schauen sie auf Jesus:“

Der Kampf des Glaubens ist uns verordnet. Wichtig ist, dass wir nicht nur kämpfen, sondern auch richtig kämpfen. 2. Tim 2,5: „Und wenn jemand auch kämpft, wird er doch nicht gekrönt, er kämpfe denn recht.“ D. h. der Regel entsprechend. 2. Kor 10,4. „Die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlicher Art.“ Hier wird die entscheidende Regel für den Glaubenskampf genannt: „Hinsehen auf Jesus.“ Er ist die Kraftquelle für uns. Daneben nennt der Text noch das große Vorbild für jeden Kämpfer: Vers 2bf.

Es geht in der Kampfbahn des Glaubens um standhaftes Ausharren unter Aufbietung aller Kräfte. Doch bei allem dürfen wir auf Jesus schauen, und der Blick auf ihn vermittelt Kraft zum Durchhalten. Und das heute noch.

Hebräer 12,1-3: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens.“

Wir wollen fortlaufend über Hebräer 12 sprechen.

1. Der Kampf, der uns verordnet ist.

Das Leben in der Nachfolge Jesu ist nicht immer ein Wandeln auf sonnigen Wegen.

Christsein heißt Kämpfer sein. „Verordnet.“ Wettlauf in der Kampf-bahn.

Nur siegreiche Kämpfer werden gekrönt.

Woher kommt diese Kampfsituation?

- Der Kampf zwischen Gott und Satan wird auf dieser Erde zu einem guten Teil ausgetragen.
- Der Sieg des Herrn Jesus hat sich noch nicht allseitig ausgewirkt.
- Der Gläubige hat die freie Entscheidung, zwischen gut und böse zu wählen.

2. Unsere Haltung in diesem Kampf.

Nicht aus eigener Kraft heraus kämpfen.

Der Blick auf den Sieger. Verbündete. „Lasst uns aufsehen auf Jesus.“

- Wir kämpfen vom Sieg her.
- In Jesus Christus ist uns ein unendlicher Reichtum erschlossen. Seine Zuverlässigkeit und Treue. Eph 3,16.

Die Vorliebe des Apostels für Wortzusammensetzungen mit „über.“

- Über-Wachstum des Glaubens: 2. Thess 1,3.
- Über-Sieg des Überwindens: Röm 8,37.
- Über-schwängliche Gnade: 2. Kor 9,14.
- Über-schwängliche Reichtumsfülle: Eph 2,7.
- Über-schwängliche Größe seiner Macht: Eph 1,19.
- Über-wältigende Herrlichkeit: 2. Kor 3,10.
- Eine alle Erkenntnis über-steigende Christusliebe: Eph 3,19.
- Einen ALLEN Verstand über-treffenden Christusfrieden: Phil 4,7.
- Eine über-strömende Freude bei aller Drangsal: 2. Kor 7,4.

Wie oft haben wir von diesen Quellen nicht getrunken. Wenn wir von Jesus wegschauen, weicht die Überwinderkraft. Irdische Dinge werden uns wichtig.

Der Blick auf die Kampfgenossen. „Weil wir eine solche Wolke von Zeugen haben.“

- Zeugen um uns.
- Kap. 11: AT, aber auch NT.
- Der Blick auf die vielen Kampfgenossen bedeutet Ermutigung für uns. Aber auch Verpflichtung und Ansporn. „Darum auch wir.“

Der Blick auf den Feind. „Lasst uns ablegen die Sünde.“

- Satan. Eph 6,12; Offbg 12,9.
- Welt.
- Die Sünde will uns „umstellen.“
- Bürden sind Sorgen und gewisse Ansprüche.

Der Blick auf das Ziel. „Die vor ihm (Christus) liegende Freude.“
Vers 2.

- So hat Christus gekämpft.
- Diese Haltung darf auch die unsere sein. Der Mensch wird nicht nur von seiner Vergangenheit, Abstammung und Erziehung, und Gegenwart, Umwelt und Arbeit, geprägt, sondern auch stark von seiner Zukunft.

Kämpfst du schon den guten Kampf des Glaubens? Herzliche Einladung dazu. Kämpfe mit der richtigen inneren Einstellung.

Hebräer 12,4-11: Der Christ und das Leid.

Ein Anliegen von Hebräer 12 ist ein Aufruf zur Entschiedenheit und Ausdauer im Glaubenskampf; besonders Vers 1-11.

Wahrer Glaube bewährt sich:

- Im Rückblick auf die Standhaftigkeit der alttestamentlichen Gotteszeugen.: Vers 1.
- Im Aufblick auf Jesus: Vers 2f.
- Im Hinblick auf den Segen der Leiden. Die Hebräerchristen haben viel durchgemacht (10,32ff): Vers 4-11. Diese Verse haben aber auch allgemeine Bedeutung.

1. Wahrer Glaube sieht in den Schwierigkeiten des Lebens Beweise der Vaterschaft Gottes: Vers 5a.6b.7b.8.

Wo Zucht fehlt, fehlt auch die rechte Vaterschaft. So ist das schon im irdischen Leben.

Das ist eine falsche Frage: „Warum kann Gott gerade mich so leiden lassen?“ Weil wir Kinder sind, deswegen erzieht er uns.

Du bist nicht der Einzige, der gezüchtigt wird. Vers 6b. Dabei gibt es aber Unterschiede.

2. Wahrer Glaube betrachtet Nöte und Leidenswege als Führungen der Liebe Gottes: Vers 6a.

Leiden beweisen, dass Gott an uns interessiert ist. 5. Mose 33,3. Aber nicht bei selbstverschuldeten Leiden.

Wie groß, dass Gott sich um uns kümmert.

Röm 8,38f.

3. Wahrer Glaube vertraut mitten im Leid auf die Irrtumsfreiheit und Fruchtbarkeit aller Entscheidungen der Weisheit Gottes. Vers 10.

Irdische Väter können in der Wahl ihrer Erziehungsmaßnahmen irren. Gott irrt sich nie.

Alle Leiden sind zweckbestimmt.

Gott will helfen, Gott weiß zu helfen und Gott kann helfen. Er ist allmächtig. Ihm dürfen wir vertrauen. Lied: „Weiß ich den Weg auch nicht, du weißt ihn wohl. Das macht die Selle still und friedevoll.“

4. Wahrer Glaube rechnet im Gewirr des Geschehens mit der ordnenden Hand der alles überwältigenden Weltregierung Gottes. Vers 7a.

Gott ist letzten Endes der Handelnde. Amos 3,6. Oder es ist von ihm zugelassen. Hiob 1,6-12.

Darum wissen wir auch: Röm 8,28: „Alles wirkt mit, denen die Gott lieben.“ Er sitzt im Regiment.

5. Wahrer Glaube stellt sich acu in unverständlichem Dunkel kritiklos unter das freie Regiment der königlichen Autorität Gottes: Vers 9.

Wir sollten uns in jeder Lebenslage ihm willig unterordnen Denn Jes 55,8f. Er steht auf einer höheren Warte als wir.

Bis zum Anbruch der Ewigkeit wohn Gott im Dunkel.

Darum fort mit allem Murren und Verzagen.

6. Wahrer Glaube betrachtet die Leiden als Notwendigkeiten der Erziehung zu unserer Umgestaltung in das Wesen der Heiligkeit Gottes. Vers 11b.

Durch Leiden werden wir vor Sünden bewahrt.

Durch Leiden lernen wir die vergänglichen Dinge dieser Welt richtig einschätzen.

Durch Leiden lernen wir unser ganzes Vertrauen auf den Herrn zu setzen.

Durch Leiden kommen wir unserm Herrn innerlich näher.

Durch Leiden werden wir zubereitet für die Ewigkeit.

7. Wahrer Glaube bewertet die Dunkelheiten des Lebens als Mittel in der Hand Gottes zu unserer Erreichung des Zieles. Vers 11.

Auch wir empfinden die Schwierigkeiten als Schwierigkeiten. Hiob 1,20: Jesus u.a

Wir wissen aber um das „Hernach.“ Wir gehen nicht in eine Höhle, sondern durch einen Tunnel.

Die Friedensfrucht der Gerechtigkeit. Röm 8,17f; Psl 126,1-3.5f; Offbg 7,14-17.

Hinweis auf Vers 1f: Unser Glaubenslauf. Wir wollen uns nicht aufhalten lassen, weder durch die Sünde, noch durch die Sorgen. Vers 1-3. Aber auch nicht durch die Leiden. Vers 4-11. Lasst uns so die Leiden ansehen. Sie aus Gottes Hand annehmen und unbeirrt vorwärtsschreiten in dem Kampf, der uns verordnet ist, dem himmlischen Ziel zu.

Hebräer 12,12f: Geistliche Müdigkeit und ihre Überwindung.

Wir fragen einander oft: „Wie geht es dir?“ Dabei denken wir an das äußere Wohlbefinden. Daran tun wir gut. Aber es geht auch darum, dass der inwendige Mensch wohltauglich ist. Es ist bedauerlich, dass es viele müde gewordene, freudlose und untätige Gläubige gibt. Menschen, die sich ins Abseits gestellt haben. Sie sind vielleicht noch dabei, aber innerlich blockiert und abwesend.

1. Merkmale geistlicher Müdigkeit.

Die Liebe zu Jesus hat nachgelassen. Sie ist nicht mehr so brennend wie am Anfang. Warum ist das so? Weil Jesus nicht mehr im Mittelpunkt steht. Er ist durch anderes verdrängt worden.

Die Energie und der Wille, der Sünde zu widerstehen, sind nicht mehr da. Merkwürdig, wenn man mit Manchen Leuten ins Gespräch kommt, wie sie über die Sünde und die Weltliebe sprechen. Oberflächlich, die Sünde wird nicht mehr ernst genommen. Ihr Leben wird nicht mehr durch den Heiligen Geist umgestaltet und verändert. Darum fehlt auch die Freude des Glaubens. Man ruht sich auf dem Erreichten aus. So geht es langsam aber sicher bergab.

Es fehlt am lebendigen Zeugnis. Dadurch fehlt es auch an der Liebe zu den Verlorenen. Ihr Verloren-sein lässt sie kalt. Entschuldigungen gibt es genug: Keine Zeit, Beruf, Familie, Gesundheit usw. Wir brauchen uns nicht zu wundern, dass bei solchen Gläubigen die Anziehungskraft fehlt, die Wärme, die positive Ausstrahlung.

Die Gemeinschaft untereinander wird vernachlässigt. Es gibt wieder viele Entschuldigungen. Die meisten sind unbegründet.

Es fehlt an der Opferbereitschaft im umfassenden Sinn.

Es kann geschehen, dass der müde gewordene Gläubige sich von den andern Gläubigen absetzt. Zunächst innerlich, dann aber auch bis zur Kritik usw.

2. Ursachen geistlicher Müdigkeit.

In unserm Text geht es um Jünger Jesu, die müde geworden sind. Vers 12. Sie gehörten der ersten oder zweiten Generation an. Welches waren die Ursachen bei ihnen? Vers 1-11: Verfolgungen: Kap. 10,33-35. Das hat sie in der Länge der Zeit müde werden lassen.

Ursachen bei uns:

- Wohlstand.
- Weltliebe.
- Bequemlichkeit.
- Gleichgültigkeit.
- Enttäuschungen.
- Alles läuft darauf hinaus, dass das Verhältnis zu Jesus nicht mehr in Ordnung ist.

3. Überwindung der geistlichen Müdigkeit.

Es ist nicht damit getan, dass wir von der Müdigkeit und ihren Ursachen sprechen. Es muss die Frage hinzukommen, in wie weit sind wir davon betroffen und wie können wir die Müdigkeit überwinden. Hebräer 12 zeigt einen dreifachen Weg der Hilfe:

Zunächst Vers 3. Auf den Herrn sehen, sich ihm zuwenden, öffnen, ganz hingeben. Er ist nicht nur unser Vorbild, sondern auch die Quelle der Kraft. Die Mahnung unseres Textes: Vers 12 wird zu einer Bitte an den Herrn. Jes 40,29-31.

Weiter wird uns gesagt: Vers 12. Da sind wir gefordert. Nicht alles laufen lassen. Dagegen angehen. Bereitschaft zu einem ganzen Willensentschluss.

Schließlich Vers 13a. Nach einer anderen Übersetzung: „Geht einen geraden Weg“, oder: „Geht den Weg der Wahrheit.“ Welcher Weg ist das? Es ist der Weg der Bibel. Bei diesem Gedanken wollen wir länger stehen bleiben und mit meinen Ausführungen über den Text hinausgehen. Kol 3,16a. „Wort Christi“ ist das Wort der Bibel. „Reichlich“ meint umfassend, den ganzen Reichtum der Schrift beachten. Freilich ist es nicht damit getan, dass wir sagen können, wir waren im Gottesdienst, oder wir haben einen Abschnitt der Bibel gelesen.

Das Wort muss von uns aufgenommen werden. Gedanklich, aber auch ins Herz hinein. „In euch wohnen.“ Hesek 2,9-3,3. Kann von uns ge-

sagt werden, dass das Wort Gottes reichlich in uns wohnt? Dass es reichlich in den Häusern gelesen wird und wirklich verkündigt und gehört wird? Aber auch, dass es in uns eindringen kann und in uns zu Geist und zu Leben wird? Es hängt für uns viel davon ab.

Philipp Jakob Spener hat im Herbst 1675 in Frankfurt am Main sein berühmt gewordenes Buch „Pia desideria“, Frommen Wünsche, herausgebracht. Es hat drei Teile. 1. Die Verderbtheit der Kirche. 2. Möglichkeiten eines besseren Zustandes der Kirche. 3. Vorschläge, um aus dem verderbten Zustand herauszukommen. Dieser dritte Teil ist am umfangreichsten. Er macht sechs konkrete Vorschläge: Mehr Wort Gottes, mehr geistliches Priestertum, mehr gelebter Glaube, mehr missionarisch-seelsorgerliche Verkündigung, mehr geisterfülltes Theologiestudium, mehr liebevolle Auseinandersetzung, da wo Auseinandersetzung erforderlich ist.

Warum habe ich diesen Gedanken so breit ausgeführt? Anders gefragt, Inwiefern kann die Müdigkeit überwunden werden, wenn wir uns reichlich mit dem Wort Gottes beschäftigen? Nun, vom Wort Gottes gehen Wirkungen aus. Wir erfahren zunächst die überführende Kraft des Wortes Gottes. Uns werden die Augen geöffnet und wir erkennen, Müdigkeit ist gefährlich. Das nächste Stadium ist das Einschlafen. Mt 25,1ff. Erkennen, dass wir Gefahr stehen, zu straucheln, dass wir einem Lahmen gleichen, dass wir krank sind. Das ist der erste Schritt auf dem Weg der Gesundung. Jetzt wollen wir in den Spiegel des Wortes Gottes schauen. Den Herrn bitten, dass er uns die Augen öffnen möge.

Vom Wort geht eine heilende, vergebende, Kraft aus. Und schließlich auch eine bewahrende Kraft. Das alles erfahren wir nur durch das Wort unter der Wirkung des Heiligen Geistes. Darum der kräftige Hinweis auf die Bedeutung des Wortes Gottes für uns.

Geistliche Müdigkeit – wie schnell kann sie über uns kommen, welchen großen Schaden kann sie anrichten. Gott sei Dank gibt es einen Weg, die Müdigkeit zu überwinden. Lasst uns diesen Weg gehen und allezeit die Gaben in Anspruch nehmen, die der Herr uns anbietet, um lebendige Jünger zu werden und zu bleiben.

Hebräer 12,12-15: Nicht müde werden.

1. Hinführung.

Die Hebräer waren müde geworden. Sie hatten zwar einen guten Anfang gemacht: Kap. 6,1f; 10,32-34. Aber 12,12; 10,25. Sie liefen nicht mehr in der Kampfbahn des Glaubens. Verhärtung usw. war eingetreten. Wie war es dazu gekommen?

2. Lähmende Kräfte.

Der Feind hatte die äußere Notlage benutzt, ihnen zuzusetzen. Hass, Verfolgung, Benachteiligung, Zurücksetzung usw. Das hatte sie müde gemacht. Es war noch nicht zum Alleräußersten gekommen: Vers 4. Aber sie mussten damit rechnen. Hinzu kam:

Ein inneres Nachlassen, Ermüdungserscheinungen im Glaubensleben. Der Hauptgrund für ihr Ermatten war das schwächere gebetsleben und der geringere Gottesdienstbesuch. Kap.10,25. Ein Wanderer, der sich mit müden Knien vorwärtsschleppt. Ein Arbeiter, der mit lässigen Händen seine Arbeit verrichtet. Kein Wettlauf, kein Glaubenskampf, kein „Jagen“ danach mehr.

Auch in unsern Tagen gibt es viele Ermüdungserscheinungen, die weltliche oder fromme Gründe haben:

- Lebensstandard, Bequemlichkeit.
- Lauheit, Trägheit, Schläfrigkeit, Verlassen der ersten Liebe.
- Falsche Toleranz und Rücksichtnahmen.
- Kein geregeltes Gebetsleben mehr.
- Nachlassen im Besuch der Versammlungen und im Lesen der Bibel Zuhause.
- Nachlassen im Zeugendienst.

3. Neubelebung.

Wie kann uns geholfen werden? Vers 12f. Nicht meine Methoden der Gemeindegemeinschaft usw., sondern Neubelebung von Christus her, das ist gefragt. Wir können uns ihr wider setzen oder sie erbitten.

Der Blick auf Jesus gibt neue Frische. Wir sehen sein Handeln usw. Die Müdigkeit schwindet, die Erlahmung wird überwunden, den Kranken wird Heilung zuteil. Vers 13b.

Der Blick auf Jesus schafft Friedfertigkeit und Gemeinschaft: Vers 14.

Der Blick auf Jesus gibt neue Aufträge: Vers 15. „Sehet darauf.“ Wir bekommen Augen für die Not anderer. Wir wirken mit an ihrer Heilung und Neubelebung. Freilich geht es zunächst um unsere Heilung. Sehen ihre Trägheit, lassen uns aber dadurch nicht zu eigener Trägheit verleiten, sondern bringen sie mit.

Wir hören ungerechtfertigte Kritik. Stimmen dem nicht zu, sondern sagen die Wahrheit. Sehen jemand verkehrt handeln. Unterstützen das nicht, sondern helfen ihm zurecht usw. Kap. 19,24. Nur so gesunden wir. Durch Segen-vermitteln wirst du selber gesegnet. Wer an der Belehrung anderer mitwirkt, wir selber belehrt bleiben. Dagegen, wer rastet, der rostet.

Der Blick auf Jesus bewirkt neue Entschlusskraft. Hier drei Befehls- worte: Vers 12a.13a.14a. Vgl Eph 5,14. Diese Zurufe wollen nicht nur gehört, sondern auch beherzigt werden. Denken wir auch an die Lebensgeschichte Isaaks: 1. Mose 26,14f.

Wir haben ernste Wahrheiten gehört. Wollen sie nicht gleich wieder vergessen und alles beim Alten bleiben lassen. Wollen auch nicht dagegen ausschlagen, sondern uns darunter stellen. Lasst uns alle dazu beitragen, dass das, was im Argen liegt, geändert wird und wir alle- samt von dem Herrn Jesus her neubelebt werden.

Hebräer 12,16f: Verschleuderte Werte.

1. Hinführung.

Esau war der Erstgeborene Isaaks. An seinen Vorrechten, seinem Verhalten und seinem Geschick gibt der Schreiber des Hebräerbriefes seinen Lesern einen Hinweis auf ihre Vorrechtsstellung, ihre Verantwortlichkeit und ihre Gefahr. Im Vordergrund steht die Warnung. Aber ihre volle Kraft bekommt sie erst durch das Wissen um die hohe Stellung, in der Esau sich ursprünglich befunden hat.

Die Bedeutung des Erstgeburtsrechts war den Lesern bekannt. Im NT wird es als Bild gebraucht, um die hohe Ehrenstellung der Gemeinde Jesu zum Ausdruck zu bringen.

- Christus: Kol 1,15.18. Röm 8,29 u.a.
- Die Gemeinde: Hebr 12,23 u.a.

2. Das israelitische Erstgeburtsrecht.

Herrschaftswürde: 1. Mose 27,37; 1. Sam 20,27-29; 1. Mose 43,33.

Dienst am Priestertum.. 1. Sam 20,27ff. Familienopfer. Israel ist Gottes erstgeborener Sohn unter allen Völkern. Es ist zugleich ein Königreich von Priestern. An jenem ersten Passa in Ägypten wurde alle Erstgeburt Gott geweiht, d. h. ausgesondert zu priesterlichem Dienst für den Herrn. Nach der Anbetung des goldenen Kalbs wurde der besondere priesterliche Dienst dem Stamm Levi übertragen. 4. Mose 8,17-19 u.a. Trotz dieser Sonderberufung Levis ist ein gewisses Hauspriestertum jedes erstgeborenen Israeliten bestehen geblieben.

Der Erstgeborene bekam einen doppelten Anteil am Erbe. 5. Mose 21,15-17.

3. Das Erstgeburtsrecht der Gemeinde Jesu - die große Möglichkeit.

Die neutestamentliche Segensfülle. Eph 1,3ff. u.a.

Das neutestamentliche Priestertum. Offbg 1,6. Alle Glieder der Gemeinde, kein besonderer Stand. Die Aufgabe eines Priesters war eine fünffachen:

- Opferdienst. Opfer des Leibes: Röm 12,2. Geistliche Opfer: 1.Petr 2,5. Hilfsbereitschaft. Hebr 13,16. Lobopfer der Lippen. Herbr 13,15.

Missionsopfer. Phil 4,18. Unter Umständen das Opfer des Lebens im Dienst. Phil 2,17.

_ Gebetsdienst. Bitte, Fürbitte, Danksagung, Anbetung.

- Zeugen dienst. Mal 2,7; Röm 15,16.

- Seelsorgedienst. Priesterliche Seelen sind Seelsorger. Christus: Hebr 4,15. Sie haben Vollmacht zum Ermahnen.

- Segnungsdienst. 4. Mose 6,23-27.

Das Königtum der Gemeinde. Offbg 1,6; 1. Kor 6,2 u.a.

4. Die ernste Gefahr.

Nicht um die Herrlichkeit der Gemeinde zu zeigen, spricht der Text vom Erstgeburtsrecht Esaus, sondern um zu warnen.

Auch uns droht diese Gefahr. Freilich kann der Herr uns davor bewahren.

5. Der schlechte Tausch des Esau.

Um einer Speise willen.

Er lebte dem Sichtbaren, dem Genuss, der Gier. Ergebnis: Er wurde betrogen, es war zu spät. Vers 17.

Die Sünde bezahlt auch heute noch ihre Diener schlecht.

6. Die Stunde der Entscheidung.

In Esaus Erfahrung sehen wir etwas von der Taktik der Sünde. Sie benutzt die schwachen Stunden im Leben eines Menschen. Esau war müde. Kain, David, Petrus, Ananias und Saphira usw.

Seien wir zu jeder Stunde wachsam und auf der Hut.

Gehörst du schon zur Gemeinde der Erstgeborenen? Herzliche Einladung dazu. Wenn ja, dann denke an das große Vorrecht, das dir zuteil geworden ist. Aber auch an die große Aufgabe und Verantwortung. Sei ein priesterlicher Mensch.

Hebräer 12,18-29: Hinhören. Gott spricht zu uns.

Die besondere Botschaft des Schlussabschnittes von Hebr 12 finden wir in Vers 25.

Vier eindrucksvolle Gründe bekräftigen diese Aufforderung. Zuerst aber ist vom Heilsreichtum der Gläubigen die Rede.

1. Der himmlische Reichtum der Gemeinde Jesu: Vers 18-24.

Als Glaubende sind wir wahrhaft Besitzende.

- „Ihr seid gekommen.“ Es ist schon etwas geschehen. Ein Standort ist erreicht. Aber Spannung zwischen dem „Schon“ und dem „Noch-nicht.“

- Wir besitzen heute schon die Güter der zukünftigen Welt: Berg Zion. Gott. Jesus.

- Siebenfältig ist die Schilderung des Sinaiberges: Vers 18-21. Dorthin waren die Israeliten gekommen.

- Sieben- bzw. achtfältig ist nun die Schilderung der neutestamentlichen Heilshöhe: Vers 22-24. Dorthin sind wir gekommen.

Bist du auch schon dort angekommen? Herzliche Einladung dazu.

„Denn“ Vers 18. Weil wir diesen Reichtum haben, darum Vers 15a.16f. 12f.2a.25a.

2. Von der heiligen Verpflichtung der zur himmlischen Herrlichkeit Berufenen: Vers 25-29.

Der Reichtum verpflichtet:

- Hinhören. Gottspricht. Gesteigerte Aufmerksamkeit tut Not. Denn der neutestamentliche Heilsstand ist höher. Gegenüberstellung vom Sinai und Zion. AB und NB.

- Denn der Standort der Redenden ist höher: Vers 25.

Mannigfach ist sein Reden:

* Verkündigung des Wortes.

* Zeichensprache der Natur.

* Tatensprache der Erfahrung, sowohl im Einzelleben als auch im Völkerleben.

* Herzenssprache des Gewissens.

* Zeugensprache der Gläubigen.

* Buchsprache der Bibel.

* Heilssprache des Sohnes.

* Dermal einst: Rechtssprache des Gerichtes.

- Denn der Wirkungsumfang des vom Himmel her gesprochenen Wortes ist größer: Vers 26.

- Denn der Wirkungsinhalt des vom Himmel her gesprochenen Gotteswortes ist gewaltiger: Vers 27. Damals „erschüttert“, dann „verwandelt.“

Reichtum Garantiert nicht.

Trotz gesegneter Anfänge kann es zum Niedergang und Verarmung kommen. Nicht von der Vergangenheit, dem Christen gestern leben. Wie kann uns geholfen werden? Nur durch ein erneutes Hinhören auf den Herrn.

Reichtum muss verwirklicht werden: Vers 28 griechischer Text.

- Wir empfangen ein unbewegliches Reich und haben Gnade.

- Darum lasst uns Dankbarkeit beweisen.

- Darum lasst uns ihm wohlgefällig dienen in Frömmigkeit und Gottesfurcht.

- Der Hinweis auf das ernste Gericht: Vers 29. Das ist an Gläubige geschrieben.

Rückblick auf das ganze Kapitel.

Hebräer 13,5b.6: Verheißung und Trost. Silvester.

Deklamatorium: „Abraham, der Fürst Gottes.“ Silvesterabend.

1. Von Gott verlassen sein, muss schrecklich sein.

- Der Herr hat es selbst erfahren: Mt 27,46.
- Verlassen sein heißt einsam sein: 1. Mose 21,15f. Hagar.
- Verlassen sein heißt hilflos sein: Richter 16,20f. Simson.
- Verlassen sein heißt verzagt sein: 1. Sam 28, 5-7. Saul.
- Verlassen sein heißt ohne Hoffnung sein: Mt 27,5. Judas.

2. Seine herrliche Verheißung.

Wem sie gesagt wurde und wem sie gilt:

- Abraham: 1. Mose 12,2f; 15,1 u.a.
- Jakob: 1. Mose 28,15: Einem Mann auf der Flucht und in Not.
- Dem Volk Israel in der Wüste: 5. Mose 31,6. Der Gemeinde des NB: Mt 16,18.
- Josua: Josua 1,5. Einem kühnen Streiter vor den Feinden. Auch wir sind von Feinden umgeben. 1. Petr 5,8; Eph 6,12. Aber der Sieg ist unser: 1. Kor 15,57; Röm 8,31-39.
- Salomo: 1. Chron 28,20. Für seine große Aufgabe. Groß und vielseitig war sein Auftrag, aber ebenso groß der Beistand Gottes. Oft könnte auch uns angesichts der vielen Schwierigkeiten bange werden, aber seine Zusage erhält uns aufrecht: Jes 40,31.
- Zuletzt ist sie allen Frommen, allen Gläubigen gegeben. Jes 41,17; Mt 28,20b. Unsere Notlage mag oft sehr groß sein, aber noch größer ist die Verheißung und Hilfe Gottes.

3. Ein großer Trost.

Wir dürfen kühn sagen: Der Herr ist mein Helfer. Was sollte mir ein Mensch tun?

- Ist er nicht unser Gott und Vater in Jesus Christus? Joh 20,17. Er kann uns nicht verlassen, denn wir sind seine Kinder: Jes 49,15. Wir sind Fleisch von seinem Fleisch: Eph 5,30.
- Seine Ehre bindet ihn. Er hat das gute Werk in uns angefangen und wird es vollenden: Phil 1,6. Er liebt die Seinen bis ans Ende: Joh 13,1.
- Unsere Vergangenheit bestätigt es. Er war treu. Lk 22,35; Psl 37,25;

66,12; Jes 42,2.

- Die Wolke von Zeugen beweist es uns: Hebr 11.

4. Was wollen wir daraus lernen?

- Gehorsam sein in allen Dingen.

- Ergebenheit in alle seine Führungen: Röm 8,28; Hiob.

- Mut zu weiterem Kampf, denn er geht voran: Mt 20,28.

- Im Glauben bis ans Ende beharren: Mt 10,22.

- Aufsehen auf Jesus: Hebr 12,2.

Lasst uns so in das neue Jahr gehen und an seiner Hand unsere Straße pilgern. Wenn wir das tun, dann hat es keine Not. Dann wird uns alles, was uns im neuen Jahr begegnet, ihm innerlich näher bringen und uns dienlich sein zu unserm Heil. Dass das der Fall sein möge, das schenke uns der Herr aus Gnaden.

Hebräer 13,8: Jesus Christus ist der Unvergängliche in aller Vergänglichkeit dieser Zeit.

Durch den Jahreswechsel werden wir hingewiesen auf die Vergänglichkeit der Zeit und auch unseres menschlichen Lebens. Es will ein Gefühl der Unsicherheit aufkommen. Matthias Claudius: „Etwas Festes muss der Mensch haben.“

1. Jesus Christus der Unvergängliche.

Jesus Christus gestern.

- Joh 1,1-3; Kol 1,15f. Der Mittler der Schöpfung.
- Er lebte von Ewigkeit her beim Vater. Joh 8,58; 17,5.
- Seine Menschwerdung. Lk 2.
- Sein Wirken auf dieser Erde: Mittler des Heils.
- Seine glorreiche Himmelfahrt.

Überall in der Vergangenheit, auch in der Geschichte der Gemeinde, sehen wir das Wirken Jesu. Auch in unserm Leben.

Jesus Christus heute:

- Er thront zur Rechten Gottes in der Höhe: Mt 28,18; Eph 1,20-22. Offbg 1,5. Was bedeutet das? Ihn ehren. Offbg 7,12.
- Er ist unser Fürsprecher beim Vater. 1. Joh 2,1; Hebr 7,25; Röm 8,34.
- Er ist unser Hohepriester: Hebr 4,15.
- Er ist die Kraftquelle, von der wir gespeist werden.
- Er baut heute vom Himmel her seine Gemeinde.
- Er tut heute sein Werk an uns.

Jesus Christus in Ewigkeit.

Mt 24,30 u.a. Tag des Gerichts und der Gnade. Es geht Phil 2,10 in Erfüllung. 1. Kor 15,28. Durch die Sphären und Welten ertönt das triumphierende Jubellied: Offbg 5,13f.

2. Jesus Christus der Unveränderliche.

Auf dieser Erde ist alles dem Gesetz der Vergänglichkeit unterworfen. Das findet auf Jesus keine Anwendung. Er ist seinem Wesen nach in

seiner Stellung zu uns Menschen derselbe, vorausgesetzt, dass auch wir ihm treu bleiben: 2. Tim 2,13. Mt 25,41.

Gestern. Erwinnere dich einmal an alle Gnadenerweisungen deines Gottes in der Vergangenheit.

Heute. So wie gestern, will er auch im Heute dir zur Seite stehen. Wir dürfen heute Gottes Wort hören. Welch ein großes Vorrecht, Frieden im Herzen zu haben.

Jesus Christus ist derselbe auch für die Zukunft. Weil er der Unvergängliche und Unveränderliche ist, kann er uns der feste Halt sein, den wir brauchen.

Gerade heute, in einer Zeit, die von der Unsicherheit beherrscht wird, wo durch ein hartes Geschick alle menschlichen Stützen zerbrochen werden; gerade heute darf auf diesem dunklen Hintergrund der uns nur Trümmer und in geistiger Hinsicht nur zerbrochenen Stützen zeigt, uns das Bild des ewigen Gottessohnes umso heller erstrahlen, allen Finsternismächten zum Trotz, als das Bild dessen, der in dein und mein Leben eingreifen will, der uns Stütze und Halt sein will. Bist du bereit, an seiner Hand durch das neue Jahr zu gehen? Herzliche Einladung dazu.

Hebräer 13,20f: Hirtenamt des Auferstandenen und bedenken, wie fest, wie weit und wie stark es ist.

In unserm Text geht es um das Hirtenamt des Auferstandenen. Das Hirtenamt Jesu hat zwei Stufen. Die eine beschreibt das Evangelium Johannes 10,12-16 wo Jesus sagt: „Ich bin der gute Hirte.“ Die andere beschreibt unser Text: „Er ist der große Hirte.“ Zwischen diesen beiden Worten liegt Ostern. Erst die Auferstehung Jesu hat seinem Hirtenamt Festigkeit, Weite und Kraft gegeben. Wir sprechen heute von dem großen:

1. Fest ist es, denn es ruht auf einem ewigen Testament.

Vers 20: „Hat von den Toten ausgeführt.“ Ein Testament ist der klar ausgesprochene Wille eines Menschen, der auf sein Leben sieht. Durch ein Testament werden Ordnungen getroffen, die erst nach dem Tod Gültigkeit bekommen. Der Tod setzt das Testament in Kraft und macht es unabänderlich.

Bei der Stiftung des Herrnmahls hat Jesus zum ersten Mal von einem NT gesprochen. Auf seinen nahen Tod vorausblickend, hat er seinen letzten Willen in jener wunderbaren Handlung wie in einem unzerstörbaren Dokument dargelegt. „Mein Blut, für euch vergossen zur Vergebung der Sünden.“

Vergabung der Sünden – das ist der Weg zum Frieden mit Gott. Dass dieser Weg aufgeschlossen und für immer offen bleiben sollte, dazu ist Jesus gestorben. Um dieses seines Testaments willen hat er seinen letzten Blutstropfen vergossen.

Wer die Sprache des Kreuzes versteht, der liest in diesem Dokument des Gerichts und der Gnade: Nun ist der Weg zum Frieden mit Gott frei.

Wie aber das Testament eines Menschen erst Gültigkeit erlangt, wenn es durch den Richter geöffnet und verkündigt worden ist, so ist auch das Testament Jesu geöffnet und verkündigt worden. Das geschah durch den höchsten Richter am größten Tag der Weltgeschichte.

Der Ostermorgen ist die feierliche Eröffnung und die göttliche Bekräftigung des letzten Willens Jesu. Nun wird die blutige Schrift von Golgatha zu einer Botschaft, die die Erde erfüllt. Nun gewinnt das Hirtenamt Jesu eine Festigkeit, die durch nichts erschüttert werden kann.

Denn in diesem Willen des Auferstandenen offenbart sich der, der Gott des Friedens ist. Wenn Gott nach menschlichen Gedanken auf Karfreitag hätte antworten wollen, dann hätte er sich von uns abwenden müssen. Statt dessen handelt er, wie nur Gott handeln kann.

Dem für uns Gestorbenen holt er aus dem Totenreich heraus und stellt ihn neu in die Welt hinein. Das ist eine Tat großen Friedenswillens, das ist der erste Schritt auf dem neuen Friedensweg, den Christus uns erschlossen hat. Nun wird der, der während seiner Erdentage nur für kurze Zeit und in geringem Umfang, immer wieder von Menschen gestört und gehindert, Hirtendienst hat treiben dürfen, über alle irdischen Schranken hinaus gehoben und hinein gestellt in die Zusammenhänge der Ewigkeit.

Sein Leben ist ein ewiges Leben. Sein Wille ein ewiger Wille. Sein Tun ein ewiges Tun. Denn durch ihn wirkt der ewige Gotte – der Gott des Friedens. Das gibt seinem Friedenswillen und seinem Hirtenamt eine unerschütterliche Festigkeit.

Darum ist die Verkündigung von dem großen Hirtenamt des Auferstandenen eine frohe Botschaft für alle, die unter der Unsicherheit und dem Schwanken der irdischen Verhältnisse leiden.

Was sollen wir sonst denen sagen, die äußerlich oder innerlich erschüttert klagen: Alles ist uns zerbrochen, das Vertrauen zu den Menschen, zu uns selbst. Unser Leben, einst mit so stolzen Hoffnungen begonnen, hat mit dem völligen Konkurs geendet.

Was sollen wir den jungen leuten sagen, die von einer großen Unruhe ergriffen, hierhin und dorthin laufen. Verbirgt sich nicht unter ihren eigenartigen Lebensformen, Sprechweisen und Gedankensprüngen die eine Sehnsucht und Bitte: „Gebt uns einen festen Grund, auf dem wir stehen können. Wo ist die Gewissheit, die uns Ruhe gibt?“

Ja, was wollen wir unserm eigenen Herzen sagen, wenn es verzagen will, Zweifel kommen, Schuld anklagt? Es gibt keinen besseren Rat

als den: Die Augen unverwandt zu richten auf die eine Tat Gottes, die so klar und fest ist wie die Ewigkeit, das ist das Sterben und Auferstehen Jesu.

Nicht unsere Gefühle, Gedanken, Erfahrungen, fromme Formen usw. können uns Festigkeit geben, sondern nur die Taten Gottes. Gott hat seinen Sohn ein unerschütterliches Hirtenamt gegeben. Daran gilt es sich zu klammern.

2. Es ist weit, denn es umspannt die ganze Welt.

Vers 20b: „Der große Hirte der Schafe.“ Als er einst über diese Erde ging, war seine Herde sehr klein. An seiner suchenden Liebe und unermüdlichen Treue hat es nicht gefehlt usw.

Nun aber, nach der Auferstehung, gewinnt dieses Wirken Jesu weiten Raum. Er sagt zu Petrus: „Weide meine Schafe, weide meine Lämmer.“ Es ist, als gingen seine Augen weit über die Länder. Der Zaun zwischen Juden und Heiden ist abgebrochen.

Über alle Unterschiede des Geschlechts und Standes, der Sprachen und Völker geht das Sammeln und Werben zur Herde Jesu. Manchmal scheint diese Entwicklung still zu stehen. Ein andermal wieder geht es kräftig voran.

Das ist eine frohe Botschaft für alle Unbefriedigten und Vereinsamten, denen das Leben so kalt und die Menschen so herzlos erscheinen, die sich unverstanden glauben. Alles was kleinlich und eng ist, stammt von Menschen. Bei Jesus ist alles weit. Seine tragende, helfende, suchende Liebe hat keine Grenzen. Wenn seine Güte alle umspannt, dann auch dich mit deinen besonderen Fragen und Nöten. Jesus ist der große Hirte der Schafe; groß in seinem Verstehen, Helfen, Vergeben, Zurechtbringen, Bewahren. Daran wollen wir uns halten.

3. Es ist stark, denn es kann uns zu allem Guten fertig machen.

Wenn wir uns dem großen Hirten Jesus Christus anvertraut haben, sind wir damit noch keine fertigen Leute geworden. Jesus möchte dann sein Werk in uns beginnen: Vers 21.

Beides, die unerschütterliche Festigkeit seines Willens und die heilige Weite seiner Liebe bringen eine Luft mit sich, in der Lüge, Trägheit

und Bequemlichkeit nicht gedeihen, ja nicht am Leben bleiben können.

Das Blut des ewigen Testaments richtet unsere Selbstsucht, und das suchende Erbarmen Jesu zerstört unsern Eigenwillen.

Wer zur Herde Jesu gekommen ist, fragt immer wieder: „Was willst du von mir?“ Antwort: „Ich will, dass du gehorchen lernst und meinen Willen tust.“ Nun ist es nicht immer leicht, den Willen Gottes zu erkennen.

Daneben gibt es Gebiete für die der Wille Gottes eindeutig kundgetan ist: Im Beruf treu sein, den Eltern gehorchen, Kinder in der Zucht und Lieb erziehen, unreine Gedanken verbannen, der Heiligung nachjagen usw.

Nun will beachtet sein, dass wir dazu nicht einfach aufgefordert werden, sondern der Schreiber des Briefes betet darum, dass Jesus das alles wirken und hervorbringen möge in uns: Vers 21.

Wenn Jesus ein Hirtenamt an einem Menschenherzen auszuüben beginnt, dann gehen von ihm neue Kräfte aus. Wer mit Jesus sein altes Wesen ans Kreuz geschlagen hat, wen der Auferstandene in seine Lebensgemeinschaft gezogen hat, in dem wacht etwas auf, was nicht von dieser Erde stammt. Siehe das Grünen und Blühen der Bäume und Sträucher im Frühling.

Das ist nun wieder eine frohe Botschaft für alle, die klagen: Ich werde ja nicht fertig. Nicht fertig mit der Welt, dem Leben, meiner Schwachheit, meiner Sünde. Du sollst auch nicht damit fertig werden. Christus will der Gestalter deines Lebens sein. Lass ihm Zeit, gib ihm Raum, traue es ihm zu, dass er mit dir fertig wird und dich fertig machen kann. Jesu Hirtenamt ist fest, weit und stark. Jesus, der große Hirte, möchte auch an uns wirken.

Bei alledem geht es um ein Ziel: Die Ehre Gottes und Jesu Christi: Vers 21 Schluss. Möge das auch der Inhalt und das Ziel unseres Lebens sein.

Jakobus 1,5-8: Das Gebet.

Anknüpfung an den ersten Teil.

1. Das Gebet des Glaubens zur Heilung von leiblichen Krankheiten nach Jakobus 5,14-16.

2. Das menschliche Gebet und die göttliche Vorherbestimmung.

3. Die Erhörung der Gebete.

Wahres Gebet bleibt niemals ohne Antwort.

- Gottes Antwort bedeutet manchmal „Nein.“ 2. Kor 12,8f. Mt 20,22 u.a.

- Gottes Antwort bedeutet manchmal „Warte.“ Georg Müller in dem Buch: „Das Gebetsleben der Gläubigen.“

- Gottes Antwort heißt aber auch oft „Ja.“ Apg 27,23ff; 28,6.8 u.a.

4. Gebetshindernisse.

- Ungeheiltes Wesen: Psl 66,18.

- Unversöhnlichkeit: Mt 6,15; 5,23f.

- Das geteilte Herz, der Zweifel: Jak 1,6-8.

- Unnüchternheit: 1. Petr 4,8:

* ohne Schwärmerei

* wahrhaftig und lauter.

- Zerstreutheit: 1. Thess 4,11.

- Heuchelei: Mt 6,5.

- Unglaube: Hebr 11,6.

- Auch ein ungeordnetes Ehe- und Familienleben kann das Gebetsleben hindern: 1. Petr 3,1-10.

Wir sind am Schluss unserer beiden Betrachtungen über die Bedeutung des Gebets angelangt. Lasst uns das doch einmal beherzigen, was wir versuchten darzulegen. Wir sollten in die Stille gehen und uns fragen, welche Gebetshindernisse bei uns anzutreffen sind. Wir sollten dieselben aus unserm Leben verbannen.

Wenn diese beiden Betrachtungen dazu beitragen, dass wir wieder anfangen zu beten und zwar regelmäßig und in der rechten Herzenseinstellung, dann sind sie wahrlich nicht vergeblich gewesen. Der Herr möge sie dahin gehend segnen an unser aller Herzen.

Jakobus 1,12: Glaubenskrisen und ihre Überwindung.

Der Jünger Jesu ist ein Werdender. Er befindet sich auf dem Weg zum Ziel. Unterwegs wird er oft angefochten und bedrängt.

1. Krisen durch Gewohnheit.

Offbg 2,4f. Die erste Lieb wurde verlassen. Es wird einem alles zur Gewohnheit. Ist nur noch frommer Betrieb.

Wir sollen nicht im Anfangszustand des christlichen Lebens stehen bleiben. Es gibt verschiedene Stufen der Entwicklung des geistlichen Lebens. Wir sollen gestärkt, gekräftigt, gegründet und gefestigt werden.

Das geht nur im ständigen Kontakt mit dem Herrn Jesus. Wer diesen Kontakt hält, wird ein Überwinder. Und den Überwindern ist verheißen, „vom Baum des Lebens zu essen, der im Paradies Gottes steht.

Überwinden der Krise durch Buße: Vers 5.

2. Krisen durch Selbstsicherheit.

Es gibt eine Heilsgewissheit und das Bewusstsein des Geborgenseins in Gott. Joh 10,27ff.

Aber die erfahrene Gnade darf uns nie selbstsicher machen. Gott wohnt nur bei denen, die zerschlagenen Herzens und demütigen Geistes sind: Jes 57,15 und widersteht den Hochmütigen.

Paulus bezeichnet sich Zeit seines Lebens als den geringsten Apostel, der nicht wert sei, ein Apostel genannt zu werden. Er spricht von sich als den größten Sünder, dem allerdings Barmherzigkeit widerfahren ist. Solch klare Aussagen sollten uns davor bewahren, aus der Gnade heraus zu fallen. Es bleibt bei dem, was Philipp Friedrich Hiller in einem seiner Lieder sagt: „Mit ist Erbarmung widerfahren, Erbarmung deren ich nicht wert.“

Wir überwinden durch Demut und Bleiben im Gnadenstand.

3. Krisen durch Kritiksucht und Unversöhnlichkeit.

Hebr 12,14f; Joh 11,9b. Also, wer sich dauernd am Bruder oder an der Schwester stößt, sollte sich fragen lassen, ob er überhaupt im Licht wandelt.

Wie schnell kann man auf diese Weise in einen Gegensatz geraten zum Bruder oder zur Gemeinde – und nimmt Schaden am inwendigen Menschen.

Wir überwinden durch Jak3,2a und Bereitschaft zur Versöhnung.

4. Krisen durch Versuchungen.

Versuchungen können von innen oder außen an uns herantreten. Versuchungen zur Lüge, zum Neid, Geiz, Lieblosigkeit, Verleumdung, auf sittlichem Gebiet usw.

In der Versuchung stehen wir in der Krise, d. h. in der Entscheidung. Wir dürfen in der Kraft Gottes überwinden.

Sind wir zu Fall gekommen, dann nicht denken wie Kain: „Meine Sünde ist zu schwer, als dass sie mir vergeben werden könnte.“ Sondern das Vergeben Jesu in Anspruch nehmen. Es gibt für die vergessene Liebe Gottes keine hoffnungslosen Fälle.

Wir überwinden durch ein Leben in der Gegenwart des Herrn und in seiner Kraft.

5. Krisen durch Zweifel.

Neben dem verwerflichen Zweifel gibt es auch einen ehrlichen Zweifel. Etwa Zweifel am Wort Gottes, an der Treue Gottes, daran, dass wir das Ziel erreichen werden usw.

Aber auch der ehrliche Zweifel bringt uns in eine Krise. Es gilt, die Gedanken des Zweifels fahren zu lassen und dem Wort Gottes zu vertrauen und daran festzuhalten.

Gottes Wort ist zuverlässig: Psl 33,4. Gott ist treu: 1. Kor 1,8f; 2. Thess 3,3; 2,13 u.a.

Durch ihn werden wir das Ziel erreichen: 1. Petr 1,5; Joh 10,28ff. u.a.

6. Krisen durch Leid.

Auch – und manchmal gerade – die Gläubigen werden durch das Leid des Daseins hart und schwer angefasst. Da sind die Naturkatastrophen: Erdbeben, Sturmfluten, Wolkenbrüche, Blitzschläge, Brände, Zeiten der Dürre usw.

Hinzu kommt das Leid, das die Menschen sich selbst zufügen durch Hass und Neid. Schließlich sind Krankheit, Alter und Tod zu nennen mit allem, was damit zusammenhängt. Deshalb ist heute die Lebensangst der Menschen fast noch größer geworden als die Todesangst.

Was dabei alles in einem Menschenherzen an Gedanken auftauchen und welche Überlegungen im Inneren vorgehen, wird im Leben Hiobs besonders deutlich. Krisen treten auf.

Psl 23,4. Aus dem regelmäßigen Klopfen des Hirtenstabs auf dem steinigen Weg dürfen wir den Trost seiner Gegenwart vernehmen. Aus Schicksalsschlägen werden Heimsuchungen Gottes. Aus mancherlei Anfechtung wird Läuterung und Bewährung des Glaubens.

Krisen bleiben keinem erspart. Es kommt darauf an, dass solche Krisen uns nicht umwerfen, sondern näher zum Herrn bringen. Über allem aber wollen wir festhalten am Wort Jesu Joh 16,33: „In der Welt habt ihr Angst. Aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ Unser Text: „Denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen.“

Offenbarung 1,4-6: Himmelfahrt.

„Jesus Christus Herrscht als König“: Das ist der frohe Bekenntniston am Himmelfahrtstag Jesu, den wir auch heute wieder feiern. Es ist wirklich ein Fest- und Feiertag- Wirklich?

- Geht es nicht bei denen viel fröhlicher zu, die heute. mit „Vaterstimmung" durch Wald und Feld marschieren?
- Schielen wir nicht manchmal ein wenig neidisch zu denen hinüber, die ein glückliches, gesundes, sorgenfreies Leben führen und sich nicht so quälen müssen wie du und ich?
- Bohren sich nicht auch in unser Herz Ängste und Zweifel: Wo ist denn der Herr? Warum greift er nicht deutlicher ein? Was soll aus uns werden? Wie soll ich nur die vielen Talfahrten im Leben und Glauben verkraften?

Der heutige Bibelabschnitt greift hinein in unsere Fragen und Nöte und richtet unseren Blick auf die große und geheimnisvolle Wirklichkeit:

Jesus Christus herrscht als König.

1. im Verborgenen

Wir leiden darunter, dass Jesus uns so fern gerückt ist. Er im Himmel - wir sind auf der Erde. Er, ist umgeben von Herrlichkeit und Freude - wir sind eingespannt in Traurigkeiten, Ängste, Sünde, Gottlosigkeit, Versuchungen, Rückschläge.

- Der Friedensgruß des Johannes kommt auch zu uns herüber: „Gnade sei mit euch und Friede!" So kann uns nur einer begrüßen: Gott der Herr,

der ewige „Ich bin"

Gott ist da. So wie er die Israel durch die Wüste nach Kanaan führte, begleitet er auch die Gemeinde durch diese Zeit in die ewigen Wohnungen. Gott ist für uns da. Er hat Israel geliebt, erwählt, befreit, versorgt, beschützt, verteidigt, von Sünden gereinigt. So treu ist er auch für uns da. Vertrau dich der guten Führung und Fürsorge des großen

„Ich bin“ an - gerade dann, wenn du keinen Ausweg mehr siehst! Der Heilige Geist hilft deiner Schwachheit auf.

Der Geist Gottes.

Er kommt von Gott und will zu dir. Er will die Liebesgrüße aus dem Vaterherzen Gottes in deinen notvollen, verwickelten Lebensalltag übersetzen. Der Heilige Geist zeigt uns den Vater und macht uns den Sohn groß und lieb. Schauen wir doch immer wieder auf Jesus. Er grüßt uns als zuverlässiger Zeuge der herrlichen Wirklichkeit Gottes.

2. Der treue Zeuge, der Erstgeborene von den Toten und der Herr über die Könige auf Erden.

Der treue Zeuge. Er bezeugt nicht nur die Wahrheit, sondern nimmt sich unser auch an und macht solche Leute aus uns, die ihm in all den Zerrissenheiten und Dunkelheiten des Lebens vertrauen. Wenn uns einer versteht, dann ist es Jesus. Er hat die Last des Menschseins bis hin zum Tod am eigenen Leib erfahren.

Wenn uns einer helfen kann, dann ist es Jesus. Er ist der Todesüberwinder - nicht ein Wiederbelebter. Jesus ist der Überwinder. Hölle, Tod, Teufel, Sünde - alle zerstörenden Mächte! - hat er überwunden. Er ist damit fertig geworden Er hat gesiegt. Wenn das kein Grund zur Freude und Anbetung ist!

- Nehmen wir uns die Zeit für Dank, Lob und Anbetung?

Noch gehen wir durch Leidenstiefen. Noch ist sein Sieg „unterm Kreuz versteckt“, noch ist seine Herrschaft verborgen. Aber Gottes Kraft hat Jesus aus tiefster Tiefe in höchste Höhe versetzt und - man halte den Atem an! - wir sollen hinter ihm her.

2.4 Lied: „Lasset auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht?“ Nicht erst in grauer Zukunft, schon jetzt sollen wir in seiner Leidens- und Lebensspur Siege feiern. Denn: Jesus Christus herrscht als König. Aber die Sünde ist auch noch da.

Jesus ist der Todesüberwinder, weil er die Ursache zum Tod erfolgreich bekämpft und überwunden hat: das Krebsgeschwür der Sünde. Der Herr behandelt nicht die Symptome unsrer bösen Krankheit, sondern deren Ursache.

Konkret: Wo Zank und Streit in Ehen, Familien, Gemeinden die Liebe zerstört hat, hilft kein: Es wird schon wieder werden! „Seid

nett zueinander!“ Reiß dich zusammen!“ „So schlimm ist es doch nicht!“ Das wäre Symptombehandlung. Die Ursache - Rechthaberei, Dickköpfigkeit, Lüge, Neid, Unversöhnlichkeit- muss heraus, unter die Vergebung Jesu kommen.

3. „...der uns liebt und uns erlöst hat von unsern Sünden mit seinem Blut...“

Was keinem Menschen von Haus aus gelingt, das vollbrachte der Gottessohn für uns: Er hat die zerstörende Macht der Sünde überwunden. Wir sollen hinter ihm her und kraft seiner Befreiung Ungeduld, Neid, Eifersucht, Groll, Habgier überwinden lernen und den Nächsten mit der Güte, Barmherzigkeit und Geduld Jesu Christi beschenken.

Das ist kein frommer Wunschtraum. Es soll und muss Wirklichkeit werden - in Familie, Gemeinde, am Arbeitsplatz. Jesus Christus hat uns befreit und befähigt, er hat uns „zu Königen und Priestern gemacht“. Wir sollen königlich herrschen über die Sünde - nicht über die Sünder! - und unseren Nächsten wie ein Priester mit Gebet und dienender Liebe zur Seite stehen.

Unser großer und treuer Priester-König Jesus Christus setzt sich unermüdlich und pausenlos dafür ein, daß wir durchhalten: „Siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre, ...so stärke deine Brüder“ (Lk 22,31f.).

Es wird noch dunkler werden in der Welt, die Verwirrung noch zunehmen, die Vergötterung des Menschen sich noch steigern bis hin zur Anbetung des Antichristen. Die Welt geht auf das dunkle Ende zu. Aber auf uns kommt der allmächtige Herr zu. Dann kommt er in enthüllter Macht und Herrlichkeit: Jesus Christus herrscht als König in Ewigkeit.

Das dunkle Ende ist der helle Anfang ewiger Lebensgemeinschaft mit dem, der uns so liebt. *Dann* löst ER die schweren Umwelt- und Völkerprobleme. Freude, Freude über Freude bei allen, die auf Jesus Christus gesetzt haben. Schrecken, Schrecken über Schrecken bei allen, die auf sich selbst, auf menschliche

Mittel und Möglichkeiten gebaut haben, die ohne IHN lebten, obwohl sie es besser wussten!

Sie wussten, dass ein Gott ist, aber sie gaben ihm nicht die Ehre, die ihm zusteht, und dankten ihm nicht (Röm 1, 21). Sie wussten, dass Jesus der von Gott gesandte Messias *ist*, aber sie schriegen: „Weg mit dem! Kreuziget ihn! Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche!"

Sie wussten, dass Jesus Christus gekommen ist, Sünder selig zu machen - der Arbeitskollege und die Nachbarin hatten es ihnen auch bezeugt und dafür nur ein mitleidiges Lächeln geerntet -, aber sie wollten ihr Leben nicht von diesem Jesus verändern lassen. Sie wollten ihr eigener Herr bleiben.

Dann aber, wenn der Herr aller Herren kommt und sie den, den sie in ihrem Leben nicht sehen wollten, sehen *müssen*, werden sie bitterlich weinen und bereuen und erkennen: Anschluss verpasst!

Noch haben wir alle Chancen. Der eine wird sich überlegen, ob er nicht heute den Anschluss bei Jesus festmachen muss. Gott freut sich auf dich. Der andere wird sich fragen, ob Jesus wirklich HERR ist in seinem Leben. Christen stehen unter Befehl ihres erhöhten Herrn, der sie liebt und erlöst hat. Sie leben von seiner gnädigen Zuwendung, von seiner Vergebung und Liebe.

Darum gehen sie auf andere zu, setzen sich für Freunde und Feinde ein: Sie beten, helfen, zeugen und trösten, solange es Tag ist. Und sie ermutigen und ermahnen einander mit dem Wort des Herrn: „Ich bin das A und das O, spricht Gott, der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige"

Offenbarung 1,4b-6: Die Gemeinde Jesu – die königliche Priesterschaft.

Ein anderes Bild für die Gemeinde Jesu.

1. Der Unterschied zu Israel.

Schon im AT klingt dieser Gedanke an. 2. Mose 19,5f; Jes 61,6.

Aber in Israel gab es eine Priesterschaft innerhalb des Volkes. An der Spitze stand der Hohepriester. Er ging als einziger einmal im Jahr in das Allerheiligste. Die Priester verrichteten den Priesterdienst: Opfern, beten usw. Zacharias Lk 1. Daneben gab es die Leviten, die den äußeren Tempeldienst zu versehen hatten.

Das übrige Volk war ausgeschlossen vom Priester- und Leviten-dienst.

Das ist bei der Gemeinde Jesu anders: Vers 6: „uns.“ Kap. 5,10; 1. Petr 2,5. Alle Gläubigen sind Priester.

Es wird manchmal gesprochen von Laienbrüdern oder Geistlichen. Diese Bezeichnungen sind irreführend.

Das NT kennt nur das allgemeine Priestertum aller Gläubigen.

2. Die Voraussetzungen zum allgemeinen Priestertum.

Das Wirken Jesu an uns: Vers 5b.6a:

- „Er hat uns geliebt.“
- „Er hat uns gewaschen von den Sünden mit seinem Blut.“
- „Er hat uns zu Königen und Priestern gemacht.“

Das schließt unsern Glauben und unsere Hinkehr zu Christus ein.

Hier wird wieder deutlich, dass nur Gläubige, wiedergeborene Menschen Glieder der Gemeinde sind.

Ein Priester unter dem Hohepriester Jesus Christus sein zu dürfen, ist etwas, was uns auszeichnet. Ein Priester gehört Gott, darf sich seiner Nähe erfreuen, ihm dienen und andern Menschen zum Segen werden. Ist das bei dir der Fall? Herzliche Einladung dazu.

3. Unser Priesterdienst.

Siehe Otto Schopf in seiner Schrift: „Das allgemeine Priestertum.“

Das Opfer: Gaben, Zeit, Kraft, Geld, unser ganzes Leben.

- Unser Leben, ein gottwohlgefälliges Opfer. Röm 12,1.
- Unsere Liebe und Ganzhingabe wiegen schwerer als ein alttestamentliches Brandopfer, das auch ein Ganzopfer war: Mk 12,33.
- Unser Dienst ist ein Trankopfer, das vor Gott ausgeschüttet wird und ihn erfreut: Phil 2,17; E. Tim 4,6.
- Unsere Taten sind geistliche Opfer, die Gott angenehm sind: 1. Petr 2,5; Hebr 13,16.
- Unsere Gebete sind ein Rauchopfer, die zu Gott emporsteigen: Offbg 8,3f; Psl 141,2.
- Unsere Anbetung ist ein Lobopfer, worüber Gott sich freut: Hebr 13,15.

Das Gebet: Fürbitte; Mittler sein, in den Riss treten.

Das Zeugnis. Maleachi 2,7.

Das Segnen. 4. Mose 6,22f.27. Segnen heißt also „den Namen Gottes auf jemand legen.“ Nur der ist ein Segen, der andere Menschen durch Wort und Wandel mit Gott in Berührung bringt. Apg 20,1; 21,6. Können wir noch segnen?

Die Gemeinde, die königliche Priesterschaft. D. h. die höchste Priesterschaft, die zwar aus schwachen Menschen besteht, die aber durch Jesus Christus zu Königen und Priestern gemacht worden sind. In der Zukunft dürfen wir mit Christus regieren und in der Gegenwart als Priester tätig sein.

Offenbarung 1,5f: Wozu Jesus auf dieser Erde gekommen ist.

Advent. Menschwerdung Jesu. Kind in der Krippe. Das dürfen wir nicht isoliert sehen. Auf Weihnachten folgte Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt. Erst wenn wir das hinzu nehmen bekommen wir ein vollständiges Bild und es wird uns deutlich:

Unser Text ist dem Eingang der Offenbarung entnommen. Johannes begrüßt die Gemeinden in Asien und spricht von Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. Er wählt eine andere Reihenfolge. Er stellt Jesus an den Schluss, weil er von ihm mehr zu sagen hat. Es sind zweimal drei Aussagen.

1. Jesus in seinem Verhältnis zu Gott.

Vers 5a: „Er ist der treue Zeuge.“ Hat die Wahrheit bezeugt. Joh 18,37b. Die Wahrheit ist die Wirklichkeit. Das war mit Opfern verbunden. Zuletzt das Opfer seines Lebens. Martyrs, Märtyrer, Zeuge. Hier wird letztlich an seinen Tod, das Karfreitagsgeschehen erinnert.

Charakteristisch ist für den Zeugen die Treue. Bei Jesus war sie da – bis zuletzt, bis zum Äußersten. Wied ganz anders ist das oft bei uns Menschen. Israel z. B. sollte einst Zeugnis ablegen für Gott. Jes 43,10. Das war sein Beruf. Es ist ihm nicht nachgekommen. Zur Zeit Jesu schließen sie sich zusammen gegen Gott und seinen Gesalbten. Falsche Zungen reden wider die Wahrheit. Wie steht es um unsere Treue als Zeugen der Wahrheit, Zeugen Jesu Christi und seines Heils?

2. Die Herrschaft Jesu über seine Gemeinde.

Vers 5b: „Er ist der Erstgeborene von den Toten.“ Erstgeburt bedeutete in Israel Herrschaftsrecht. 1. Mose 49,3; Psl 89,28. Vor allem über die nachgeborenen Brüder. Hebr 2,11b. „Von den Toten.“ Er ist nicht im Tod geblieben, sondern auferstanden. So erinnert uns diese Aussage an das Osterereignis. Nun gilt Röm 6,9: „Wir wissen, dass Christus von den Toten erweckt, hinfort nicht mehr stirbt; der Tod kann hinfort nicht über ihn herrschen. Was er lebt, das lebt er Gott.“ Als Erstgeborener von den Toten ist er der Anfang einer neuen Schöpfung Gottes, die durch keinen Tod mehr bedroht werden wird. Anfang, er ist als

erster diesen Weg gegangen. Lied: „Lasset auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht?“

3. Die Herrschaft Jesu über die Welt.

Vers 5c: „Er ist der Herrscher der Könige auf Erden.“ Bei Johannes wird sonst der Satan häufig als Herrscher dieser Welt bezeichnet. Joh 12,31 u.a. Indem er hier Jesus so nennt, will er ausdrücken: Er, Jesus, tritt in eine tiefgreifende Rivalität zu den Beherrschern der Welt. Er nimmt den Kampf mit ihnen auf. 1. Kor 15,25f. So ist diese Aussage: „Jesus Christus der Herrscher über die Könige auf Erden“ ein Programm. Das Programm von Himmelfahrt. Die Erhöhung Jesu beginnt. Und das Programm des Buches der Offenbarung. Das ist eine Realität. Jetzt im Glauben erfahrbar und später sichtbar für jedermann.

Mit diesem Jesus Christus haben wir es zu tun. Wozu kam er auf diese Erde? Um für die Wahrheit zu zeugen, ans Kreuz zu gehen, uns zu erlösen, um den Tod zu bezwingen, um diese Welt wieder für Gott zurück zu erobern und alle widergöttlichen Mächte zu überwinden. Ja, Weihnachten bedeutet diese Zeitenwende, Angriff der Liebe Gottes auf die Macht des Bösen, wichtigstes Ereignis in der Menschheitsgeschichte.

Was Jesus speziell an seiner Gemeinde tut. Es sind wieder drei Aussagen:

4. Er liebt uns.

Wahre Liebe meint immer den Anderen. Sie will nicht nehmen, sondern geben. Sie ist bereit, Opfer zu bringen. Das trifft alles in besonderer Weise auf die Liebe Jesu zu. Wem gilt diese einzigartige, entscheidend helfende Liebe? Dreimal heißt es im Text: „Uns.“ Wer kann das begreifen? Unsere Antwort kann nur Hingabe und Anbetung sein.

Hier ist in der Gegenwartsform von der Liebe Jesu die Rede. Unverändert steht er der Gemeinde als der Liebende gegenüber. Er liebt auch noch Laodizea Kap. 3,19. Er liebt die er züchtigt. Er liebt auch uns mit unsern Schwachheiten.

5. „Er hat uns erlöst von unsern Sünden mit seinem Blut.“

Vers 5 Schluss. Zur Veranschaulichung: Israel war in Ägypten versklavt, in einem fremden Land, kann sich selbst nicht befreien. Da

schickt Gott ihnen den Retter und führt sie in die Freiheit. Wir Menschen leben alle in der Knechtschaft der Sünde. Gott befreit uns durch Jesus Christus. Es geschieht Befreiung, Erlösung, Loskaufung. Und das alles auf einer gerechten Grundlage. Das will uns der Ausdruck sagen: „Mit seinem Blut.“ 1. Petr 1,18f. Das muss auch von dem Satan anerkannt werden.

Wir wollen noch darauf achten, dass hier von dem „Blut Christi“ die Rede ist und nicht von dem Sterben Christi. Er vergießt sein Blut – damit wird sein Sterben deutlich aus der Passivität herausgenommen. Zum andern meint „Blut Christi“ über das zurückliegende Sterben hinaus auch sein weiter währendes und gegenwärtiges Eintreten für uns Menschen. Jesus bleibt die große Opfergestalt und der große Hohepriester, worüber in dieser Welt nicht genug gesprochen werden kann. Können auch wir sagen, er hat uns erlöst? Herzliche Einladung dazu.

6. „Er hat uns gemacht zu einem Königtum, zu Priestern für Gott, seinem Vater.“

Vers 6. Geliebt und erlöst. Damit nicht genug. Es kommt ein Drittes hinzu: Berufen zum Dienst. Damit erst kommt die Liebe zu ihrem Ziel. Hier erst findet die Erlösung ihren Sinn. Die Gemeinde ist nicht geliebt und erlöst zu nichts. Das Erlösungswerk umfasst mehr als „unsere Schuld, seine Huld.“ Es geht weiter: Fertig zum Dienst. Zum Dienst für Gott. Israel in Ägypten Sklavendienste für Pharao. Dann frei für Gott. Bei uns früher Sündenherrschaft. Nun frei für den neuen und doch ursprünglichen, rechtmäßigen Besitzer, für Gott. Ihm dienen ist nicht Sklavendienst, denn er ist ja unser Vater. „Gott dienen ist höchste Freiheit.“ Ist Vorrecht.

„Zu Königen und Priestern“ eigentlich „Zu einem Königtum von Priestern.“ Volk, Staat oder Nation von Priestern. Der Nachdruck liegt auf Priester. Könige sein oder königlich herrschen sollen wir auch – aber erst in der Zukunft. Sprachlich hier überall die Zukunftsform. Jetzt sollen wir Priester sein und priesterlich wirken. Worin besteht die Aufgabe des Priesters? Einerseits steht er vor Gott als Beter. Immer wieder erscheint die Gemeinde in der Offenbarung als Beterin und Lobsängerin. Kap 1,20 wird ihr Wesen im Bild des Leuchters gedeutet. Dieses Gerät kann nicht den missionarischen Dienst nach außen

versinnbildlichen, wie das Bild von den Sternen. Es war außerhalb des Tempels nicht sichtbar.

Der Leuchter brannte vor Gott. „Der Vater will haben, die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ Joh 4,33f. Er will Antwort auf seine Herrlichkeit, sein Handeln. Die Gemeinde ist der Teil der Menschheit, der Gott schon jetzt antwortet. Ihre Gebete gehören zu den belangvollsten Dingen unserer Zeit. Mit ihnen steht die Gemeinde verantwortlich in der Geschichte. Kap. 8,3-5. Wirkungen gehen davon aus. Der Herr verheißt im Blick auf die Gebete der Jünger die „größeren Werke.“ Joh 14,12-14. Wenn die Gemeinde diese ihre Zuordnung zu Gott vergisst, wird sie belanglos und überflüssig. Bei nächster Gelegenheit wird sie weggestoßen und keine Hand wird sich für sie regen. Kap. 2,4f.

Zu der Anbetung und Fürbitte kommt der Zeugendienst als zweite Seite des priesterlichen Wirkens der Gemeinde hinzu. Die Gemeinde ist Sprecherin Gottes vor den Menschen. Sie ist als Zeugin und Prophetin den Menschen zugeordnet. Das lesen wir gerade auch in der Offenbarung immer wieder: Nicht verleugnen, sondern festhalten am Namen Jesu, überwinden durch das Wort des Zeugnisses. Groß ist die Versuchung zu schweigen, die Wahrheit zu verfälschen, sich anzupassen, den Leuten zu Gefallen zu reden. Wie die Gemeinde vor Gott bleiben muss mit ihrem Gebet, so muss sie auch vor den Menschen bleiben mit ihrem Zeugnis, wenn sie Gemeinde bleiben will. Nur indem sie sich beiden Saufgaben zuwendet, ist sie unüberwindlich.

Bei diesen ureigensten Aufgaben bleiben – darin ist uns Jesus das große Vorbild. Joh 18 u.19: Seine Haltung vor Pilatus. Nicht mit der kleinsten Bewegung oder Regung drängt sich der Gegeißelte aus der ihm eigenen Rolle heraus – etwa auf den Thron des Machthabers. Ihn drängt es ans Kreuz, um dort erhöht zu werden und vom Kreuz herab König zu sein, als Zeuge der Wahrheit. Welche Rolle können dann diejenigen spielen, die aus der Wahrheit sind und seine Stimme hören? Können wir dann einen anderen Weg gehen? Nie und nimmer. Dass wir das doch ja nicht vergessen wollten.

Wozu ist Jesus auf diese Erde gekommen? Er ist gekommen. Er ist da und wirkt an uns. Auch wir, die wir zum Glauben gekommen sind, ha-

ben diese dreifache Erfahrung gemacht: Wir sind von Jesus geliebt, erlöst und berufen zu einem herrlichen Dienst.

Welches ist unser Echo, unsere Antwort? Vers 6 Schluss: „Ihm gebührt die Herrlichkeit, Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“ In der Offenbarung finden wir oft solch eine Doxologie, einen Lobpreis. Immer wieder werden dort im Himmel und in der Zukunft Gott und das Lamm gerühmt. Hier aber geht es um einen Lobpreis Gottes schon auf der Erde und in der Gegenwart. Jetzt sind wir noch eine kleine Minderheit, die diesen Lobpreis anstimmt. In der Ewigkeit ist alle Welt daran beteiligt. Wir wollen jetzt bewusst mit einstimmen.

Offenbarung 1,6: Die Gemeinde – die Braut des Lammes.

AB: Gott – Israel: Hosea 2,21f u.a.

NB: Christus – Gemeinde: Eph 5,32 u.a.

Christus ist der Bräutigam und die Gemeinde ist seine Braut. Christus ist der Eheherr und sie ist seine Frau: Eph 5,31f.

Die Gemeinde – die Braut des Lammes oder die Frau Jesu Christi: Eph 5,22ff.

1. Dieses Bild weist auf ein inniges Verhältnis hin.

Es ist wie wenn ein orientalischer Herrscher auf einem Sklavenmarkt ein Sklavenmädchen sieht und von plötzlicher Liebe entflammt, es um teuren Preis kauft, um es dann reinigen und in Prachtgewänder einhüllen zu lassen und es zuletzt als seine Frau auf den königlichen Thron zu erheben. So auch Christus und die Gemeinde.

Er hat sie geliebt, sie die einstige Sklavin der Sünde. Er hat sich dann selbst für sie als Kaufpreis dahin gegeben. Er reinigt sie nun durch das Wasserbad im Wort und wird sie dereinst sich selbst verherrlicht darstellen ohne Flecken und Runzeln, d. h. in Heiligkeit und ewiger Jugend-Schönheit. Eph 5,25-27.

2. So haben wir im Bild der Ehe das Ganze Werk Jesu für seine Gemeinde.

- Die Erwählung durch seine Liebe: Eph 5,25a.
- Ihre Erlösung durch seine Hingabe: Eph 5,25b.
- Ihre Heiligung durch sein Wirken an ihr: Eph 5,26.
- Ihre Verherrlichung durch seine Wiederkunft: Eph 5,27.

3. Das ist die Gemeinde Jesu.

So wertgeachtet ist sie in seinen Augen. Darum sollten wir nicht verächtlich über sie reden.

4. Ihm allein gehört darum unsere Gegenliebe.

In der ersten Liebe soll unsere Seele ewig glühen. Offbg 2,4.

5. Die Gemeinde die königliche Priesterschaft des Herrn.

Diese Bezeichnung weist in besonderer Weise auf die Aufgaben der Gemeinde hin.

6. Der Unterschied zu Israel.

Dort gab es eine Priesterschaft innerhalb des Volkes. Bei der Gemeinde gilt das allgemeine Priestertum.

7. Als Priester haben die Gläubigen einen vierfachen Dienst zu tun.

Das Opfer: Gaben, Zeit, Kraft, Geld, unser ganzes Leben.

- Unser Leben, ein gottwohlgefälliges Opfer. Röm 12,1.
- Unsere Liebe und Ganzhingabe wiegen schwerer als ein alttestamentliches Brandopfer, das auch ein Ganzopfer war: Mk 12,33.
- Unser Dienst ist ein Trankopfer, das vor Gott ausgeschüttet wird und ihn erfreut: Phil 2,17; E. Tim 4,6.
- Unsere Taten sind geistliche Opfer, die Gott angenehm sind: 1. Petr 2,5; Hebr 13,16.
- Unsere Gebete sind ein Rauchopfer, die zu Gott emporsteigen: Offbg 8,3f; Psl 141,2.
- Unsere Anbetung ist ein Lobopfer, worüber Gott sich freut: Hebr 13,15.

Das Gebet: Fürbitte; Mittler sein, in den Riss treten.

Das Zeugnis. Maleachi 2,7.

Das Segnen. 4. Mose 6,22f.27. Segnen heißt also „den Namen Gottes auf jemand legen.“ Nur der ist ein Segen, der andere Menschen durch Wort und Wandel mit Gott in Berührung bringt. Apg 20,1; 21,6. Können wir noch segnen?

Wird uns beim Anhören dieser biblischen Wahrheiten von der Gemeinde Jesu das Herz nicht warm? Der Herr schenke es uns, dass wir es recht erkennen, welches Vorrecht es ist zu dieser Gemeinde – der Braut des Lammes – zu gehören und welche Verpflichtungen damit verbunden sind. Erinnerung sei noch einmal an den vierfachen Dienst dieser königlichen Priesterschaft: Das Opfern, das Beten, das Zeugen und das Segnen. Lasst uns in Erfüllung dieser Aufgaben und voll Dank gegen den Herrn bewusst – klar und entschieden – den biblischen Gemeindeweg gehen.

Offenbarung 1,7a: Die Wiederkunft Jesu.

Advent. Unsere Blicke werden in die Vergangenheit gelenkt auf das Kommen Jesu ins Fleisch. Wir schauen aber auch in die Zukunft. Jesus kommt wieder. Mit diesem Gedanken wollen wir uns in dieser Stunde beschäftigen.

1. Ihre Tatsache.

Daran gibt es nichts zu rütteln und zu deuteln:

- Sie ist von Jesus vorausgesagt worden: Joh 14,3 u.a.
- Sie wurde von Engeln verkündigt: Apg 1,11-
- Die Apostel haben sie bezeugt: 1. Thess 4,13ff. u.a.

Nun gibt es mancherlei Einwände. 2. Petr 2,3,3ff. Der unvoreingenommene Mensch ahnt, dass es nicht für immer so weiter gehen wird. In Hildesheim haben wir ein Interview auf der Straße durchgeführt. Die Menschen gefragt: „Glauben Sie an das Ende der Welt?“ Viele haben mit Ja geantwortet..

Lassen wir uns nicht irre machen. Halten wir daran fest. Jesus kommt wieder.

2. Wann kommt Jesus wieder?

Wir wissen es nicht. Wollen nicht anfangen zu spekulieren usw.

Nun hat der Herr uns Vorzeichen seiner Wiederkunft genannt: Mt 24,3ff; 15,29.32. Israel.

An diesen Zeichen der Zeit erkennen wir, dass der Zeiger auf der Weltenuhr Gottes weit vorgeschritten ist.

3. Was bedeutet das alles für uns?

Die Frage nach der Wiederkunft Jesu ist die Frage nach unserer Bereitschaft.

- Mt 24,42-44; 25,1-13.
- Was heißt bereit sein? Sein Leben mit Gott und den Mitmenschen in Ordnung haben.

Es ist die Frage nach unserer Heiligung.

- 1. Joh 3,2f. Sich reinigen, das meint doch, die Sünde aus seinem Leben zu verbannen.
- Heiligung: Jesus Christus ist unsere Heiligung. Wollen offen sein für sein Wirken an uns.

Der Gedanke an die Wiederkunft Jesu bedeutet aber auch eine Stärkung unseres Glaubens.

- Es wird auf dieser Erde nicht immer so weiter gehen mit der Ungerechtigkeit, Lieblosigkeit, Gottlosigkeit, Feindschaft untereinander und wider Gott und das Volk Gottes.

- 1. Kor 15, 24ff. Überwindung aller widergöttlichen Gewalten. 2. Petr 3,13: Neuer Himmel und neue Erde.

- Es wird nicht immer so weiter gehen mit dem Volk Gottes: Kleine Herde, unscheinbar, verkannt, verfolgt usw.

- Eph 5,25bff.

- Es wird nicht immer so weiter gehen mit uns den einzelnen Gliedern des Volkes Gottes, mit unseren Unzulänglichkeiten, Schwachheiten usw.

- An die Stelle des Stückwerks und der Unzulänglichkeit wird das Vollkommene treten. Kol 3,4: Herrlichkeit.

- Das alles stärkt uns den Glauben und ist uns Grund zur Freude und zur Dankbarkeit.

Sie ist die Frage nach unserer Evangelisation, Mission und Diakonie.

- Lk 19,13b im Blick auf unsere Evangelisation.

- Lk 19,13b im Blick auf unsere Mission.

- Lk 19,13b im Blick auf unsere Diakonie.

Beispiel: Sitzung des amerikanischen Kongresses. Ein Blitz und Donnerschlag. Es springt einer auf und ruft: Jesus kommt jetzt wieder.“
Präsident Abraham Lincoln: „Wir fahren in unseren Beratungen fort. Er soll uns bei der Arbeit antreffen.“

4. Wie wird das alles sein?

Sicher brechen hier viele Fragen auf:

- Wie ist 1. Thess 4,13ff im Einzelnen zu verstehen?
- Wie ist das mit der großen Trübsal? Ist die Entrückung davor oder danach?

- Geht nach der Entrückung der Gemeinde das Leben hier auf dieser Erde weiter?
- Wie ist das mit der Verwandlung der Gläubigen bei der Entrückung?
- Wie ist das mit der Vereinigung der Gemeinde untereinander und mit ihrem Herrn? Usw. usw. Fragen über Fragen. Ernstzunehmende Fragen.

Aber es geht gar nicht darum, dass wir alle unsere Fragen beantwortet bekommen und dann über Einzelheiten genau Bescheid wissen. Wichtiger ist unsere Bereitschaft allezeit.

So wollen wir dankbar sein für das biblische Zeugnis von der Wiederkunft Jesu. Wollen uns von Herzen darüber freuen und uns darauf einstellen. Im Übrigen gilt für uns das Wort Jesu: „Handelt, bis dass ich wiederkomme.“

Offenbarung 1,9-11: Es geht um Gottes Wort.

Worum es in diesem Text in erster Linie geht:

- Johannes als Gefangener auf der Insel Patmos
- „Ich wurde vom Geist ergriffen.“ Vers 10
- Die große Stimme wie von einer Posaune des Herrn zu sehen und zuhören; Auftrag es aufzuschreiben.
- Wie er das an die 7 Gemeinden in Kleinasien senden sollte.
- Die 7 Gemeinden in Kleinasien.

1. An wen ergeht hier Gottes Wort? Vers 9a.

- Ich Johannes
- euer Bruder
- euer Mitgenosse an der Bedrängnis
- und am Reich
- und an der Geduld in Jesus:
 - * geduldig auszuhalten
 - * geduldig nachzufolgen
 - * geduldig zu warten.

So will auch an uns das Wort Gottes ergehen in unserer besonderen Situation.

2. Wo erhält er das Wort Gottes?

Auf der griechischen Insel Patmos: Vers 9b. Von den Römern ist er dorthin verbannt worden. Vers 9 Schluss. So kann es gehen.

Er soll mund-tod gemacht werden. Die kleinasiatischen Gemeinden sollen ihren Führer verlieren. Das Gegenteil tritt ein. Die Gemeinden damals und auch heute erhalten eine wichtige Botschaft von Jesus.

Fragen wir also nicht zu schnell „warum“? Vielleicht hat unser Gott gerade für diese Situation eine besondere Aufgabe für uns.

3. Wann erhält er das Wort Gottes? Vers 10b.

- Am Sonntag, dem Tag des Herrn. Ob das von ungefähr war?
- Wie verlaufen unsere Sonntage?

4. Wie erhält Johannes das Wort Gottes?

- „Er war im Geist.“ In Verzückung, entrückt, in einem Sonderzustand. Er hört und sieht etwas.
- Kann es für uns etwas Ähnliches geben? Wie könnte das praktisch aussehen? Was könnte es für uns bedeuten? Auch wir brauchen zum Verständnis des Wortes Gottes den Heiligen Geist.

5. Was soll mit dem Wort Gottes geschehen?

- Es soll ihn ansprechen.
- Er soll es aufschreiben und weitergeben. Es ist kein Privatbesitz.
- So auch bei uns.

Offenbarung 1,10-20: Der Herr Jesus unser Führer und Begleiter im neuen Jahr.

Neujahr. Das alte Jahr mit all dem, was es uns gebracht hat, liegt hinter uns. Vor uns liegt ein neues Jahr. Wir haben allerlei Fragen auf dem Herzen. Vielleicht geht es uns auch so, Dass wir verzagen wollen, wenn wir an die Aufgaben des neuen Jahres denken oder an unsere gesundheitliche, wirtschaftliche oder familiäre Lage. So dürfen wir in dieser Stunde das tröstende Wort unseres Herrn vernehmen: Vers 17b. Wir sollen gleich am ersten Tag des neuen Jahres wegschauen von dem, was uns belasten will, hin auf den Herrn Jesus. Er will als unser Führer und als unser Begleiter mit uns durch dieses neue Jahr gehen. Ihm dürfen wir vertrauen.

1. Johannes sieht in mitten unter den goldenen Leuchtern: Vers 12bf.

Der Leuchter ist ein Bild der Gemeinde.

- Das Gold weist hin auf:

- * die Reinheit der Gemeinde
- * die Kostbarkeit der Gemeinde
- * die Würde der Gemeinde
- * die Beständigkeit der Gemeinde.

- Der Leuchter weist hin auf die Aufgabe der Gemeinde in der Welt.

Sieben goldene Leuchter.

- Sieben ist die Zahl der Vollkommenheit.
- In der Gemeinde ist er uns besonders nahe.

2. Die Gestalt des Herrn: Vers 13b.

Der Menschensohn: Vers 13b. Die Nägelmale.

Sein Gewand: Vers 13c. Ist Hinweis auf seine Würde und Amtstätigkeit als Richter und Priester.

Sein Gürtel: Vers 13d. Ist Sinnbild des Dienstes.

Sein Haupt. Vers 14a. Weiß ist das Symbol der Reinheit, des Sieges und der Gereiftheit. Seine Jahre nehmen kein Ende. Das Haupt voll

Blut und Wunden ist nun mit Herrlichkeit, vollkommener Heiligkeit und Weisheit gekrönt.

Seine Augen: Vers 14b. Sie durchdringen alles.

Seine Füße: Vers 15a. Das glühende Kupfer ist das Sinnbild der Gerichte, der Gerechtigkeit und Heiligkeit. Es weist aber auch hin auf die Macht und Stärke des Herrn, der niemand zu widerstehen vermag.

Seine Stimme: Vers 15b. Sie ist unüberhörbar.

Seine rechte Hand: Vers 16a. Das ist sein starker Arm, den er erhebt wider seine Feinde und mit dem er die Seinen schützt.

Sein Mund: Vers 16b. Das Schwert ist das Symbol der Strafe.

Sein Angesicht: Vers 16c. Die Sonne ist das Zeichen der Freude und des Lebens. Er ist uns Licht, Wärme und Kraft.

3. Die Wirkung dieser Erscheinung auf Johannes: Vers 17a.

4. Ein Wort des Trostes und der Aufmunterung an Johannes: Vers 17bf.

„Fürchte dich nicht.“

„Ich bin der Erste und der Letzte.“ Das ist er im Blick auf:

-Die Schöpfung, die Erlösung, die Gemeinde, die Schrift, den Glauben, die ewige Herrlichkeit.

Ist er es auch in deinem Leben? Herzliche Einladung dazu.

„Ich bin der Lebendige.“ Er ist die Quelle des Lebens.

Das ist also unser Herr und Heiland mit dem wir es auch in den kommenden Wochen zu tun haben. Er hat gleich in dieser ersten Stunde des neuen Jahres freundlich zu uns geredet und uns sein „Fürchte dich nicht“ zugerufen. Lasst uns in den kommenden Monaten immer wieder aufschauen auf ihn, ihm vertrauen und von ganzem Herzen nachfolgen. Wenn das geschieht, dann brauchen wir nicht zu verzagen, denn er ist ja bei uns und unser Wandern durch das neue Jahr wird ein gesegnetes Wandern sein dem Ziele zu.

Offenbarung 2 und 3: Der Kampf um lebendige Gemeinde.

Behandlung dieser Texte bei der Kreiskonferenz in Borken Bez. Kassel am 05.05.1963.

1. Die sieben Sendschreiben der Offenbarung sind Briefe des erhöhten Herrn an seine Gemeinden auf der Erde.

Der Absender ist in allen sieben Schreiben Jesus selbst, der sich verschiedene Bezeichnungen beilegt: 2,1; 2,8; 2,12; 2,18; 3,1; 3,7; 3,14. Diese Selbstbezeichnungen stehen im Zusammenhang mit der Botschaft an die einzelnen Gemeinden.

Der Vermittler dieser sieben Schreiben ist der Apostel Johannes: 1,4.9.19.

Die Empfänger sind die jeweiligen Engel, Vorsteher, der einzelnen sieben Gemeinden in Kleinasien; zugleich aber auch die Gemeinden selbst: 2,7; 2,11; 2,17; 2,29; 3,6; 3,13; 3,23. Es gab noch andere Gemeinden in Kleinasien. Aber gerade in diesen sieben Gemeinden kamen die hier geschilderten Zustände in auffallender Weise vor. Darum sind sie herausgegriffen. Dann ist die Zahl sieben die Zahl der göttlichen Vollendung. Siehe, die Woche hat sieben Tage. Somit bilden diese sieben Gemeinden die Repräsentanten der gesamten Christenheit. Das heißt, der erhöhte Herr führt den Kampf um lebendige Gemeinden überall und zu allen Zeiten.

2. Die Sendschreiben sind Spiegelbilder für unsern Glaubensstand.

Ablehnung der nur kirchengeschichtlichen Auslegung: Nachapostolische Zeit, Verfolgungszeit, Zeitalter Konstantins, Reformationszeit, Orthodoxie, Gemeinschafts- und Erweckungsbewegung, Zeit vor der Wiederkunft des Herrn.

Es geht um Gemeindezustände, die nebeneinander bestehen in verschiedenen Gemeinden oder in einer Gemeinde.

Also nicht fragen, wo stehen wir in der geschichtlichen Entwicklung, sondern welches Bild trifft auf unsere Gemeinde, auf mich, zu?

3. Allgemeiner Überblick über die Sendschreiben.

Sie enthalten Anerkennung, Zuspruch, Tadel und Bußruf.

Anerkennung, bzw. Zuspruch:

- Ephesus, 2,2fb. Heilige Aktivität, heilige Passivität, sie erdulden, heilige Zuchtübung.
- Smyrna, 2,9.10. Nur Anerkennung.
- Pergamon, 2,13.
- Thyatira, 2,19.
- Sardes, 3,4.
- Philadelphia, 3,8.9.10f. Nur Anerkennung.
- Laodizea, kein Wort der Anerkennung. Aber 3,20f. Die Möglichkeit der Umkehr ist noch gegeben.

Der Tadel bzw Bußruf:

- Ephesus. 2,4f.
- Smyrna, Kein Tadel.
- Pergamon, 2,14-16. Weltliche Verführung.
- Thyatira, 2,20-213. Fromme Verführung.
- Sardes, 3,2f.
- Philadelphia, Kein Tadel wie auch bei Smyrna.
- Laodizea, 3,15-19.

Wie würde die Beurteilung unserer Gemeinde, unseres Glaubensstandes, ausfallen, wenn sie von unserm Herrn heute vorgenommen würde?

Offenbarung 2 u.3: Der Kampf um lebendige Gemeinden. Teil 2.

1. Überblick über die sieben Sendschreiben im Längsschnitt.

Was wird den sieben Gemeinden gesagt?

- Ephesus: Lob und Tadel halten sich die Waage.
- Smyrna: Das Gute überwiegt; nur Anerkennung.
- Pergamon: Die Drohung hat das Übergewicht; Steigerung gegenüber Ephesus.
- Thyatira: Ein schwerwogender Vorwurf wird erhoben Aber die Treuen erhalten Lob und Verheißung.
- Sardes: Sie ist tot, obwohl sie dem Namen nach noch lebt.
- Philadelphia: Sie empfängt ein reiches Lob wie keine andere Gemeinde:
- Laodizea: Ihr Zustand wird mit den dunkelsten Farben gezeichnet. Ihre Zukunft ist gefährdet. Nicht nur Ausdruck der Entrüstung, sondern des Ekels.

Der Fortschritt der Entwicklung zum Guten und Bösen.

- Die ungeraden Zahlen 1.3.5.7 zeigen die Entwicklung des Bösen. Es gibt verschiedene Grade in der Herrschaft der Sünde. Es beginnt mit Kapitel 2,4 und endet mit Kapitel 3,16. Dazwischen liegt Kap. 2,14-16 u. Kap 3,2f. Das ist eine Stufenfolge mit einer Steigerung des Bösen.
 - Die geraden Zahlen 2.4.6. weisen hin auf die verschiedenen Stufen im Sieg über die Versuchung und Sünde. Fortschritt im Guten. Es beginnt mit Smyrna Kap. 2,9f. Es folgt Thyatira Kap. 2,19.25. Und schließlich Philadelphia Kap. 3,8-11 ohne irgendeinen Tadel.
- Es gibt im Leben einer Gemeinde und auch des einzelnen Christen keinen Stillstand. Wir sind im Werden, befinden uns in einer Entwicklung. Aber wohin entwickeln wir uns?

2. Die Verheißungen der sieben Sendschreiben.

Der Geist Gottes muss uns das Ohr öffnen für diese Botschaft und wir müssen hören lernen.

Ephesus, Kap. 2,7: Wiederherstellung der Urordnung Gottes. In alle Ewigkeit von ihm leben, der der Lebensbaum selber ist. Ewiges Leben

mit Gott.

- Smyrna, Kap. 2,11: Ewiges Leben.
- Pergamon, Kap. 2,17: Himmelsbrot in der Wüste. Freisprechung und ein neues Wesen.
- Thyatira, Kap. 2,26-29: Jesus sagt hier, wer ein Sieger ist. Es ist der, der an Jesu Werken festhält. Vers 26f: königliche Gewalt; Psl 2,8f; Vers 28: Himmlischer Glanz. Daniel 12,3; Mt 13,43.
- Sardes, Kap. 3,5f: Mit den weißen Heilskleidern angetan. Ihre Namen werden nicht aus dem Lebensbuch getilgt. Sie werden von Jesus vor Gott und den Engeln bekannt.
- Philadelphia, Kap. 3,12: Der Pfeiler gehört zum Tempel, nimmt auch einen besonderen Platz ein. Name meines Gottes, sie sind sein Eigentum. Name der Stadt, sie sind Angehörige der Gottesstadt. Meinen, Jesu, neuen Namen. Kap. 19,12. Anteil an der Herrlichkeit Jesu.
- Laodizea, Kap. 3,21f. Anteil an der Königsherrschaft Jesu. 1. Kor 6,2; Offbg 20,4f; Mt 19,28 u.a. Throngemeinschaft mit Jesus. Das ist der Gipfel von allem.

Wir wollen dankbar sein dafür, dass die Sendschreiben mit diesen herrlichen Verheißungen schließen.

Offenbarung 2,1-7: Die Frage nach der „Liebe.“

1. Empfänger.

Offenbarung 2,1: **An den Engel der Gemeinde in Ephesus schreibe:**

Nach allem, was wir von der damaligen Situation wissen, ist Ephesus nicht nur die bevölkerungsreichste Stadt Kleinasiens gewesen - man spricht von über einer Viertelmillion Einwohner - sondern auch die politische und weltanschauliche Metropole. Ephesus war der wichtigste Knotenpunkt zwischen Orient und Abendland und Hauptstadt der Provinz Asien.

Der römische Prokonsul hatte hier seinen Amtssitz. Am Strand von Ephesus hatte er seinen feierlichen Amtsantritt. An diesem Strand verabschiedete sich Paulus von den Ältesten der Gemeinde (Apostelgeschichte 20). Der römische Kaiser Augustus hatte diese Stadt mindestens viermal besucht.

In dieser Stadt befindet sich der in der antiken Welt berühmte Tempel der Artemis, von dem auch die Apostelgeschichte 19 berichtet, uns besser bekannt als der Tempel der Diana, eins der sieben Weltwunder der Antike. Die Nachbildung dieses Tempel galt als Glücksbringer. Der Okkultismus war eine der Einnahmequellen dieser Stadt.

Auch das erste Heiligtum des Kaiserkultus, das Augusteum hatte seinen Platz in dieser Stadt gefunden. Der Kaiserkult prägte das Leben der Stadt und wurde vor allen Dingen durch den „Hohenpriester Asiens“ verkörpert.

In dieser Stadt des Geldes, der Vergnügungssucht, des Okkultismus und des Kaiserkultes hatte Jesus seit der Missionsarbeit des Paulus eine große und lebendige Gemeinde. Der 40 Jahre früher verfasste Epheserbrief ist dafür ein klares Zeugnis.

2. Absender

Offenbarung 2, 1 (Einheitsübersetzung): So spricht Er, der die sieben Sterne in seiner Rechten hält und mitten unter den sieben goldenen Leuchtern einhergeht:

Der irdischen Macht Roms tritt die himmlische Macht des Herrn gegenüber. Jesus stellt sich mit den Versen 12, 16 und 20 des 1. Kapitels der Gemeinde vor. Die sieben Sterne und die sieben Leuchter beschreiben dabei wie die „Engel“ dasselbe Bild, nämlich die Gemeinden.

Jesus stellt sich der Gemeinde vor als der, der die Gemeinde fest in seiner rechten Hand hält und in ihrer Mitte lebt. Das Bild von den sieben goldenen Leuchtern erinnert sofort an den siebenarmigen Leuchter (2. Mose 25, 31 - 40 und Sacharja 4, 2) der Minora, dem heutigen Wahrzeichen Israels.

Den überwiegend heidenchristlichen Gemeinden Kleinasiens wurde damals von der Synagoge stark zugesetzt. Streit mit den Juden bedeutete für die damaligen Christen auch immer Verlust der Rechtsgrundlage gegenüber dem Staat. In dieser schwierigen Situation macht der erhöhte Herr unmissverständlich deutlich: Ihr seid der goldene Leuchter, das messianische Volk, ihr seid erwählt, erlöst und Priester eures Gottes (siehe Vers 6 im Kapitel 1).

Archäologen haben in Ephesus riesige Lichtständer ausgegraben, die bei Kultfesten im Tempel um das Kaiserbild standen. Der irdischen Macht Roms tritt die himmlische Macht Jesu gegenüber. Nicht der Kaiser, sondern Jesus steht im Zentrum seiner Gemeinden.

Die ersten sieben Verse des 2. Kapitels der Offenbarung erinnern geradezu an 1. Mose 3: Gott lebt unter den Menschen, der Sündenfall und alle die siegen, dürfen vom Baum des Lebens essen.

So wie Gott am Anfang im Paradies unter den Menschen wandelte, so lebt Jesus mitten in seinen Gemeinden. Er ist ihr Zentrum. Durch ihn erhalten sie ihr Öl zum Leuchten. Durch ihn leben sie. In seiner Hand, ihm zur Verfügung und geschützt, ihm zugewandt.

Der imposanten und Angst einflößenden religiösen und politischen Wirklichkeit wird die himmlische Realität gegenübergestellt. Ihr seid ein Stern in der Hand eures Gottes. Ihr seid ein Leuchter im Tempel des Allmächtigen. Jesus der Herr aller Herren hält euch in seiner rechten Hand. Er ist mitten unter euch. Durch ihn könnt ihr leben.

3. Bestandsaufnahme

Offenbarung 2, Verse 2 bis 4 (Einheitsübersetzung): Ich kenne deine Werke und deine Mühe und dein Ausharren; ich weiß: Du kannst die Bösen nicht ertragen, du hast die auf die Probe gestellt, die sich Apostel nennen und es nicht sind, und hast sie als Lügner erkannt. Du hast ausgeharrt und um meines Namens willen Schweres ertragen und bist nicht müde geworden. Ich werfe dir aber vor, dass du deine erste Liebe verlassen hast.

„Ich weiß“, sagt Jesus seiner Gemeinde, „ich weiß um deine Arbeit, um deine Mühe und um Dein Durchhalten. Du hast dich nicht durch falsche Reiseprediger blenden lassen, du bist den Nikolaiten mit ihrem synkretistischen Religionsmischmasch, ihrer falschen Toleranz und ihrer liberalen Lebensführung nicht auf den Leim gegangen. Ich weiß, was du alles um meinetwillen ertragen und erlitten hast. Und dabei bist du nicht müde geworden.“

Trotz dieses großartigen Zeugnisses, das Jesus seiner Gemeinde ausstellt, gibt es einen massiven Vorwurf: „Du hast die erste Liebe verlassen! Du wandelst nicht mehr mit mir. Du lebst aus deiner eigenen Kraft und Anstrengung. Da ist keine Liebe mehr, keine Begeisterung, kein Feuer, wie am Anfang“.

Die Gemeinde in Ephesus hatte eine reine klare und von allen Irrtümern freie Lehre. Sie hatte eine florierende Gemeindegemeinschaft mit allem, was dazu gehörte. Es war eine Gemeinde der 2. 3. Generation, kompromisslos, voller Arbeit und Ausdauer, aber ohne die erste Liebe.

Das Gegenteil von Liebe - sagte mal jemand - ist Langeweile, ist Gewohnheit und damit gewöhnlich.

4. Folgerung

Offenbarung 2, 5 bis 6 (Einheitsübersetzung): Bedenke, aus welcher Höhe du gefallen bist. Kehre zurück zu deinen ersten Werken! Wenn du nicht umkehrst, werde ich kommen und deinen Leuchter von seiner Stelle wegrücken. Doch für dich spricht: Du verabscheust das Treiben der Nikolaiten, das auch ich verabscheue.

Der Bestandsaufnahme folgt der Bußruf. Das Fehlen der ersten Liebe ist der Sündenfall dieser Gemeinde. Und wie beim ersten Sündenfall im Garten Eden, so muss auch Ephesus mit seinem Ausschluss aus der

Gemeinschaft mit dem Herrn rechnen. Falls die Gemeinde nicht umkehrt, wird ihr Leuchter weggerückt und aus dem Thronsaal Gottes entfernt. Damit würde die Gemeinde in der Dunkelheit versinken. Ein hartes unmissverständliches Wort.

Eine Gemeinde lebt von ihrer Liebesbeziehung zu ihrem Herrn. Wenn die Liebe zu Jesus fehlt, fehlt alles, fehlt das Leben, so gut und so richtig die Lehre und die Arbeit einer Gemeinde auch immer aussehen mag. Ephesus war eine Hauptstadtgemeinde, eine Gemeinde mit Geschichte. Am Strand von Ephesus hatte Paulus mit den Ältesten der Gemeinde gekniet und geweint. Johannes, der Seher von Patmos hatte in Ephesus die Arbeit von Paulus fortgesetzt, und sein Grab soll sich dort befinden.

Die monumentale Johannes-Basilika, eine der größten byzantinischen Sakralbauten des 6. Jahrhunderts, soll über seinem Grab errichtet worden sein. Die Kirche wurde später in eine Moschee umgewandelt und bei einem Erdbeben zerstört. Deshalb hat Fritz Grünzweig diese Verse überschrieben: „Die Gemeinde mit der großen, aber nicht mehr ganz echten Tradition.“

Die Gemeinde in Ephesus nahm unter allen Gemeinden in Kleinasien eine Sonderstellung ein. Der Brief an die Epheser, ursprünglich ein Rundbrief an alle Gemeinden der Provinz, trägt nur ihren Namen.

Jesus fragt nach der Motivation seiner Gemeinde. Das „Warum“ ist ihm wichtiger als das „Was“, die Liebe wichtiger als die Leistung.

Die Gemeinde in Ephesus hatte alle Anzeichen für die „galatische Krankheit“: Sie hatte im „Geist“ begonnen und wollte es im „Fleisch“ beenden. Sie hatte im Glauben angefangen und wollte es in menschlicher Leistung vollenden. Sie hatte kein Feuer, keine Liebe mehr. Ihr ganzes Gemeindeleben war nur noch Gewohnheit, Routine, Langeweile.

Und dort wo die Liebe fehlt, regieren die Äußerlichkeiten. So kann aus Rechtgläubigkeit Rechthaberei werden, die dann auch das Miteinander der Christen vergiftet.

Es handelt sich, wie gesagt, um einen Zwischenbericht und noch nicht um den Abschlussbericht.

„Heute befindet sich in Selcuk, etwa 3 km von Ephesus eine kleine Christengemeinde, und in einer Bibelschule am selben Ort werden Gläubige für den Dienst am Evangelium zugerüstet.“

Die Gemeinde kann noch umkehren, zurück zur ersten Liebe, zu den ersten Werken, zurück in die lebendige vertrauliche Liebesbeziehung zu Jesus.

5. Verheißung

Offenbarung 2, 7 (Einheitsübersetzung): Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Wer siegt, dem werde ich zu essen geben vom Baum des Lebens, der im Paradies Gottes steht.

6. Vertiefende Fragen

- Weshalb arbeite ich in der Gemeinde mit (Was ist dabei wirklich meine Motivation)?
- Wie sieht es heute mit meiner Liebe zu Jesus aus (brennend wie am Anfang - intensiver - gewöhnlich - langweilig)?
- Wie hat sich meine Beziehung zu Jesus im Laufe der Jahre (positiv - negativ) verändert?

Offenbarung 2,1-7: Wie steht es um unsere Buße?

Heute ist der Buß- und Betttag. Wie steht es um unsere Buße?

Was sagt das Wort Gottes dazu?

1. Die sieben Sendschreiben.

Sie sind im Laufe der Zeit unterschiedlich verstanden worden.

Der Engel der Gemeinde das ist der Vorsteher, der Älteste der Gemeinde.

2. Wer hier zu uns redet.

Es ist der, der die 7 Sterne in seiner Hand hat. Die Sterne, das sind die Gemeinden. Die 7, das ist die Zahl der Vollkommenheit, also sie alle. Er wandelt unter ihnen, d. h. er wirkt in ihrer Mitte.

3. Zunächst spricht der Herr Lob und Anerkennung aus.

„Ich weiß deine Werke und deine Arbeit.“

Sie hat Geduld geübt und Lasten getragen.

Es gab bei ihr einen Kampf um die Reinheit der Gemeinde. Sie hat Irrlehrer nicht geduldet. Dann hat sie auch Gemeindezucht geübt.

Der Herr kann ihr das Zeugnis ausstellen: „Du bist nicht müde geworden.“

4. Es folgt ein ernster Tadel.

Wir würden dieser Gemeinde ein gutes Zeugnis ausstellen. Der Herr aber urteilt anders.

Du hast die erste Liebe verlassen.“ Was ist damit gemeint. Die erste Liebe, das ist die Liebe der ersten Zeit nach dem Gläubig-werden.

Der Ruf: Kehre um, tue Buße.

Sonst soll ihr Leuchter weggestoßen werden, d. h. der Herr kann dann die Gemeinde nicht mehr gebrauchen. Das wär ein ernstes Gericht.

5. Der Schluss ist nicht Gericht, sondern Verheißung.

Der Überwinderspruch. Lied: „O, lasset uns ihn lieben, der uns zuerst geliebt.“ Lasst uns ihm die Treue halten, der uns am Kreuz die Treue gehalten hat.

Offenbarung 3,1-6: „Gedenke, wie du empfangen und gehört hast.“

Buß- und Betttag.

1. „Dem Engel der Gemeinde zu Sardes schreibe.“ Vers 1a.b.

Engel, Bote, Vorsteher. Aber Vers 6. Darum ist die Gesamtgemeinde angesprochen. Heute sind wir gemeint.

Jesus hat die sieben Geister Gottes. Er besitzt den Heiligen Geist in seiner Fülle. Das war auch in seinem irdischen Leben so. Darum sind in ihm Licht, Liebe und Leben.

Jesus hat die sieben Sterne. In der Bildersprache der Offenbarung heißt das: Kap. 1,20. Dürfen darunter aber auch wieder die Gesamtgemeinden verstehen. Jesus ist der Herr der Gemeinden, sie gehören ihm.

2. „Ich weiß deine Werke; denn du hast den Namen, dass du lebst und bist tot.“ Vers 1c.

In zwei Sendschreiben fehlt im Mittelstück das Lob, das sonst vorhanden ist. Bei Laodizea und hier bei Sardes. Sofort beginnt der Herr zu tadeln, ein Lob ist unangebracht.

Erschütternde Feststellung: Vers 1c. „Das ist ein furchtbares Wort, das nur dadurch erträglich ist, dass es noch in diesem Leben gesagt wird.“ (Hermann Bezzel).

In den Augen Jesu innerlich tot sein, das ist das Schlimmste, was man sich denken kann. Sein Urteil über uns macht uns zu dem, was wir in Wahrheit sind. Mit dem Urteil Jesu ist es anders als mit dem Urteil der Menschen. Letzteres muss mich nicht unbedingt treffen. Aber was Jesus über mich denkt, das bin ich.

Wenn Jesus urteilt: tot, dann bin ich wirklich tot, wenn ich auch bei meinen Mitmenschen und bei mir selbst als lebendig gelte.

In wie weit trifft dieses Urteil Jesu uns? Es sind Werke da, Frömmigkeit und Betriebsamkeit usw. Aber – ist auch noch Leben aus Gott da?

3. „Werde wach und tue Buße.“ Vers 2 u.3a.

Die Gemeinde schläft, sie ist tot. Aber nun ist das Tröstliche, der Herr zerbricht nicht das zerstoßene Rohr, er löscht nicht den glimmenden Docht aus. Vielmehr erschallt sein mächtiger Weckruf: „Werde wach.“

Wie oft wird in den Evangelien und in den Briefen zum Wachwerden und zur Wachsamkeit aufgerufen. Die Gefahr einzuschlafen ist wahrlich groß. Auch heute noch. Wir werden schläfrig durch Bequemlichkeit, Sicherheit, Oberflächlichkeit, Weltliebe usw.

Wollen dankbar sein dafür, dass der Ruf an uns ergeht: „Werde wach.“ Wir wollen ihn bewusst hören.

Neben dem Weckruf steht der Ruf in den Dienst: „Stärke das andere, das sterben will.“ Wache Jünger sind im Dienst stehende Jünger. Ihr Dienst besteht vor allem im Aufrichten und Zurechtbringen, im Retten aus dem ewigen Tod.

Weiter wird die Gemeinde aufgerufen, daran zu denken, wie sie selbst empfangen und gehört hat. Es ist nicht nur gemeint, mit dem Verstand sich an etwas Gewesenes zu erinnern. Nein, „gedenke“ meint ein dankendes, Gott preisendes Bekennen dessen, was Gott an uns getan hat.

Daran gilt es allezeit festzuhalten. Nicht davon abgehen usw. Schließlich heißt es: „Und tue Buße.“

4. „So du nicht wirst wachen, werde ich kommen.“ Vers 3b.

Der Herr vergleicht sein Kommen einige Male mit dem Kommen eines Diebes. Er kommt unangemeldet, heimlich, unerwartet, unversehens. Paulus schreibt. „Der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht.“

In der bevorstehenden Adventszeit wird uns das wieder neu nahe gebracht. Als Jünger Jesu sind wir Menschen des Tages Gottes, Söhne des Lichts, das Jesus Christus ist. Nun sollen wir in der Nacht als Menschen des Lichts leben. Unser Herr will, wenn er kommt, die Seinen wachend, leuchtend, Licht ausstrahlend vorfinden.

Andersfalls kommt er für uns wie ein Dieb in der Nacht. Das bedeutet Verlust und nicht Gewinn.

**5. „Aber du hast etliche, die ihre Kleider nicht besudelt haben.“
Vers 4a.**

Nun folgt doch noch ein Lob. Unser Herr will nie, dass wir verzweifeln, solange wir hier unterwegs sind. Es gab in Sardes einige, die ihre Kleider nicht besudelt hatten. Erstaunlich, wenn man bedenkt, dass am Anfang steht: Vers 1c.

Die Ausleger denken hier an Verfehlungen auf sittlichem gebiet. Die Gemeinde damals hatte große Not mit diesen Verirrungen. Das ist heute nicht anders.

Es ist aber noch umfassender gemeint. Nämlich jede Form von Verleugnung unserer Herkunft und unseres Standes.

6. „Sie werden mit mir einher gehen in weißen Kleidern, denn sie sind es wert.“ Vers 4b.

Das ist eine herrliche Zusage. Es heißt, Gemeinschaft zu haben mit dem Auferstandenen, seines Herrlichkeitsleibes teilhaftig zu sei. Die weißen Kleider sind Zeichen des Sieges, des endgültigen Sieges nach allem Kampf und Streit auf der Erde.

7. Der Überwinder-spruch. Vers 5.

Es geht um das überwinden. Das heißt, sich mit aller vom Herrn geschenkten Kraft um den Sieg mühen, dem Sieg über sich selbst, die Welt und um ein lebendiges Glaubensleben.

Den Überwindern wird großer Lohn verheißen, das ewige Leben. Bekenntnis seines Namens durch Jesus vor dem Vater und vor seinen Engeln.

Vers 6. Wohl ist dieses Sendschreiben zunächst an eine bestimmte Gemeinde gerichtet, aber seine Botschaft ist umfassend. Der Tadel, die Mahnungen und das Lob wollen uns aufrütteln und wecken zu gespannter Aufmerksamkeit und Wahrheit und zum Überwinden in der Kraft des Herrn. Möchten wir das recht erkennen und bedenken.

Offenbarung 3,3a: Drei klare Wegweiser für die beginnende Festzeit.

Der Monat November bringt uns drei Feste. Sie gehören zusammen. Das Reformationsfest erinnert an die Tat Luthers. Er hat wie kaum ein anderer die Tiefe der Sündhaftigkeit erfasst. Wer diesen Tag recht begeht, braucht darum, wenn er nicht verzagen will, den Bußtag. Derselbe Martin Luther hat davon gesprochen, dass unser ganzes Leben eine Buße sein soll. Die Bibel ruft immer wieder dazu auf. Johannes Goßner. „Die Buße ist das Brett, auf dem wir nach erlittenem Schiffbruch uns wieder an Land retten. Sie ist der Schlüssel zum Himmel.“

Sie ist umso nötiger, weil hinterher der Ewigkeitssonntag folgt. Er verkündigt zwar eine tröstliche Botschaft: „Wir haben eine Heimat im Himmel.“ Er erinnert uns aber auch mit großem Ernst an die Toten und unsern eigenen Tod. Diese drei großen Fest greifen also sehr eng ineinander.

1. Wegweiser Nr. 1: „Gedenke, wie du empfangen und gehört hast.“

Am Reformationstag sollen wir Luthers und der andern Reformatoren gedenken, ohne dass wir in Menschenverehrung verfallen.

Luthers Leben war ein besonderes Leben. Harte Jugend, sein heiliger Ernst, mit dem er als Mönch rang. Sein Mut auf dem Reichstag zu Worms, seine Streitgespräche mit Prälaten und Kirchenfürsten. Seine Vorlesungen vor Studenten und Gelehrten. Dazwischen Predigten und seelsorgerliche Gespräche. Fürwahr ein unruhiges Leben bis sein Tod in Eisleben den Ring schließt. Er hatte einen Zettel im Sterbezimmer mit den Worten: „Wir sind alle Bettler, das ist wahr.“ Wir sollten uns öfter mit ihm beschäftigen. Davon können wir viel lernen.

Was lehrt uns doch allein sein Ernstmachen mit Gott- „Von mir selbst habe ich genug, ja übergenug, aber an Gott und meinem Heiland kann ich mich nicht genug freuen und stolz sein.“

Aus dieser Abhängigkeit von Gott erwuchs sein Bekennermut. Thesenanschlag. Verbrennung der päpstlichen Bannbulle, Reichstag zu Worms. Zwingli: „Für meinen Glauben will ich mir gen den Kopf abhauen lassen.“ Nach seiner tödlichen Verwundung: „Ist das denn ein Unglück wenn ich sterbe? Den Leib können sie wohl töten, aber nicht die Seele. Und die Sache ist ja doch des Herrn.“ Keine Barometerchristen, die bei wechselnder Witterung ihrer Zeit auch den Kurs ändern. Und wir? Oder denken wir an die Schrifttreue Luthers. Ist sie auch bei uns da?

2. Wegweiser Nr. 2: „Halte, was du hast, dass niemand deine Krone raube.“

Die Mahnung zur Beständigkeit und dem Festhalten ist auch für uns wichtig. Apg 2,42; Joh 15,1ff; Offbg 3,11 u.a. Die Bibel spricht von verschiedenen Kronen. 2. Tim 4,8; 1. Petr 5,4; Jak 1,12; Offng 2,10 u.a. Die Glaubens-, Lebens- und Leidenskrone festhalten.

Wir kennen alle unsere Kreuzesflucht, unsere Trägheit, auch unser leichtes Ermüden und können darum nur den Herrn bitten, dass er uns helfen möge.

Ja, Jesus ist bereit, uns beim Halten zu helfen. Es gibt viele Verheißungen dafür. Gebet: „Hand, die nicht lässt, halte mich fest.“ Zwei Lieder: „Meinen Jesum lass ich nicht“ und „Stark ist meines Jesu Hand und er wird mich ewig fassen.“ Am Schluss heißt es: „Mein Erbarmender lässt mich nicht, das ist meine Zuversicht.“

Halten und Gehaltenwerden sind die beiden Pole zwischen denen sich gesundes Christenleben abspielt.

3. Wegweiser Nr. 3: „Tue Buße.“

- Luther voller Verzweiflung: „Meine Sünden, meine übergroßen Sünden.“

- Warum ist bei uns das Glaubensleben weithin so flach?

- Alles ruft nach echter, vertiefter Buße.

- Hesek 47,1-12. Wasser der Gnade, das aus dem Altar fließt. Mit echter Buße weicht der Schaden.

Offenbarung 3,20: „Siehe, ich steh vor der Tür.“

Wir kennen alle das Bild vom guten Hirten. Ebenso bekannt ist das Bild vom anklopfenden Heiland.

Adventszeit.

1. Möglichkeiten des Verständnisses.

Bei Ungläubigen steht der Herr draußen.

- Unter Umständen auch bei Gläubigen. Textzusammenhang.
- Seine Wiederkunft steht vor der Tür.

2. Die Lage der Gemeinde zu Laodizea.

- Sie war äußerlich reich. Wollindustrie, Handel und Verkehr usw. Selbstbekenntnis: Vers 17a.
- Aber innerlich war sie elend und arm: Vers 17b.15. Halbwahrheit.

3. Das Urteil des Herrn: Vers 16.19a.

4. Der Rat des Herrn: Vers 18-20.

- „Kaufe Gold von mir.“ Gold, das ist der Glaube.
- „Weiße Kleider.“ Trennung vom Schmutz der Sünde und dem alten Wesen.
- „Salbe deine Augen mit Augensalbe.“
- „So sei nun fleißig und kehre um.“ Vers 19b.
- Vers 20.

5. Die Verheißung des Herrn: Vers 19cf.

- Sie sollen Gemeinschaft mit ihm haben. Vers 19c.
- Große Ehre: Vers 20.

Offenbarung 3,20: „Siehe, ich stehe vor der Tür.“ Jesus ruft dich.

Advent.

1. Anwendung auf Glaubende und Nichtglaubende. „Siehe.“

2. Der anklopfende Herr.

Seine Person. Vers 14b.

Seine Herkunft. Es ist ein wesentlicher Unterschied, ob jemand vom gleichen Ort oder aus weiter Ferne gekommen ist und anklopft. Vers 21. Von dort ist er gekommen. Phil 2,5ff.

Seine Liebe. Sein Anklopfen ist nichts als Liebe. In seiner Liebe klopft er an:

- durch seine täglich dargereichten Wohltaten
- durch seine Geist und überführt Menschen von Sünde, Gerechtigkeit und Gericht
- durch Güte oder Stränge. Röm 2,4.

Seine Geduld. Sein Stehen und Warten beweisen die Ausdauer und Langmut, die der Herr hat. Psl 50,1:

- Mit der Menschheit.
- Dem einzelnen Menschenleben
- Dem Tag.

Er klopft manchmal leise an und manchmal mit schwerem Hammer Schlag. Aber einmal ist seine Geduld zu Ende.

3. Die Tür, an die er anklopft.

Es ist die Herzenstür. Es ist unglaublich, aber wahr, dass das Herz vieler Menschen dem Herrn verschlossen ist.

- Verschlossen durch Unwissenheit, sie kennen den Herrn nicht.
- Verschlossen durch Unglauben. Man glaubt dem treuen und wahrhaftigen zeugen nicht.
- Verschlossen durch Gleichgültigkeit. Vers 15bf.
- Verschlossen durch Weltliebe, Eigenliebe Herrschsucht, Eitelkeit usw.

4. Die Absicht des Anklopfenden.

Er bringt:

- Vergebung: Vers 19b.
- Gemeinschaft. Er will mit dir essen wie mit den Emmausjüngern.
- Erquickung. Du darfst mit ihm essen, sein Gast sein. Was reicht er dar?: Eph 1,3ff.
- Große Ehre: Vers 21.

5. Die Bedingungen, die der Anklopfende stellt.

- Seine Stimme hören und ihr folgen.
- Die Tür öffnen. Sie kann nur von innen geöffnet werden.
- Buße tun: Vers 19b.

Aufruf an Glaubende und Nichtglaubende die Tür des Herzens zu öffnen. Nur wenn du das tust, wird es auch in dir Advent, nur dann kannst du in rechter Weise Weihnachten feiern und nur dann hast du dich eingestellt und vorbereitet auf die Wiederkunft Jesu.

Jesus ruft dich. „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ „Gib mir, mein Sohn, dein Herz.“

Offenbarung 7,9-17: Die Gemeinde am Ziel.

1. Es geht in diesen Versen um die Gemeinde Jesu am Ziel: Vers 9.

- Eine große unzählbare Schar.
- „Aus allen Heiden, Völkern und Sprachen.“
- Sie stehen vor dem Thron Gottes und dem Lamm.
- Sie sind angetan mit weißen Kleidern und haben Palmen in den Händen. Die Palme ist das Zeichen des Sieges, des Friedens und der Freude.

2. Wir sind noch nicht am Ziel und doch gilt das, was hier steht, in übertragener Weise auch von uns.

- Wir gehören zur unzählbaren Schar der Gläubigen.
- Wir haben aufs Innigste Gemeinschaft untereinander und mit Jesus.
- Wir sind angetan mit weißen Kleidern.
- Wir haben Anteil am Sieg, dem Frieden und der Freude Jesu.

3. Die Vollendungsgemeinde bekennt, unser Heil, unsere Rettung, haben wir allein Gott und dem Lamm zu verdanken: Vers 10-12.

- Im Mittelpunkt dieses Lobpreises steht kein Mensch und kein Engel, sondern Gott der Vater und Gott der Sohn.
- Alle Himmelsbewohner fallen vor dem dreieinigen Gott auf die Knie und beten ihn an.
- Sie rühmen die Herrlichkeit, Weisheit, Kraft und Gewalt Gottes mit der er das Werk der Erlösung zustande gebracht hat. Sie bringen ihm Preis, Ehre und Dank dafür dar.

4. Sollte uns das nicht anspornen, es ihnen gleich zu tun?

- Auch wir bewundern des Herrn Weisheit, Kraft und Gewalt, die das Erlösungswerk vollführt und uns zum Glauben gebracht hat.
- Dieses Bewundern soll uns zur Anbetung bringen.

5. Die Vergangenheit der vollendeten Gerechten: Vers 14.

- Sie kommen aus großer Trübsal.
- Sie haben ihre Kleider hell gewaschen in dem Blut des Lammes.

6. Die Rückschau auf unser Leben: Vers 15-17.

- Wir kommen aus der Welt, der Sünde, dem Verderben.

- Aber auch wir haben unsere Kleider hell gewaschen. Sind durch Jesus gereinigte Leute.

7. Die Seligkeit der Vollendeten.

-Vers 15.

- Vers 16.

- Vers 17.

8. Diesem großen Ziel gehen auch wir entgegen.

Das, was wir jetzt schon sind und das, was wir in der Ewigkeit sein werden, haben wir allein dem Herrn Jesus Christus zu verdanken. Sein Leiden und Sterben ist die Grundlage unseres Heils. Darum unsere Anbetung.

Offenbarung 15,1-4: Der Lobgesang der vollendeten Gerechten.

Ewigkeitssonntag. Wir erinnern uns an unsere Toten. Viele gehen heute auf den Friedhof und sind verzweifelt. Wir erinnern uns auch an unsern eigenen Tod. Das ist weniger pietätvoll. Wollen aber Realisten sein. Der Tod gehört zur Realität des Lebens. Darauf haben wir uns einzustellen und vorzubereiten. Heute werden viele reden gehalten. Manches Gute wird dabei gesagt, aber auch manches oberflächliche. Bei der Einweihung der Friedhofskapelle in Eiershausen sang der Chor: „Wie sie alle so sanft schlafen.“

Beutende Denker haben sich mit dem Tod befasst. Es wurden geistreiche Aussagen gemacht: Freund Hain oder der grausame Knochenmann mit der Sense usw. All das geht am Wesentlichen vorbei. Wir wollen darum auf die Bibel hören. Es hat seinen tiefen Sinn, wenn wir heute vom Ewigkeitssonntag sprechen und nicht mehr nur vom Totensonntag. Zum Begriff der Ewigkeit gehört mehr als zum Begriff des Todes, nämlich das Leben.

Lasst uns nun auf die Botschaft unseres Textes für den heutigen Tag hören. In ihm geht es um die Sänger am kristallinen Meer. Dabei müssen wir uns vor einem Missverständnis hüten: Die sind am Ziel. Wir noch nicht. Kann das auch von uns gesagt werden, was von ihnen geschrieben steht? Ja, auch von uns, wenn wir Jeus treu nachfolgen. Die Offenbarung ist das Trostbuch für die kämpfende Gemeinde auf der Erde.

1. Die Gemeinde der vollendeten Gerechten.

Johannes darf in den Himmel sehen: Vers 1.

Sein Blick geht bis vor den Thron Gottes: Vers 2; 4,6. Gott steht über allem geschehen.

Er sieht etwas wie ein gläsernes Meer. Das Meer ist die Völkerwelt, die Weltgeschichte. Gläsern meint durchsichtig. Vor Gott ist die Weltgeschichte durchsichtig. Perserteppich: Von unten ein Gewirr von Strippen. Von oben wunderbares Bild.

Er sieht aber auch das Feuer darin. Feuer meint das Gericht, den Zorn. Von Gott geht das Gericht aus. Sein Zorn ist zu fürchten. Dann sieht er dort Menschen stehen: Vers 2b.

Erweitern wir das auf alle Glieder der Gemeinde Das Ende unseres Weges ist der Thron Gottes, die Herrlichkeit bei ihm. Darüber dürfen wir uns jetzt schon freuen. Dieses Ziel gilt es fest ins Auge zu fassen. Ja, Gott selber ist unser Ziel.

2. Der Lobgesang dieser Gemeinde.

Die Vollendeten haben Harfen in der Hand und ein Lied auf der Zunge. Das Lied Moses ist das Lied von der Errettung. Das Lied des Lammes ist das Lied von der Überwindung im Unterliegen.

Sie besingen die Werke Gottes:

- Werke der Schöpfung.
- Werke zu unserer Erlösung: Ewigkeit, Weihnachten, Ostern usw.
- Werke Gottes in unserm Leben.

Sie besingen auch die Wege Gottes:

- Wege seiner Gemeinde. Oft verfolgt usw, doch richtig geführt.
- Lebensführungen der Einzelnen. Oft unverstanden. Sie vom Ziel her betrachten. Dann keine Fragen mehr da. Hebräische Bibel von hinten her zu lesen. Perserteppich. Gott hat alles wohl gemacht. Das gilt auch heute für jeden von uns.

Die allumfassende Weite dieses Lobgesangs: Vers 4. Phil 2,9-11. Jetzt bedrückt uns manchmal die Tatsache, dass die Gemeinde Jesu die kleine Herde ist. Dann wird offenbar, dass aus allen Völkern Menschen dabei sind, ja, dass es eine große Schar ist, die niemand zählen kann. Frage, gehören wir dazu? Herzliche Einladung dazu.

Die vollendete Gemeinde singt diesen Lobgesang. Lasst uns als kämpfende Gemeinde mit einstimmen in diesen Lobgesang. Wir wollen dankbar sein für die Botschaft dieses Textes. Über allem notvollen Geschehen auf dieser Erde steht der lebendige Gott. Das Ziel unseres Weges ist die Herrlichkeit des Herrn. Wenn wir am Ziel angekommen sind, haben wir keine Fragen mehr. Mit den vielen Vollendeten werden wir Gott preisen in alle Ewigkeit hinein.

Offenbarung 19,1-10: Jubel im Himmel und auf der Erde über den Untergang Babylons

Vers 1:

„**Danach**“ = weist auf das Vorhergehende hin, Kap 17 u.18. Dort geht es um Babylon. Sein Untergang und Klage der Könige, Kaufleute, Schiffseigentümer und Seeleute über diesen Untergang.

Was ist Babylon?:

- in der Bibel Verkörperung aller Gottlosigkeit
- Offbg: Hure = Untreue (Kirche)
- die große Stadt = Hauptstadt des antichristl. Weltreiches: Brüssel, Rom, Jerusalem?

Danach hörte ich etwas wie eine mächtige (oder: laute) Stimme einer großen Menge im Himmel. Große Menge im Himmel = die vielen Engel. Trotz der großen Menge sind sich die Engel einig in dem, was sie sagen. Im Himmel große Einigkeit. War nicht immer so. Aufruhr des Teufels und seines Anhangs. Danach Zutritt zum Himmel; vgl Hiob. Jesus auf der Erde: „Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel auf die Erde fallen.“ Nun Einigkeit.

- Schön, wenn das auf der Erde auch so wäre. Wir ermahnt, auf die Einigkeit bedacht zu sein.

Das erste Wort, das die Engel sagen = **Halleluja**, „Preiset Jahwe“ Häufig in den Psalmen. Im NT finden wir es nur in Offb 19,1.3.4.6.

Es kündigt den Jubel und die Freude, die im Himmel herrschen. Dieser Jubel ist ganz auf Gott konzentriert. Gott wird auch von den Engeln wie von den vierundzwanzig Ältesten und den vier Wesen und den Erlösten **unser Gott** genannt (vgl. Offb4,11; 5,10ff;7,10). Inniges Verhältnis. Für uns jetzt wichtig, in dieses innige Verhältnis zu Gott über Jesus zu kommen. Dann in der Ewigkeit auch.

Das Heil und die Herrlichkeit und die Kraft sind unseres Gottes.

Vers 2:

Es folgt eine weitere Begründung für das Halleluja. Es tritt das rechtliche Handeln, die göttliche Gerechtigkeit, in den Vordergrund. Also nicht nur die Liebe Gottes, die heute so betont wird. **Denn wahrhaftig**

und gerecht sind seine Gerichte. Inhaltlich wiederholt Offb 19,2 fast wörtlich Offb 16,7 und 15,3. In der Häufigkeit dieser Aussagen bestätigt, zeigt sich die zentrale Bedeutung des Gerichtsgedankens im NT. Vgl **Schiller**: „Die Weltgeschichte ist ein Weltgericht“. Stimmt so nicht. Aber vieles was geschieht, ist Gericht Gottes. Diese Gerichte wollen am Ende nicht hinrichten, sondern aufrichten und neu ausrichten. Stopp! Ruf zur Umkehr. An einigen Stellen der Offbg: „Aber sie taten nicht Buße“. Einmal: „Sie bekehrten sich von ihren bösen Werken“.

Wahrhaftig = „die Wahrheit ans Licht bringend“, **gerecht** „den höchsten Maßstäben der Gerechtigkeit entsprechend“, **Gericht** schließt hier sowohl das Urteil als auch dessen Vollzug ein.

V. 2 untermauert nun die Aussage vom gerechten Gericht durch das historische Geschehen: **Denn er hat die große Hure gerichtet, die die Erde mit ihrer Hurerei verdorben hat, und er hat das Blut seiner Knechte an ihr gerächt.** Im Begriff **Hurerei** ist beides enthalten ist: die Verführung zum antichristlichen Götzendienst und die Verführung zur Unsittlichkeit. Aber nicht nur die Strafe für Hurerei hat Babylon empfangen, sondern dazu noch eine sehr spezielle Strafe: **Gott hat das Blut seiner Knechte an ihr gerächt.**

Deshalb schafft Gott die vollkommene Gerechtigkeit, indem er ihr Blut ahndet. Das biblische Rächen, Recht schaffen oder Recht wiederherstellen, hat nichts mit Rachedgedanken zu tun, sondern stellt das durch die Mörder verletzte Recht wieder her "~ im Falle Babylons so, dass sie ihr Lebensrecht verliert, weil es andern das Lebensrecht genommen hat (vgl. 18,6).

Vers 3:

Und noch einmal sagten sie. Das Halleluja! von V. 1 wiederholt sich. Jetzt rückt Babylon noch einmal in die Mitte des Bildes. Allerdings genügt dafür ein einziger Satz: **Und ihr Rauch steigt auf in alle Ewigkeit.** Mit anderen Worten: Babylon bleibt eine rauchende Ruinenstätte und belebt sich niemals wieder.

Was für ein Gegensatz in den beiden Halleluja-Sätzen von V. 1 f und V. 3! Hier der ewige, gerechte Gott - dort das ewig rauchende Babylon als Inbegriff von Sünde und Antichrist.

Vers 4:

Noch einmal ein Halleluja, verstärkt durch ein Amen: **Und die vierundzwanzig Ältesten und die vier Wesen fielen nieder und beteten Gott, der auf dem Thron sitzt, an und sagten: Amen, Halleluja**

Vers 5:

Und eine Stimme kam vom Thron her. Es kann nur eine göttliche Stimme sein. Da aber unser Gott gelobt werden soll, kann es nur die Stimme Christi sein oder die der Wesen, die den Thron Gottes umgeben.

Lobt unsern Gott, alle seine Knechte! lautet die Aufforderung. Alle seine Knechte sind alle gläubigen Christen. Jetzt also wird nach dem Lobpreis der Himmlischen auch der Lobpreis des auf Erden lebenden Gottesvolkes angestimmt. Mit dem himmlischen Haupt stimmt der ganze Leib der Gemeinde mit ein in das herrliche Gotteslob. **Fürchten** meint die Ehrfurcht und die daraus resultierende treue Nachfolge.

Die in Offb 19,5 angesprochenen Christen sind noch auf der Erde und „noch am Leben“. Daraus ergibt sich eine doppelte Konsequenz: 1) Die Christen werden keineswegs vor der großen Trübsal oder vor dem Antichrist-Reich entrückt; 2) es gelingt dem Antichrist nicht, die Christen auszulöschen, sondern Jesu Gemeinde bleibt trotz aller Bedrängnisse bestehen (Mt 16,18; 16,28; 24,13.31).

Vers 6:

Nach der Aufforderung von V. 5 hörte Johannes erneut eine gewaltige Stimme: **etwas wie eine Stimme einer großen Menge und wie eine Stimme vieler Wasser und wie eine Stimme starker Donner** (V. 6).

Ein viertes und letztes Mal in der Offenbarung hören wir das Halleluja! Ein Lobpsalm mit Ewigkeitsbedeutung wird angestimmt. Sie sagen auch, warum, und nennen zwei Gründe: 1) **Denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat seine Herrschaft angetreten.** Richtig verstehen: Immer Herr gewesen. Jetzt tritt er als Herr sichtbar für alle Welt in Erscheinung.

Nach V 7 wird der Lobpsalm deshalb angestimmt, **weil die Hochzeit des Lammes gekommen ist.**

Vers 7:

Eine Zwischenbemerkung: **Wir wollen uns freuen und jubeln und ihm die Ehre geben:** Das ist die dreifache Aufforderung, die die Lobpreisenden an sich selbst richten. Vgl. „Lobe den Herrn, meine Seele“ (Ps 103, 1). Umfassende, uneingeschränkte Freude - die Feier des endzeitlichen Heils - Gott die Ehre geben: Das also will die Gesamtheit der Gläubigen nach Offb 19,7.

Die zweite Begründung für das letzte Halleluja: **die Hochzeit des Lammes ist gekommen:**

Vereinigung Jesu mit den Seinen. Also seine Wiederkunft. Diese wird in 19, 11ff beschrieben. Der Lobpreis der Gläubigen aber kündigt sie jetzt schon in V. 7 an. Vgl 1.Thess 4,13-18. V. 7 fügt hinzu: **und seine Braut hat sich bereitet.** Das bedeutet, dass sie Jesu Worte über das Bereitsein befolgt hat (Mt 24,42.44; 25,13; Lk 12,40) und geistlich-glaubensmäßig auf seine Wiederkunft ausgerichtet ist. Es genügt eine äußere Zugehörigkeit zur Kirche oder Gemeinde nicht.

Vers 8:

Er dreht sich um das Gewand der Braut Christi. Das leuchtende, reine Byssusgewand (schönes weißes Leinen) für die Braut des Lammes ist das Zeichen ihrer ewig gültigen Erlösung. Die Betonung, dass es sich um ein reines Gewand handelt, bringt zum Ausdruck, dass Gott keinerlei Tadel am Gewand und also auch nicht an der Braut findet. Vgl Eph 5,27.

Das Leinen aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Es wurde ihr „gegeben“ = Gerechtigkeit des Glaubens. Aber dann auch gerechtes Verhalten im Alltag.

Vers 9:

Und er sprach zu mir: Wahrscheinlich der Engel von 17,1.

Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes berufen sind:

Ist die vierte der sieben Seligpreisungen der Offbg. **Selig** = ausf. Wer ist eingeladen, berufen? Es sind die von Jesus erlösten Menschen, die 1. wie alle andern Menschen zum Heil eingeladen wurden, und die 2. diese Einladung angenommen haben.

Der zweite Satz: **Und er sprach zu mir: Dies sind wahrhaftige Worte Gottes: Wahrhaftig** = Wirkliche Worte Gottes. Der Engel be-

tont damit, dass er tatsächlich im Namen Gottes spricht (vgl 22,6). Sowohl die Seligpreisung als auch der Ernst der Einladung werden dadurch unterstrichen.

Vers 10:

Ich fiel nieder zu seinen Füßen, ihn anzubeten: Warum wohl? Vielleicht sah Johannes ähnlich wie Abraham in 1.Mose 18 in diesem Engel keine separate Gestalt, sondern den Repräsentanten des dreieinigen Gottes. **Und er sprach zu mir: Tu es nicht** = Griech: Unter keinen Umständen! Scharfe Zurückweisung. Nur noch 22,9. **Ich bin dein Mitknecht und der deiner Brüder, die das Zeugnis Jesu haben** = Alle Mitchristen gemeint. Jeder Christ hat ja eine Gabe empfangen und steht im Dienst für Gott (1.Kor 12-14). Deshalb sagt der Engel mit Recht, er sei der Mitknecht deiner Brüder. Und wieder gilt: Wo man dasselbe Dienstverhältnis teilt, verbietet sich jede Anbetung untereinander. Es kommt nur eins infrage: Bete Gott an! Gemeint ist der dreieinige Gott (vgl. 22,9).

Aber nun steht hier noch ein merkwürdiger Satz: **Denn das Zeugnis Jesu ist der Geist der Prophetie.** Das Zeugnis Jesu ist das Zeugnis, das die glaubenden Christen über Jesus ablegen. Nun ist dieses Zeugnis hier identifiziert mit dem Geist der Prophetie, nämlich der wahren Prophetie im Sinne des NT. Mit anderen Worten: der Geist der Prophetie steht im Dienste Jesu. Blicken wir von da aus noch einmal zurück auf V. 10, dann betont dieser Vorgang nicht nur die alleinige Anbetung des dreieinigen Gottes, sondern auch die Wahrheit der Johannesoffenbarung. Denn Johannes erhält ja die Versicherung, dass er ein wahrer und zuverlässiger Diener Gottes und Jesu Christi ist und wirklich den Geist Gottes hat.

Fazit: Dieser Abschnitt will uns sagen: 1. Gott ist treu, im Blick auf seine Gerichtsankündigungen und seine Verheißungen. Wir ihm auch treu sein. 2. Er will uns zum Lob dieses unvergleichlichen Gottes führen 3. Gewissheit über Gottes Wege in der Zukunft geben. 4. Zugleich stellt er jeden Leser vor die Frage; Werde ich selbst zur Braut gehören und an der Hochzeit des Lammes teilnehmen?

Offenbarung 19,11-21: Die Wiederkunft Jesu.

Vers 11:

1. **Der geöffnete Himmel;** vgl Lk 2; danach einen Spalt breit.
2. **Reiter auf dem weißen Pferd** = Römischer Feldherr zur Entscheidungsschlacht. Hier steht der Ausgang schon fest. **Weiß** = Farbe des Sieges, der himmlischen Welt und der Reinheit.

Viermal Namen: Insgesamt fünf Namen. Ein Name reicht nicht, ihn zu charakterisieren. Alle Welt soll wissen, wer da kommt. **Vers 11b: Treu** = Gott gegenüber und uns gegenüber.

Wahrhaftig = verkörpert die göttliche Wahrheit.

Vers 12b: Einen Namen, den niemand kannte als er selbst = Name Vgl 2,17: Name der Überwinder von Pergamon. Name steht für Person. Meint seine einzigartige Verbindung zu Gott, das Verhältnis des Sohnes zum Vater. Es ist der für alle Ewigkeit gültige Name, der speziell dem Weltenrichter und Weltvollender zukommt. Vgl Phil 2,9.

Vers 13b: Das Wort Gottes = Die Offenbarung Gottes, alles das, was Gott den Menschen sagen wollte. Dann aber auch: eine Waffe ist das Wort. Vgl Vers 15 und 2.Thess 2,8: Mit dem Hauch seines Mundes den Feinden ein Ende bereiten.

Vers 16: König aller Könige usw. Bei der Wiederkunft Jesu geht es auch um die Machtfrage. Die Schuldfrage wurde bereits am Kreuz gelöst. Sein Herrsein tritt jetzt vor aller Welt zutage.

3. Seine Person

Augen wie eine Feuerflamme = Vgl 1,14 und 2,18. Dadurch gestellt: es ist der auferstandene Jesus. **Aber auch:** Er sieht uns hinter die Stirn. Wenn wir vor der Stirn ein Fenster hätten, „was gäb es dann für ein Rennen und Laufen, um matte Scheiben einzukaufen.“ **Viele Kronen** = Symbol der Königswürde. Stehen im bewussten Gegensatz zu den sieben Kronen des Drachen (12,3) und den zehn Kronen des Antichristen (13,1). Er übertrifft sie beide. Er ist der Herrscher über alle. Vgl Vers 16.

Gewand mit Blut getränkt = Das Gewand sagt etwas aus über die Person. Vgl Luk 16,19. Ist der Gekreuzigte.

4. Sein Handeln

Er richtet und kämpft mit Gerechtigkeit = Gerechtigkeit im Griech. am Anfang dieser Aussage. Damit betont werden, dass Gottes Welt im schärfsten Gegensatz zur Ungerechtigkeit Babylons und des Antichristen steht. Der Reiter auf dem weißen Pferd vollzieht das göttliche Gericht und ist in seiner Gerechtigkeit das Gegenteil des Antichristen. **Richtet** = vgl Schiller. Gerichte im irdischen Leben und am Ende.

Vers 15: Aus seinem Mund ging ein scharfes Schwert, dass er damit die Völker schlage; und er wird sie regieren mit eisernem Stab; und er tritt die Kelter, voll vom Wein des grimmigen Zornes Gottes, der Allmächtigen = Ernstes Gerichtswort! Auch das ist unser Gott und Herr Jesus Christus!

5. Vers 14a: Ihm folgte das Heer des Himmels auf weißen Pferden, angetan mit reinem weißen Leinen =

Die Engel Gottes. Das entspricht genau Mt 24,31; 13,41; 16,27; 25,31; 2.Thess 1,7. Vielleicht auch die Gläubigen; vgl Kap 17,14. Jemand: „Freue mich, dass ich dann auf einem weißen Pferd reiten werde.“ Daraus wird nichts. Symbolisch gemeint.

Weiß = auch hier Farbe des Himmels, der Reinheit und des Sieges. Dass Pferde und Gewänder der Engel in reinem Weiß erstrahlen und nicht blutbefleckt sind, zeigt, dass keine erbitterte Schlacht „Mann gegen Mann“ geschlagen werden muss. Der Sieg Christi wird von ihm allein errungen und steht schonfest.

6. Vers 17f: Ankündigung des Untergangs des Antichristen Engel in der Sonne = Umgeben von himmlischen Glanz und hat eine Botschaft von Gott. Laute Stimme = große Nähe zu Gott und große Autorität.

Einladung an die Vögel als Ankündigung eines universalen Gerichtes zu verstehen. **Das große Mahl Gottes** = Gottes Gericht und Tod der Feinde Gottes. So sicher ist der Sieg Gottes und Jesu, dass jetzt schon die Aasgeier und Raubvögel zu ihrem Mahl eingeladen werden.

7. Vers 19: Ich sah das Tier und die Könige auf Erden und ihre Heere versammelt, Krieg zu führen mit dem, der auf dem Pferd saß, und mit seinem Heer.

Wo das geschieht wird nicht gesagt. Vgl Sach 14,5 und 4: Der Herr kommt mit seinen Heiligen und seine Füßen werden auf dem Ölberg stehen. Dort, wo er nach vollbrachten Werk der Erlösung die Erde verlassen hat, betritt er sie wieder um sein angefangenes Werk herrlich zu vollenden. Möglich, dass die Hauptstadt des antichristlichen Weltreichs Jerusalem ist. Der Antichrist erblickt den wiedergekommenen Herrn und ist darüber so erbost, dass er seine Soldaten aus der Garnison dort und weltweit gegen Christus marschieren lässt. Welch eine Vermessenheit!

8. Vers 20f: Ohne Kampf Überwindung des Antichristen und seines Anhangs

Es nähert sich rasch das Ende des Antichristen.

Ergriffen = Durch die Engel im Gefolge Jesu Christi, Vers14. Vgl 12,7ff; 20,1. Braucht Gott, braucht Jesus nicht selber zu tun.

So eng das Tier und der falsche Prophet während ihrer irdischen Wirksamkeit Kap 13-17, mit einander verbunden waren, so eng verbunden bleiben sie auch bei ihrer Strafe.

Strafe und Verdammnis im Feuersee sind eine ewige Strafe. Vgl Jes 66,24; Dan 12,2; Mk 9,43ff). Schimpfliche Strafe, denn ein Begräbnis gibt es nicht

Die Übrigen = Sind nicht alle Menschen, denn im Tausendjährigen Reich gibt es noch eine Menschheit. Gemeint sind die antichristlichen Heere von Vers 19.

Zusammenfassung

Offb 19,11-21 hat die Wiederkunft Jesu zum Inhalt.

Sie beendet die Epoche des antichristlichen Reiches (vgl. Kap. 13-18) und vollzieht eine ewige Strafe am Antichrist und am Falschpropheten, also am ersten und zweiten Tier von Offb 13.

Eine Schlacht ist dafür nicht nötig und wird auch nicht beschrieben. Es genügt das Wort aus dem Munde Jesu Christi, um alle Feinde zu überwinden und sie dem Gericht auszuliefern..

Im Mittelpunkt von Offb 19,11-21 steht der Wiederkommende, Jesus Christus selbst. Seine Beschreibung nimmt hier mehr Platz ein als das Gericht über den Antichrist. Es ist ja erstaunlich, dass dessen Unter-

gang, der Untergang also des bisher größten Weltherrschers, so knapp geschildert wird. Aber gerade dieser Umstand dient dazu, die Aufmerksamkeit auf Jesus Christus zu lenken. Insofern bewahrheitet es sich erneut, dass die Offenbarung in erster Linie ein Jesusbuch ist. Dabei steht bei der Schilderung Jesu nicht „der gewaltige Kriegsheld“ im Vordergrund, sein Schwert ist ja sein Wort. Vielmehr ist wichtig, dass er der prophezeite Messias ist (Ps 2!) und im Gehorsam dem Vater gegenüber das Gericht über die gottfeindlichen Mächte durchführt (Ps 2,9ff; Jes 11,3ff; Joh 5,22ff; 1.Kor 15,21ff).

In all den harten, schweren Bildern und in all den Mahnungen, die mit Recht an uns Christen gerichtet werden, darf ein wesentliches Moment nicht untergehen: Das ist die Freude über das zweite Kommen Jesu und über die universale Erlösung vom Bösen, die damit verbunden ist. Das Wort Jesu in Lk 21,28 sollte auch hier der Leitstern sein: „Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“

Gustav Heinemann: „Die Herren dieser Welt gehen, aber unser Herr kommt.“ Er kommt und bleibt und führt die Vollendung herbei.

Offenbarung 21,1-7: „Siehe, ich mache alles neu.“

Am Ewigkeitssonntag werden wir erinnert an die Vergänglichkeit alles Sichtbaren. Was ist eigentlich der Inhalt eines Menschenlebens? 1. Mose 5,1ff: Geboren werden, heiraten, arbeiten, sich abmühen und dann sterben? Es ist zu allen Zeiten so gewesen. Erschütternd. Alles vergeht. Ist das Lebensinhalt, -Ziel? Leben wir, um begraben zu werden?

1. Das letzte Ziel: Vers 1.

- Diese Erde, auf der so viel gesündigt worden ist, die so viel Blut hat fließen sehen wird einmal vergehen.
- Das bedeutet Gericht Gottes, aber zugleich auch Barmherzigkeit Gottes.
- Auch der erste Himmel wird vergehen. In ihn ist ja ebenfalls die Sünde hinein getragen worden.
- „Und das Meer ist nicht mehr.“ Das wirkliche Meer und das Völkermeer.
- Vers 1a.2a. Gottes Ziel mit uns ist also nicht, dass wir in den Himmel kommen, sondern dass der Himmel zu uns kommt.
- Gott wird auf den Trümmern der vergehenden Welt, auf dem Schutt der alten Erde eine neue Welt schaffen.
- All das, was im Lauf der Jahrtausende aus dem Herzen Gottes heraus geworden ist, wird erneuert und verherrlicht, verklärt und gereinigt wieder erstehen: Gottes neue Welt. Und auf ihr seine bluterkaupte, geheiligte und verklärte Gemeinde.
- Das ist das letzte Ziel aller Dinge und nicht der Tod.

2. Der mächtige Trost unseres Schriftwortes: Vers 4f.

Ps 84,7: Die Erde ist ein Jammertal. Darum fragen wir nach Trost. Wir gehen durch das Tal der Trostlosigkeit und wissen um den Tröster Jesus Christus. 2. Kor 1,3f.

Wenn er uns unsere Sünden vergibt, dann kommt eine große Ruhe in unser Herz – wir sind getröstet.

Aber es kommen neue Kümernisse. Das hängt mit dem letzten Ziel zusammen.

Das ist der große Trost, den wir am heutigen Tag empfangen dürfen: Mit der neuen Welt Gottes wird auch eine neue Zeit beginnen: Vers 4f.

Das ist ein anderer Trost als der, den Menschen für einander haben.

Hier geht es um einen wirklichen Trost. „Siehe“, merke auf. Und du wirst sehen.

Mit diesem mächtigen Trost sehen wir die Gräber mit andern Augen an, stehen wir An den Totenbahnen mit anderen Herzen, können wir den betrübt ein besseres Trostwort sagen. Wissen wir doch, Gott führt seine Erde und damit auch seine Gemeinde zur Vollendung.

3. Die Antwort auf die wichtige Frage, wer dabei sein wird: Vers 6bf.

Vers 6b. Zur erneuerten und vollendeten Herrlichkeitsgemeinde werden nur die Durstigen gehören.

In der Bibel lesen wir vom Heimweh nach der oberen Heimat. Jung-Stilling: „Selig sind, die Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause kommen.“ Wir sind auf dem Heimweg.

Die da Durst haben, will er sättigen. Jetzt schon. Endgültig in der Ewigkeit. Dann gibt es keinen Durst und kein Heimweh mehr. Aber vergiss es nicht, Durst muss man haben nach Jesus, sonst ist man nicht dabei.

Vers 7a. Die vollendete Gemeinde ist eine Gemeinde von Siegern. Aber nicht das sind Sieger, denen im Leben alles gelungen ist, sondern die vom Sieg Jesu etwas wissen. Sieg über sich selber, im Unterliegen gesiegt. Sieg auf Golgatha usw.

Vers 7b. Noch einmal leuchtet es auf, das letzte Ziel, noch einmal klingt der mächtige Trost an. Über beidem aber vergessen wir nicht die wichtige Frage, wer dieses Ziel erlangen und dieses Trostes teilhaftig wird. Wer Heimweh und Durst hat nach Jesus und wer überwindet, weil er sich von Jesus hat überwinden lassen und nun am Sieg des Siegers Teil hat.

Offenbarung 21,1-8: Das ewige Reich Gottes – die vollendete Liebe.

Das ist eine inhaltreiche Thematik der diesjährigen Gebetswoche: Liebe. Sonntag: Liebe, das Geheimnis des Reiches Gottes 1. Kor 13 und die Gleichnisse, die uns zeigen wie Gottes Liebe uns sucht. Dann Jesu leidende Liebe, Jesu vergebende Liebe, Jesu segnende Liebe, Jesu dienende Liebe, Jesu rufende Liebe, Jesu bewahrende Liebe mit Ausrichtung auf seine Wiederkunft. Nun ist die Wiederkunft Jesu nicht das Letzte, noch nicht die Vollendung. Darum soll es heute gehen.

Der Schwerpunkt des Reiches Gottes liegt noch in der Zukunft, jetzt ist alles anbruchhaft, vorläufig. Vieles ist Angeld für etwas Vollkommenes. Das Letzte, Endgültige, Vollkommene wird einmal Wirklichkeit werden. Dann wird Gottes Liebe in Jesus Christus zum Ziel gekommen sein. Gott tut nichts Halbes, er lässt nichts halbfertig liegen. Darauf dürfen wir uns verlassen, dass Gottes Liebe zum Ziel kommt. Mag die Gottlosigkeit zunehmen, Gott wird zu seiner Zeit das, was er sich vorgenommen hat, auch verwirklichen. Das gibt uns für heute und morgen Hoffnung, Zuversicht, Mut und Kraft. In unserem Text schildert Johannes ein eindrucksvolles Bild von der Vollendung. Er macht dabei nur wenig Worte. Helmut Pohl zur Stelle: „Wer hier viel Worte machen will, der weiß nicht, wovon er redet.“

1. Was auf diesem Bild alles zu sehen ist.

Ein neuer Himmel und eine neue Erde: Vers 1a. Verheißung davon: Jes 65,17; 2.Petr 3,12f. Jetzt ist die Erfüllung da. Nicht Verbesserung, sondern völlige Neuschöpfung.

Das neue Jerusalem: Vers 2. In diesem Vers begegnen uns zwei Dinge: Die heilige Stadt, das neue Jerusalem und die geschmückte Braut des Lammes, die Gemeinde Jesu als die Bewohner dieser Stadt. Es ist ein geordnetes Gemeinwesen, vermittelt Geborgenheit. „Herabfahren.“ Sie also schon vorhanden und gebaut. Für die Vernunft unvorstellbar. Aber davon spricht die Bibel immer wieder: Hebr 12,22: „Ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem.“ Oder Joh 14,2a: „In meines Vaters Haus

sind viele Wohnungen.“ Oder Gal 4,26: „Aber das Jerusalem, das droben ist, ist unser aller Mutter.“

Es ist eine herrliche Wahrheit, dass das Herzstück der neuen Welt schon bereit steht für uns. Und wie ein Goldschmied in einen wertvollen Goldring einen Edelstein einsetzt, so wird nun das neue Jerusalem in die neue Erde eingefügt als schönster Edelstein.

„Von Gott aus dem Himmel.“ Es wird nicht von unten nach oben gebaut, sondern umgekehrt. Alles Hochbauen von der Erde führte zu Babel, niemals zur Gottesstadt und zum Gottesstaat. Und nichts ist wirklich neu, was nicht von oben kommt und nichts hat ewigen Bestand, was nicht von Gott gebaut wird.

„Geschmückte Braut.“ Das ist die Gemeinde, sind die Bewohner dieser Stadt. Die Gemeinde ist seit der Entrückung schon beim Herrn. „Geschmückt“ siehe Kap. 19,67bf.

Die Hütte Gottes bei den Menschen: Vers 3. Gott wohnt wieder bei den Seinen. Im AT die Stiftshütte, die mitten unter dem wandernden Volk Israel stand und oft die „Wohnung Gottes“ genannt wird. Dann der Tempel. Später Joh 1,14. In der Gegenwart im Heiligen Geist. Aber immer so, dass wir es nur im Glauben erfassen können. Der Unglaube erfährt nichts davon. In der Ewigkeit aber vollkommenen Gottesgemeinschaft. Die Bürger der neuen Welt dürfen Gott schauen von Angesicht zu Angesicht. Nun ist der Schaden von 1. Mose 3 ganz überwunden. Es gibt nichts Belastendes mehr. Vers 3b: „Volk“ = Völker. Nicht nur Ich-Du-Beziehung, sondern Wir-Du-Beziehung.

2. Was auf diesem Schlussbild nicht mehr ist.

Alles was an die Rebellion und Sünde erinnern könnte, ist nicht mehr.

Die alte Erde und der alte Himmel sind nicht mehr: Vers 1b.

Das Meer ist nicht mehr: Vers 1c. Meer meint das Völkermeer. Das beängstigende Gewoge der Weltgeschichte, aus dem die Bestien aufsteigen: Kap. 13,1.

Die Sünde ist mit all ihren Folgen nicht mehr: Vers 4. Augustin: „In dem Buch der Offenbarung wird zwar vieles Dunkle vorgetragen, aber in diesen Worten ist hell und klar von der zukünftigen Welt die Rede.“ Ja, wer viele Aussagen der Offenbarung nicht versteht, der kann sehr

wohl dies Wort im Glauben fassen und sich darüber freuen. Hier erfahren wir, wie eine ungefallene Welt aussieht, eine Welt, die kein Jammertal ist.

„Gott wird abwischen.“ Nicht als ob in der Ewigkeit noch geweint werden würde. Damit wird das vollkommene Heil beschrieben das durch kein Unheil getrübt werden kann. Jeder Gerettete darf sich in ganz persönlicher Gottesnähe geborgen wissen. Gott tritt als Gott des Trostes hervor wie nie zuvor. Weder untergründig noch hintergründig wird da irgendein Weh weiterwirken. Wie jeder Mensch seine Mutter hat, wird jeder Erlöste seinen Gott haben und in keinem Stück gottverlassen sein.

Vers 4b. Auf der neuen Erde wird nicht mehr geweint, weil das Sterben mit allen seinen Vorformen und Nachwehen endgültig der Vergangenheit angehört und überall das Leben – das ewige Leben – triumphiert. Kein Tod, kein Leid, kein Geschrei, kein Schmerz mehr. Welch eine Verheißung, welch eine Zukunft.

Vers 5. Zum ersten Mal in der Offenbarung ergreift Gott selbst das Wort. Gewaltig ist das, was er zu sagen hat: „Siehe, ich mache alles neu.“ Die Menschen haben oft dasselbe versucht. Es war auch danach. Vers 5b. Diese Worte sind wahrhaftig und gewiss. Gott kann und will und wird alles neu machen.

3. Wer auf diesem Schlussbild zu sehen ist: Vers 6f.

Nicht alle Menschen werden an den Segnungen der neuen Welt Anteil haben.

Dabei sein werden diejenigen, die im irdischen Leben das Geschenk der Gnade angenommen haben. Vers 6b. Die Schilderung der Herrlichkeit Gottes von Vers 6a bricht ab. Es folgt ein Wort, das sich auf uns Menschen im irdischen Leben bezieht und das seine Vollendung dann in der Ewigkeit findet. Hier wird deutlich, die Offenbarung ist nicht geschrieben worden um unsere Neugierde in irgendeiner Weise zu befriedigen, sondern aus einem seelsorgerlichen Anliegen heraus.

Dürstende sind wir alle von Hause aus, Suchende und Verlangende. Lied: „Ich bin durch die Welt gegangen. Sie suchen, was sie nicht finden in Leibe und Ehre und Glück.“ Es gibt nur eine Stelle, wo unser

Hunger und Durst, unser Sehnen und Verlangen wirklich gestillt werden und das ist Jesus. Er ist der Brunnen, der lebendiges Wasser gibt. Das heißt, bei ihm erlangen wir Vergebung, den Frieden Gottes, kommen innerlich zur Ruhe, gelangen zu einem sinnerfüllten Leben.

Welcher Preis wird von uns verlangt? „Umsonst.“ Freundliche Einladung an uns, Jesus anzunehmen, ihm zu folgen, bei ihm abzuladen, sich beschenken lassen. Haben wir das getan? Davon hängt ab, ob wir hier ein sinnerfülltes Leben führen und in der zukünftigen Welt Anteil bekommen an der Herrlichkeit Gottes.

3Vers 7. Wer überwindet, der wird dabei sein. Es geht also um zwei Dinge: Einen guten Anfang mit Jesus und einem guten Fortgang mit ihm. Oder, das wir anfangen Jesus nachzufolgen und allezeit in der Nachfolge bleiben. Hier ist die Rede vom Überwinden. Davon lesen wir viel in der Offenbarung, besonders in den Sendschreiben. Was soll überwunden werden? Das Böse in uns und um uns. Anfechtungen, Versuchungen, Zweifel, Trägheit, Weltliebe usw. Der Kampf des Glaubens soll gekämpft werden, solange wir auf dieser Erde sind. Wie soll das geschehen? Hebr 12,1f. In der Kraft Jesu Christi. 1. Kor 12,9b.

Die Verheißung: Vers 7b. Was ererben? Vers 1-4 u. Kap. 22. „Ererben.“ Frei und umsonst, unverdient. Welch eine Gnade, welch ein Angebot, welch ein Geschenk. Welch ein Ziel der Liebe Gottes.

4. Wer nicht auf diesem Schlussbild ist: Vers 8.

Wenn man Vers 8 mit dem „umsonst“ aus Vers 6 zusammenbringt, dann wird deutlich, gerettet werden wir durch den Glauben an Jesus Christus und verloren geht der Mensch um seiner Sünden willen. Welche Sünden werden hier genannt?

„Die feigen Verleugner.“ Verzagte. Es ist erschütternd, dass die Verzagten noch vor den Ungläubigen genannt werden. Es steht oft in der Bibel: „Fürchte dich nicht.“ Das dürfen wir ernst nehmen. Es will uns nicht nur gelegentlich aufrichten, sondern es will uns lehren, dass Vertrauen und Unverzagtheit die Grundhaltung eines versöhnten Gotteskindes ist.

„Die Ungläubigen.“ Alle, die ohne Jesus leben wollten. Nun müssen sie sehen, wie sie in der Ewigkeit ohne ihn zurechtkommen. Die vielen Namenchristen.

„Die Frevler.“ Gräueltvollen, gräulichen Menschen, die bewusst in der Sünde gelebt haben und das Böse getan haben. Die sich hinweggesetzt haben über gute Ordnungen, das Wort Gottes usw. Sie haben sich auf Scheußlichkeiten und Gemeinheiten eingelassen.

„Die Totschläger.“ Mörder, Christenverfolger. Aber auch im übertragenen Sinn, auf geistlichem Gebiet getötet haben mit Worten, die blinde Blindenleiter waren.

„Die Unzüchtigen.“ Hurer. Zügelloses Leben, laxer Einstellung. Im eigentlichen Sinn des Wortes und übertragen. Verführer zum Unglauben und Abfall. Treulose.

„Die Zauberer.“ Giftmischer. Geistige Giftmischerei. Die Christen aller Zeiten haben sich zu wehren gegen alle Versuche, die Welt, ihr Wesen und ihre Weisheit mit einem Leben aus Gott zu vermischen. Es muss uns ein großes Anliegen sein, dass das Evangelium lauter und rein verkündigt wird. Alles andere ist Giftmischerei. Aber auch Magie, Spiritismus, Astrologie usw.

„Die Götzendiener.“ Auch heute bei uns möglich.

„Die Lügner.“ Treulosigkeit, Sittenlosigkeit, Aberglaube, das Anbeten falscher Götter, unaufrichtiges oder offensichtliches Ausweichen – das alles verurteilt Gott. Wer diese Dinge tut, wer sie liebt und bewusst in ihnen lebt, der wird in der Ewigkeit nicht bei Gott sein können. Vers 8 Schluss.

Gottes Liebe hat ein großartiges Ziel für diese Welt vorgesehen. Es ist ein ewiges, vollkommenes Reich. Gottes Liebe wird dieses Ziel erreichen. Das ist keine Frage. Die Frage ist nur, werden wir dann dabei sein? Wir sind nur dann dabei, wenn wir hier im Leben den Ruf des Herrn hören und annehmen, wenn wir allezeit Jesus nachfolgen.

Mt 11,28: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken; ich will euch Ruhe geben für eure Seelen.“

Offenbarung 21,1-8: Neuer Himmel und neue Erde.

Wir Menschen möchten gerne in die Zukunft schauen. Das ist uns verwehrt. In unserm Text lüftet die Bibel ein klein wenig den Schleier. Nicht um unsere Neugierde zu befriedigen, sondern aus einem seelsorgerlichen Grund. Gott trägt den Sieg davon. Am Ende steht nicht das Chaos, sondern die neue Welt Gottes.

Das Wunder der Verwandlung von Himmel und Erde mit der neuen Menschheit. Nur staunend und anbetend können wir auf diese biblische Botschaft hören. Nur in etwa vermögen wir zu erfassen, um was es letzten Endes hier geht. 1. Kor 2,9. In den großen Kreisen, die sich immer mehr verengen, entfaltet der Herr vor Johannes das Wunder dieser großen Verwandlung. Er führt uns dabei immer tiefer hinein und stellt uns schließlich mitten in das Herz dieses Wunders.

Beim Eintritt in jeden neuen Kreis hören wir ein staunendes: „Und ich sah“ aus dem Mund des Johannes. Beim innersten Kreis wird das Wunder so groß, dass Johannes nicht mehr zu schauen vermag. Wie gebannt steht er da. Ein Ausruf vom Thron Gottes her muss ihm befehlen: „Siehe“ und dann sieht er.

1. Der weiteste Kreis: Die Erneuerung von Himmel und Erde. Vers 1.

1. Mose 1,1. In die erste Schöpfung Gottes war die Sünde eingebrochen, auch in den Himmel und hatte vieles entstellt. Nun wird ein Neues geschaffen, damit nichts mehr da ist, was an die Sünde und den Urheber derselben und seinen Herrschaftsbereich erinnert.

„Und das Meer ist nicht mehr.“ Das Meer hat für uns etwas Unheimliches, Bedrohliches, Furchterregendes an sich. Es ist nicht mehr. Vielleicht aber auch nur im übertragenen Sinn gemeint. Meer = Bild für die unruhige Völkerwelt mit all ihrem gegeneinander, Aufruhr gegen Gott. Ist nicht mehr. Harmonie überall.

2. Der zweite, engere Kreis: Die Gottesgemeinde als neue Menschheit in der Vollendung: Vers 2.

Die einzelnen Schöpfungswerke werden übergangen und wir werden an das Ende derselben gestellt. Vor die Vollendung des sechsten Ta-

gewerkes – den neuen Menschen – als Krone der neuen Schöpfung, wie der Mensch ja auch die Krone der alten Schöpfung war.

An Stelle der Gerichtsstätte mit den anklagenden Büchern und dem brennenden Feuersee aus Kap. 20,11ff. sehen wir nun eine Stadt in Jubel und Festschmuck, die sich für den Empfang ihres Königs bereitet wie eine Braut auf die Hochzeit, ein Volk, das ganz auf die Ergänzung durch den Herrn angelegt ist und in der Verbindung mit ihm die Erfüllung seiner Sehnsucht sucht und findet.

War es in der alten Schöpfung Gottes weithin so, dass die Zusammenfassung und das Zusammenleben der Menschen von einem Geist von unten bestimmt wurde –denken wir an den Turmbau zu Babel und Gog und Magog – so erscheint hier eine Verfassung die der Menschheit von oben, von Gott, geschenkt wird. Sie ist darum vollkommen, sie funktioniert und bleibt in Ewigkeit in Kraft.

3. Der dritte und engste Kreis stellt uns vor den Mittelpunkt der vollendeten Gemeinde und damit in das Zentrum der neuen Schöpfung: Vers 3.

Stauend und überwältigt steht Johannes da. Durch eine Stimme vom Thron Gottes wird er wachgerüttelt. Worum geht es hier?

Anstelle des letzten, bittersten Widereinander zwischen Gott und Mensch im Gericht, Kap.20, hören wir nun von einem seligen Beieinander Gottes und der neuen Menschheit. Das ist nicht ein Beieinander, wie wir es auf dieser Erde meist nur erleben als flüchtigen Augenblick des Glücks, der wieder verfliegt, sondern ein Beisammensein für immer, bei dem es kein Abschiednehmen, keine Trennung, keine Ferne mehr gibt.

Einst wohnte Gott verborgen hinter dem Vorhang im Heiligtum Israels. In Jesus Christus wurde unendlich mehr von der Herrlichkeit Gottes offenbar, aber doch verhüllt durch die Niedrigkeit unseres Herrn, nur für den Glaubenden erkennbar. In der Vollendung aber will Gott in seiner ganzen Herrlichkeit unverhüllt unter seinen Menschen wohnen.

Der innerste Ring der neuen Schöpfung versetzt uns so – über ihre Krönung im 6. Tagewerk, die Erschaffung des neuen Menschen, hinweg – ins Heiligtum des 7. Tages, der Weltvollendung, da Gott unter

seiner Schöpfung seine Ruhe gefunden hat und der Mensch teil hat an Gottes Ruhe. Gott inmitten seiner Gemeinde ist das Herz der neuen Schöpfung. Seine Sabbatruhe ist die Herzader ihrer Herrlichkeit.

4. Entfaltung des Wortes: „Die Hütte Gottes bei den Menschen.“ Vers 4-6.

Eigentlich ist das Gesicht am Ziel angekommen. Aber Gott weiß um die Größe dieses Wunders und unser geringes Fassungsvermögen. Darum entfaltet er dieses große Wunder nach fünf verschiedenen Seiten:

Vers 4a. Zuerst verwandelt sich das Gesicht des Richters in das Gesicht einer tröstenden Mutter, die ihrem Kind die Tränen aus den Augen wischt so dass es die Mutter sehen kann. Sind es Tränen der Erinnerung an durchlittene Leiden oder Tränen um Menschen, die verloren gingen? Sind es Tränen über vergebene, aber nun erst in ihrer Größe erkannte Schuld; oder Tränen der Fassungslosigkeit angesichts der Heiligkeit und Herrlichkeit Gottes? Gott sagt es nicht. Er gibt uns nur die tröstliche Gewissheit, der, der seiner Gemeinde den Tröster mitgab auf ihren Leidensweg, der der Gott alles Trostes heißt, begegnet uns auch an den Toren der Ewigkeit als Tröster und erfüllt dann im Vollsinn seine Zusage: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“

Vers 4b. Gott wendet denen, die bei ihm ankommen, den Blick herum, dass sie zurückschauen und sich überzeugen können, alles, wovor wir uns fürchteten und was uns weinen ließ, ist nicht mehr. Voran das unersättliche Raubtier Tod, das uns so viel Liebes entrissen und uns schließlich selber verschlungen hat. Hinter ihm die Ganze Meute von Anfechtungen, die uns umdrängt hatte: Das Leid, das sich als Last auf uns legte und uns niederdrückte; der laute Schrei, den Verzweiflung unserm Herzen abpresste; und der stille Schmerz, der im Herzen eingeschlossen fraß – sie dürfen uns nichts mehr anhaben, sie mussten hinter uns bleiben mit der Welt, die verging.

Vers 5. In diese neue Welt passen auch die Vollendeten hinein. Sind sie doch erneuert worden nach Geist, Seele und Leib. Nun sind sie für die Ewigkeit, die Gemeinschaft mit Gott geschaffen. „Siehe, ich mache alles neu.“ Alles, das Große Himmel und Erde wie auch unser kleines Leben. Neu, wirklich und wahrhaftig und zwar für immer. Gott

fügt hinzu: „Schreibe.“ Ich gebe es dir schriftlich, damit du dich daran halten kannst. Die niederdrückende Erfahrung, die wir heute immer wieder machen, dass unser altes Wesen das neue Wesen überschattet. Wird dann endgültig der Vergangenheit angehören.

Vers 6a. Von der Höhe des Wortes „Siehe, ich mache alles neu“, lässt Gott den Blick seiner Kinder noch einmal zurückschweifen über die Schmerzenswege, die jeder einzelne ging, und die Leidensstraßen, die Völker und Menschheit von Anbeginn an gewandert sind. Was eine Kette von Enttäuschungen schien, ein sinnloses Hin und Her, das uns immer wieder vom Ziel wegführte, ein Triumph der Sünde und des Todes, das erweist sich – von seinem Thron aus gesehen – als Weg, der zur Höhe führte. Von ihm kam alles, das Schöne und das Schwere. Auf ihn wies alles hin, auch das, was uns als die große Störung unseres Lebens schien. Zu ihm brachte uns alles, auch das, wogegen wir uns auflehnten. Und Gott macht nicht halbe Arbeit. Wie das Werk, das er in uns angefangen hat, so bringt er auch die Schöpfung und Geschichte zur Vollendung. Wie in der Schöpfung am Anfang das erste, so spricht er in der Geschichte das letzte Wort – ebenso wie am Anfang und Ende unseres neuen Lebens. Ja, im Grunde hat er es schon gesprochen, indem er Jesus schickte und als Jesus überwand. Darum spricht er zu Johannes: „Es ist geschehen.“ Was sich entschied, als Jesus rief: „Es ist vollbracht“ wird nun sichtbar vollendet. Das wird zum Anbeten sein, wenn wir in seinen Plan mit der Welt und unserm kleinen Leben hinein blicken und erkennen dürfen, dass über allem seine Hand walte und alles – selbst unser Fallen und Irregehen – von ihm gebraucht wurden, um uns ans Ziel zu bringen.

Vers 6b. Denen Gott durch Tränen den Blick in seine Güte schenkte, die er von Anfechtung, Leid und Tod befreite und denen er das Herz erneuerte, die er in seinen heiligen Plan einweihete, denen schenkt Gott auch das Letzte: Stillung des geheimen Sehnsens der Seele, Antwort auf die tiefste Frage des Herzens. Psl 42,3: „Meine Seele dürstet nach Gott.“ Seine Antwort lautet: „Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers.“ Das ist die fünffache Herrlichkeit des Wortes: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen.“ Und vor die Tür zu dieser Herrlichkeit setzt der Herr nicht eine hohe Schwelle, die wir mit unseren Leistungen überklettern müssen, keine schwere

Reifeprüfung, die wir abzulegen hätten, sondern das schlichte Wort: „umsonst.“

5. Die wichtige Wegtafel: Vers 7f.

Noch liegt das alles vor uns. Noch sind wir mitten in dem Drang dieses Lebens, in Kampf und Versuchung, unter Druck und Anfechtung gestellt. Da richtet der Herr am Schluss seiner Verheißung eine mächtige Warntafel auf, die in eine doppelte Richtung weist.

Auf der Tafel über dem Weg zur Seligkeit steht das Wort: „überwinden.“ Auf der Tafel über dem Weg zur Verdammnis: „verzagen.“

- Überwinden. Das ist nicht Aufhebung des Wörtleins „umsonst.“

Denn überwunden wir durch des Lammes Blut. Kap-12,11. Die Herrlichkeit brauchen wir nicht erst zu erringen. Das hat Christus für uns getan. Wer den Blick auf ihn gerichtet behält und seiner Stimme nachfolgt, in täglichem gehorsam die Verbindung mit ihm festhält und sich auf seinen Sieg stellt, dem gehört die Herrlichkeit ganz, „er wird alles ererben.“ Überwinden ist aber darum nicht bloße Gedankenüberlegung, sondern wirklicher Kampf. Kampf mit Leid und Anfechtung, Zweifel und Versuchung, Fallen und Verzweifeln. Wir überwinden oder siegen in diesem Kampf indem wir dem Verkläger Jesu Zusagen entgegenhalten: „Ich lasse mein Leben für die Schafe und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“ Dem Versucher begegnen wir mit dem Wort des Petrus: „Wisset, dass ihr erlöst seid.“ Dem Verzagen das Zeugnis Jesu: „Ich habe die Welt überwunden.“ So heißt überwinden, am eigenen Sieg verzagen, den Kampf aus eigener Kraft aufgeben, sich auf den Sieg Jesu stellen, der erfochten ist und durch seinen Sieg selber und aufs neue siegen. Darum ist Christenleben ein Siegesleben mit allem Kampf, aber auch mit aller Herrlichkeit, die im Wort „siegen“ und „überwinden“ liegt.

- Auf der Tafel über dem andern Weg steht das Wort „verzagen.“ Gott lässt uns an unserm Auge den langen Zug derer vorüber ziehen, die vom Ziel wegwandern. In sieben Gliedern wälzt sich dieser Heerwurm fort. Voran die Ungläubigen usw.

* An der Spitze dieser siebengliederigen Marschkolonnie vermuten wir – gleichsam als Vorausabteilung, die die Führung hat – die Leute des schwersten Lasters. Stattdessen marschiert an ihrer Spitze die Gruppe

der Verzagten. Verzagen ist das Tor durch das der Weg in alle Sünde und schließlich ins Gericht führt. Hier geht es allerdings nicht um das Zagen unseres Herzens vor dem heiligen Gott. Vielmehr ist hier jenes Verzagen gemeint, das die Furcht vor dem heiligen Gott vergisst über der Angst vor der Welt, den Menschen und Verhältnissen, dem Teufel und dem eigenen Herzen. Das Versagen, das von Jesus fort auf die Wellen blickt und darum in den Wellen versinkt. Das Versagen, das die Zusagen und die Macht des Herrn verachtet. Es ist tatsächlich die Tür, durch die es in alle Sünde und Verstrickung geht, bis Welt und Teufel uns ganz besitzen und wir am Ende auf immer von Gott geschieden sind. Darum stellt Gott an den Schluss der Offenbarung seiner Herrlichkeit den furchtbaren Ausblick auf den andern Tod, der Gottes Ernst und Heiligkeit verkündigt. In beidem – in der Herrlichkeit, dazu er lockt und im Gericht, davor er warnt – spornt Gott unsern Glauben zu ganzem Einsatz an.

In der Herrlichkeit, die er vor Johannes entfaltet, zeigt Gott seiner Gemeinde nicht nur die Zukunft, sondern gibt ihr auch etwas für ihr gegenwärtiges Leben. In der Nähe Jesu dürfen wir diese genannten Dinge anbruchhaft erleben. Trost im Leid: Vers 4. Erneuerung des Wesens: Vers 5. Klarheit über unsere Wegführung: Vers 6a. Stillung des Hungers und Durstes der Seele: Vers 6b. Ja, mitten unter Tränen – Freude, die stärker ist als Tränen, mitten in der Angst. Mitten im Kampf mit unserm alten Menschen – Gewissheit der Vergebung und Erneuerung. Mitten vor den dunkelsten Rätseln – das Ziel in Sicht. Mitten im Hungern – das Schmecken der Erfüllung. Das alles haben wir heute schon anbruchhaft in Jesus. Denn in Jesus ist der heilige Gott von seinem Richterthron gestiegen und uns Vater geworden, ist sein Wort schon erfüllt: „Ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.“ Lasst uns das im Glauben festhalten und guten Mutes unserm Herrn nachfolgen bis das volle Ziel auch für uns erreicht ist.

Die Bibel – das Wort Gottes.

1. Womit die Bibel verglichen wird.

- Mit einem Licht. Psl 119,105.
- Mit einem Schwert. Eph 6,17; Mt 41ff.
- Mit einem Samenkorn. Lk 8,11.
- Mit einem Feuer. Jerem 23,29.
- Mit einem Hammer. Jerem 23,29.
- Mit einer unverfälschten Milch. 1. Petr 2,2.
- Mit einer Speise. Jerem 15,16a und Parallelen.
- Es ist kostbarer als Gold und Silber. Psl 119,72.

2. Andere Aussagen über die Bedeutung und Wirksamkeit des Wortes Gottes.

- Es ist eine Kraft Gottes, die rettet alle, die daran glauben. Röm 1,16f; 10,17.
- Es ist der Same zur Wiedergeburt. 1. Petr 1,23; Jak 1,18.
- Es bewirkt eine gottgewollte Scheidung. Herb 4,12.
- „Dein Wort ist nichts als Wahrheit.“ Psl 119,160; Joh 17,17; Psl 93,5a; 33,4, 119,43.
- „Dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost.“ Jerem 165,16b; Psl 119,92.
- Es ist das Wort des Lebens. Phil 2,16; 1. Joh 1,1.
- Es ist die Quelle der Weisheit. Sirach 1,5; 15,1.
- Es bleibt ewiglich. Jes 40,8; Lk 21,33.
- „Der Buchstabe tötet, der Geist macht lebendig.“ 2. Kor 3,6b; Joh 6,63.
- Gott offenbart sich durch sein Wort. 1. Sam 3,21.

3. Wie wir uns dem Wort Gottes gegenüber verhalten sollen.

- Es will gehört werden. Joh 5,22a.
- Es will geglaubt werden. Joh 5,24b.
- Es will angenommen werden. Apg 2,41.
- Täter des Wortes werden. Jak 1,22; Mt 7,26; Röm 2,13; Lk 8,21.
- Es will eingehalten werden. Micha 6,8.
- Es will bewahrt werden. Lk 11,28.
- Es will im Herzen bewegt werden. Lk 2,19.

- Lust am Wort Gottes haben und darüber nachsinnen bei Tag und bei Nacht. Psl 1,2.
- Danach begierig sein. 1. Petr 2,2.
- Es soll gepredigt, verkündigt, bezeugt, gesagt werden. 1. Petr 4,11; Apg 4,31; Offbg 1,2; Apg 13,46.
- Es soll nichts hinzugefügt, nichts weggelassen werden. Offbg 22,18f u. Parallelen.
- Es darf nicht verfälscht werden. 2. Kor 4,2.
- Es dürfen keine Geschäfte damit gemacht werden. 2. Kor 2,17.
- Es will gerühmt werden. Psl 56,5a.11a.
- Wir sollen in der Lehre des Wortes Gottes unterwiesen werden. 2. Tim 2,15; 3,15.

4. Wir finden in der Bibel, im Reichtum des Wortes Gottes Kol 3,16:

- Geschichtliche Berichte. AT; Evangelien; Apg.
- Belehrung, Lehre. Brief im NT. Unterweisung.
- Ermahnung.
- Verheißung, Weissagung: Propheten, Mt 24 und Parallelen; Offbg.
- Dichtung, Lieder, Gebete: Psalmen.
- Persönliche Lebenszeugnisse: Psalmen; 2. Kor.
- Lebensweisheiten: Sprüche, Prediger.
- Liebeslied: Das Hohelied.

5. Wie die Bibel lesen?

- Betend.
- Glaubend und vertrauend.
- Mit Erwartungshaltung.
- Regelmäßig.
- Zusammenhängend. Bibelleseplan.
- Mit Bereitschaft, danach zu handeln.

PREDIGTEN UND TEXTE ZUR EVANGELISATION.

1. Mose 7,7-24: Gott macht wirklich ernst.

Ein alter Mann wird von der Jugend verlacht Gott handelt anders.

1. Das Unmögliche wird möglich. Vers 7-10.

Gespräche eines Spötters mit einem Bibelfreund über diesen Abschnitt. Der Spötter: „Wie hat Noah all diese Tiere in die Arche bekommen?“ Der Bibelfreund: „Bei Naturkatastrophen wittern die Tiere die Gefahr.“ Der Spötter: „Die Arche war doch viel zu klein.“ Der Bibelfreund: „Die reiche Tierwelt geht auf wenige Arten zurück.“ Der Spötter: „Die Tiere hätten sich nicht vertragen.“ Der Bibelfreund: „Die Arche hatte mehrere Stockwerke. Da wurden die Tiere gut verteilt und bei Katastrophen vertragen sie sich.“

Nun kommt ein Christ dazu und sagt, das sind doch alles unsinnige Gespräche. Es geht hier darum, dass Gott das Unmögliche möglich macht. Siehe Nommensen auf Sumatra. Zinsendorf: „Denn seine Befehle sind lauter Versprechen, durch alle verhaueenen Bahnen zu brechen.“

2. Gott macht ernst mit dem Gericht. Vers 11f.

Noah hatte das Gericht angekündigt. Seine Zeitgenossen glaubten ihm nicht. Wie mag ihnen zu Mute gewesen sein, als die Brunnen der Tiefe aufbrachen? Sie flüchteten. Mann und Frau haben sich gegenseitig angeklagt. Sie haben sich selber angeklagt. Sie haben gebetet, geschrien, geflucht und sind gestorben. Die Bauleute der Arche haben versucht, in die Arche zu gelangen. Es war vergeblich. Gott hatte zugeschlossen. Das ist eine ernste Sache für alle, die heute mitarbeiten am Bau der Gemeinde. Bild von der Sintflut. Da hat sich jemand auf einen Felsen auf einem hohen Berg gerettet. Aber hinter ihm taucht ein Löwe auf, der seine Pranke ausstreckt nach ihm, um ihn zu töten.

Gott macht auch heute ernst.

- Im Blick auf unser Lebensende. Hebr 9,27. Einmal sterben und danach das Gericht.

- Im Blick auf die Wiederkunft Jesu. Mt 24,29ff.

Lasst uns darauf achten, dass wir nicht mit der Welt verloren gehen.

3. Gott macht ernst mit der Rettung. Vers 13-16.

Noah hat Gott geglaubt und gehorcht. Nun wird er gerettet. Auch für uns gibt es eine Rettung. Das ist frohe Botschaft.

Die Arche war ganz und gar Gottes Erfindung. Kap. 6,14ff. So hat Gott auch uns eine Rettung berietet in Jesus Christus. Joh 5,24; Apg 2,21.38.

Gott schafft nicht nur die Rettung mit der Arche, sondern er ruft auch Noah hinein in die Arche. So macht Gott es auch mit uns. Er hat nicht nur eine Rettung mit Jesus gegeben. Er ruft auch uns zu Jesus hin. Die Hirten durch den Engel, die Weisen durch den Stern und uns durch sein Wort und seinen Geist. Mt 11,28-30. Der alte Bergmann Johannes aus Bochum: „Was wäre aus mir geworden, wenn ich den dritten Ruf Jesu nicht beachtet hätte.“ Hebr 3,4-13.

Nun schließt Gott die Arche auch noch zu. Vers 16. Alles, was im AT steht, ist uns zur Lehre und zum Vorbild geschrieben worden. Das Zuschließen Gottes ist ein Vorbild auf die Versiegelung mit dem Heiligen Geist. Gläubig gewordene Menschen zweifeln oft. Da kommt der Herr uns zur Hilfe. Durch den Heiligen Geist gibt er mir das Zeugnis, dass Jesus für mich gestorben und auferstanden und mein Heiland ist. 2. Kor 1,21f; Eph 1,13f; Röm 8,15f.

Nun war Noah ein Gefangener Gottes. Menschen fürchten das. Aber das ist besser als ein Gefangener der Sünde zu sein. Paulus verstand sich als ein Gefangener der Gnade Gottes. „Sklave Jesu Christi.“

Die Arche umgab Noah von allen Seiten. Wir in Jesus sein und bleiben. Von der Gnade eingeschlossen sein.

Die Arche hatte keine Fenster, nur eine Öffnung nach oben. Noah sah vom Gericht nichts. Können wir gerettet werden, wenn die Welt unter geht? Jetzt sollen wir Sünder zu Jesus führen. Wenn die Würfel gefallen sind, sind wir dem Gericht entnommen, dürfen wir in den Himmel hinein sehen.

1. Mose 19,1-3.12-17.24-26: Rettung tut not.

Anfang August 1964 französische Bergleute in der Nähe von Champagnole eingeschlossen. Zu neun von ihnen wurde die Verbindung hergestellt und schließlich wurden sie gerettet. Zweifellos waren sie sich vor ihrer Rettung darüber im Klaren, dass sie sich in einer gefährlichen Lage befanden.

Wir alle sind die eingeschlossenen Bergleute von Champagnole. Das muss uns erst einmal zum Bewusstsein kommen.

1. Sodom umgibt uns.

Sodom war eine Stadt wie so manche andere in der damaligen Zeit. Sie lag in einer fruchtbaren Ebene. Es gab dort viele Menschen mit einem gewissen Wohlstand.

Und doch ist Sodom zusammen mit Gomorra in unrühmlicher Weise hervorgetreten. Kap. 18,20; 19,13; 19,4ff.

So ist Sodom zum Inbegriff des Bösen, der Sünde geworden. In dieser Stadt lebte Lot-

Auch wir leben in einer sündigen Umgebung. Hören viel davon im Radio, dem Fernsehen und den Medien. Jetzt Auschwitz- Prozess in Frankfurt/Main.

2. Sodom in uns.

Das zu bejahen, was wir bisher hörten, fällt uns sicher nicht schwer. Wir müssen aber einen Schritt weitergehen.

Nicht nur um uns, sondern auch in uns befindet sich das Böse, die Sünde. Mt 15,19. Ein Sonnenstrahl im Zimmer lässt den feinsten Staub aufwirbeln. So auch mit unserm Leben, wenn der Lichtstrahl des Wortes Gottes hineinleuchtet.

Durch unsere Sünde sind wir in eine gefährliche Lage geraten.

Nun gibt es Leute, die – wenn sie ihre gefährliche Lage erkennen – anfangen um sich zu schlagen und die Schuld bei andern zu suchen.

Wie war Lot nach Sodom gekommen? 1. Mose 13,10f. Selbstverschuldet. Dasselbe gilt auch von uns.

Es hilft alles nichts. Wir haben uns durch unser Tun und Lassen in eine gefährliche Lage gebracht aus der wir gerettet werden müssen, wenn wir nicht für immer verloren gehen wollen.

3. Ergreife die Hand des Retters.

Selbst können wir uns aus dieser Lage nicht befreien. Das brauchen wir auch nicht, da Gott es übernommen hat, uns zu retten.

Zu Lot sandte er zwei Engel in Menschengestalt. Sie verkündigten Lot das Gericht: Vers 12f und die Rettung: Vers 15-17.

Nun hatten sie sich zu entscheiden. Den Schwiegersöhnen des Lot war diese Botschaft lächerlich: Vers 14b. Sie blieben in Sodom und kamen um. Lot dagegen glaubte und gehorchte. Er verließ Sodom und wurde gerettet.

Uns hat Gott seinen Sohn gesandt mit dieser doppelten Botschaft vom Gericht und der Rettung.

Nun stehen wir in der Entscheidung wie damals Lot.

Dabei ist Eile geboten: Vers 22a. „Rette dich auf den Berg.“: Vers 17b. Für uns ist das Golgatha. „Sieh nicht hinter dich.“ Vers 17b. Seine Frau sah hinter sich, blieb am Weltlichen hängen. Das wurde ihr zum Verhängnis.

1. Mose 32,23-32: Eine folgenschwere Begegnung.

Im täglichen Leben begegnen uns viele Menschen. Manche Begegnungen haben keine Bedeutung für uns. Wieder andere beeinflussen unser Leben stark.

Wie einem Gottesmann die Sonne der Gnade aufging.

1. Gesegnete Stille. Vers 23-25a.

Damit begann diese Gnadenstunde im Leben Jakobs. Vers 23f.

Was bewog Jakob, allein zu bleiben?

- Angst vor Esau.
- Angst vor Gott.
- Angst vor seiner Vergangenheit.
- Angst vor seiner Zukunft.
- Angst vor der Ewigkeit.

Ist diese Angst schon über dich gekommen? Zerstreue dich nicht. Gehe in die Stille und versuche Gott zu begegnen.

2. Der siegreiche Kampf mit Gott. Vers 25b.

Einmal greift Gott ein. Nun gibt es kein Entrinnen mehr.

Es war wirklich Gott in Menschengestalt. Alttestamentliche Beispiele: 1. Mose 18,1ff; Hosea 12,4ff; hier Vers 31.

- „Da rang ein Mann mit ihm.“
- „Bis die Morgenröte anbrach.“
- „Er weinte und bat ihn.“ Hosea 12,4f.

Der einst so harte, zähe, listige und Gewandte Jakob weint. Das waren Tränen der Buße und Reue, der Scham über sich selbst. Wie bei Petrus. Ihnen kann Gott nicht widerstehen.

Auch in deinem Leben gibt es ohne diesen Kampf mit Gott keine Seligkeit. Gott führt uns in die Enge. Das ist kein Kinderspiel. David Psl 51. Luther: "Wie kriege ich einen gnädigen Gott?"

Dieser Bußkampf hat aber eine große Verheißung. Wer ehrlich ringt, der wird siegen.

3. Der geistliche Ritterschlag. Vers 26.

Vers 26. Die Hüfte ist der Sitz der Kraft. Jetzt wird Jakobs Naturkraft gelähmt. Der Mann, der Gott besiegt, wird dafür zum Krüppel geschlagen.

Bei unserm Ringen mit Gott geht es zunächst einmal darum, dass unsere eigene Kraft zerbrochen wird. Wir sind dann ganz auf Gnade angewiesen.

Für Glaubende: 2. Kor 12,9; Joh 15,6.

4. Der Segen Gottes über alles. Vers 27.

Vers 27.

Merkwürdig, Esau zieht ihm entgegen. Jakobs beide Heere können bald von ihm geraubt sein. Aber daran denkt der sonst so geschäftstüchtige Jakob nicht. Es geht ihm jetzt nur um den Segen Gottes.

5. Der neue Name. Vers 28-30.

Den Alten war der Name Ausdruck des Wesens.

Aus einem Jakob wird ein Israel. Der Hinterlistige, der Gotteskämpfer.

Trägst du noch deinen alten Namen, Sünder, oder hast du schon den neuen Namen, Gotteskind, bekommen?

6. Eine Seele ist genesen. Vers 31f.

Am Anfang ein stolzer Jakob, klug und hinterlistig. Jetzt haben wir einen andern Mann vor uns, einen, der nach einer Stütze sucht, aber dessen Seele genesen ist. Die Naturkraft ist gebrochen, aber ihm ist Heil zuteil geworden.

Ist deine Seele schon genesen?

Gott ist wider dich. Menschen sind wider dich. Deine Vergangenheit klagt dich an. Aber es braucht nicht so zu bleiben. Suche eine Begegnung mit dem Herrn Jesus Christus und alles wird anders.

1. Samuel 2,1: Der Weg zu einem erfüllten Leben.

Jedem denkenden Menschen kommen früher oder später folgende Fragen:

- Wo komme ich her?
- Wozu lebe ich?
- Wo gehe ich hin, wenn das irdische Leben zu Ende geht?

Was ist da zu tun? Sollen diese Fragen verdrängt und unterdrückt werden? Das wäre keine Lösung.

Sich nur nebenbei damit befassen und sich mit oberflächlichen Antworten zufrieden geben, würde auch nicht befriedigen. Es geht darum, dass wir uns intensiv mit diesen Fragen beschäftigen und versuchen, eine umfassende und ehrliche Antwort zu bekommen.

Heute Abend wollen wir gemeinsam nachdenken über die Frage: Wozu lebe ich? Bzw. Welches ist der Weg zu einem lehnenden Leben?

1. Die unterschiedlichen Antworten der Menschen.

Viel Geld verdienen.

Das leuchtet ein. Dann kann man sich bequem machen, sich viel leisten usw. Aber ob man dadurch glücklich wird? Wenn es so wäre, dann müssten heute viele Menschen glücklich sein. Aber das Gegenteil ist der Fall. Überall Probleme.

- „Geld beruhigt, aber es macht nicht glücklich.“ „Je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Klagen still.“ Der Millionär, der sich in der Schweiz aufgehängt hat.

Im Beruf vorankommen und etwas leisten.

Das ist eine gute Sache. Es gibt Arbeiten, die uns befriedigen und solche, die wir nur widerwillig tun. Viele klagen über die Eintönigkeit der Arbeit, den Stress. Folge sind oft Herzinfarkte. Und wie ist das, wenn man im Beruf nicht vorankommt und auch keine Aussicht dazu hat? Wenn man nicht den Beruf ausüben kann, den man möchte? Oder wenn man gar arbeitslos ist?

- „Nur Arbeit war sein Leben.“ Das ist eine arme Sache. Die ange-

nehmste Arbeit und der idealste Beruf können die Sehnsucht unseres Herzens nicht stillen.

Eine Ehe eingehen und eine Familie gründen.

Dagegen ist nichts einzuwenden. Ist sogar für den Normalfall der erklärte Wille Gottes.

- Auch das Ehe- und Familienleben können uns das wahre Glück nicht vermitteln. Bei aller Erfüllung gibt es gerade hier viel Not. Ehescheidungen.

Viel sehen und erleben.

In unsern Tagen wird viel gereist. Wer weit weg im Urlaub war, kann hinterher viel erzählen.

- Wir sind dankbar für die Reise- und Urlaubsmöglichkeiten. Aber ob die Menschen dadurch glücklicher werden und dem Sinn ihres Lebens ein Stück näher kommen?

Beschäftigung mit edlen Dingen, z. B. Musik, Kunst und Wissenschaft. Wer eine Neigung zu diesen Dingen hat, wird in ihnen ein Stück Lebenserfüllung finden.

- Nur, in schwierigen Situationen des Lebens, in den Grenzfällen, versagen sie. Sie können keinen letzten Halt vermitteln.

Radikalmittel. Sich in Vergnügen stürzen. Alkohol. Drogen, Rauschgift.

- Ich brauche das sicher jetzt nicht zu begründen, dass diese Dinge unser Leben nicht bereichern, sondern kaputt machen.

All diese genannten Wege, und manche andere mehr, führen nicht ans Ziel. Warum nicht? Weil sie etwas Entscheidendes außer Acht lassen, nämlich, dass wir Menschen von Gott geschaffen sind und zwar für Gott und zu ihm hin. D. h. Nur in der Gemeinschaft mit Gott finden wir wahre Erfüllung unseres Lebens. Augustin: „Unser Herz ist unruhig, bis dass es ruht, o Gott, in dir.“

2. Der Weg der Bibel.

Text: Hanna: „Mein Herz ist fröhlich in dem Herrn.“ Hier geht es um die Freude, die nur Gott schenken kann. Sie hat ihn und sein Handeln zum Inhalt.

Beispiele aus der Bibel:

- Der Finanzminister aus Äthiopien. Apg 8,29.
- Der Gefängnisdirektor zu Philippi. Apg 16,34.
- Der verlorene Sohn im Gleichnis. Lk 15,24.

Das ist echte, bleibende Freude. Christen sind keine Kopfhänger. Freilich gibt es auch in ihrem Leben Nöte und Schwierigkeiten. Aber der Grundton darf sein: Freude und Geborgenheit in dem Herrn Jesus Christus.

Warum denn? Begründung Vers 1 Schluss: „Ich freue mich deines Heils.“ Oder: „Ich freue mich der Rettung von Gott.“ Wer zu Gott gehört, Hat diese Rettung erfahren. Er darf wissen, Gott, der mich aus Sünde und Schuld gerettet hat, wird mir auch in allen Nöten des Lebens helfen. Darum kann der Jünger Jesu getrost und fröhlich sein in seinem Herrn.

Wir alle haben diese Rettung durch Gott nötig. Wir sind von Hause aus verlorene Leute. Wir gleichen Schiffbrüchigen in den Fluten des Meeres. Können uns selber nicht retten. Sind auf Rettung von außen angewiesen. Ich schätze mich glücklich, diese Rettung im Namen Gottes anbieten zu dürfen. Jetzt, heute Abend und an den andern Abenden soll das geschehen. Gottes Hand greift nach dir, um dich herauszuholen aus dem Verloren-sein.

Auf Golgatha hat Gott durch die Dahingabe seines Sohnes in den Tod diese Rettung für alle Menschen Wirklichkeit werden lassen. Seit diesem Ereignis braucht niemand mehr verloren zu gehen. Für uns kommt es darauf an, dass wir Ja sagen zu Gottes Rettungsaktion, dass wir uns von ihm wirklich retten lassen.

„Der Sprung über den Abgrund.“ Emil Weber in seinem Buch: „Der Schritt über die Linie.“ Seite 34f. „Es ist der 28. November 1951. Es ist schon dunkel, als ein englischer Dampfer bei Borkum auf Grund läuft. Der Kapitän muss SOS funken. Daraufhin läuft das Rettungsboot „Borkum“ aus. Die Männer an Bord wissen, was auf dem Spiel steht. - Noch bevor die Borkum an den Dampfer herankommt, bricht derselbe unter der Wucht der Wellen auseinander. Dazu liegt er ungünstig auf einer Sandbank. Die kleine Borkum muss unter Gefahr für Boot und Besatzung an das Wrack heranfahren. Dabei wird sie von den

Wellen wild umhergeworfen. Dauernd ist sie in Gefahr, an dem Wrack zu zerschellen. Dann dreht sie wieder ab und nimmt einen neuen Anlauf unter dem Buck des Wracks hin durch.

- Auf dem Deck des auseinander gebrochenen Schiffs stehen Kapitän und Mannschaft, zerschlagen, durchgefroren, übermüdet, hoffnungslos. Als die Borkum den zweiten Anlauf fährt, erkennt der englische Kapitän die Absicht des Retters: Über die wild brandende See auf das Rettungsboot springen. Dies ist für sie die letzte Möglichkeit. Als erster springt der Kapitän über den brodelnden Abgrund, um seinen Männern Mut zu machen. Zwanzig Anläufe fährt die Borkum und 13 Mann der Besatzung retten sich durch den Sprung über den Abgrund. Aber das waren nicht alle. Zwei Mann gingen verloren. Sie wagten den Sprung nicht.“

Verstehen wir, was ich mit dieser Geschichte sagen will? Wagen wir doch den Sprung in die ausgebreiteten Arme des Herrn Jesus Christus. Vertrauen wir uns ihm an. Beginnen wir doch bewusst an ihn zu glauben und folgen wir ihm nach – dann sind auch wir gerettet.

Wie erlange ich ein erfülltes Leben? Dadurch, dass ich mich von Jesus Christus retten lasse und so in Gemeinschaft komme mit Gott, meinem Schöpfer und allezeit in Gemeinschaft mit ihm lebe. Heute Abend bist gerade du aufgerufen, den Sprung über den Abgrund zu wagen. Ich möchte dir dazu Mut machen.

1.Könige 10,1-13: Vom Suchen zum Finden.

Dieser Text enthält einige wichtige Evangeliums-wahrheiten, die vom NT her gesehen recht froh machen können.

1. Die ernste Sucherin. Vers 1.

Sie hörte von Salomo, seiner Weisheit, Herrlichkeit und Größe.

Sie hörte von dem Namen des Herrn.

Sie beehrte Salomo und seinen Gott näher kennen zu lernen. Siehe die Weisen aus dem Morgenland und die Hirten.

Auch wir haben gehört von dem himmlischen Salomo und dem himmlischen Jerusalem. Geben wir uns damit zufrieden oder handeln wir wie diese heidnische Königin? Herzliche Einladung dazu.

2. Ihre Schwierigkeiten.

Sie hätte das Gerücht von Salomo und Gott überhören können.

Sie hätte sagen können: „Das glaube ich nicht, ich bleibe Zuhause.“

Oder: „Als Frau und Königin kann ich ohne Einladung nicht zu Salomo reisen.“

Oder: „Wenn ich enttäuscht werde, diese Blamage.“

Oder die weite Reise. Oder, was werden die andern heidnischen Könige sagen? Usw.

Sie ließ sich nicht abhalten und kam zu Salomo.

Hindernisse heute: Menschen, Sünde, Hochmut, Gleichgültigkeit usw. Überwinde sie und komm zum Herrn Jesus Christus. Für Glaubende, komm mit deinen Fragen, Sorgen und Problemen immer wieder zu ihm.

3. Salomos Rat. Vers 2f.

Salomo sagte ihr alles, was in ihrem Herzen war.

Jesus sagt auch dir alles:

- über deine ungeordnete Vergangenheit, deine trostlose Gegenwart

und deine heillose Zukunft.

- Aber auch über sich selbst und das vollkommene Heil, das er für alle geschaffen hat.

4. Ihre Erfahrung. Vers 6f.

„Es ist wahr.“ Vers 2: „Nicht die Hälfte hat man mir gesagt.“

Unsere Erfahrung jetzt mit Jesus. Wie wird es erst in der Ewigkeit sein.

5. Ihr Zeugnis. Vers 8.

„Selig sind deine Leute.“ So auch alle Glaubenden.

Möchten wir nur allezeit vor dem Herrn stehen und bereit sein, seine Weisheit zu hören.

6. Ihre reiche Belohnung. Vers 13.

Sie ist reichlich entschädigt worden für ihre Mühe und den weiten Weg.

Der Herr beschenkt auch uns mit Frieden, Freude, Hoffnung usw.

7. Ihre Dankbarkeit. Vers 10.

Sie hat viel empfangen und nun dankt sie dafür.

Auch wir haben viele empfangen, darum sollten wir mit unserm Dank nicht geizen. Herz, Zeit, Mittel, Gaben, Fähigkeiten usw.

8. Ihre Freude. Vers 13b

Fröhlich zog sie heim. Sie ist nicht enttäuscht worden.

Jesus enttäuscht uns nie Wir haben ja noch mehr Reichtümer empfangen.

Sie ist den Ungläubigen eine ernste Warnung. Mt 12,42; Jerem 24,13f.

Diese Königin kam vom Suchen zum Finden. Das kann auch bei dir geschehen und mit einer großen Freude im Herzen darfst du dann dem Herrn Jesus nachfolgen.

2. Könige 7,1-16: Vor einer Evangelisation.

1. Die Lage ist kritisch.

Kap. 6,24ff; 7,1f.3f.

Die Lage heute. - Religiös. - Moralisch. - Wirtschaftlich. - Politisch.

2. Gott hat eingegriffen.

Vers 5b-7.

Heute: Gott hat Jesus gesandt. Es ist Weihnachten, Karfreitag, Ostern und Pfingsten geworden.

3. Das gilt es zu erkennen und die entsprechenden Schlussfolgerungen daraus zu ziehen.

Es erkennen. Zwei Fachleute bekamen die Auftrag einer Schuhfabrik in einem nordafrikanischen Land den Markt zu erforschen. Der eine schrieb zurück: „Keine Chance, die Leute gehen barfuß.“ Der andere: „Große Möglichkeiten, die Leute haben keine Schuhe.“

Für sich annehmen. Vers 3f.8.

Nicht verschweigen. Vers 9b.

Nicht warten. Vers 9c. Bodelschwingh: „Sie sterben sonst darüber. Des Königs Sache hat Eile.“ Sonst werden wir schuldig. Ist auch für uns wichtig. Wanderer im Hochgebirge. Die Kräfte verlassen ihn. Sinkt zu Boden. Merkt, da liegt schon einer. Denkt, den kann ich nicht liegen lassen. Er beginnt, ihn anzusprechen, zu reiben und abzuarbeiten. Indem er das tut, stabilisiert sich sein eigener Kreislauf und er gewinnt neue Kraft.

Wenn wir hingehen, werden wir unterschiedliche Menschen antreffen:

- Vers 2: Der Ritter. Ablehnend. Vers 17-20.
- Vers 12: Der König. Zweifelnd, ungläubig.
- Vers 10f: Der Torhüter.
- Vers 13: Einer der Obersten.
- Elisa, der Prophet, der Mann Gottes, der Beter.

Jesaja 1,18: Mit Gott in Ordnung kommen.

1. Hinführung.

Sünde und Gnade, Verfehlung und Vergebung – ich weiß wohl, dass ich damit kein zeitgemäßes Thema anschneide. Unsere Zeit stellt ganz andere Themen, unsere Welt ist von andern Dingen beschlagnahmt.

Vietnam-Krise, Nahost-Krise, Atomwaffen, Erdtrabanten usw. In unserm kleinen menschlichen Leben geht es uns weithin um Gesundheit, Familie, gesicherte Existenz, stabile Preise und Währung, Lohnerhöhungen usw.

Aber gerade weil unsere Zeit ihr Vielerlei so aufdringlich anpreist, können wir nicht eindringlich genug auf das Eine hinweisen, ohne welches das Viele sinnlos wird. Denn, „was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme Schaden an seiner Seele?“ Unsere Erfolge sind samt und sonders null und nichtig, wenn wir uns selber verlieren.

Es gibt in unsern Tagen viel unglückliche, unzufriedene und einsame Menschen – und das bei allem äußeren Wohlstand und Wohlergehen. Das muss uns zu denken geben. Liegt es nicht daran, dass diese Menschen zwar viel gewonnen und erworben haben, aber dabei doch Schaden genommen haben an ihrer Seele? Liegt es nicht daran, dass sie sich selbst verloren haben und aufgegangen sind in dem Vielerlei des Irdisch-vergänglichen, das sie so sehr beschäftigt hat?

Wir sind übrigens gar nicht gefragt, ob wir ein Interesse am Thema Sünde und Gnade haben. Gott hat ein Interesse daran, mit uns darüber zu reden. Hört seinen Anruf: Jes 1,18.

2. „So kommt denn.“

Es ist, wie wenn einer lange Zeit im Wartezimmer des Arztes gesessen hat und endlich die Tür zum Sprechzimmer aufgeht: Jetzt komme ich an die Reihe, jetzt hat er Zeit für mich.

Nehmt das als eine Tatsache, ihr seid eingeladen. Gott hat Zeit für euch. Er will sich mit euch, mit dir, beschäftigen. Seine Tür ist offen. Du darfst kommen. Er will dein Leben in Ordnung bringen.

Die Tür zu Gott ist für dich nicht immer geöffnet. Sie schließt sich wieder. Es gibt ein Zu-spät. Aber heute ist sie für dich offen. Darum Hebr 3,7bf.

Denk bitte daran, dass es kein Geringerer ist als der lebendige Gott, der dich einlädt. Wie fühlen wir uns geschmeichelt, wenn wir von einem Höherstehenden eingeladen werden. Hier geht es um die allerhöchste Stelle, die eine Einladung an uns ergehen lässt.

Wäre es nicht töricht gehandelt, mit Gleichgültigkeit oder gar Ablehnung darauf zu reagieren?

3. „Wir wollen miteinander rechten.“

So spricht der Herr. Es geht nicht um eine harmlose Unterhaltung, auch nicht um eine unverbindliche Aufklärung, vor allem nicht um eine bloße Diskussion.

Rechten heißt, feststellen, was recht ist. Rechten heißt, klarstellen, was nicht recht ist. Was aber nicht recht ist in den Augen Gottes, das nennt die Bibel Sünde.

Es mag für den Augenblick schmerzhaft sein, sich in die Behandlung des himmlischen Arztes zu begeben, sich die Diagnose über seinen wahren Zustand von ihm stellen zu lassen. Weil wir todkrank sind und bei diesem Rechten mit ihm mehr Minuspunkte als Pluspunkte für uns herauskommen.

Aber dieser Schrecken, der uns überfällt, ist ein heilsamer Schrecken. Er lässt uns unsere wahre Lage erkennen und weckt in uns das Verlangen in der Behandlung des himmlischen Arztes zu bleiben, bis wir genesen sind.

4. „Eure Sünde ist blutrot.“

Das stellt Gott bei seinem Rechten mit uns fest. Ist das nicht doch zu viel gesagt? Trifft das nicht doch nur zu auf die Trunkenbolde, Ehebrecher und offenbaren Sünder?

Du hast wohl noch nie vor Gott gestanden. Sonst würdest du anders denken. Wenn der heilige Gott Gelegenheit gehabt hätte, mit dir zu reden, dann hättest du die hohe Meinung von dir verloren. „Vor ihn hin-

gestellt, jede Hülle fällt.“ Auch die Hülle deines hoch anständigen Lebens.

Wir haben sicher alle schon von dem Fischereibesitzer Simon aus Kapernaum gelesen oder gehört. Das war solch ein hoch anständiger Mann, der sich sehr ordentlich vorkam. Aber eines Tages fing Gott mit ihm zu reden an.

Als nämlich Jesus von Nazareth ihm begegnete, hieß es in seinem Herzen: „So wie der – bist du nicht. Vor ihm musst du dich schämen bis in dein inneres Wesen hinein.“

Natürlich verteidigte sich Simon gegen sein Gewissen; aber es half nichts. Er kam nicht durch mit seiner Selbstrechtfertigung. Am Ende lag er vor Jesus auf den Knien und rief aus: „Herr, gehen von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch.“

5. Blutrot vor Gott.

Das Wort von der blutroten Sünde stammt aus dem Mund des Propheten Jesaja. Es deckt sich mit seiner persönlichen Erfahrung. Als Gott mit ihm zu rechten begann, war der fromme Mann außer sich vor Entsetzen.

„Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unrein, rief er aus. In Gottes Nähe war es für ihn nicht auszuhalten.

So geht es jedem, mit dem Gott zu reden anfängt. Harte Männer brechen da in Tränen aus und sprechen: „O, diese Schande. Wie konnte ich nur so selbtherrlich leben und so selbstsüchtig handeln? Ich bin so verdorben bis auf den Grund meines Herzens.

Tapfere Frauen und fleißige Mütter, angesehen in ihrer Umgebung, bekennen: „Wenn andere wüssten, was alles in meinem Leben vorgeht. Sie würden den Kopf über mich schütteln und einen Bogen um mich machen.“

Junge Mädchen, die andern als Vorbild hingestellt werden, schreiben in ihr Tagebuch: „Es erfasst mich oft ein Ekel vor mir selber. Woher, woher kommt diese Verdorbenheit, und Verkehrtheit meines Herzens?“

Und junge Männer, die ihr Innerstes weder einem Menschen noch einem Blatt Papier anzuvertrauen vermögen, weinen trockenen Auges in die Nacht hinein: „O Gott, warum muss ich so schlecht sein. Warum ist mein junges Leben schon so befleckt, mein junges Herz schon so belastet?“

6. Blutrot auch vor Menschen.

Der junge König David hatte Vorbildliches geleistet im staatlichen, religiösen und privaten Bereich. Aber eines Tages spielte ihm sein böses Herz einen furchtbaren Streich. Als Ehebrecher und Mordanstifter ging er aus dieser Geschichte hervor.

Vielleicht musste es so kommen, denn erst jetzt, als auch vor Menschen nichts mehr zu retten war, wurde es ihm klar, wie schlecht es um ihn bestellt war. Erst jetzt flehte er Gott an um den neuen Geist und das reine Herz.

Vielleicht ist deine Sünde auch blutrot in den Augen der Menschen. Vielleicht ist es nicht nur die Verdorbenheit deines Herzens, die dir zu schaffen macht. Vielleicht sind es nicht allein die ungezählten Gedankenverirrungen, die Ehrsüchteleien,

Lieblosigkeiten, Unwahrhaftigkeiten, Hinterhältigkeiten und Unsauberkeiten deines Herzens, die dein erwachendes Gewissen belasten, sondern auch die Zügellosigkeiten deines Mundes, die offen vor andern daliegen.

Vielleicht liegen sogar handfeste Verfehlungen vor, die dir die Schamröte ins Gesicht treiben.

Ich weiß, dass viele Menschen zu einem Seelsorger gegangen sind und sich dort ausgesprochen haben und unheimliche Lasten ablegen konnten.

Ich weiß aber auch, dass es dutzendmal mehr Menschen gibt, die mit ebenso schweren und noch schwereren Sünden durchs Leben gehen ohne Vergebung zu suchen.

Warum bekennst du deine Sünden nicht, wo doch einer da ist, der sie dir abnehmen will? Warum suchst du keine Vergebung, wo sie doch ohne jede Einschränkung zu haben ist?

Warum gehst du einer ungewissen Ewigkeit entgegen, während doch unser Herr Jesus Christus jedem, der zu ihm kommt, die frohmachende Gewissheit des ewigen Lebens schenkt?

7. „Eure Sünde soll schneeweiß werden.“

Spricht der Herr. Hört ihrs, ihr Männer? Ihr braucht euch nicht vor Gott zu erstecken und das Gotteshaus zu meiden, weil ihr nicht an eure Sünde erinnert werden wollt.

Ihr braucht nicht auf der Flucht vor Gott zu leben wie Kain und euch im Ausweichen vor ihm zu üben, um es mit eurem schlechten Gewissen noch einigermaßen aushalten zu können. Gerade der Gott, dem ihr ausweicht, will eure Sünde so völlig ausradieren, dass kein dunkler Fleck mehr übrigbleibt. „Eure Sünde soll schneeweiß werden.“ Versteht ihrs ihr Frauen? Diese Langen Ketten von Verfehlungen und Versäumnissen, die in stillen Stunden an euren Nerven nagen und eure Lebensfreud dämpfen, sollen alles Anklagende, Aufregende, Beängstigende verlieren, dass ihr sorglos und fröhlich werden könnt wie Kinder. „Eure Sünde soll schneeweiß werden.“ Vernehmt ihrs, ihr jungen Leute? Ihr braucht nicht eure ganze Zukunft trüben zu lassen von dem schmutzigen Wasser der Schuld. Ihr braucht euch auch nicht einen seelischen Rausch um den andern anzutrinken, um über die Erbärmlichkeit dieser Welt hinweg zu kommen. Es wartet ein Leben voll echter Freude auf euch. „Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch leben uns Seligkeit.“ (Luther).

Schneeweiße Sünden, das sind vergebene Sünden. Wenn uns Gott vergibt, dann in vollkommener Weise. Bei uns Menschen ist es ja oft anders. Gott sagt in seinem Wort, Jes 43, „Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht.“

- Jes 44,22: „Ich vertilge deine Missetaten wie eine Wolke und deine Sünden wie den Nebel. Kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich.“

- 1. Jo 1,7b: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.“

Auch dir sind alle deine Sünden vergeben in dem Augenblick, wo du damit zu Jesus kommst; und von der Stunde an, in der du dein Leben in seine Hand legst. Willst du nicht jetzt zu ihm kommen und dein Leben ihm heute anvertrauen. Er wartet auf dich.

Matthäus 7,13f: Gehe ein durch die enge Pforte.

Es gibt in der Welt und in unserm menschlichen Leben viele unverbrüchliche Naturgesetze, denen wir alle unterworfen sind. Z. B. Der Ablauf der Jahreszeiten, der Wechsel von Tag und Nacht. Wir verspüren alle, wenn wir gesund sind, jeden Tag aufs Neue einen echten Hunger. Diesen Hunger müssen wir stillen, um nicht zu verhungern. Ebenso der Durst.

Es gibt auch im geistlichen Leben unverbrüchliche Gesetze, denen wir unterworfen sind.

Solch ein Gesetz ist: Nur wer durch die enge Pforte eingeht, gelangt in das Reich Gottes.

1. Der breite Weg: Vers 13b.

Der Anfang desselben. Wir befinden uns von Geburt an auf ihm. Nicht erst etwas Besonders Schlimmes tun. Wir brauchen nur so zu bleiben, wie wir sind.

Die besondere Charakteristik desselben.

- Er ist breit. Auf ihm kann man alles Mögliche und Unmögliche mitmachen.
- Viele wandeln auf ihm. Man hält sich zur Masse.

Das Ziel desselben: Die Verdammnis.

2. Der schmale Weg. Vers 14.

Der Anfang desselben. Die enge Pforte, d.h. Buße und Bekehrung.

Die besondere Charakteristik desselben:

- Er ist schmal, d.h. auf ihm kann man, braucht man, nicht mehr alles mitzumachen. Da hat man sich zu trennen von der Sünde und der Welt.
- Nur wenige wandeln auf ihm. Mut haben; aus der Masse herauszutreten auf das Wort Jesu hin.

Das Ziel desselben: Das ewige Leben.

3. „Gehe ein durch die enge Pforte.“

D. h. tue Buße. Du fragst: „Wie kann das geschehen?“ Das Buße-tun schließt ein Dreifaches ein:

- Sündenerkenntnis
- Sündenbekenntnis
- Sündenbetrübnis.

Entscheide dich dafür, tue es heute und jetzt.

Lass dich erleuchten. Bekenne dem Herrn Jesus deine Sünden. Trage aufrichtig Leid über deine begangenen Verfehlungen. Auf diesem Weg, aber nur auf diesem, wirst du eingehen in das ewige Leben.

Matthäus 16,13-17: Was ist Jesus Christus mir?

Unser Vorrecht:

- Wir hören die Botschaft von Jesus.
- Unsere Verpflichtung:
Gehen wir diesen Weg des Glaubens?
- Aufruf zur Besinnung:
Christus unser Heil.

Vers 13. Jesus fordert die Menschen zu einer Stellungnahme auf. Trotz der vielen Antworten sind es im Grund nur zwei Gruppen von Menschen.

1. Diejenigen, welche nur eine gute Meinung von Jesus haben.

- Er wäre Johannes der Täufer.
- Er wäre Elia.
- Er wäre Jeremia oder ein anderer Prophet.

Gleichen wir diesen Zeitgenossen Jesu? Beachten wir ihr Vorrecht. Sie sahen Jesus usw. und ihre Verantwortung.

Was ist Jesus Christus mir?

- Ein Stein des Anstoßes und Ärgernisses? Offene Feindschaft. Mt 22,44.
- Eine gleichgültige Persönlichkeit? Offbg 3,15f.
- Ein Religionsstifter neben anderen? Aus guter Gewohnheit gehe ich mit unter Gottes Wort. Nenne mich Christ, weil meine Väter sich auch so nannten. Das ist bedenklich. Siehe die Zeitgenossen Jesu.

2. Diejenigen, die auf Grund ihrer Erfahrungen mit Jesus Christus ein Bekenntnis ablegen können.

Was ist Jesus mir?

- Das Lamm Gottes, das meine Sünden trug?
- Das Brot des Lebens, ohne das ich keinen Tag leben kann?
- Das wahrhaftige Licht, das mich erleuchtet?
- Mein Befreier von der Knechtschaft der Sünde?
- Der gute Hirte, der mich leitet und führt?

Wie stehst du zu Jesus Christus?

- Hinweis auf unsere Verpflichtung bzw. große Verantwortung; siehe

Einleitung.

- Gehe diesen Weg, bitte Gott um geöffnete Augen und die Erleuchtung durch seinen Heiligen Geist. Er schenkt sie dir, wenn du willst und ihn ehrlich und aufrichtig darum bittest. Jesus sagt: „Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, wer anklopft, dem wird aufgetan. „Lk 11,9f. Und bei Jakobus lesen wir: „So aber jemand unter euch Weisheit (Erkenntnis, Erleuchtung) mangelt, der bitte Gott, der da gibt jedermann.“

Mach damit ernst heute und jetzt.

Matthäus 27,22: Was soll ich mit Jesus machen?

Wir wollen über Jesus sprechen. Das ist schwer, weil wir schon viel von ihm gehört haben und die Menschen keine Ehrfurcht mehr vor ihm haben. Es gibt ein Buch mit dem Titel: „Den ihr nicht kennt.“ Jesus war kein Rabbi, Gelehrter usw., sondern Gottes Sohn. Alles und alle werden vergehen, sein Name nicht. Er ist die Lebe in Person. Ich liebe ihn. ER hat alles für uns getan. Wir schweigen verlegen. Hat Geduld mit uns. Das ist kein Zeichen der Schwäche.

Jesus von Nazareth.

1. Jesus und wir.

Er steht vor uns als der leidende Gottesknecht. Golgatha. Grausames Spiel. Und du?

Er stellt uns die Frage: „Was willst du mit mir machen?“ Sein Kreuz ist unter uns aufgerichtet. Zinsendorf: „Das tat ich für dich, was tust du für mich?“

Bist du mit Jesus fertig? Kalt, ablehnend, hart gegenüber? Ist er dein Feind? Er tat alles für dich. Willst du deinen Freund und Retter verachten?

2. Was soll ich nur machen mit Jesus?

Wer ihn noch nicht kennt, sollte sich heute diese Frage stellen.

Das ist zunächst eine Frage der Schwäche. Seiner stillen, leidenden und erhabenen Person sind wir nicht gewachsen. Was sind wir vor ihm? Hier kommt der Große zum Kleinen.

Es ist auch eine Frage der Verlegenheit. Wir verstehen mit allerlei Menschen umzugehen. Auch mit Jesus? Wir fragen: „Was werden die andern sagen?“

Auch eine Frage der Not. Solange Jesus nicht unser Heiland ist, wird er uns immer Not bereiten. Wir kommen von ihm nicht los.

3. Was willst du heute mit Jesus machen?

Wenn er Gottes Sohn ist, und er ist es, dann solltest du ihm gehören. Er dein Herr und Heiland sein.

Wenn er gen Himmel gefahren ist, solltest du ihm vertrauen.

Wenn Jesus wiederkommt, solltest du dich darauf einstellen.

4. Die Entscheidungen damals.

In Pilatus der Staat. Er braucht ihn nicht. Seine Liebe passt nicht zum Machtstreben dieser Welt.

Die Kirche und Geistlichkeit. Sie lehnt ihn ab. Hat Angst vor einer geistlichen Erneuerung und einem Ausbruch aus den alten, toten Formen.

Das Volk, die breite Masse. Sie berauschen sich an Geschrei, Tumult, Blut und Parolen. Das Volk folgte blind seinen geistlichen Führern. „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder.“

4.4 Und die Jünger?

5. Heute sind wir in die Entscheidung gestellt.

Gott ruft uns zur Wahlurne. Diese Stunde trägt Entscheidungscharakter. Was willst du tun? Der Teufel ist dir auf den Fersen. Höre nicht auf ihn. Schieb die Entscheidung nicht auf.

Muss die Entscheidung für Jesus Christus sichtbar werden? Auf jeden Fall. Der Lebende unterscheidet sich vom Toten.

Gefahren nach der Bekehrung. Wer nicht bekannt, steht in der Gefahr des Mitlaufens. Nicht beim „Ich-möchte-gern“ stehen bleiben. Kein Fledermauschristentum.

Sprich ein freudiges Ja zu Jesus. Man kann Jesus bekennen oder verleugnen, lieben oder hassen, annehmen oder verwerfen, anbeten oder verspotten. Man kann aber nicht auf Dauer in Lauheit und Unentschiedenheit dazwischen stehen.

Markus 10,46-52: Unsere größte Not und ihre Überwindung.

Das ist eine Wundergeschichte aus der Bibel. Hier haben viele Menschen unserer Tage ihre Schwierigkeiten. „Ist das überhaupt so passiert?“ „Wie kann man das erklären?“ „Ja, wenn so etwas heute noch geschehen würde, dann wollten wir es für möglich halten.“ Usw.

- Ich gebe folgendes zu bedenken. Nicht alles, was geschieht, ist bis ins Einzelne hinein zu erklären. „Es gibt vieles zwischen Himmel und Erde für das unsere Schulweisheit keine Erklärung hat.“

- Zum andern ist die entscheidende Frage nicht, ist das so passiert oder nicht, sondern war dieser Jesus von Nazareth Gottes Sohn? Wenn ja, dann ist das keine Frage, dass er Wunder tun konnte.

- Freilich, Wunder sind mit unserm menschlichen Verstand nicht zu erklären.

Alle Wunder des NT haben eine natürliche und eine geistliche Seite. Die natürliche Seite des Wunders in unserm Text ist die leibliche Heilung des Kranken. Mit der geistlichen Seite wollen wir uns jetzt beschäftigen.

1. Der Mann Bartimäus.

Er war blind. Ob von Geburt an, wissen wir nicht. Das war not-voll. Es gab keine Sozialversicherung.

- In geistlicher Hinsicht sind wir alle von Hause aus blind und zwar blind für Gott, Jesus Christus, die Gemeinde Jesu, für uns selber.

Da bildet niemand eine Ausnahme, auch dann nicht, wenn hier eine andere Auffassung vertreten wird. Entscheidend ist nicht unsere Meinung, sondern das, was der Wirklichkeit entspricht, was die Bibel sagt. Siehe Wasser unter dem Mikroskop. Da werden kleine Unsauberkeiten deutlich, die man mit dem bloßen Auge nicht sieht.

Bartimäus bettelte.

Weil er blind war, war er auch arm und musste betteln.

- Auf geistlichem gebiet sind wir alle von Hause aus arm. Das ist die Folge unseres Blindseins. Nun betteln auch wir, um die Leere unseres

Lebens auszufüllen. Wir betteln bei der Kunst, Wissenschaft, Musik, Vergnügungen, Beruf, Familie, andern Menschen usw. Aber all diese Dinge können nicht dazu beitragen, dass unser Leben reich wird vor Gott.

- Unsere größte Not sind nicht die vielen Atombomben und Atomgranaten, die in Ost und West Lagern: Auch nicht die einzelnen Krisengebiete dieser Welt. Auch nicht die Energiekrise und die weltweite Rohstoff-Verknappung. Auch nicht die Terrorgruppen von links und rechts. Auch nicht die schlechten Zukunftsaussichten für jung und alt. Ich weiß, was ich sage. Ich weiß auch, dass große Probleme damit verbunden sind. Unsere größte Not ist, dass wir blind und arm Gott gegenüber sind und versuchen, unsere Armut mit irdischen Dingen auszufüllen.

Bartimäus hörte, dass Jesus von Nazareth vorüberging. Vers 47a. Bis dahin hat er sicher schon alles Mögliche unternommen, um sehend zu werden. Vergeblich. Er hat sicher auch schon viel von Jesus gehört. Seinem Wunderwirken. Sein Wunsch, wenn er doch einmal hier vorbei käme und ich mich an ihn wenden könnte.

- Jesus von Nazareth ist hier am Ort kein Unbekannter. In dieser Woche wird er hier in besonderer Weise verkündigt. Er geht hier vorüber, durch unsere Reihen. Ob jemand unter uns ist, der unter seiner Blindheit und Armut leidet? Oder der sonst eine Last, ein Problem hat? = Darf ich es so formulieren: Die Gelegenheit ist günstig. Jesus geht vorüber. Du darfst dich an ihn wenden.

Bartimäus fing an, laut zu rufen: „Jesus, du Sohn Davids, erbarm dich über mich.“ Vers 47b.

- Das darf heute Abend von jedem unter uns so gehalten werden, der ein Problem hat. Röm 10,13: „Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.“ Einladung zum gemeinsamen Gebet.

Bartimäus hat Hindernisse auf dem Weg zu Jesus. Vers 48a.

- Hindernisse heute. Falsche Rücksichtnahme, Menschenfurcht, Stolz, Bindungen der Sünde, der Tradition, Gleichgültigkeit usw. Etwas davon ist bei jedem von uns da, der sich an Jesus wenden möchte. Das ist doch merkwürdig. Da kann einem Menschen geholfen werden. Wer hält ab? Der Teufel. Höre nicht auf ihn.

Bartimäus lässt sich den Weg zu Jesus nicht versperren. Vers 48b. Du solltest es auch so halten. „Hindernisse sind dazu da, dass sie überwunden werden.“ Es steht zu viel auf dem Spiel, als dass man auf halbem Weg stehen bleiben könnte.

2. Jesus.

Er blieb stehen. Er unterbricht seinen Weg nach Jerusalem. Er war ja dabei, dorthin zu gehen und das Werk der Erlösung für alle Welt zu schaffen. Nun sieht und hört er diesen einen notleidenden Menschen, der sich vertrauensvoll an ihn wendet. Da hat er Zeit für ihn. Da ist dieser eine Blinde in der Menge der Menschen für ihn wichtiger als alles andere. So ist Jesus.

- Heute noch. Durch ihn erfährt der Einzelne, der Mensch in Not, eine große Wertschätzung. In seinem Namen darf ich jetzt sagen: Er sieht auch dich, den Einzelnen. Hat Zeit für dich. Er will sich deiner Not annehmen.

Er ließ ihn rufen. Vers 49a. Kommt ihm also entgegen.

- Auch das gilt noch immer uneingeschränkt. Da, wo ein Mensch einen Schritt tut auf Jesus zu, kommt ihm der Herr 100 Schritte entgegen, um ihn abzuholen. Das darf jedem von uns Mut machen, auf Jesus zuzugehen.

3. Jetzt werden im Text noch einmal die umstehenden Menschen genannt. Vielleicht waren es die Jünger. Vers 49b.

„Sie riefen den Blinden und sagten zu ihm, sei getrost, steh auf, er ruft dich.“ Sei getrost. Dir kann in deiner Blindheit geholfen werden. Die Hilfe geht nicht an dir vorüber. Darum sei getrost, steh auf, er ruft dich.

- Auch unter uns braucht niemand zu verzweifeln wegen seiner geistlichen Blindheit, seiner Armut vor Gott, seines Versagens, der Probleme in seinem Leben. Es darf jedem gesagt werden, sei getrost, auch für dich hat Jesus die Hilfe. Durch sein Wort und seinen Geist öffnet er die Augen. Er beschenkt uns aus seiner Fülle heraus, so dass wir reich werden in ihm. Er gewährt völlige Vergebung dem, der ihn darum bitte. 1. Joh 1,7b.

4. Wie reagiert nun Bartimäus? Vers 50.

Er warf den hindernden Mantel ab, um so schnell wie möglich zu Jesus kommen zu können.

- Hindernde Mäntel heute: Ich nenne jetzt nur den Mantel, das Kleid, der Selbstgerechtigkeit und der Vorurteile.

Er kam zu Jesus. Blieb also nicht auf halbem Weg stehen.

- Für uns ist es gut, in eine Evangelisation zu kommen. Aber es genügt nicht. Es ist gut, eine seelsorgerliche Aussprache zu suchen. Reicht nicht aus. Zu Jesus kommen. Wie? Im Gebet voll Glauben und Vertrauen. Die seelsorgerliche Aussprache kann dabei eine große Hilfe sein. Ich möchte dazu ermutigen.

5. Noch einmal Jesus.

Er stellt Bartimäus eine merkwürdige Frage. Vers 51. Warum? Um seinen Glauben zu erfahren. Die Antwort des Blinden: Vers 51.

- Das muss auch von uns ausgesprochen werden, was wir von Jesus begehren. Darum das Gebet.

Das Machtwort Jesu: Vers 52.

- Unser Herr Jesus ist heute noch derselbe wie damals. Er kann noch all den Mächten gebieten, die uns bedrängen. Er tut es, wenn wir uns vertrauensvoll an ihn wenden. Joh 6,37: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“

6. Und Bartimäus?

Er folgte Jesus von Stund an nach.

Parallelstelle Lk 18,43: „Er pries Gott.“

- Wer die Hilfe des Herrn erfahren hat, wer durch ihn geheilt worden ist von dem Schaden der Sünde, der wird den Herrn auch loben und preisen und wird aus Dankbarkeit in Zukunft ihm nachfolgen.

Unsere größte Not und ihre Überwindung. Darüber haben wir heute Abend gesprochen. Komm auch du mit der ganzen Not deines Lebens zu Jesus. Lass dich nicht aufhalten. Nimm seine Hilfe in Anspruch. Er gewährt sie dir. Und dann folge aus Dankbarkeit ihm allezeit nach. In Psl 50,15 heißt es: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen.“

Lukas 5,15-25: Voraussetzungen für eine Evangelisation.

1. Bereitschaft zur Mitarbeit.

Die Jünger damals.

Wir heute. Es ist keine besondere Qualifikation gefordert. Vielleicht zögernd mitarbeiten.

2. Sich in der Stille von Gott zurüsten lassen.

Vers 16: Jesus. Aktivsein mit Gott; im Gespräch sein mit ihm. Reden und hören. Abgeben und empfangen.

Vers 15. Erfolgserlebnis für die Jünger. Vielleicht gedacht, jetzt unbedingt so weiter machen oder gar in die Hauptstadt gehen usw. Aber Jesus: Vers 16.

3. Vollmacht haben.

Vers 17 Schluss.

Nicht nur die Evangelisten brauchen sie, sondern auch wir, z. B.

- für das Singen
- das Einladen
- für Gespräche, die zu führen sind.

Wie bekommen wir sie?

Gott schenkt sie da, wo Menschen ihm gehorsam sind: Stephanus: Apg 6,8ff. Paulus u.a. Unser Vertrauen zum Herrn ist gefragt. „Unsere Ohnmacht verbunden mit Gottes Allmacht ergibt Vollmacht.“ (Unbekannt).

Nicht verwechseln mit Erfolg oder Frucht (Bekehrungen). Bei Jesus hörten viele zu und viel wandten sich ab. Trotzdem hat er in Vollmacht gewirkt. In Vollmacht wirken, d. h. in der Kraft Gottes wirken, so dass es zu Entscheidungen kommt.

4. Offene Augen und ein brennendes Herz für die Mitmenschen haben.

Vers 17f: Die Frommen sind da, aber der Kranke nicht; er muss geholt werden.

Ist das nicht auch heute unsere Situation? Die Frommen kommen. Aber wie steht es um die Fernstehenden? Sie müssen abgeholt werden. Da sind wir alle gefordert. Ob wir das nicht als einen Auftrag vom Herrn ansehen könnten, dass jeder von uns versucht, einen Menschen abzuholen, der noch nie in einer Evangelisation war?

Sehen wir diesen Menschen? Darum beten. Brennendes Herz? Von Komm-struktur zur Geh-struktur.

5. Bereit sein, Hindernisse zu überwinden.

Damals, vielleicht hat der Kranke nicht gewollt. Schon so viele Ärzte aufgesucht usw. Dann der Transport auf der Matratze. Schließlich Vers 19: Störung für Jesus usw.

Heute: Menschenfurcht, Bequemlichkeit, Gewohnheiten, Bindungen an eine bestimmte Sünde, Argumente des Verstandes, vermeintliche oder wirkliche Ergebnisse der Wissenschaft, Fortschrittsglaube, Zweifel an der Bibel usw.

Mithelfen, die Hindernisse zu überwinden.
Wodurch? Durch die Liebe und durch Geduld.

6. Die Überzeugung, Jesus allein kann helfen.

Vers 20a: Stellvertretender Glaube.

Sind wir wirklich davon überzeugt, dass Jesus allein den Menschen helfen kann in ihren Ängsten und Nöten, in ihrem Zweifeln und Verzweifeln, in ihren Bedrängnissen und Widerwärtigkeiten, in ihrem Schuldigwerden und Verloren-sein? Dass sie ihn brauchen, wenn sie nicht im ewigen Tod enden wollen? Dann muss es uns zu ihnen treiben.

Jesus schenkt beides: Heilung der Krankheit und Vergebung der Sünden. Große Freude war darüber bei dem Gelähmten und den Männern, die ihn gebracht hatten.

Der Herr schenke es uns, dass auch wir in den kommenden Tagen diese Freude erleben dürfen.

Lukas 5,17-26: Vorbereitung auf Evangelisations-Aktivierung der Gemeinde.

1. Eine große Menge Volk hört Jesus. Vers 19.

- Das wünschen wir uns für diese Tage.

Unter ihnen sind Schriftgelehrte und Pharisäer. Sie hören nur kritisch zu. So auch heute einige.

- Eine große Menge ist da. Aus Gewohnheit, Sensationslust, um Jesus zu hören. Wir brauchen auch sie.

- Kranke sind da. Echte Not ist bei ihnen vorhanden. Jesus will helfen.

- Menschen mit echter Not fehlen zunächst. Der Gichtbrüchige. Er kann allein nicht kommen. Auch solche gibt es heute.

2. Liebe findet immer einen Weg.

Freunde gehen zu ihm, um ihn zu Jesus zu bringen. Das ist unsere Aufgabe. Beten genügt nicht. Allgemein einladen durch Zettel usw, auch nicht. Hingehen, abholen.

Vielleicht hat er nicht gewollt oder er hat darauf gewartet. Mit beidem müssen wir heute rechnen.

Es gibt Schwierigkeiten. Wie zu Jesus kommen in das besetzte Haus? Sie gehen einen ungewöhnlichen Weg. Die Liebe findet ihn – auch heute noch.

3. Jesus sieht den Glauben dieser Männer und belohnt ihn.

- „Als er ihren Glauben sah.“ Vers 20.

- Sündenvergebung und Heilung dem Leib nach.

- Anschuldigungen der Schriftgelehrten und Pharisäer.

- Der Geheilte und viele andere preisen Gott.

- Andere erzählen weiter. „Wir haben heute seltsame Dinge gesehen.“

(Nach Heinz Müller, Biedenkopf).

Lukas 14,16-24: Gottes große Einladung.

In der Bibel ist oft die Rede von der Freude, zu der wir gerufen werden, von einem Gastmahl und einer Hochzeitsfeier, an der wir teilnehmen sollen. Neues Jugendlied: „Gott lädt uns ein zu seinem fest.“ Das sind alles Bilder. Aber dahinter steht eine Wirklichkeit. Wir sind Gott nicht gleichgültig. Er kümmert sich um uns. Er möchte, dass wir glücklich sind, ein erfülltes Leben führen, Geborgenheit haben; kurzum, dass es uns wirklich gut geht.

Daneben ist in der Bibel allerdings auch die Rede von Leid, Not, Tod und ewigem Verderben. Auch das gehört zur Wirklichkeit unseres Lebens. Die Bibellese der vergangenen Woche: Joh 8,24. Das sind klare Aussagen, harte Worte. Ich spreche lieber über die Freude und darum soll es jetzt gehen.

Drei Dinge sollen uns jetzt beschäftigen.

1. Gott hat sich vorbereitet.

Das klingt sehr profan, ist aber so. Wenn wir jemanden einladen, bereiten wir uns darauf vor. Das ist vor allem die Aufgabe der Hausfrau. Aber auch der Hausherr überlegt, wie kann der Nachmittag oder der Abend mit den Gästen am besten gestaltet werden. Auch diese Evangelisation hat manche Vorbereitungen erfordert.

Die Vorbereitungen Gottes begannen in der Ewigkeit. Eph 1,4: „Erwählt vor Grundlegung der Welt.“ Zu ihnen gehört: Austreibung aus dem Paradies, Rettung Noahs und der Seinen während der Sintflut, Erwählung Abrahams, Geschichte Israels, Zehn Gebote, die Propheten usw.

Die größte Vorbereitung Gottes sehen wir in Jesus Christus, besonders in seinem Kreuzestod. Hier wird deutlich, Gott macht ernst und meint es ernst mit seiner Vorbereitung. Gott gibt sich nicht damit zufrieden, dass wir Menschen von ihm abgefallen sind. Er kämpft um diese Welt, um uns Menschen. Dabei wagt er den höchsten Einsatz, seinen eigenen Sohn. So wertvoll sind wir in seinen Augen.

Zu den Vorbereitungen Gottes für uns gehört, dass das Wort der Bibel zu uns gekommen ist, dass das Evangelium heute noch verkündigt wird. Ja, dass wir heute und jetzt diesen Gottesdienst haben. Es ist also nicht der Zufall, sondern gehört zu Gottes Plan, zu Gottes Handeln unsertwegen.

2. Gott lädt uns ein zu seinem Fest.

Wer lädt ein? Gott.

Wie lädt er ein? Schriftlich durch sein Wort. Mündlich durch seine Boten und die Sänger des Chores. Warum er schwache Menschen dazu braucht und nicht Engel, das weiß ich auch nicht. Das ist sein Geheimnis. Aber er hat es so gewollt und das gilt.

Wen lädt er ein? Alle Menschen.

Wozu lädt er ein? Abendessen, Festmahl. Ohne Bild. Zur Freude. Er will uns reich beschenken. Womit? Ich nenne einige Dinge:

- Vergebung, Kindschaft, Geborgenheit, seinen Frieden, sollen nicht der „unbehauste Mensch“ sein, lebendige Hoffnung, Gemeinschaft in der Gemeinde als Ergänzung, Korrektur und Zuhause. Welch eine Einladung, welch ein Angebot.

Wann lädt Gott uns ein? Heute und jetzt. Es gibt ein Zu-spät.

3. Du musst dich entscheiden.

Bei einer Einladung haben wir zwei Möglichkeiten, annehmen oder ablehnen. So auch hier. Eine dritte Möglichkeit ist ausgeschlossen. Nicht annehmen bedeutet ablehnen.

In unserm Text entschuldigen sich die Leute.

- Einen Acker gekauft. Ich muss ihn ansehen, vielleicht ob er sich als Bauplatz eignet.

- Fünf Gespanne Ochsen gekauft. Er dachte mehr ökonomisch. Will damit ein Fuhrgeschäft beginnen. Der Rubel muss rollen Zeit ist Geld.

- Eine Frau genommen. Da ist es verständlich, dass er nicht kommen kann. In der Sonntagschule wurde zu diesem Text den Kindern die Frage gestellt: „Welche Entschuldigung ist am Oberflächlichsten?“ Ein Kind: „Die Letzte. Der Mann hätte ja seine Frau mitbringen können.“

Auch heute gibt es viele Entschuldigungen. Bedenken, eine Entschuldigung ist eine Ablehnung.

Folgen der Ablehnung: Vers 21-24.

Die Tische Gottes bleiben nicht leer. Jeder Platz wird besetzt. Nur, der, der ablehnt, ist nicht dabei. Er schließt sich selber aus vom Fest, vom Heil, von der Rettung. Er geht ewig verloren.

Gott hat ein großes Fest vorbereitet. Er lädt uns ein zu diesem Fest. Angesichts dieser Einladung haben wir uns zu entscheiden. Menschlich geredet: Gott hat 1000 Dinge getan. Du brauchst nur eins zu tun, nämlich seine Einladung anzunehmen. Ich möchte dir dazu Mut machen, heute, jetzt und hier zu Gottes Angebot Ja zu sagen.

Lukas 15,11- 24: Weggang und Heimkehr.

Bei der Betrachtung dieses bekannten Gleichnisses geht es mir um zwei Dinge, die ich heute Abend klar herausstellen möchte:

- Wir gleichen von Hause aus alle dem verlorenen Sohn darin, dass wir uns von Gott, unserm Schöpfer, entfernten und versuchten auf eigene Faust das Leben zu meistern. Wir haben darum keinen Grund, verächtlich auf diesen jungen Mann zu schauen. Im Gegenteil, es erhebt sich die Frage, ob wir auch darin dem verlorenen Sohn gleichen, dass wir schon heimgekehrt sind ins Vaterhaus Gottes.
- Dir ist heute noch die Gelegenheit gegeben, heimzukehren zu Gott, Falls das noch nicht geschehen ist. Gott ist in seiner erbarmenden Liebe noch immer bereit, dich aufzunehmen, wo immer du auch gelandet sein magst auf deinem eigenen Weg weg von ihm.

Heimgekehrt.

Wir wollen so achten auf den Weg des jungen Mannes vom Vaterhaus hinweg, was ihn dazu veranlasst hat und was ihm in der Fremde begegnet ist. Weiter achten wir auf den Weg seiner Heimkehr. Dieser Weg gleicht dem Heilsweg des Menschen. Und die Stufen seiner Heimkehr können wir vergleichen mit den verschiedenen Stationen im Heilserleben des Sünders.

1. Sein Weggang. Vers 12-16.

Die Verse 12 und 13 zeigen uns, wie es zugeht, wenn man den Herrn, seinen Gott, verlässt. Und die Verse 14-16 zeigen, was es wirklich heißt, ein Leben fern von Gott zu führen.

Wie geht es zu, wenn man den Herrn, seinen Gott, verlässt? Dieser Vorgang vollzieht sich in drei Akten:

- . Erster Akt Vers 12: Er fühlt sich nicht mehr wohl im Vaterhaus.
- Zweiter Akt Vers 13a: Er fasst einen Entschluss.
- Dritter Akt Vers 13b: Er bringt sein Gut um mit Prassen.

Was heißt es wirklich, ein Leben fern von Gott und ohne ihn zu führen? Es ist:

- Ein Leben im Hunger. Vers 14.
- Ein Leben in der Erniedrigung. Vers 15.
- Ein Leben in der Einsamkeit. Vers 16.

2. Seine Heimkehr. Vers 17-24.

Liebe Freunde. Es gibt ein kleines Kinder-verschen. Das lautet: „Ich bin ein kleines Kindelein und meine Kraft ist schwach. Ich möchte gerne selig sein und weiß nicht wie ichs mach.“ Ich glaube, so geht es vielen Menschen. Sie möchten gerne selig werden, aber wissen nicht, wie sie es machen sollen. Wenn solche Menschen hier in der Versammlung sind, dann bitte ich sie jetzt recht aufzumerken und dem Wort Gottes Ohr und Herz zu öffnen. Denn in den folgenden Versen unserer Geschichte zeigt uns der Herr Jesus recht genau den Weg zur ewigen Rettung.

Die erste Stufe auf diesem Weg ist die Erweckung. Vers 17.

- Da sieht man sein Elend. Vers 17b. Sündenerkenntnis.
- Da bekommt man Heimweh nach dem Vater. Vers 17a.

Die zweite Stufe des Heilswegs besteht in einem entscheidenden Entschluss. Vers 18a.

Der schwerste Schritt ist die Buße. Von ihr lesen wir in den Versen 18b und 19.

Es folgt die Bekehrung. Vers 20a.

Der Glaube des Sohnes. Vers 21. Vater, ich traue es dir zu, dass du mich auf- und annehmen wirst, trotz allem, was geschehen ist.

3. Wie verhält sich der Vater seinem heimkehrenden Sohn gegenüber? Vers 20b.22-24.

Der Vater nimmt ihn auf und an. Vers 20b.

- Er sah ihn, da er noch ferne von dort war.
- Es jammerte ihn.
- Er lief hin, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

Der Vater stattet ihn aus. Vers 22.

- Mit dem neuen Gewand, das ist für uns das Kleid der Gerechtigkeit.
- Mit dem neuen Ring. Für uns der Geist der Kindschaft.
- Mit den neuen Schuhen. Das ist für uns das neue Leben.

Der Vater veranstaltet ein Festmahl für den heimgekehrten Sohn. Vers 23f.

Bist du schon heimgekehrt zum Vater? Es lohnt sich. Tue es heute und jetzt und hier.

Lukas 19,1-10: Zum Frieden gelangen, im Frieden leben.

Unter den Menschen aller Völker ist eine große Friedenssehnsucht festzustellen. Wer will schon den Krieg mit all seinen Schrecken. Im Frieden leben, das wollen wir auch in unsern kleinen zwischenmenschlichen Beziehungen in der Ehe, Familie usw. Das ist uns klar, Unfriede, Streit zerstört, macht kaputt. Es leuchtet auch ein, mit Gott im Frieden leben, darauf kommt es an. Wie kann es dazu kommen? Röm 15,33: Gott ist der Gott des Friedens.

Vers 9: Heil, Rettung, Vergebung, Erlösung. Das entsprechende hebräische Wort im AT ist Schalom. Das bedeutet Heil, Frieden, Wohlergehen in umfassender Weise.

Wie kam Zachäus zu diesem Heil, Frieden?

Wie kommen wir dazu?

1. Zachäus, der Mann, bei dem zunächst alles verkehrt war.

Doch auch er fand zum Frieden. Bei Gott gibt es keine hoffnungslosen Fälle.

Sein Name war verkehrt.

- Zachäus = der Reine, Gerechte. Aber er war ein Gauner, ein Spitzbube.

- Wir gelten als sehr anständig. Sind wir es auch vor Gott und Menschen? Oder gibt es da einen wunden Punkt, von dem kaum jemand etwas weiß?

- Wir nennen uns Christen. Sind wir es auch? Namenchristen und Wesenschristen.

Sein Alltag war verkehrt.

- Er hatte sich in den Dienst der römischen Besatzungsmacht gestellt. Das war schon problematisch, besonders für Juden. Römer, das waren Heiden, Gottlose. Aber was noch schlimmer war, er hatte seine Anstellung missbraucht, in die eigene Tasche gewirtschaftet. Dabei gelogen und betrogen. Vers 2 Schluss: Oberzöllner und er war reich. Auf Kosten anderer.

- Wie sieht es da bei uns aus? Sicher haben wir uns im Beruf nicht auf

Kosten anderer hoch gearbeitet. Wohl auch nicht im großen Stil gelogen und betrogen und uns bereichert.

- Aber wie steht es mit Folgendem: Sonntags und an den Feiertagen wollen wir bewusst christlich sein. Christliche Handlungen bejahen wir und nehmen sie für uns in Anspruch. Christliche Feste werden von uns gefeiert.

- Aber nun meine Frage, wie sieht es mit unserem Verhalten im Alltag aus? In der Ehe, Familie, Schule, am Arbeitsplatz, dem Staat: Finanzamt gegenüber?

Sein Lebensziel war verkehrt.

- Im Beruf vorankommen, reich werden, sich etwas leisten können, vom Leben etwas haben, nur nichts versäumen.

- Welches ist unser Lebensziel?

Sich beruflich hocharbeiten ist nicht verkehrt. Aber es reicht nicht. Geld verdienen. Ist zunächst nicht negativ zu sehen. Aber als Lebensziel zu wenig. Es gibt noch viele andere Dinge, die auf dieser Linie liegen und heute eine große Rolle spielen. Aber sie können unser Leben nicht zu einem lebenswerten Leben machen. Sie können uns keine letzte Befriedigung, keine innere Ruhe, keinen wirklichen Frieden vermitteln.

- Bei Zachäus waren Name, Alltag und Lebensziel verkehrt. Darum brauchen wir uns nicht zu wundern, dass er trotz seiner Oberzöllner-Stellung und trotz seines Reichtums ein tiefunglücklicher und friedeloser Mann war.

2. Wie findet Zachäus zum Frieden, zum Heil?

Durch Jesus.

Zwei Umstände treffen hier zusammen:

- Jesus kommt nach Jericho. Vers 1a. Also dorthin, wo Zachäus lebt. Es ist das letzte Mal, dass er durch Jericho zieht. Er ist auf dem Weg nach Jerusalem.

- Zachäus begehrte, Jesus zu sehen. Hat sich von ihm gehört. Er möchte Jesus persönlich kennen lernen. Dabei bekommt er Schwierigkeiten. Hindernisse stellen sich ihm in den Weg. Vers 3b. Er ist klein von Person. Viele Menschen sind da. Auch später hat er noch Schwierigkeiten: Vers 7.

- Zachäus lässt sich nichtentmutigen. Vers 4. Er läuft voraus, klettert

auf einen Maulbeerbaum.

- Vers 5. Jesus kam dort vorbei, sah Zachäus und sprach ihn an. Vers 6. Die Reaktion des Zachäus: „Er stieg eilend hernieder und nahm ihn auf mit Freuden.“

Das vollmächtige Wort Jesu: „Heute ist diesem Haus Heil widerfahren.“ Vers 9. Und: „Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ Vers 10.

Jesus ist auch zu uns gekommen. Er ist da und geht durch unsere Reihem. Ob es für den einen oder anderen das letzte Mal ist, weiß ich nicht.

- Das andere, unsere Seite. Begehren wir, Jesus zu sehen, ihn persönlich kennen zu lernen, eine Begegnung mit ihm zu haben, seine Hilfe zu erfahren?

- Da bei wird es auch Hindernisse und Schwierigkeiten geben, z. B. unser Stolz, unsere Erfahrungen, andere Menschen usw. „Hindernisse sind dazu da, dass sie überwunden werden.“

- Wer durchdringt bis zu Jesus der erfährt heute noch sein Heil, seine Rettung, seinen Frieden. Oder eigene Bekehrung.

- Dabei kann es nötig sein, Dinge in Ordnung zu bringen. Zachäus Vers 8. Worte, die verletzt haben, können wir nicht mehr zurückholen. Aber hier können wir uns entschuldigen und um Vergebung bitten. Wo betrogen, gestohlen oder unterschlagen wurde, haben wir aufzudecken und nach Möglichkeit wieder zu erstatten. „Wo wir aufdecken, deckt Gott zu. Wo wir zudecken, deckt Gott auf.“

3. Die Gabe wird zur Aufgabe - im Frieden leben.

Mt 45,9: „Selig sind die Friedfertigen, die Friedensstifter, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ Die Botschaft des Friedens gilt es weiter zu sagen.

Hebr 12,14: „Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird.“

- Dabei gilt es Opfer zu bringen, unter Umständen auf unser gutes Recht zu verzichten. 1. Kor 6,7: „Warum lasst ihr euch nicht lieber Unrecht tun? Warum lasst ihr euch nicht lieber übervorteilen?“ Wir können unser Recht gewinnen und darüber einen Menschen verlieren.

Aber besser ist es, einen Menschen zu gewinnen, wenn wir auch darüber unser Recht verlieren sollten.

Röm 12,18: „Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden.“

Röm 12,20: „Wenn deinen feind hungert, so speise ihn; dürstet ich, so tränke ihn. Wenn du das tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.“

Es ist etwas Großes um diesen Frieden. Phil 4,7: „Er ist höher als alle Vernunft. Er übt eine bewahrende Macht aus. Er gibt Geborgenheit. Er lässt uns als friedfertige Menschen zu Segen für andere werden.

Zu diesem Frieden, dem Leben im Frieden ist jeder eingeladen. Gehen wir darauf ein, machen wir damit ernst. Es lohnt sich, heute noch.

Lukas 23,32-46: Das Kreuz Jesu und du.

Karfreitag. Der Sohn Gottes stirbt. Wir können nicht als Unbeteiligte darüber reden. Es ist die Grundlage der Zeitenwende. Möge es uns geschenkt sein, mit großer innerer Aufgeschlossenheit und Anteilnahme darüber nachzudenken.

1. Am Kreuz Jesu wird deutlich, wer wir Menschen sind.

Viele haben eine hohe Meinung von sich. Wieder andere sprechen vom Guten im Menschen. Die Wirklichkeit sieht anders aus. Siehe die Zeitereignisse. Nun die Kreuzigung Jesu. Hier wird deutlich, dass es nicht weit her ist mit dem Guten im Menschen. Sind Rebellen, Sünder, Gottlose. Legen Hand an an den Unschuldigen, den Sohn Gottes.

An dem Tod Jesu waren Juden und Heiden, Fromme und Gottlose beteiligt. Das ist auch symbolisch zu verstehen. Auch wir sind mitschuldig. Lied von Paul Gerhardt: „Ich, ich und meine Sünden, die sich wie Körnlein finden des Sandes an dem Meer, die haben dir erreget das Elend, das dich schläget, und das betrübte Marterheer.“ Auf Golgatha wird deutlich, wer wir Menschen sind, wer ich bin. Da werden wir demaskiert, da werden uns alle Illusionen zerschlagen. So sieht die Wirklichkeit aus.

2. Am Kreuz Jesu wird auch deutlich, wer Gott ist.

Er ist der Heilige und Gerechte. Er kann keine gemeinsame Sache mit dem Sünder machen. Er kann Sünde nicht ungestraft lassen. Seine Heiligkeit erfordert es, dass jede Sünde ernst genommen und bestraft wird. Wir haben oft eine falsche Vorstellung von Gott. Wir fragen, muss unser Versagen wirklich solche Folgen haben? Dabei gehen wir von unserm Empfinden aus. Das aber ist nicht maßgeblich. Es kommt auf Gott an, wie er es sieht und beurteilt. Biblische Beispiele: Jes 6,1ff; 33,14f; 2. Mose 33,20; 1. Tim 6,16.

Zugleich ist Gott der gerechte Gott, bei dem es kein Ansehen der Person gibt. Auf Golgatha wird aber auch in einzigartiger Weise deutlich, dass Gott der Gott der Liebe ist. Joh 3,16. Nun ist das Reden von der

Liebe Gottes kein leeres Wort mehr, es gibt einen überzeugenden Beweis dafür. Hier lässt Gott uns in sein Herz sehen. So ist Gott.

Sage vom alten Rom. Erdbeben Großer Spalt mitten in der Stadt. Er wird sich nur schließen, wenn das Beste geopfert wird. Erst als der einzige Sohn des Bürgermeisters sich mit seinem Pferd in den Spalt stürzt, schließt er sich.

3. Am Kreuz geschieht Stellvertretung.

Jesus hätte nie zu sterben brauchen. Bei uns ist das anders. Er geht freiwillig in den Tod. Joh 10,18. Warum? An unserer statt. Er wird unser Stellvertreter. Jes 53,4a.5; Joh 1,29b. Lied: „Ich bins, ich sollte büßen an Händen und an Füßen gebunden in der Höll. Die Geißeln und die Banden und was du ausgestanden, das hat verdient meine Seel.“

Dass Jesus unser Stellvertreter geworden ist, bedeutet, er hat unsere Strafe auf sich genommen und nun dürfen wir frei ausgehen. Haben wir das im Glauben fassen können? Sind wir dafür dankbar?

4. Am Kreuz geschieht Loskaufung.

1.Petr 1,18f. Wieder ein anderes Bild. Wir waren Gebundene. Sklaven der Sünde. Nun ist für uns bezahlt worden. Ein angemessener, entsprechender Preis. Folge, wir dürfen frei sein. Wir gehören nicht mehr der Sünde, nicht mehr der Welt. Wir haben einen neuen, guten, Herrn Jesus Christus. Wir sind als Glaubende sein rechtmäßiges Eigentum.

Ahnen wir etwas von der weitreichenden Bedeutung des Geschehens am Kreuz? Freilich bedarf es dazu geöffneter Augen durch das Wirken des Heiligen Geistes. Bitten wir doch darum. Das geschieht also am Kreuz. Und unter dem Kreuz stehen verschieden Gruppen von Menschen, die eine unterschiedliche Haltung zu dem Gekreuzigten einnehmen:

5. Die verschieden Gruppen von Menschen unter dem Kreuz.

Die kleine, aber sehr aktive Gruppe von Christus- Hassern. Das sind die Hohepriester und Schriftgelehrten. Die Frommen des Volkes. Sie sind froh, dass Jesus gekreuzigt wurde. Das war ihr Werk. Vers 35b. Hier wird deutlich, man kann fromm sein und doch auf der falschen Seite stehen. Frommsein allein, nur dem Namen nach Christ sein, das genügt nicht.

Da ist die größere Gruppe von zunächst Gleichgültigen. Vers 35a. Man kann nicht immer gleichgültig bleiben. Man muss sich einmal entscheiden. Pilatus in Mt 27,22.

Da ist der Schächer zur Rechten Jesu. Ein Einzelner. Er wird zu einem Glaubenden.

- War ein Mörder.
- Bekannte sich zu seiner Tat. Vers 39-41.
- Spottete nicht mit seinem Kumpanen.
- Er erkannte in Jesus einen frommen Menschen. Gottes Sohn.
- Wandte sich in seiner Not an ihn. Vers 42.
- Jesus hört ihn an und nimmt ihn An: Vers 43.

Die erste Frucht seines Sterbens. Noch am Kreuz hängend übte Jesus sein Begnadigungs-Recht aus. Der erste Glaubende ist ein Mörder. Es kommt der römische Hauptmann hinzu. Später erst Israeliten, also Menschen, die zum alttestamentlichen Gottesvolk gehörten.

Drei Gruppen von Menschen um das Kreuz Jesu herum. Feinde, Gleichgültige, Glaubende. Das ist heute noch so. Wo stehen wir? Lasst uns den Weg des einen Verbrechers gehen. Die Schächer-gnade ist kein Beruhigungsmittel. Der andere Verbrecher ging verloren. Nutze das Heute. Jesus gab sich ganz für uns dahin. Nun wollen wir uns ganz ihm ausliefern.

Johannes 4,1-30: Unter vier Augen allein mit Jesus.

Wie bei Nikodemus Kap. 3.

1. Jesus führt diese Frau vom Materiellen weg zur religiösen Frage. Vers 1-15.

Vers 4. „Er musste durch Samarien reisen.“

Vers 7. Jesus knüpft ein Gespräch mit dieser Frau an. Zuerst sprechen sie von irdischen Dingen, vom Wasser. Dann leitet der Herr über auf geistliche Dinge. Nun spricht er von sich als dem Wasser des Lebens. Vers 14f. Bei einer Aussprache mit Jesus geht es immer um entscheidende Dinge. Hat er auch schon mit dir über dieses Wasser des Lebens sprechen können? Er tut es in diesen Tagen.

2. Als der Herr merkt, dass diese Frage bei ihr nicht fruchtet, führt er sie zur Gewissensfrage. Vers 16-20.

Bei einer Aussprache mit Jesus werden die wunden Stellen unseres Lebens schonungslos aufgedeckt. Vers 16ff.

Das tut der Herr aber nicht, um uns bloßzustellen, sondern um uns zu helfen. Er will uns zur Erkenntnis unserer Sünde und Schuld führen und ein Verlangen nach Vergebung in uns wecken. Ist das bei dir schon geschehen?

3. Als auch diese Frage nicht fruchtet, kommt der Herr auf die Konfessionsfrage zu sprechen. Vers 21-26.

Vers 20f. Die Frau weicht auch dies Mal aus. Das tun wir Menschen zu gern. Adam im Paradies schiebt die Schuld auf andere. Tust du das auch? Wenn ja, dann tust du es zu deinem eigenen Schaden.

Nicht das „Wo“ der Anbetung entscheidet, sondern das „Wie.“ Vers 23f. Anbeten = ehren, dienen.

Unter vier Augen allein mit Jesus geht es um das Seelenheil des Menschen. Dabei deckt der Herr auf und stellt das ganze Leben des Menschen in sein Licht. Schließlich geht es dabei noch um die entschei-

dende Frage wie wir Gott dienen.

In diesen Tagen möchte der Herr Jesus gerade dich besonders nehmen, um über dein Seelenheil mit dir zu reden. Weiche ihm nicht aus.

Lass dir die wunden Stellen deines Lebens zeigen und stelle sie unter die Vergebung Jesu. Höre: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes macht uns rein von aller Sünde.“ Auch deine Sünden. Fasse das im Glauben und danke dann dafür.

Johannes 5,24: Gibt es eine Heilsgewissheit?

1. Hinführung.

Pastor Le Seur traf als junger Student mit den Forstmeister von Rothkirch zusammen. Dieser fragte ihn: „Haben Sie einen lebendigen Heiland?“ Etwas verlegen antwortete der junge Student: „Ja, ich denke doch!“ Rothkirch antwortete: „Denken Sie einmal Sie wären verlobt, und ich würde sie fragen, ob Sie eine Braut haben, ob Sie sie lieben? Würden Sie dann auch so zögernd antworten: Ja, ich denke?“ Lachend erwiderte Le Seur, dass er dann wohl fröhlich ja sagen würde. Darauf Rothkirch: „Wenn Sie einen lebendigen Heiland hätten, würden Sie auch fröhlich Ja sagen!“

In den Dingen des irdischen Lebens wollen wir klare Gewissheit haben. Bei Schmerzen gehen wir zum Arzt und lassen die Diagnose stellen. Bei einer Anstellung fragen wir. „Wieviel verdiene ich hier?“

In religiösen Dingen ist man gleichgültig und gibt sich mit einem „ich denke“ oder „ich hoffe“ zufrieden. Man hält einen Menschen, der von der Gewissheit der Sündenvergebung spricht für hochmütig. Das ist eigenartig.

2. Durch die ganze Heilige Schrift zieht sich wie ein roter Faden der Gedanke der Heilsgewissheit.

Die Bibel liebt es nicht, in Verschwommenheiten zu reden, sie will zu klarer Gewissheit führen.

Hiob 19,25; Röm 5,1ff; 8,38ff; 1. Petr 1,18f; 1. Joh 3,14; 5,13.19 u.a.

Lied von Ernst Moritz Arndt: „Ich weiß, woran ich glaube, ich weiß, was fest besteht.“ Paul Gerhardt: „Nun weiß und glaub ichs feste, dass Gott mein Freund und Vater sei.“ Hiller: „Mir ist Erbarmung widerfahren.“ „Ich weiß es, ich weiß es und werd es behalten, so wahr Gottes Hände das Reich noch verwalten, so wahr Gottes Sonne am Himmel Loch pranget, so wahr hab ich Sünder Vergebung erlanget.“ Die Heilsgewissheit ist die Krone eines lebendigen Glaubenslebens.

3. Der Weg zur Heilsgewissheit.

Zuerst werden wir im Text ermahnt zum rechten Hören. Damit beginnt das Glaubensleben.

- Das organische Hören kann man ohne große Belehrung. Dagegen muss das Kind sprechen und gehen lernen.

- Das geistliche Hören bedarf eines Wunders Gottes. Die Rabbiner unterschieden Höret die dem Schwamm gleichen, der unterschiedslos alles in sich aufsaugt. Solche Hörer gibt es viele. Dann sprachen sie von Hörern, die dem Trichter zu vergleichen sind. Dieser hat oben ein großes Fassungsvermögen, während unten nur ein dünner Strahl herauskam. Auch davor müssen wir uns hüten, dass wir hören und hören, aber nur wenig behalten u. verarbeiten.

Sodann sprachen sie von Hörern, die dem Sieb vergleichbar seien. Ein Sieb lässt das Gute hindurch, während es das Schlechte zurückbehält. Dann gibt es noch eine vierte Gruppe, die der Sschwinge gleicht. Das war ein altes Gerät, mit dem man die Körner hochwarf, sodass der Wind die Spreu davontrug, während die goldenen Körner zurückblieben.

- Mt 13,9; Offbg 2,7 u.a. Jes 50,4.

Sodann ermuntert uns unser Wort zum rechten Glauben.

- Im NT ist das Wort „Glauben“ in der Regel mit der Sendung des Sohnes Gottes in die Welt verbunden. Vom Glauben an die Natur lesen wir zwar in Röm 1. Das ist aber etwas Vorlaufendes. Erst das ist Glaube, der es mit Jesus wagt.

- Wie soll man ausreichend Jesus beschreiben? Wir sehen bei ihm eine menschliche und eine göttliche Seite.

Königin Wilhelmina hat in ihrer Lebensgeschichte "Einsam - und doch nicht allein" ein schönes Zeugnis für Jesus abgelegt. Sie schreibt: "Der entscheidende Meilenstein in meinem Leben war die Entdeckung des Bildes Jesu. Da fiel eine schwere Last von mir. Der Weg war nun offen. Er konnte nun der Führer meines Lebens sein. Welche nie gekannte Befreiung, Weite, Freude, allumfassende Umkehr dies in meinem Leben bedeutete, ist nicht mit Worten zu beschreiben."

- Lass dich zum Glauben an Jesus rufen, heute und hier und jetzt. Wenn es geschieht, ist das ein Wunderwirken Gottes.

„Der hat das ewige Leben.“ Usw. Damit schließt sich der Kreis.

- Über das Hörwunder sind wir zum Glaubenswunder geführt worden

und stehen nun im vollen Licht. Ewiges Leben in dieser Vergänglichkeit. Gibt es etwas Größeres? Das irdische Leben ist schon ein Wunder. Wie viel mehr gilt das vom ewigen Leben.

- Die Heilsgewissheit hat nichts zu tun mit Heilssicherheit.

Gibt es eine Heilsgewissheit? Ja. Lasst uns mit dem Liederdichter jubeln: „Seliges Wissen, Jesus ist mein. Köstlichen Frieden bringt es mir ein. Leben von oben, ewiges Heil, völlige Sühnung ward mir zuteil.“

Apostelgeschichte 8,26-40: Vom Suchen zum Finden.

1. Die irdische Stellung des Kämmerers.

Er war ein königlicher Hofbeamter. Vers 27. Hatte eine glänzende Stellung.

Er war Finanzminister der Königin Kandace von Äthiopien. Vers 27. Da hatte er ein gesichertes Einkommen.

Er war ein mächtiger Mann. Nach menschlichem Ermessen haben wir es hier mit einer beneidenswerten Persönlichkeit zu tun. Und doch fehlt diesem äußerlich so bevorzugten Mann die Hauptsache, der Friede des Herzens, die wahre Freude, kurzum, ihm fehlte Jesus und damit der ruhende Pol des Lebens. So ist das heute noch.

2. Sein Gottsuchen.

Er fuhr den weiten Weg nach Jerusalem, um dort anzubeten. Vers 27 Schluss. Die heidnische Religion seiner Heimat konnte ihn nicht befriedigen. Das kann überhaupt keine Religion – auch nicht die christliche, sondern allein Jesus Christus.

Er forschte im Wort Gottes. Vers 28.30; Joh 5,39; 1. Petr 1,23.

Er bat um biblische Unterweisung. Vers 31.

3. Sein Glaube.

Philippus erklärte ihm Jes 53 und andere Schriften, die von Jesus handelten. Vers 35.

Der Kämmerer glaubte dem verkündigten Wort von ganzem Herzen und nahm es an. Vers 37. Zum Hören muss der Glaube kommen. Joh 5,24; Eph 1,13; Jak 1,22; Mt 7,24.26.

4. Sein Bekennermut.

Er ließ sich taufen auf den Namen Jesu und bezeugte damit seinen Gehorsam dem Wort des Herrn gegenüber. Vers 38. Mk 16,16.

5. Seine Freude.

Er zog fröhlich seine Straße. Vers 39b. Warum? Weil er Glauben ge-

gefunden, Vergebung erlangt hatte und zur Gewissheit des Gerettetseins gekommen war. Als ein suchender, heilsverlangender Mensch war er nach Jerusalem gekommen. Als ein gefundener und glücklicher Mensch zog er wieder nach Hause.

Bist du noch immer auf der Suche nach dem Glück, nach Gott und dem Heil? „Dem Aufrichtigen lässt Gott es gelingen.“ Suche ihn nicht irgendwo, sondern in seinem Wort. Er ist dir ganz nahe gekommen. Ob du nicht seine Stimme vernommen hast? Vielleicht liegt es bei dir nur noch an dem echten Glauben, den der Kämmerer aufzuweisen hatte.

Lass dich aufrufen zum Glauben an Jesus und zum Gehorsam ihm gegenüber. Dann wird auch die wahre Freude in dein Leben kommen und du wirst zu einem gefundenen Menschen, d. h. zu einem Menschen, der gefunden hat und der gefunden wurde von Christus und der mit ihm fröhlich seine Straße ziehen kann.

Apostelgeschichte 16,11-15: Die Bekehrung der Lydia.

1. Lydia vor ihrer Bekehrung.

Müssen sich nur schlechte Menschen bekehren? Nein, alle. Von Lydia wird nichts Ungünstiges ausgesagt. Kämmerer, Saulus, Kornelius. Aber auch ihnen – und uns allen – gilt das Wort Jesu an Nikodemus: „Ihr müsst von Neuem geboren werden.“

Ihre Herkunft. Von Thyatira in Kleinasien. Gerade dorthin wollten die Apostel vorher gehen. Aber der Geist Gottes wehrte es ihnen. Hier treffen sie nun Lydia. Wunderbare Führung des Herrn. Ob sie später dorthin zurückgekehrt ist, und den Boden für das Evangelium vorbereitet hat? Offbg 1,11; 2,18-24.

Ihr Beruf. Purpurkrämerin. In Philippi ihre Waren angeboten. Dabei an den Gottesdiensten der Juden teilgenommen.

Sie war eine Gottsucherin. Proselytin. Vers 13.

2. Lydias Bekehrung.

Die erste große Enttäuschung der Apostel in Europa. Ein Mann hatte sie im Traum gerufen und nun finden sie nur einige Frauen vor. Das war aber nicht vergeblich gewesen.

Lydia schloss ihr Geschäft und ging zum Gottesdienst.

Dort hörte sie aufmerksam zu. Röm 10,17. Es war ein großes Verlangen in ihr.

Der Herr öffnete ihr das Herz. Vers 14. Joh 6,44. Von Natur ist das Herz des Menschen Gott gegenüber verschlossen.

Lydia wurde gläubig. Vers 15.

Lydias Bekenntnis; ihre Taufe. Vers 15a.

3. Die guten Früchte dieser Bekehrung.

- Sie gehorchte, ihre Taufe.

- Sie liebte das Wort und nahm die Apostel auf in ihr Haus, um noch mehr davon zu erfahren.

- Sie übte Gastfreundschaft.
- Sie wurde ihrem ganzen Haus zum Segen.
- Wie gesagt, vielleicht auch in Thyatira gewirkt. Samariterin Apg 4,39-42. Jerem 29,7.

Hier steht also eine Frau im Mittelpunkt. Wie oft sind da und dort Frauen die Seele eines Werkes, einer gesegneten Arbeit gewesen. Auch die Schwestern haben in der Gemeinde Jesu eine Aufgabe zu erfüllen. An Lydia wird das besonders deutlich.

Das ist also die Bekehrungsgeschichte der Lydia, der ersten Christin in Europa. Ob auch du so eine Geschichte hast? Wie das im Einzelnen war, spielt keine Rolle. Entscheidend ist, dass du eine klare Bekehrung erlebt hast. Übergib dein Leben Jesus heute und hier und jetzt. „Heut lebst du, heut bekehre dich, eh‘s morgen kommt, kann‘s ändern sich. Wer heute frisch, gesund und rot, ist morgen krank, vielleicht gar tot.“

Für Glaubende Hinweis auf die Früchte dieser Bekehrung: Gehorsam, Liebe zum Wort Gottes, Dienstbereitschaft, Segensträger für andere.

Römer 8,12-16: Dreifache Wirkung des Heiligen Geistes.

Es gibt verschiedene Kennzeichen des Christseins. Mt 7,16-20: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ 1. Joh 2,3: Das Halten seiner Gebote. 1. Joh 5,1: „Wer aus Gott geboren ist, der liebt die Brüder.“ Auch der Besitz des Heiligen Geistes ist ein untrügliches Kennzeichen des wahren Christseins. Darum: Hast du den Heiligen Geist empfangen? Nun ist der Heilige Geist unsichtbar und wir können ihn mit unsern Sinnesorganen nicht wahrnehmen. Können darum auch nicht ohne weiteres sagen, dieser oder jener besitzt ihn. Nun brauchen wir aber auch nicht im Ungewissen zu bleiben in dieser Hinsicht.

Es gibt auch im irdischen Leben viele Dinge, die wir nicht sehen können, die aber doch da sind und von deren Dasein wir uns überzeugen können. Z. B. der Wind, Röntgenstrahlen, Radarstrahlen, die Elektrizität, bei einem Baum sehen wir den Saft nicht, der hochsteigt, aber wir sehen die grünen Blätter und später die Frucht. usw. Ihre Auswirkungen sind für uns alle wahrnehmbar und daran erkennen wir, dass sie da sind. So ist das auch mit dem Heiligen Geist.

1. Sein Wirken im Blick auf das Verhältnis des Menschen zu seinen Mitmenschen. Vers 12-14a.

Diese Verse. Eph 4,22-32; Kol 3,5-14. Wie sieht es da aus in deinem Leben? Wirst du vom Fleisch oder vom Heiligen Geist beherrscht?

2. Sein Wirken im Blick auf das Verhältnis des Menschen, der ihn empfangen hat, zu Gott. Vers 14b.15.

Auch hier ist durch sein Wirken alles anders geworden. Der Mensch ohne den Heiligen Geist lebt in Unwissenheit und beständiger Furcht vor Gott. In krasser Form tritt uns das im Heidentum entgegen. Aber auch in unserm christlichen Abendland ist viel Unwissenheit über Gott und Furcht vor Gott anzutreffen. Wie sieht es da bei dir aus?

3. Sein Wirken im Innern des Menschen, der ihn empfangen hat. Vers 16.

Hier ist die Rede von einem Zeugnis. Auf ein Zeugnis kann man sich verlassen, besonders dann, wenn es von dem Heiligen Geist stammt.

„Gottes Kinder.“ Also nicht Knechte, Diener, Untertanen Gottes usw. „Sind.“ Das ist eine Gewissheit. Es zeugt also nicht von hochmütiger Überheblichkeit usw. wenn jemand sagt, dass er ein Kind Gottes geworden ist, sondern gehört naturnotwendig zum Christsein. Kannst du sagen: „So wahr die Sonn am Himmel prangt, so wahr hab ich Sünder Vergebung erlangt?“

Wie erlangt man den Heiligen Geist? Lk 11,13: „So denn ihr, die ihr arg seid, könnt euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn darum bitten.“

Hast du den Heiligen Geist empfangen? Wenn nein, dann bitte den Herrn darum heute, hie rund jetzt. Wenn ja, dann danke ihm und lebe nach dem Geist.

Epheser 3,18.19a: Jesus liebt dich.

1. Diese Liebe ist allumfassend.

Ihre Breite.

- Wie breit ist unsere Liebe? Oft sehr eng. Zuerst kommen wir der mal und dann du noch lange nicht.
- Ganz anders die Liebe Christi. Sie ist so breit, dass sie alle Welt umschließt. Auch dich. Jesus hätte im Himmel bleiben können. Aber er dachte an uns. Sage nicht, dich würde niemand lieben. Jesus liebt auch dich.

Ihre Länge.

- Wie lang ist unsere Liebe? Oft reißt und schnell der Geduldsfaden. Dann ist auch unsere Liebe zu Ende.
- Aber die Liebe Christi? 1. Kor 13,8a. In der Ewigkeit unsere Erwählung. Vorbereitung des Heils. In der Gegenwart Hinausführung des Heilsratschlusses. Berufung der Gemeinde. In der Zukunft Unsere Vollendung. Sie wendet sich jetzt dir zu.

Ihre Tiefe.

- Von der höchsten Höhe aus hat Jesus uns geliebt. Er ist nicht irgendjemand, sondern der Sohn Gottes.
- Er ist hinabgestiegen in die Tiefe unseres Menschseins. Sage niemand, ich bin zu tief gefallen. Jesu Liebe erreicht auch dich.

Ihre Höhe.

- Sie zieht dich heraus aus der grausamen Grube der Sünde.
- . Sie erhebt dich zur allerhöchsten Höhe. 1. Joh 3,1ff.

2. Diese Liebe bringt ein einzigartiges Opfer.

Sie besteht nicht nur in Worten, sondern in der Tat.

Gott der Vater hat ein Opfer gebracht. Joh 3,16.

Gott der Sohn bringt ein Opfer. Er hat körperlich, seelisch und geistliche gelitten.

Ein größeres Opfer konnte nicht gebracht werden. Sage vom alten Rom Erdbeben. Große Kluft in der Stadtmitte. Wird sich nur schlie-

ßen, wenn das Kostbarste hineingeworden wird. Schließlich stürzt sich der einzige Sohn des Bürgermeisters mit seinem stolzen Ross in die Tiefe. Die Kluft schließt sich.

3. Dieses Opfer ist ein stellvertretendes Opfer.

Unser aller Platz wäre am Kreuz gewesen. Wir hatten Gottes Gesetz übertreten und dadurch unser Leben verwirkt.

Da ist Jesus als unser Stellvertreter in den Tod gegangen. Die Folge ist, wir brauchen das Gericht Gottes nicht noch einmal zu erleiden.

Legende von Barrabas. Er steht unter dem Kreuz und macht sich bewusst, das wäre mein Platz gewesen. Diesem verdanke ich mein Leben, weil er an meine Stelle getreten ist.

Welches ist deine Antwort auf Golgatha? Ablehnen, gleichgültig bleiben? Rührt dich solche Liebe nicht? Weihe Jesus dein Leben als Dank für seine Opfertat. Tue es heute Abend.

Hebräer 9,27f: Vier Tatsachen, die jeden angehen.

Vorwurf: Die Gläubigen seien Idealisten. Das ist verkehrt. Der Glaube hat es nicht vornehmlich mit Gedanken und Ideen zu tun, sondern mit Tatsachen. 1. Joh 3,14. In unserm Text geht es um vier solcher Tatsachen. Nun gibt es Tatsachen, die man nur zur Kenntnis nimmt; ferner solche, die uns persönlich angehen.

1. Der Tod des Menschen. Vers 27a.

Was ist der Tod?

- Ein Abschluss, ein rein natürlicher Vorgang.
- Ein Hafen, in dem wir sicher sind vor den Stürmen und Nöten des Lebens. Dichter: „Der Tod, die sanfte Stube, tut nicht weh.“
- Die Bibel dagegen sagt, er ist ein grausamer Feind: Er reißt Leib, Seele und Geist auseinander. Es hören alle Lebensfunktionen auf. Siehe Sterbebett.

Es hört mit dem Tod vieles auf:

- Die Möglichkeit, andern Liebe zu erweisen. „O lieb, solange du lieben kannst.“
- Alle Seelenrettungsarbeit.
- Die Gnadenzeit. Die Möglichkeit der Sünde zu dienen. Sorgen, Zagen, Angst, Not und Klagen. Psl 40,12.

Hast du dich schon einmal mit dem Tod beschäftigt?

2. Das Gericht des Menschen. Vers 27b.

Manche sagen, das ist unmöglich, wie soll das vor sich gehen? Nun, das Gericht ist nicht Sache eines Menschen, sondern Gottes. Und Gott wird schon einen jeden zu finden wissen.

Was ist der Sinn des Gerichtes? Richten heißt:

- In eine bestimmte Richtung bringen, ordnen, ausrichten, nämlich auf Gottes Willen. In diesem Sinn wird hier auf der Erde schon manches gerichtet.
- Es heißt auch einen Tatbestand feststellen und danach eine Entscheidung treffen. Offbg 20,11-13.

3. Jesu erstes Kommen. Vers 28.

Hier wird unterschieden zwischen dem ersten und dem zweiten Kommen Jesu. Als er zum ersten Mal kam, waren viele enttäuscht. Lk 24,21. Auch heute ist das so, weil er nicht ihren Vorstellungen und Wünschen entspricht.

Damals ging es nicht um die Machtfrage, sondern um die Schuldfrage. Die hat er gelöst, auch für dich.

Die Menschen zweifeln oft daran, ob Gott wirkliche ein Gott der Liebe ist. Golgatha ist der Beweis der Liebe Gottes.

Wir können jetzt auch sehen, wie Gott gegen uns gesinnt ist, denn welche Liebe hat er uns damit gezeigt, dass er seinen eingeborenen Sohn für uns alle dahingab. Röm 8,32. Wie töricht, immer noch an der Liebe Gottes zu zweifeln.

4. Jesu zweites Kommen. Vers 28b.

Das große Ereigniss, dem wir alle entgegen gehen, ist die Wiederkunft Jesu. Du sagst vielleicht, das ist Phantasterei. Wie soll das möglich sein? Mt 24,30.

Wann wird das sein? Wir wissen es nicht. Aber die Zeichen der Zeit mahnen uns, Jesus kommt bald, bist du bereit?

Was wird dann sein, wenn Jesus kommt? Er kommt, um die, die auf ihn warten, zu retten, sie zu sich zu nehmen. Errettung von der Nichtigkeit und Vergänglichkeit des Leibes usw.

Der Tag ist nicht mehr fern, der die volle Erlösung bringt. Dann wird jeder einzelne von uns auf Gottes Waage gewogen. Und wenn du nicht Jesus auf deiner Seite hast, dann wirst du mit Schmerzen an den heutigen Tag denken und klagen, hätte ich doch damals Jesus als meinen Herrn angenommen. Darum tue es heute.

Jakobus 1,22: Die sich selbst betrügen.

Nach der Aussage unseres Textes genügt es nicht, das Wort Gottes nur zu hören. Zwar geben sich viele Menschen damit zufrieden. Aber das ist zu wenig. Das Hören des Wortes erfordert ein Echo, eine Antwort unsererseits: Gehorsam, Glauben, Tat. Wenn es dazu nicht-kommt, betrügen wir uns selbst, machen wir uns etwas vor. Jakobus steht mit dieser Aussage nicht allein da. Jesus hat es ähnlich gesagt: Mt 7,24-27. Er nennt die bloßen Hörer törichte Menschen. Röm 2,13.

Im Lübecker Dom hängt eine Tafel mit folgender Inschrift:

„Christ, unser Herr, so zu uns spricht:
Ihr nennt mich Meister und folgt mir nicht;
- „ „ „ „ Licht und seht mich nicht;
- „ „ „ „ Weg und geht mich nicht;
- „ „ „ „ Leben und begehrt mich nicht;
- „ heißt „ „ Speise und folgt mir nicht;
- „ „ „ „ schön und liebt mich nicht;
- „ „ „ „ reich und bittet mich nicht;
- „ „ „ „ ewig und sucht mich nicht;
- „ „ „ „ barmherzig und traut mir nicht;
- „ „ „ „ edel und dient mir nicht;
- „ nennt „ „ allmächtig und ehrt mich nicht;
- „ „ „ „ gerecht und fürchtet mich nicht;
wenn ich euch verdamme, verdenkt mirs nicht.“

Das sind ernste, aber doch durchaus biblische Aussagen, über die wir nachdenken sollten.

B. Menschen, die sich selbst betrügen.

1. Ein sichtlich interessierter Hörer.

Apg 26,24, der Landpfleger Festus. Er hätte die Macht gehabt, Paulus das Wort zu entziehen. Er tut es nicht. Ist also ein Hörer des Wortes Gottes, ja ein interessierter Hörer. Das ist aber alles. Darum fällt er unter das Urteil des Jakobusbriefes und das Urteil Jesu.

Es gibt auch heute viele Hörer des Wortes Gottes, Ja auch viele interessierte Hörer. Von den vielen gleichgültigen, verstockten und aufbegehrenden Hörern sprechen wir überhaupt nicht. Sie interessieren sich

für das Leben Jesu, seine Reden und Taten, seine Gemeinde, sein Wort, die Verkündiger des Wortes, die Kirche usw. Das ist aber auch alles. Wenn es um die persönliche Entscheidung geht, weichen sie aus. Darum betrügen sie sich selbst. Gehörst auch du zu ihnen?

2. Ein erschrockener Hörer.

Apg 24,25 der Landpfleger Felix. Paulus spricht von Gerechtigkeit, Keuschheit und dem zukünftigen Gericht. Felix hörte sich alles an und erschrak. Er erkannte die Wahrheit des ihm verkündigten Wortes und seine Schuld und Sünde. Bei ihm drang das Wort Gottes schon tiefer ins Herz. Der Heilige Geist konnte an ihm mehr und besser wirken als an Festus. Aber als er sich entscheiden sollte, wich er ebenfalls aus. Wie viele Menschen von heute gleichen in dieser Hinsicht einem Felix. Und du? Des Teufels bestes Möbelstück ist die lange Bank.

3. Ein beinah bekehrter Hörer.

Apg 26,28 König Agrippa. Er ist unter der Verkündigung des Wortes Gottes und dem Wirken des Heiligen Geistes innerlich am weitesten vorangekommen. Er stand vor der engen Pforte. Bei ihm fehlte es nur noch am letzten entscheidenden Schritt. Aber weil der nicht erfolgte, darum fehlte ihm letzten Endes alles. So fällt auch er trotz seiner Vorzüge unter das Urteil der Schrift: Selbstbetrüger.

Auch einem König Agrippa gleichen viele Menschen. Wir können ihnen eine gewisse Religiösität und Frömmigkeit nicht absprechen. Äußerlich unterscheiden sie sich kaum von den Gläubigen. Aber sie sind vor der engen Pforte stehen geblieben.

Das ist bei Kindern gläubiger Eltern der Fall, aber auch bei solchen, die Sonntag für Sonntag Gottes Wort lauter und rein hören, aber sich nicht für Jesus entscheiden. Wie sieht es da in deinem Leben aus? Höre, eine Tür, die beinah zu ist, ist offen. Ein Mensch, der beinah ehrlich ist, ist ein Dieb. Ein Mensch, der sich beinah bekehrt hat, hat sich überhaupt nicht bekehrt und geht trotz seiner Frömmigkeit verloren.

Mache du heute ganze Sache mit Jesus. Es lohnt sich. Alles andere ist zu wenig.

Wie kann eine Gemeinde ihrer Evangelisationsaufgabe gerecht werden?

1. Innere Voraussetzungen eines fruchtbaren evangelistischen Dienstes vor der eigentlichen Evangelisation:

Eine gründliche Selbstprüfung der einzelnen Gemeindeglieder vor dem Angesicht des Allwissenden, vgl. Josua 7. Es gilt alle Untugenden zu erkennen und zu überwinden, die uns zu unserm evangelistischen Dienst unbrauchbar machen könnten, wie Unbußfertigkeit, Bequemlichkeit, Unentschiedenheit, Weltliebe, Menschenfurcht, Ehrsucht, Empfindlichkeit, Rechthaberei, Nörgelei, übles Nachreden, Selbstgerechtigkeit usw. Aufrichtiges Bereuen solcher und anderer Sünden wäre gewiss die beste Vorbereitung einer Evangelisation.

Ohne solche bußfertige Haltung kommt es nicht zu der so nötigen Einheit des Geistes und Einmütigkeit im evangelistischen Dienst. Spannungen und Unversöhnlichkeiten unter den Gliedern der Gemeinde hindern den Segen Gottes. Wie kann ein Unversöhnlicher andern zurufen: "Lasst euch versöhnen mit Gott!" (2.Kor.5,20;vgl. Mt.5,22-26.)

Viel und ernstes Beten muss allem evangelistischen Bemühen vorausgehen, "Gott ists, der es schafft!" Darum muss auch alle Frucht erbeten sein. Die oben genannten Untugenden hindern die Erhörung unserer Bitten. (1.Petr. 3,7). Dagegen ist dem gemeinsamen ernstesten Gebet um eine Erweckung durch Gottes Geist von Jesus die Erhörung verheißen(vgl. Joh.14,13f.; 15, 16; 16,23.26).

Führe einen vorbildlichen Wandel vor Gott und Menschen, dass dein Vater im Himmel dadurch geehrt wird. Dann lässt man sich deine Einladung und sonstige Bemühungen auch gern gefallen. (Vgl .Mt. 18, 6 .10 mit 1 .Petr. 3,1ff, wo der gute Wandel ein Mittel zum Seelengewinnen ist!).

Liebe besonders die Verlorenen mit der Liebe Christi und sieh in jedem einen solchen, für den Christus ebenso gestorben ist wie für dich. Achte sorgfältig auf die Weisungen des Geistes Gottes. Er sagt dir, wohin du gehen sollst und was du reden musst. Jerem. 1; Apg 8,26.

2. Was kann ich während einer Evangelisation tun?

Setze bei all deinem Bemühen dein Vertrauen nicht auf Menschen, auch nicht auf beliebte oder sprachgewaltige Evangelisten, sondern auf den Herrn (vgl. Jerem 17»5~8«).

Stelle alle irgendwie aufschiebbare Arbeit zurück, damit du Zeit hast für die Seelenarbeit. Bring also willig die nötigen Opfer an Zeit, Kraft und Geld für Gottes Sache. Bedenke: Was nichts kostet, ist auch nichts wert.

Lade persönlich ein von Haus zu Haus. Beginne damit in der obersten Wohnung und gehe an keinem noch so verlorenen Menschen vorüber, denn der Heiland ist gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen. Hole, wenn nötig, deinen Gast zum Gottesdienst ab.

Nimm pünktlich an jeder Versammlung teil, damit dein Fehlen andern nicht ein Grund zum Fernbleiben ist. (Bei Platzmangel im Gottesdienstraum bleibe unter Umständen zugunsten fernstehender zu Hause, betreue deren Kinder und tue Fürbitte.

Besuche aufgeschlossene persönlich und bete mit ihnen. Es ist nicht immer ratsam, dass dies der Prediger zuerst tut. Oft sind dadurch Gegner auf den Plan getreten.

Von besonderen seelsorgerlichen Aufgaben verständige den Prediger oder Evangelisten. Erwarte von letzterem nicht zu viel Besuchsdienst, soll er doch für seine Hauptaufgabe am Abend besonders frisch und nicht müde und abgespant sein.

3. Was ist nach einer Evangelisation zu beachten?

Die Nacharbeit ist fast noch wichtiger als die Vorarbeit und muss sich lückenlos an die Evangelisation anschließen. Hilf mit, dass jeder fremde Gast einer Evangelisation innerhalb zehn Tagen von einem Gemeindeglied besucht wird. Das Unterlassen solcher Nacharbeit ist nach dem Urteil eines bekannten Evangelisten "eine unverantwortliche Grausamkeit, weil man die Erweckten hilflos ihren Seelenqualen überlässt, ohne sie zu Jesus zu bringen".

Komme auch nach der Evangelisation regelmäßig zum Gottesdienst und bringe deine Freunde mit. Oft waren die Fremden wegen des geringen Besuches im Sonntagsgottesdienst enttäuscht und blieben fern. Die Gemeinde hatte offenbar das Bedürfnis sich auszuruhen. Solches Ausruhen-wollen ist "Gift aus des Satans Apotheke".

Ist ein Hörer durchs Wort ergriffen, so helfe man ihm zu einer völligen Übergabe an den Herrn. „Man versäume nicht, auf Christi Kreuz so lang zu weilen, bis es durch ihre Herzen geht.“

Erweckte und Neubekehrte werden liebevoll auf etwaige Fehler aufmerksam gemacht werden müssen. Man bete mit ihnen und leite sie gleichfalls zum Beten an, vor allem zum Danken für erfahrene Barmherzigkeit. Man trage Sorge, dass sie wenigstens ein NT bekommen und lesen.

Erwarte nicht zu viel von Anfängern im Glaubensleben und mache ihnen Mut. Leite sie möglichst zu geeigneter Mitarbeit ein. (Blättermission, Einladen, Sing- und Musikdienst, Reinigungsarbeiten usw.), damit sie durch solche Pflichten an die neuen Lebensaufgaben gebunden werden

Nicht die Evangelisationswoche ist ausschlaggebend für den Segenseinfluss einer Gemeinde, sondern der evangelistische Dienst eines jeden Mitgliedes das ganze Jahr hindurch. Es gilt der altmethodistische Grundsatz: "Alle an der Arbeit und immer an der Arbeit!" "Seelen zu retten" ist unser Beruf, denn. "Gerettet-sein bringt .Retter-sinn".

